

Sitzungsbericht

50. Sitzung der Tagung 2001/02 der XV. Gesetzgebungsperiode

des Landtages von Niederösterreich

Montag, den 17. Juni 2002

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Mag. Freibauer (Seite 762).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 762).
3. Ltg. 984/V-10: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003.
Berichterstatter: Abg. Moser (Seite 764).
Redner: Finanzreferent LR Mag. Sobotka (Seite 765).
4. **Generaldebatte:**
Redner: Abg. Mag. Weinzinger (Seite 772), Abg. Rosenkranz (Seite 778), Abg. Sacher (Seite 783), Abg. Mag. Schneeberger (Seite 788).
Abstimmung (Seite 792).
(Einstimmig angenommen.)
5. **Spezialdebatte:** Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung.
Berichterstatter: Abg. Moser (Seite 792).
Redner: Abg. Mag. Riedl (Seite 792), Abg. Mag. Fasan (Seite 794), Abg. Doppler (Seite 796), Abg. Hrubesch mit Resolutionsantrag betreffend Reduktion der Anzahl der Gemeindemandatare um 10 % (Seite 797), Abg. Nowohradsky (Seite 799), Abg. Kautz (Seite 800), Abg. Hintner (Seite 803), Abg. Mag. Weinzinger mit Resolutionsantrag betreffend Reform des Tierschutzgesetzes (Seite 804), Abg. Honeder mit Resolutionsantrag betreffend Interessenausgleich bei Maßnahmen des Naturschutzes (Seite 806), Abg. Dkfm. Rambossek mit Resolutionsantrag betreffend Baurechtsaktion – Rückkaufmöglichkeit für Baurechtinhaber (Seite 808), Abg. Ing. Hofbauer (Seite 809), Abg. Weninger (Seite 810), Abg. Dkfm. Rambossek (Seite 812), Abg. Hiller (Seite 812), Abg. Mayerhofer mit Resolutionsantrag betreffend Freiwillige bei Blaulichtorganisationen – Aufnahme in den Landesdienst (Seite 814), Abg. Dipl.Ing. Toms (Seite 814), Abg. Keusch (Seite 816), Abg. Schittenhelm (Seite 818), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Ausdehnung des Härteausgleiches Volkszählung 2001 auf das Budget 2003 (Seite 819), Abg. Lembacher (Seite 821), Abg. Krammer (Seite 823), Abg. Dirnberger (Seite 823), Abg. Dkfm. Rambossek mit Resolutionsantrag betreffend Schuldeinlösungen (Seite 825), Abg. Erber (Seite 825), Abg. Dr. Michalitsch mit Resolutionsantrag betreffend Schaffung der Voraussetzungen für die Einführung der Briefwahl (Seite 827), Abg. Schittenhelm (Seite 829), Abg. Honeder (Seite 830), Abg. Mag. Leichtfried (Seite 831), Abg. Weninger (Seite 832), Abg. Mag. Weinzinger (Seite 833).
Abstimmung (Seite 833).
(Gruppe 0 mehrheitlich angenommen; Resolutionsanträge Abg. Hrubesch, Mag. Weinzinger, Dkfm. Rambossek, Mayerhofer, Waldhäusl abgelehnt; Resolutionsantrag Abg. Dkfm. Rambossek einstimmig angenommen; Resolutionsanträge Abg. Honeder, Dr. Michalitsch mit Mehrheit angenommen.)
6. **Spezialdebatte:** Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit.
Berichterstatter: Abg. Moser (Seite 834).
Redner: Abg. Ing. Hofbauer (Seite 834), Abg. Mayerhofer mit Resolutionsantrag betreffend Assistenzeinsatz des Österreichischen Bundesheeres in Niederösterreich zur Sicherung der EU-Außengrenze (Seite 836), Abg. Cerwenka mit Resolutionsantrag betref-

fend Umsatzsteuerbefreiung für Geräte-Anschaffungen der Feuerwehren (Seite 839), Abg. Mag. Wilfing mit Resolutionsantrag betreffend Verlängerung des Assistenzeinsatzes des Österreichischen Bundesheeres (Seite 841), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Finanzierung der NÖ Feuerwehren - Steuerreform (Seite 842), Abg. Egerer (Seite 844), Abg. Mag. Weinzierer mit Resolutionsantrag betreffend das Verbot des Privatwaffenbesitzes (Seite 846), Abg. Marchat mit Resolutionsantrag betreffend Schaffung einer zentralen Verwaltungstraferevidenz (Seite 848), Abg. Pietsch (Seite 850), Abg. Friewald mit Resolutionsantrag betreffend Erhöhung der Feuerschutzsteuer bzw. Befreiung der Feuerwehren von der Mehrwertsteuer (Seite 851).

Abstimmung (Seite 853).

(Gruppe 1 mehrheitlich angenommen; Resolutionsanträge Abg. Mayerhofer, Cerwenka, Waldhäusl, Mag. Weinzierer abgelehnt; Resolutionsanträge Abg. Mag. Wilfing, Friewald mehrheitlich angenommen; Resolutionsantrag Abg. Marchat einstimmig angenommen.)

7. **Spezialdebatte:** Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft.

Berichterstatter: Abg. Moser (Seite 854).

Redner: Abg. Cerwenka mit Resolutionsantrag betreffend Anerkennung der Berufsreifeprüfung (Seite 854), Abg. Mag. Heuras

(Seite 857), Abg. Rosenkranz mit Resolutionsantrag betreffend Einführung eines Kindergartengutscheins im Bundesland Niederösterreich (Seite 858), Abg. Hofmacher (Seite 859), Abg. Jahrmann (Seite 861), Abg. Präs. Ing. Penz (Seite 862), Abg. Mag. Fasan mit Resolutionsantrag betreffend Rücknahme der Sparmaßnahmen an Niederösterreichs Gymnasien (Seite 864), Abg. Nowohradsky (Seite 868), Abg. Sacher (Seite 869), Abg. Schittenhelm (Seite 870), Abg. Marchat (Seite 872), Abg. Lembacher (Seite 873), Abg. Mag. Weinzierer (Seite 875), Abg. Hiller (Seite 877), Abg. Kadenbach (Seite 878), Abg. Mag. Weinzierer (Seite 880), Abg. Erber (Seite 881), Abg. Hrubesch mit Resolutionsantrag betreffend Erwachsenenbildung im Bundesland Niederösterreich (Seite 882), Abg. Roth (Seite 882), Abg. Kautz (Seite 884), Abg. Cerwenka mit Resolutionsantrag betreffend Abschluss von Sonderverträgen mit Neulehrern an Berufsschulen (Seite 886), Abg. Vladyka (Seite 886), Abg. Marchat mit Resolutionsantrag betreffend Einstellung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen in den NÖ Landesdienst (Seite 887).

Abstimmung (Seite 888).

(Gruppe 2 mehrheitlich angenommen; Resolutionsanträge Abg. Rosenkranz, Mag. Fasan, Hrubesch abgelehnt; Resolutionsanträge Abg. Cerwenka, Marchat einstimmig angenommen.)

* * *

Präsident Mag. Freibauer (um 10.00 Uhr):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die 50. Sitzung der XV. Gesetzgebungsperiode. Das Protokoll der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufzulegen, es ist unbeanstandet geblieben und demnach als genehmigt zu betrachten. Entschuldigt hat sich niemand. Ich bringe dem Hohen Haus folgenden Einlauf zur Kenntnis:

Ltg. 974/G-19/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Rettungsdienstgesetzes – dieses Stück habe ich am 29. Mai 2002 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

Ltg. 975/G-1/12 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des

Landes NÖ in Gemeinden (Gemeinde Alland, Markterhebung; Namensänderungen Gemeinde Vöstenhof und Gemeinde Groß-Gerungs) - und

Ltg. 976/G-4/5 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetzes 1976 - und

Ltg. 977/G-2/6 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtendienstordnung 1976 - und

Ltg. 978/G-3/5 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der NÖ Gemeindebeamtengehaltsordnung 1976 – diese vier Ge-

- schäftsstücke habe ich am 29. Mai 2002 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 982/D-1/5 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung der Dienstpragmatik der Landesbeamten 1972 (DPL-Novelle 2002) - und
- Ltg. 983/L-1/4 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des Landes-Vertragsbedienstetengesetzes (LVBG-Novelle 2002) - diese beiden Geschäftsstücke habe ich am 29. Mai 2002 dem Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 990/A-2/43 - Antrag der Abgeordneten Kautz u.a. betreffend Sterbekarenz für Bedienstete des Landes und der Gemeinden in Niederösterreich – dieses Stück habe ich am 6. Juni 2002 dem Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 994/K-10/1 - Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Katastrophenhilfegesetzes – dieses Stück habe ich am 14. Juni 2002 dem Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 979/B-32/4 - Bericht der Landesregierung betreffend Bericht über die Landesentwicklung in den Bereichen Hauptstadt, Regionalisierung und Dezentralisierung 2001/2002 -,
- Ltg. 980/B-38/4 - Bericht der Landesregierung betreffend Darlehensaufnahmen der verschiedenen Fonds und Leasingverbindlichkeiten des Landes 2001 -,
- Ltg. 981/B-33/4 - Bericht der Landesregierung betreffend NÖ Gemeindeförderungsbericht 2001 -,
- Ltg. 985/B-43/4 - Bericht der Landesregierung betreffend die finanziellen Auswirkungen des EU-Beitrittes für das Jahr 2001 - und
- Ltg. 986/R-1/4 - Bericht der Landesregierung betreffend Rechnungsabschluss des Landes Niederösterreich für
- das Jahr 2001 – diese fünf Geschäftsstücke habe ich am 29. Mai 2002 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 984/V-10 - Vorlage der Landesregierung betreffend Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003 – dieses Geschäftsstück habe ich am 29. Mai 2002 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und es steht nach Erledigung im Ausschuss am 6. Juni 2002 auf der heutigen Tagesordnung.
- Ltg. 991/A-1/64 - Antrag der Abgeordneten Dr. Michalitsch u.a. betreffend Förderung des fairen Handels mit Entwicklungsländern als Bestandteil der NÖ Entwicklungspolitik -,
- Ltg. 993/S-5/21 - Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landes-Jugendheim und NÖ Landes-Sonderschule Allentsteig, Generalsanierung – und
- Ltg. 995/S-5/22 - Vorlage der Landesregierung betreffend NÖ Landes-Feuerweherschule, Neubau eines Schulungszentrums in Tulln - diese drei Geschäftsstücke habe ich am 14. Juni 2002 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Eingelangt sind die Anfragen an Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll:
- Ltg. 972/A-4/168 - Anfrage der Abgeordneten Rosenkranz betreffend Reisen des Landeshauptmannes von NÖ in die Republiken Tschechien und Slowakei.
- Ltg. 973/A-4/169 - Anfrage der Abgeordneten Rosenkranz und Marchat betreffend Reisen des Landeshauptmannes von NÖ in die Republik Tschechien und Ergebnisse der Gespräche betreffend das Atomkraftwerk Temelin.
- Ltg. 987/A-4/170 - Anfrage der Abgeordneten Mag. Weinzinger und Mag. Fasan betreffend rechtsextreme Veranstaltungen in Niederösterreich.

Ltg. 988/A-4/171 - Anfrage der Abgeordneten Mag. Weinzinger und Mag. Fasan betreffend Personalpolitik in der LNK Gugging.

An Frau Landeshauptmannstellvertreterin Prokop:

Ltg. 989/A-4/172 - Anfrage des Abgeordneten Sacher betreffend NÖ Regionalstelle für EU-Jugendförderungen.

An Frau Landeshauptmannstellvertreterin Onodi:

Ltg. 992/A-4/173 - Anfrage der Abgeordneten Mag. Weinzinger und Mag. Fasan betreffend Beschäftigung eines Oberarztes in der LNK Gugging.

An Herrn Landesrat Knotzer:

Ltg. 971/A-5/165 - Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl betreffend aufklärungsbedürftige Beschäftigung von Gemeindearbeitern durch den Bürgermeister der Gemeinde Karlstein.

Die Anfragen wurden an die befragten Regierungsmitglieder weitergeleitet.

Weiters eingelangt ist die Anfragebeantwortung von Herrn Landesrat Knotzer zu Ltg. 963/A-5/164.

Bevor wir in die Behandlung der Tagesordnung eingehen, möchte ich festhalten, dass auf Grund des Beschlusses des NÖ Landtages vom 25. April 2002 für die Spezialdebatte zum Voranschlag 2003 festgelegt wurde, dass die Redezeit eines jeden Redners (Abgeordnete, Mitglieder der Landesregierung und Berichterstatter) maximal 10 Minuten pro Wortmeldung beträgt. Geschäftsordnungsbestimmungen die eine geringere Redezeit vorsehen, zum Beispiel tatsächliche Berichtigungen gemäß § 59 LGO 2001, bleiben davon unberührt. Abweichend von dieser Bestimmung kommt jedem Erstredner einer Fraktion zum jeweiligen Teil des Voranschlages eine Höchstredezeit von 15 Minuten zu. Für die Generaldebatte wird keine Redezeitbeschränkung vorgesehen. Ich weise die Damen und Herren des Hohen Hauses darauf hin, dass eine Minute vor Ende der Redezeit das Licht am Rednerpult zu blinken beginnt. Am Ende der Redezeit leuchtet das Licht ohne zu blinken.

Ich ersuche nun den Herrn Abgeordneten Moser, durch seinen Bericht die Verhandlungen zum Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Ltg. 984/V-10 einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Herr Landeshauptmann! Geschätzte Regierungsmitglieder! Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren!

Als Berichterstatter obliegt mir die Aufgabe, dem Hohen Landtag den Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003 zur Beratung und Beschlussfassung vorzulegen.

Die Landesregierung hat gemäß Artikel 29 Absatz 2 der NÖ Landesverfassung 1979 den Voranschlagsentwurf der Einnahmen und Ausgaben des Landes für das Jahr 2003 rechtzeitig erstellt. Die Vorlage wurde vom Finanz-Ausschuss eingehend durchgearbeitet. Der Aufbau des Landesvoranschlages entspricht den Bestimmungen über Form und Gliederung der Voranschläge und Rechnungsabschlüsse der Länder, der Gemeinden und von Gemeindeverbänden. Die bisher im außerordentlichen Teil veranschlagten Ausgaben überschreiten nach der nunmehr fast vollständigen Umstellung auf langfristige Finanzierungen den normalen Rahmen nicht mehr erheblich und werden zugleich mit den Einnahmen in den ordentlichen Teil übernommen.

Die vertikale Gliederung in Gruppen, Abschnitte, Unter- und Teilabschnitte sowie Voranschlagsstellen erfolgt nach funktionellen, finanzwirtschaftlichen und ökonomischen Gesichtspunkten. Die horizontale Gliederung stellt die Einnahmen und Ausgaben des Voranschlages 2003 den Einnahmen und Ausgaben im Voranschlag 2002 und im Rechnungsabschluss 2001 gegenüber.

Die Landesregierung hat den Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003 gemäß dem Landtagsbeschluss über das „NÖ Budgetprogramm 2001 – 2004“ erstellt. Die erste Zielsetzung des NÖ Budgetprogramms für das Jahr 2003, ein Haushaltsüberschuss von 315.545.000 Euro als „Maastricht-Ergebnis“, wird erfüllt. Dieses Ergebnis hält auch für die Landesebene einschließlich der selbstständigen Landesfonds, da die Ergebnisse der Fonds im Jahr 2003 nicht schlechter ausfallen dürfen als im maßgebenden Vergleichsjahr 2000.

Das zweite Ziel des NÖ Budgetprogramms, den Schuldenstand zu stabilisieren, wird für das Jahr 2003 ebenfalls erreicht. Der Schuldenstand bleibt mit 2,3 Milliarden Euro in der Größenordnung

der Voranschläge 2001 und 2002, von denen das NÖ Budgetprogramm ausgeht.

Die Einnahmen und Ausgaben steigen gegenüber dem Voranschlag 2002 von 4,3 auf 4,4 Milliarden Euro. Ohne die Finanztransaktionen liegen Einnahmen und Ausgaben geringfügig über den Annahmen des NÖ Budgetprogramms. Der Saldo der laufenden Gebarung, das sogenannte „öffentliche Sparen“, liegt über den Erwartungen, der Saldo der Vermögensgebarung bleibt infolge der stärker gestiegenen Ausgaben für Investitionen darunter.

Herkunft, Zweckwidmung und Begründung der einzelnen Einnahmen und Ausgaben sind in den Erläuterungen ausführlich dargestellt, Änderungen gegenüber dem Vorjahr sind aus der Horizontalgliederung ersichtlich. Zur Durchführung des Landesvoranschlages 2003 werden wieder alle jene Bestimmungen beantragt, die sich schon bisher für den Budgetvollzug als notwendig oder zweckmäßig erwiesen haben. Die Änderungen sollen vor allem die Anforderungen des Österreichischen Stabilitätspakts an die Flexibilisierung des Budgetvollzugs erfüllen. Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Verhandlungen über den Voranschlag 2003 einzuleiten.

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt der Finanzreferent des Landes, Herr Landesrat Mag. Wolfgang Sobotka.

LR Mag. Sobotka (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Herr Landeshauptmann! Sehr geehrte Damen und Herren von der Regierung! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Werte Damen und Herren!

Zwei Tage lang steht nun heute und morgen im Hohen Haus der Voranschlag zur Debatte. Vordergrundig dreht sich alles um Euro und Cent, jene Währung, mit der wir uns im letzten halben Jahr erst so wirklich anfreunden konnten. Die Verliebtheit in den Schilling ist unter anderem auch deshalb noch nicht gewichen, weil die Beiträge und die Beiträge dementsprechend gewichtiger erschienen und auf der anderen Seite, weil sie eben vertrauter waren.

Tatsächlich geht es aber bei dem Budget um ganz etwas anderes. Es geht um den Weg Niederösterreichs in den nächsten Jahren. Dieser Weg, der von hoch gesteckten Zielen gekennzeichnet ist die wir uns gesetzt haben und der die Chancen und die Rahmenbedingungen absteckt und die Möglichkeiten, die wir den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern bieten wollen. Und es geht auch um jenen Beitrag des Landes zu einer guten

Entwicklung Österreichs innerhalb eines größeren Europa, das vor gewaltigen historischen Veränderungen steht. Es geht um die Realisierung eines Friedensprojektes. Und angesichts dieser Tatsache ist es notwendig, für dieses Friedensprojekt auch aktiv einzutreten und es nicht am Altar des wahlpolitischen Populismus, wie wir auch immer wieder merken, zu opfern.

Für Niederösterreich hat diese Erweiterung angesichts einer Grenze von 400 Außenkilometern zu zwei Beitrittskandidaten eine große, eine ganz wesentliche Herausforderung bereit, die sich vor allem in unseren Chancen erschließen lässt. Wir müssen uns darauf optimal vorbereiten um einerseits diese Herausforderungen, diese Chancen nutzen zu können und die sicherlich auch vorhandenen Risiken zu minimieren. Entsprechend ernsthaft und auch konstruktiv und sachlich soll die Auseinandersetzung mit dem vorliegenden Zahlenwerk sein.

Der Voranschlag ist denkbar ungeeignet für tagespolitischen Populismus. Kritik muss sich an der Sache orientieren, an der Zukunft unseres Landes und nicht am nächsten Wahltermin. Um diese Sachlichkeit, die auch in den letzten Jahren in der Budgetdebatte immer wieder gezeigt wurde, darf ich Sie auch heuer sehr, sehr herzlich ersuchen.

Lassen Sie mich, meine Damen und Herren, eingangs auf ein kleines Jubiläum verweisen. Vor fünf Jahren im Juni 1997 wurde das Landesbudget erstmals nicht in der Wiener Herrengasse, sondern hier in diesem wunderschönen Saal an der Traisen beschlossen. Für Niederösterreich hat damit zweifellos eine neue Ära begonnen von der wir heute sagen können, dass sie sicherlich eine Ära war die bisher für unser Land und für unsere Bürger sehr erfolgreich verlaufen ist.

Niederösterreich hat in diesen vergangenen Jahren von den hinteren Plätzen im Bundesländervergleich durch harte Arbeit der Landsleute und wie ich meine auch der Politik und durch ein konsequentes Verfolgen unserer Zielsetzungen nicht nur auf der Überholspur, sondern in einigen Bereichen bereits an der ersten Stelle unter den österreichischen Bundesländern Platz nehmen können. Und diese erfolgreiche Arbeit unserer Landsleute konnten wir in Niederösterreich nur deshalb leisten, da wir bereits früh erkannten, dass die tagespolitischen Überlegungen und Einflüsse einen nicht vom eingeschlagenen Weg ablenken und abbringen dürfen.

In einer Rede unseres Landeshauptmannes beschreibt er dies mit einem sehr, sehr einleuch-

tenden und sehr deutlichen Beispiel. Und weil es bis heute gültig ist und dies sehr deutlich zeigt auch für die Menschen draußen darf ich das hier noch einmal zitieren. Es gehe darum, einen Tanker, der Niederösterreich ist, auf einem klaren Kurs zu halten und den zahlreichen Klippen und Eisbergen dementsprechend auszuweichen, die beiderseits dieses Kurses lauern, dabei sich aber nicht vom Kurs abbringen zu lassen. Einen Tanker, so vergleicht er weiter, lenke man mit Ruhe und Überlegung, man reißt das Ruder nicht jeden Tag in eine andere Richtung und tags darauf in eine wiederum andere. Der Tanker hat ein klares, vorgegebenes Ziel. Ich ergänze: Top ten. Dieser Zielhafen heißt Wohlstand und soziale Sicherheit. Und für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher heißt dies sicher auch solide Wirtschaftskraft und Verantwortung für unsere Mitmenschen.

Und in einem neuen Bildungs- und Ausbildungsland heißt das auch die Erhaltung der politischen und wirtschaftlichen Gestaltungsmöglichkeiten und somit die Wahrung unserer Zukunftschancen. Die Klippen und Eisberge sind auf der linken Seite die Überschuldung und auf der rechten ein Sparen am falschen Platz, ein Kaputtsparen. Niederösterreich braucht den Kurs der Mitte!

Und um bei diesem Vergleich zu bleiben: Ich bin überzeugt, dass der Haushaltsentwurf 2003, der Ihnen nun zur Beratung und Beschlussfassung vorliegt, einen guten Kurs in einem sicheren Fahrwasser vorgibt, Niederösterreich unter die Top ten-Regionen Europas zu führen und gleichzeitig auch als Insel der Menschlichkeit zu entwickeln. Entscheidend allerdings ist, dass dieser Kurs nicht nur vorgegeben, sondern auch tatsächlich gefahren wird. Im Klartext: Auch in Zukunft ist mit eiserner Budgetdisziplin zu rechnen. Und das ist, und das sage ich aus voller Überzeugung, ein sparsamer und zugleich effizienter Haushaltsentwurf, den ich heute dem Hohen Haus vorlegen darf. Wir machen damit nicht nur keine neuen Schulden, sondern wir gehen noch einen entscheidenden Schritt weiter, wir senken den Schuldenstand Niederösterreichs.

Unsere Budgetsorgfalt, da möchte ich gleichzeitig auch den Spielraum für weitere Initiativen des Landes etwa im Bereich der Arbeitsmarkt-, der Wirtschafts-, Standort- oder der Bildungsoffensive nennen. Ein solcher Spielraum gibt die Möglichkeit oder entwickelt die Möglichkeit erst dann das Budget die nötigen Vorkehrungen hierfür trifft. Wir haben das gesehen im Vorjahr als es möglich wurde, im Baugipfel bereits 403 Millionen Euro vorzuziehen und damit der NÖ Bauwirtschaft einen Impuls zu geben. Damit wirtschaftlich dem Arbeitsmarkt relevante Möglichkeiten zu eröffnen, die letzten Endes

in der Folge auch ein Ergebnis gezeitigt haben das sich sehen lässt. Und so entwickelt sich eben die niederösterreichische Bauwirtschaft im Vergleich, und hier können Sie die Vergleiche aller namhaften Institute heranziehen, wesentlich besser als in anderen Bundesländern. Darüber hinaus handelt es sich neben den Bauten der Infrastruktur und den Straßenprojekten vor allem um Bauprojekte die vorgezogen wurden aus dem Bereich der Krankenhäuser und der Heime. Also auch die Verantwortung als Insel der Menschlichkeit wurde hier deutlich wahrgenommen.

Und auch in den NÖ Gemeinden gab und gibt es viele Projekte, die umsetzungsreif waren, die aber aus finanziellen Gründen nicht in Angriff genommen werden konnten. Das Land hat sich hier als Partner der Gemeinden erwiesen und in der Finanzsonderaktion für Konjunkturbelebung die Möglichkeit geschaffen, diese wichtigen Projekte früher als geplant zu verwirklichen. Und hat dafür 16,8 Millionen Euro auch bereit gestellt.

Hohes Haus! Dass wir diesen erfolgreichen Weg konsequent fortsetzen, das zeigen sicherlich die bereits eingangs vom Berichterstatter erwähnten Eckzahlen des Voranschlags. Es sieht Ausgaben in der Höhe von 4,41 Milliarden Euro vor. Das ist gegenüber dem Voranschlag 2002 ein Mehr von 110 Millionen Euro, ein Plus in Prozenten ausgedrückt von 202,57 Prozent. Auf der Einnahmenseite stehen dem gegenüber 4,35 Milliarden Euro. Ein Mehr von 413 Millionen, ein Plus von 10,5 Prozent. Daran sehen Sie, dass der Bruttoabgang mit 63,86 Millionen um nicht weniger als 82 Prozent gesenkt werden konnte. Abzüglich der Schuldentilgung ergibt sich damit ein Nettoüberschuss von 1,566.500,- Euro um den sich der Schuldenstand des Landes auch damit verringert. Hohes Haus! Einen Nettoüberschuss im Rechnungsabschluss hatten wir 1991 und 2001. Aber einen Nettoüberschuss im Budget, daran können sich auch unsere Mitarbeiter in der Finanzabteilung nicht so recht entsinnen in welchem Jahr das war.

In diesem Zusammenhang darf ich auch auf die Kritik des Rechnungshofes, die in Zusammenhang mit der Entwicklung in den Neunzigerjahren geäußert wurde, eingehen und klarstellen, dass den Kontrolloren in Wien bei der Beurteilung des Schuldenstandes des Landes Niederösterreich doch etwas entgangen sein durfte. Dass man die Schulden von Land und Gemeinden in einen Topf geworfen hat und dass man noch die Vergleichszahlen des Jahres 1991 herangezogen hat, ich glaube, das lässt diesen Bericht nicht unbedingt als brandaktuell erscheinen.

Tatsächlich verfolgt Niederösterreich seit 1996 eine klare und konsequente Strategie des Schuldenabbaues. Der Schuldenstand des Landes hat sich sehr deutlich reduziert, nämlich von 1,3 auf 0,9 Milliarde Euro. Und ebenso ist die Pro-Kopf-Verschuldung deutlich von über 880 Euro auf 600 Euro zurückgegangen.

Und ein wesentlicher Erfolg des Voranschlages 2003 ist neben dem Abbau der Schulden sicherlich die Erbringung des NÖ Anteils am Maastrichtüberschuss der Länder um das Maastrichtergebnis des Bundes auch halten zu können. Gemessen am Maastricht-Kriterium, also nach Abzug und ohne Darlehen und Rücklagen, liegen hier die Einnahmen sehr deutlich über den Ausgaben. Und somit erzielen wir ganz einfach durch eine innovative Finanzbewirtschaftung, insbesondere der Wohnbauförderungsdarlehen, auch einen Maastricht-Überschuss in der Höhe von 315,5 Millionen Euro im Gesamten. Und dieser liegt sicherlich ganz auf der Linie des im Vorjahr beschlossenen Budgetprogrammes der Jahre 2001 bis 2004. Und damit erfüllen wir nicht nur die Leistungen für den Stabilitätspakt und leisten damit einen Beitrag zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit Niederösterreichs. Damit sichern wir auch den Budgetraum und Budgetspielraum Niederösterreichs und damit für neue Initiativen des Landes. Und es muss daher klar gesagt werden, dass hier keine Budgettricks irgendwelcher Art vorliegen. Sondern es geht darum, zusätzliches und innovatives Schuldenmanagement zu betreiben, moderne Finanzierungsinstrumente einzusetzen. Und ein solches ist dem Land Niederösterreich sicherlich in der allseits anerkannten Verwertung der NÖ Wohnbaudarlehen durch die Londoner Citibank gelungen. Die Beschlussfassung hierüber ist ja vor ungefähr einem Jahr hier in diesem Hohen Haus erfolgt. Und diese größte Finanzverwertung Österreichs in der Zweiten Republik, längst vom Rechnungshof anerkannt, hat sich in der Zwischenzeit ganz ausgezeichnet bewährt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die Verwertung der 160.000 Wohnbaudarlehen bringen dem Land Maastricht relevante Einnahmen von 150 Millionen Euro und hat hier ganz klar gezeigt, dass diese nicht zu Lasten der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher durchgeführt wird. Ohne dass sich für den Darlehensnehmer auch nur in irgendeiner Art und Weise etwas ändert. Und darüber hinaus sollte auch jedem Niederösterreicher und jeder Niederösterreicherin, die so ein Darlehen bezogen hat, auch die Möglichkeit gegeben werden, gleich wie das Land den Verwertungserlös zu nutzen. Daher läuft auch diese Rückzahlaktion.

In die gleiche Richtung soll im Bereich der Immobilien die Entwicklung der Landesimmobiliengesellschaft, der LIG gehen, die Immobilien und Grundstücke im Wert von 150 Millionen Euro verwaltet wird. Unser Ziel ist es, in den nächsten Jahren alle landeseigenen Liegenschaften zusammen zu führen. Nicht nur um die Synergien zu nutzen, sondern um dadurch dem Steuerzahler einige Millionen an Steuergeld ersparen. Durch die Ausgliederung werden auch die Verwertungserlöse maastrichtwirksam und helfen uns bei der weiteren Erfüllung des Stabilitätspaktes und ermöglichen uns auch, das Nulldefizit weiterhin zu verfolgen. Und das sage ich hier deutlich. Das Nulldefizit ist kein Fetisch und im Land Niederösterreich kein Selbstzweck, sondern ist lediglich ein klares Instrument um den Budgetspielraum zu erweitern. Und darüber hinaus werden wir uns mit modernen Finanzierungsinstrumenten, meine Damen und Herren, wie Cross Boarder Leasing, das seit kurzem auch die Stadt Wien für die U-Bahnen und für die Kanäle heranzieht, für Contracting oder Venture Capital Finanzierungen auseinander setzen müssen um einer effizienten und auch sparsamen Budgetpolitik weiterhin gerecht werden zu können.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch ein sehr klares Wort in Richtung Himmelpfortgasse aussprechen. Mir fehlt jedes Verständnis für die Ausführungen und Anmerkungen zur Verwertung der Wohnbaudarlehen von Seiten des Ministeriums. Ich empfinde es wirklich unerträglich, dass im Zuge des Verkaufs der Wohnbauförderung, wo wochenlang Anwälte, Steuerexperten, Steuerberater, Bankexperten internationaler und internationalen Zuschnitts in Österreich, in der Europäischen Union sich kundig gemacht haben und dieses Konzept entworfen haben und auch mit allen Stellen Kontakt hielten, dass diese Konzeption nun angezweifelt wird. Ob dieser Schritt maastricht-konform ist und ob es gar wirklich ein Verkauf wäre. Ich darf dem Herrn Finanzminister gern es ein zweites Mal anbieten. Ich würde gern noch einmal etwas lukrieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

So kann mit Partnern nicht gespielt werden, glaube ich. Und ich erwarte mir in der Zukunft die Solidarität vom Minister und seinen Spitzenbeamten gegenüber der Europäischen Union. Und diese Solidarität einzufordern ist, glaube ich, notwendig. Denn in jedem anderen europäischen Land ist sie selbstverständlich. Wenn Sie ein paar Monate zurückdenken, meine Damen und Herren, an die klare Positionierung Deutschlands gegenüber der Kritik von EUSTAT an der deutschen Budgetpolitik, ich bin mir sicher, dass kein Politiker und Beamter in Frankreich, in Spanien oder Italien oder in einem

anderen EU-Staat es einfallen würde, die eigenen Bundesländer in Brüssel zu vernadern und in ein schiefes Licht zu rücken. Hier erwarte ich ein Umdenken und eine klare Positionierung des Finanzministers in dieser Sache. Denn die zur österreichischen Spezialität gewordene Vernaderung, egal welcher Farbe - schwarz ist Gottseidank keine Farbe - die sollte endlich der Vergangenheit angehören. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Damen und Herren, das nützt weder der Opposition noch anderen. Es schadet dem Land. Es schadet auch Niederösterreich. Und das, glaube ich, will niemand von uns.

Ebenso, glaube ich, ist die Forderung des Finanzministers nach Rückzahlung von enormen Beträgen durch die Länder und Gemeinden aus dem Jahr 2001 schärfstens zurückzuweisen. Es stimmt schon, wir haben beim Finanzausgleich zugestimmt, dass die Mehrerträge aus den einnahmeseitigen Maßnahmen grundsätzlich dem Bund zugute kommen. Aber bei den nicht anerkannten Summen handelt es sich nicht um echte Mehreinnahmen der Jahre 2001, sondern lediglich um Vorzieheffekte. Das heißt, diese Mittel fehlen in den nächsten Jahren in den Kassen. Daher können sie auch nicht dem Bund als einmalige Vorzieheffekte zugerechnet werden. Und die Länder und Gemeinden haben im Interesse des Staatsganzen auf die ihnen zustehenden Einnahmen aus den Mehrerträgnissen in Milliardenhöhe verzichtet. Eine weitere Kürzung werden wir mit Sicherheit nicht akzeptieren können und auch keine Zustimmung hierfür erteilen. Und daraus leiten wir eine klare Position zur viel diskutierten Steuerreform ab. Selbstverständlich sind wir für eine echte Reform, die den Bürgern tatsächlich etwas bringt und die Wirtschaft entlastet. Aber sie ist nur dann sinnvoll, wenn sie leistbar ist und auch zum richtigen Zeitpunkt kommt. Ein Wahlzuckerl kann nach der Wahl schnell seinen süßen Geschmack verlieren. Denn die Opferbereitschaft der Länder, das möchte ich noch hinzufügen, die ist erschöpft.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Eine entscheidende Frage bei der Budgeterstellung war und ist selbstverständlich immer, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu kalkulieren. Wir wissen, dass die Wirtschaftsforscher natürlich nicht unfehlbar sind. Sie haben sich in ihren Prognosen im letzten Jahr etwas zu optimistisch gezeigt. Aber ich gehe davon aus, dass sie mit ihrer vorsichtigen Deutung für das nächste Jahr heuer richtig liegen. Das Konjunkturbild, so der gesamte Tenor der Experten, verbessert sich wieder. Nach dem Abschwung des Vorjahres, der sich ja noch am Beginn des laufenden Jahres gezeigt

hat, wird deutlich, dass die Anzeichen der Konjunkturbelebung überwiegen, die von den Vereinigten Staaten sicher ausgehen und Europa zögerlich erfassen. Hier ist sicherlich Deutschland, das noch sehr deutlich in den Wirtschaftsaufschwungdaten zurückliegt auch ein wenig Bremsfaktor. Ich denke aber, dass insgesamt ab dem dritten Quartal dieses Jahres und insbesondere im nächsten Jahr deutliche Signale zur Belebung auch von Österreich ausgehen werden. Der jüngste Konjunkturtest des Wirtschaftsforschungsinstitutes berechtigt jedenfalls zu dieser Annahme, dass der Wirtschaftsaufschwung einsetzt und dass er so wie vorliegend in den Zahlen und Daten sich auch dann dementsprechend einstellt.

Die Wirtschaftsforscher rechnen für heuer mit einem realen Wachstum der österreichischen Wirtschaft von etwas mehr als einem Prozent. Für das nächste Jahr wird europaweit ein Anstieg auf etwa 3 Prozent erwartet, womit Österreich mit den übrigen EU-Staaten Schritt halten würde. Trotz dieses optimistischen Ausblicks ist aber damit zu rechnen, dass nicht alle Wirtschaftszweige in gleichem Maße von diesem Aufschwung profitieren werden. So sagen die Experten etwa voraus, dass die Bauwirtschaft noch länger mit Problemen behaftet sein wird. Das ist für uns mit Sicherheit nichts Neues. Aber dass der Konjunkturrückschlag auf dem Arbeitsmarkt natürlich auch Spuren hinterlassen hat, ist uns klar.

Erstmals seit vielen Jahren wird heuer die Beschäftigung in Österreich nicht zulegen. Sie wird um 0,2 Prozent zurückgehen und dementsprechend auch die Arbeitslosigkeit steigen. Allerdings sehen die Wirtschaftsforscher auch hier Licht am Horizont und prophezeien für 2003 eine deutlich günstigere Entwicklung. Die Beschäftigung soll dementsprechend wieder um 0,8 Prozent steigen und die Arbeitslosigkeit zurückgehen. Vorausgesetzt wird ein Sinken der Quote von 6,7 auf 6,5 Prozent im kommenden Jahr.

Und vor diesem Hintergrund, im Lichte dieser Daten, glaube ich, hat sich das Land Niederösterreich und die niederösterreichische Wirtschaft in diesem schwierigen, ausgesprochen schwierigen Umfeld hervorragend behauptet. Das bestätigt auch der jüngste Bericht des Wirtschaftsforschungsinstitutes über die regionale wirtschaftliche Entwicklung in Österreich. Nicht zuletzt wird dieser Erfolg auch von den überregionalen Medien Österreichs wahrgenommen. In einer der letzten Ausgaben des Nachrichtenmagazins „News“ führt dieses in seinem Bundesländer-Ranking und Vergleich Niederösterreich an der ersten Stelle an.

Es geht, und das einigen Herren der Opposition sicherlich auch ins Tagebuch geschrieben, im internationalen Vergleich und im Wettstreit der Regionen um die positive Darstellung, um eine faire Berichterstattung und schlussendlich um ein selbstbewusstes Zeigen der Stärken und Vorzüge unseres Bundeslandes. Denn Niederösterreich rangiert mit seinem Wirtschaftswachstum von über 1,5 Prozent deutlich über dem österreichischen Durchschnitt und im Bundesländervergleich auf dem zweiten Platz. Und ausdrücklich stellen das die Wirtschaftsforscher fest, nicht die Politik. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Niederösterreich hat durch diesen Aufholprozess der letzten Jahre, durch die erfolgreichen und erfolgten strukturellen Verbesserungen auch im europäischen Vergleich sehr, sehr günstig abgeschnitten. In Niederösterreich konnten durch die Initiativen der letzten Monate die verbesserte Situation am Arbeitsmarkt deutlich gesehen werden. 525.809 unselbständig Beschäftigte sind, glaube ich, dafür ein deutliches Signal. Zwar ist bei uns auch die Arbeitslosigkeit gestiegen, aber im Vergleich zu den anderen Bundesländern minder deutlich. Das heißt, wir haben weder an Boden verloren, ganz im Gegenteil, wir haben an Boden gewonnen. Wir liegen unter dem österreichischen Durchschnitt.

Dass diese erfolgreiche Arbeit auch jenseits der Grenzen Beachtung gefunden hat und Anerkennung ausgesprochen wurde, das zeigt vor allem der „Award of Excellence“, den Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll im April in Stockholm entgegen nehmen konnte. Die Europäische Kommission hat damit den Wirtschaftsraum Niederösterreich als „Vienna Region“ gemeinsam mit der Bundeshauptstadt als eine der besten europäischen Regionen ausgezeichnet. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Niederösterreich ist also eine von 22 besten Regionen „Regions of Excellence“. Und darauf, finde ich, meine Damen und Herren, können und sollen wir im Sinne des Landes Niederösterreich stolz sein, anstatt immer wieder beckmesserisch anzumerken, wo wir noch angeblich so weit von all diesen Positionen einer Top-Region entfernt sind. Die Daten sprechen ein klares, anderes Bild. Und vor allem das Empfinden und Befinden der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. Überzeugen Sie sich nicht nur hier, sondern vor allem draußen bei den Leuten von der Stimmung in diesem Land. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Wir können darauf stolz sein! Und das ist fast ein wenig bescheiden ausgedrückt. Denn in „Niederösterreich Heute“, Sie können sich vielleicht noch erinnern als dieser Bericht von Stockholm gesendet wurde, bereitete ich mich gerade auf eine

Rede vor zum 100. Geburtstag des Leopold Figl. Wenn man dann diese Spanne überblickt, wie aus einem Land aus Trümmern, in Schutt und Asche gelegt, ein Land, das besetzt war Leopold Figl, Oskar Helmer und andere dieses Land aufgebaut haben, dann erscheint einem schon manche Kritik heute als sehr, sehr zweifelhaft.

Wenn unter diesen schwierigsten Umständen jene den Aufbau zusammengebracht haben der heute letzten Endes in eine europäische Top-Region mündet. Dass Niederösterreich ein lebenswertes Land ist, das zeigt sich am Befinden der Bevölkerung am deutlichsten. Sonst wären nicht 2001 100.000 Niederösterreicher mehr gezählt worden. Niederösterreich ist ein attraktives Land und Niederösterreich ist als Heimatland begehrt. Und zu Recht hat unser Landeshauptmann festgestellt, dass mit dieser hohen europäischen Auszeichnung vor allem die Leistungen der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher gewürdigt werden, der Unternehmerinnen und Unternehmer, der Arbeitnehmerinnen und der Arbeitnehmer. Und natürlich auch die der Politik. Und letztenendes hat auch die Budgetpolitik ein wenig einen Anteil daran.

Und das wird deutlich, wenn wir uns einen weiteren großen Erfolg etwas genauer ansehen. Einer der größten internationalen Pharmakonzerne, die Firma Baxter, errichtet in Krems ein neues Werk, in dem künftig ein Grippe-Impfstoff für die ganze Welt erzeugt wird und wodurch rund 300 hochqualifizierte Arbeitsplätze geschaffen werden. Diese Betriebsansiedlung, meine Damen und Herren, stand im Interesse verschiedenster Kontinente. Verschiedenste Städte von Singapur bis Hamburg haben sich unter diesem Betriebsstandort bemüht. Glück, Zufall, dass Krems es wurde? Keinesfalls! Es ist das Ergebnis einer gemeinsamen Arbeit, einer gemeinsamen Anstrengung und einer konsequenten Politik zur Aufwertung des Wirtschaftsstandortes Niederösterreich.

Möglich wurde das nur weil Bund, Land und Stadt hier von Anfang an an einem Strang gezogen haben. Da gab's eben nicht das Auseinanderdividieren. Da gab's eben nicht die gegenteiligen Interessenssätze. Aber das allein wäre für einen Weltkonzern im Range eines Baxters sicherlich zu wenig. Baxter schaut sich sicherlich jeden Standort sehr, sehr genau an und beurteilt ihn nach den verschiedensten Kriterien. Und den Ausschlag hat unter anderem auch gegeben die gute Verkehrslage, die Anbindung an die Fachhochschule, insbesondere zum neuen Studiengang für Biotechnologie. Sie sehen also damit letztenendes auch den Erfolg einer blau-gelben Infrastruktur-, Verkehrs- und Bildungspolitik. Und den reden nicht die Politi-

ker herbei, sondern den vollziehen die Unternehmer, die internationalen Unternehmerinnen und Unternehmer nach. Und das ist der Erfolg des Landes! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Gratzler.)*

Ganz nebenbei hat der Sprecher des Unternehmens noch angeführt, ist eines noch ein ganz ein wesentlicher Grund für die Ansiedlung des Unternehmens in Niederösterreich: Weil man gute Erfahrung gemacht hat mit Niederösterreich. Man hatte einen Standort in Orth a.d. Donau. Und diese guten Erfahrungen will man nützen für einen zweiten Standort. Gute Erfahrung mit der niederösterreichischen Landesverwaltung, meine Damen und Herren! Ich glaube, das ist ein großes Kompliment auch an die Landesverwaltung. Ich habe das deshalb so ausführlich und breit dargelegt weil Budgetpolitik oft nur an Zahlen gemessen wird. Hier wird sie transparent, hier wird sie deutlich. Die Grundlagen werden im Budget gelegt, die Auswirkungen spüren die Leute draußen vor Ort.

Und damit, meine sehr geehrten Damen und Herren, bin ich eigentlich ganz automatisch gelandet bei dem ungemein wichtigen Themenkomplex für die Budgetpolitik, bei der Bundesstaats- und Verwaltungsreform. Nach Jahren der Stagnation, erinnern Sie sich zurück an die vielen Berichte wo man etwas versucht hat und immer wieder ist es an Vetos gescheitert. Nach Jahren der Stagnation hat sich am Beginn dieses Jahres ein großer Schritt nach vorne gezeigt. Wer war dafür verantwortlich? Auf politischer, auf Beamtenebene? Es war unser Landeshauptmann und es war unser Landesamtsdirektor! Und es ist kein Zufall, dass - gar keine Frage, auf der anderen Seite standen sicherlich auch die Vertreter der Bundesregierung - es ist gar kein Zufall, dass gerade unter der Vorsitzführung unseres Landeshauptmannes sich dieser Erfolg abgezeichnet hat. Und dementsprechend der niederösterreichische Ansatz: Einsparungen und Effizienzsteigerungen müssen sich daran orientieren das Service für den Bürger zu verbessern. Dieser Antrag hat sich auch hier klar durchgesetzt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und das neue Vereinsgesetz, der Gründerexpress, die Liberalisierung der Gewerbeordnung oder die Vereinfachung unzähliger Verfahren, insbesondere durch Typengenehmigungen, denken Sie nur an den Bereich der Wasserwirtschaft, und die zahlreichen durchgesetzten Deregulierungen sind der klare Beweis dass hier die Verwaltungsreform erstmals inhaltlich konzipiert, angegangen und umgesetzt wird. Der budgetmäßige Erfolg wird in den Jahren folgen.

Ein vereinfachter Verwaltungsaufbau und zugleich eine wesentliche Verbesserung für die Bürger ergeben sich aus der Stärkung unserer Bezirkshauptmannschaften. Die Bezirkshauptmannschaft als „One Stopp Shop“ heißt für den Bürger vor allem mehr Bürgernähe, da sie bei allen Verwaltungsangelegenheiten die erste und die direkte Ansprechstelle ist. Bei der praktischen Umsetzung, und denken Sie nur an die unterschiedlichen TV-Berichte aus Niederösterreich, ich muss leider sagen, weil es aus dem Burgenland kommt, wie die Bezirkshauptmannschaften vorgestellt wurden, da hat Niederösterreich einmal mehr die Pionierarbeit geleistet mit der Einrichtung der Bürgerbüros an den Bezirkshauptmannschaften. Und sie ersparen dem Bürger viel Zeit, viel Geld, viel Ärger. Und damit schaffen sie wieder neue Möglichkeit, auch in der Arbeit voran zu kommen.

Ein wesentlicher Teil dieses Reformpaketes ist auch die Verlängerung der Bundesstraßen B, die selbstverständlich auch im Haushalt ihren Niederschlag findet. Und ich bin überzeugt, dass im Sinne eines Föderalismus gerade dieser Beschluss in der Zukunft uns noch einiges an einer schnelleren Realisierung, einer effizienteren Umsetzung sehen lassen wird. Und damit Doppelgleisigkeiten vermieden werden und Einsparungen erzielt werden können.

Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eine vorsichtige und verantwortungsbewusste Budgetpolitik hat sich in den letzten Jahren ganz wesentlich dafür eingesetzt, die Entwicklung unseres Bundeslandes voranzutreiben. Und so bin ich auch überzeugt, dass dieser Voranschlag 2003 diesen Kriterien Rechnung trägt und auch ein Beispiel der Qualität abgibt. Dadurch, dass Niederösterreich einen Beitrag zum Aufschwung leisten kann seitens des Budgets. Dadurch, dass es im Aufholprozess der letzten Jahre noch einen zusätzlichen Schub bekommt und damit auch optimal für die Herausforderungen gerüstet wird. Es sei ganz klar auch zusammenfassend gesagt, dass dieser Voranschlag all diese Vorgaben erfüllt. Vom Überschuss, vom Stabilitätspakt, von der Schuldenpolitik. Und dass sich klar auf Grund des vorhandenen Budgetspielraums drei Schwerpunkte herauskristalisieren. Die Initiativen für den Arbeitsplatz Niederösterreich, die Bildungsoffensive und die Stärkung des Wirtschaftsstandortes.

Nach den wichtigen und bereits spürbaren Entscheidungen des Baugipfels des vergangenen Jahres findet auch im Budgetvoranschlag 2003 die Initiative für den Arbeitsplatz Niederösterreich ihren besonderen Niederschlag. Der Ausbau der NÖ

Krankenhäuser wird ebenso wie jener von Pensionisten- und Pflegeheimen überproportional vorangetrieben. Allein für den Ausbau des viel diskutierten Krankenhauses St. Pölten werden rund 60 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Aber nicht nur im Bereich der Gesundheits- und Sozialpolitik, auch für die Wohnbauförderung wird 2003 ein gesteigerter Betrag eingesetzt. Und wenn Sie bedenken, dass der Wohnbau allein 30.000 Arbeitskräfte sichert und absichert, so sehen Sie hier einen ganz wesentlichen Konjunkturgeber in Niederösterreich.

Ich denke, dass die veranschlagten Budgetmittel für den Wohnbau auch unseren jungen Familien die Möglichkeit geben, sich von den Vorteilen, von den sozial-politischen Vorteilen Niederösterreichs profitierend in Niederösterreich niederzulassen. Erst unlängst ein Beispiel einer jungen Familie, die aus einem anderen Bundesland nach Niederösterreich gezogen ist und die erstaunt feststellte, dass das, was sie sich an Kindergartengeld im Monat für zwei Kinder sparen, ihnen fast mehr als zwei Drittel der zurückzuzahlenden Kredite ermöglicht. Allein daran sehen Sie auch, was Niederösterreich mit der Wohnbaupolitik, mit der Sozialpolitik für seine Familien tut.

Der Wirtschaftsstandort Niederösterreich hat durch die Verlängerung der Bundesstraßen glaube ich einen wichtigen Schritt nach vorne getan. Kurze und schnelle Entscheidungen werden in der Zukunft den Ausbau der Infrastruktur in Niederösterreich wesentlich erleichtern. Ein Plus von 109 Millionen Euro im Budget spiegelt damit auch die Wichtigkeit und die richtige Entscheidung für den Ausbau der Infrastruktur wider.

Und die bereits erwähnte Finanzaktion für die Konjunkturbelebung unserer niederösterreichischen Gemeinden ist genauso wie die NÖ Technologieförderung ein wesentlicher Baustein für den Wirtschaftsstandort Niederösterreich. In 11 niederösterreichischen Wirtschaftsparks, Industriezentren bis nach Gmünd hinauf, haben sich mehr als 500 Betriebe bereits niedergelassen. Und neben der Ansiedlung von Baxter gibt's Betriebsansiedlungen in den letzten Jahren mit mehr als 10.800 Arbeitsplätzen. Und auch heuer werden wieder in der Technologieförderung 7 Millionen Euro eingesetzt.

Und so sehe ich, dass zu den wesentlichen Standortfaktoren neben der Infrastruktur, der Ausbildung und Weiterbildungsmöglichkeiten der Arbeitnehmer auch dazu gehört, eine Bildungsoffensive zu starten. Neben dem Ausbau des Campus der Donau-Uni haben wir uns auch massiv dafür eingesetzt, die Standorte der Fachhochschulen zu erweitern. In drei niederösterreichische Fachhoch-

schulstandorte werden insgesamt mehr als 5 Millionen Euro investiert und aufgewendet um neue Studiengänge zu errichten zu den bereits vorhandenen 13. Und an der Donau-Universität wird letztenendes die Möglichkeit deutlich werden, hier eine zusätzliche Anzahl von Studenten aufzunehmen durch ein verbreitetes und ausgeweitetes Studienangebot.

Und auch die weichen Standortfaktoren, Sie können sich im Budget ein deutliches Bild machen, sind hier berücksichtigt. Vom Umweltschutz bis in den einzelnen Initiativbereich der Gesundheit und des Sozialen. Denn längst ist es für die Betriebsansiedlung auch nicht nur notwendig in den sogenannten Förderkriterien in den harten Standortfaktoren ausgezeichnete Positionen einzunehmen. Sondern längst ist es notwendig, auch in den sogenannten weichen Standortfaktoren zu punkten. Also in den Faktoren der Kinderbetreuung, der sozialen Sicherheit auch für unsere älteren Mitmenschen, sprich in der umfassenden Lebensqualität für die Mitarbeiter eines potenziellen neuen Betriebsstandortes.

Hohes Haus! An diesen Beispielen, nur kurzrissig aufgezählt, haben sie die Vielfalt des Budgets gesehen. Viele haben zu dieser Vielfalt beigetragen und daher möchte ich mich am Ende auch herzlich bedanken. Ich danke insbesondere den Mitgliedern der Landesregierung, besonders an der Spitze unserem Herrn Landeshauptmann. Alle Regierungskollegen haben ein sehr deutliches Ansinnen erkennen lassen Augenmaß zu haben und Verständnis für eine schwierige Budgetsituation im Gesamten und die Notwendigkeit der Weiterführung der Haushaltskonsolidierung. Ohne dieses Verständnis wäre dieser Entwurf nicht zustande zu bringen gewesen. Herzlichen Dank auch allen, die mit der Budgeterstellung, der Vorbereitung befasst waren. Allen voran unseren Mitarbeitern der Landesfinanzabteilung, Hofrat Dr. Pecker, Dr. Meißl, dem Budgetdirektor Pichler und seinem Stellvertreter Rudolf Stöckelmayer. Und schließlich danke ich schon am Beginn der Debatte Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Denn heute beginnt schon meine fünfte Budgetdebatte, die ich als Finanzreferent so quasi mit meinem Grundsatzreferat einleite. Und aus der bisherigen Erfahrung und ihrer Bereitschaft, sich immer wieder konstruktiv mit dem Haushaltsentwurf auseinander zu setzen, harre ich gespannt dieser Debatte.

Der Voranschlag gibt, sobald er beschlossen ist, den Kurs des Landes wieder. An uns wird es liegen, diesen Kurs auch einzuhalten. Wir stehen vor großen Herausforderungen, ehrgeizigen Zielsetzungen. Ich bin überzeugt, mit der uns inne wohnenden und vor allem der Stärke unserer

Landsleute dass sich diese Zielsetzungen auch erreichen lassen. Mit Engagement und festem Willen zur Zusammenarbeit werden wir diese Herausforderung zum Wohle unseres Landes auch im nächsten Jahr 2003 mit diesen Voraussetzungen des Budgets erreichen können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Ich eröffne die Generaldebatte. Das Wort hat Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger, Fraktionsobfrau der Grünen.

Abg. Mag. Weinzinger (Grüne): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Es gibt zumindest zwei oder drei Punkte wo ich ohne nochmalige Lektüre der Rede des Herrn Landesrates zustimmen würde. Auch mir ist aufgefallen, ja, das Budget ist in Euro gehalten. Das wird keinem von uns entgangen sein. Das zweite, ich vermute zwar dass er was anderes meint damit als ich, aber auch ich würde sagen, Schwarz ist keine Farbe. Und drittens: Ich stimme zu, das Nulldefizit in Niederösterreich ist kein Fetisch. Ich ergänze, es ist eine Schimäre. Das Nulldefizit so wie es dargestellt wird, ist de facto eine Mogelpackung. Denn das, was wir hier als Zahlenwerk haben, das, was drinnen ist ist was anderes als das was der Herr Landesrat Mag. Sobotka präsentiert.

Ein Nulldefizit oder gar das beste Budget seit 10 Jahren existiert schlicht und einfach nicht. Und fast schon rührend finde ich den Versuch, einen Budgetüberschuss zu finden. Das hat ja eine gewisse Originalität in der Argumentation entwickelt, zu sagen, wir machen zwar neue Schulden, aber wir rechnen einfach den Schuldendienst nicht mit. Und daher finden wir eine zerquetschte Million Euro als Überschuss. Ist zumindest bemüht, wenn es auch schon kein Überschuss ist.

Faktum ist, dass wir einen Bruttoabgang von fast 64 Millionen Euro haben und daran ist leider nicht zu rütteln. Also das Nulldefizit kann man schon wieder begraben, kaum dass es irgendwie von Landesrat Mag. Sobotka groß hergestellt worden ist.

Ich stelle dabei noch gar nicht die zugrunde liegenden Annahmen über das Wirtschaftswachstum in Frage. Ich stelle nur eine andere Frage. Nachdem der Herr Landesrat ja sogar darauf hingewiesen hat, dass in der Vergangenheit die Prognosen der Wirtschaftsforscher häufig zu optimistisch waren, meine Fußnote: Wir haben das auch in fast jeder Budgetdebatte eingebracht, dass das

illusorisch ist darauf aufzubauen. Also nachdem er das schon angemerkt hat, zieht er daraus den wirklich unglaublich konsequenten Schluss, dass aber heuer die Prognose der Wirtschaftsforscher sicher eintreten wird. Er nimmt das halt an, dass diesmal die Annahmen funktionieren. Also Sie sind entweder vom großen, guten Willen geprägt oder von wenig Realismus in dieser Frage.

Die Annahmen habe ich jetzt noch nicht einmal angeschaut. Faktum ist, wir haben einen Bruttoabgang. Und wenn ich es ganz hart anschauen würde, wenn ich es so anschauen würde wie unsere Landesbürgerinnen und Landesbürger sich das erwarten, nämlich zu schauen, was gibt das Land Niederösterreich aus? Das sind rund 4,4 Milliarden Euro. Was nimmt das Land Niederösterreich ein? Das sind rund 3,4, 5 Milliarden Euro. Bleibt irgendwie doch eine gewisse Lücke von zirka 960 Millionen Euro. Und das bezeichnen Sie als Nulldefizit? Also so leicht geht es nicht, selbst wenn die Rechnung natürlich noch einige Komplikationen aufweist.

Faktum ist auch, und darüber wurde elegant hinweg getäuscht, dass wir einen unveränderten Schuldenstand in Niederösterreich haben, der eindeutig aus den Budgetzahlen herausgeht und in der Höhe von nicht unwesentlichen 2,3 Milliarden Euro liegt. 2,3 Milliarden Euro Schulden bezeichnen Sie als Nulldefizit? So kann es nicht gehen! Dieser Schuldenstand ist im Übrigen in den ersten Jahren der Periode von Landesrat Mag. Sobotka deutlich angestiegen. Seit 2001 unverändert trotz der vehementen Behauptungen, man würde ja an der Reduktion des Schuldenberges arbeiten. Unterm Strich, von Nulldefizit keine Rede. *(LR Mag. Sobotka: Sie reden aber schon von Niederösterreich?)*

Und unterm Strich kann ich nur behaupten, das, was Sie hier vorlegen, ist, damit es sich überhaupt so ausgeht, dass man es als maastricht-konform ausweisen kann, ist ein durchaus gelungener Versuch der Trickfinanzierung. Und Sie haben es ja selber gesagt, es ist innovatives und kreatives Schuldenmanagement. Darauf möchte ich in einigen Beispielen noch eingehen.

Wir haben jetzt als Trick Nummer 1 die innere Anleihe. Die innere Anleihe explodiert relativ rasch in den letzten Jahren. Wir halten inzwischen bei 1,4 Milliarden Euro. Und de facto sind das zeitverschobene Finanzierungen, aber nicht tatsächlich verfügbare Mittel. In der eigenen Tasche eine Anleihe zu nehmen macht die Mittel in der eigenen Tasche nicht größer, es verschiebt nur den Zeitrahmen wann man was zu bezahlen hat.

Trick Nummer 2. Wir lösen auch heuer wieder, wie in den letzten Jahren, vorhandene Rücklagen auf. Für 2003 haben wir die Entnahme von über einer halben Milliarde Euro an Rücknahmen budgetiert. Also wir wirtschaften mit dem was wir als Reserve hatten. Das ist nicht wirklich eine nachhaltige und dauerhafte Finanzierung.

Der inzwischen bewährte Trick Nummer 3 Leasingfinanzierung. Das klingt immer relativ gut als Finanzierungsinstrument solange man nicht aufrechnet was das für die Zukunft bedeutet. Wir haben an Verbindlichkeiten in den Landesregierungsbüros derzeit schon über 56 Millionen Euro. Wenn man es hochrechnet auf Grund der vorhandenen Daten, die einem Abgeordneten ebenfalls zur Verfügung stehen, auf das Jahr 2007, unter der Grundannahme, dass die Vertragsvereinbarungen unverändert bleiben, also Laufzeit und Zinsenbelastung gleich bleiben, wird daraus für 2007 eine Verbindlichkeit von 1,2 Milliarden zusätzlich entstehen. Und da ist jetzt noch gar nicht gerechnet bis zum Jahr 2020, denn das tut man zur Zeit nicht. Was ein bisschen unlogisch ist, denn eine Leasingfinanzierung wird im Regelfall nicht auf fünf Jahre abgeschlossen, sondern auf 15, 20, vielleicht manchmal 10 Jahre. Das heißt, der Berg, den wir vor uns herschieben, den Niederösterreich für die Zukunft für nachfolgende politische Generationen und EinwohnerInnen auftürmt wird immer höher.

Und schließlich gibt's den Trick mit den Auslagerungen, der heuer die Landes-Pensionistenheime betrifft. Das ist im Wesentlichen ein Verschieben, raus aus dem Budget oder rein ins Budget. Relevant ist das nur für die Maastricht-Ziele, nicht wirklich für den Haushalt. Denn das, was in Landes-Pensionistenheimen an Defizit erwirtschaftet wird, wird natürlich weiterhin nicht am Land spurlos vorbeigehen. Es wird nur nicht in die Maastricht-Ziele und –Kriterien hineingerechnet. Also wir haben es halt ein bisschen gehübscht. Saniert oder konsolidiert ist der Punkt sicher nicht.

Was man mit dieser Trickfinanzierung erreicht, ist unter dem Strich ein Budget, das den Maastricht-Kriterien entspricht. Angenommen - das ist jetzt die eine große Annahme - angenommen die Sache mit der Wohnbauförderung und der Veräußerung der Forderungen daraus wird in Brüssel so akzeptiert. Zu diesem Komplex der Wohnbauförderungsforderungenveräußerung – ein schönes Wort, das kann irgendwie fast nur in der Verwaltung entstehen – gibt es eine Anmerkung, die ich machen möchte. Und da beziehe ich mich jetzt gar nicht auf das Minus, das wir, würden wir das heute wieder verkaufen, erwirtschaftet hätten. Denn da gestehe ich dem Herrn Landesrat zu, dass eine halbjährige

oder dreivierteljährige Veranlagungsfrist tatsächlich noch nicht repräsentativ ist. Ich hoffe allerdings dringlich, dass das Bild in ein oder zwei Jahren doch anders aussieht. Weil sonst, Herr Landesrat, haben Sie oder wer immer Ihr Nachfolger ist ein Problem.

Das, was ich aber grundsätzlich zur Diskussion stellen möchte, wie weit ist die de facto im weitesten Sinne Veranlagung oder Spekulation mit öffentlichen Steuermitteln auf dem Aktien- und Fondsmarkt zulässig? Dazu gibt es meines Wissens nach keine eindeutige Richtlinie oder Rechtslage. Das wurde jetzt ausgenutzt. Das heißt, man ist einfach mit öffentlichen Mitteln hergegangen und hat sich damit auf dem Aktien- und Fondsmarkt betätigt. In der Hoffnung, dass es gut gehen wird. Wer ist denn verantwortlich wenn es nicht gut geht? Ist das jetzt der erste Schritt, den die Landesregierung macht in Richtung Casino-Kapitalismus. Also ist das nächste, dass wir dann wenn es ein bisschen eng wird und wir schnelle Gewinne brauchen vielleicht auch zu spekulieren anfangen? Also ist das eine kreative Schuldenmanagement- und Finanzierungsstrategie, wie sie dem Land Niederösterreich vorschwebt? Oder sollten wir nicht doch auf soliden Boden uns bewegen und sorgsam mit öffentlichen Mitteln umgehen?

Ein Charakteristikum in diesem Budget im Unterschied zum letzten, ein deutlicher Unterschied, ist der, dass wir aus Bundesmitteln für das Budget 2003 dank der Ergebnisse der Volkszählung deutlich mehr an Finanzmitteln lukrieren können. Ich stelle die Behauptung auf, jedes Bundesland, das einen derartigen Zuwachs hat, müsste damit tatsächlichen Spielraum gewinnen für neue politische Initiativen. Und nicht einfach einen derartigen Finanzsegen, der ohne viel eigenes Zutun daher kommt, dazu verwenden, die vorhandene Budgetstruktur mühsam am Leben zu erhalten und mühsam aufrecht zu erhalten. Und zu vermeiden, dass man halt noch weiter in die Verschuldung schlittert.

Der wirkliche Spielraum, den wir hätten haben können, der fehlt jetzt. Und das merkt man dem Budget sehr deutlich an. Und das hat man, wenn man aufmerksam zugehört hat, auch in der Budgetrede des Herrn Landesrates gehört. Wenn er sagt, wir haben jetzt Spielraum für neue Initiativen des Landes und dann kann er keine einzige wirklich nennen. Wo waren denn die neuen Initiativen, für die das Land jetzt Spielraum hat, Herr Landesrat? Das wird ja wohl nicht der Baugipfel vom letzten Jahr gewesen sein. *(Beifall bei den Grünen.)*

Ich darf daher auf ein paar inhaltliche Aspekte dieses Budgets zu sprechen kommen. Und es war

ja durchaus ehrlich wenn uns diesmal nicht verkündet wurde dass das jetzt in Zahlen gegossene politische Programme seien, denn da war nicht viel zu hören. Ich möchte fünf Schwerpunkte herausgreifen und relativ kurz behandeln. Wir werden dann in den einzelnen Gruppen noch mehr Gelegenheit haben darauf einzugehen.

Ich darf mit dem am häufigsten genannten Schwerpunkt Wirtschaft beginnen. Und ich kann nur ganz offen und ehrlich sagen, Herr Landesrat, eine Betriebsansiedlung ist noch keine Wirtschaftspolitik. *(Beifall bei den Grünen. – LH Dr. Pröll: Das zeigt Ihre Uninformiertheit über das Land!)*

Ich habe offensichtlich einen wunden Punkt wieder einmal getroffen. Also Baxter in allen Ehren und Krens in allen Ehren, es macht noch keine gezielte Wirtschaftspolitik. *(LH Dr. Pröll: Das ist eine Schande! Sowas sitzt im NÖ Landtag!)*

Herr Landeshauptmann! Diese Aussage möchte ich jetzt im Protokoll haben. Der Herr Landeshauptmann meint, dass jemand wie ich im Landtag sitze sei eine Schande. Das möchte ich so im Protokoll haben. *(Präs. Ing. Penz: Über 6.000 Betriebe haben wir! – LH Dr. Pröll: Sowas sitzt im NÖ Landtag und kennt die Betriebsansiedlungen in diesem Land nicht!)*

Zurück zur Wirtschaftspolitik: Sie werden ein bisschen Kritik aushalten müssen wenn Sie sich als Landeshauptmann demokratisch präsentieren wollen. *(LH Dr. Pröll: Weil Sie nie im Land sind! Sie sollten sich im Land ein bisschen mehr herumtreiben!)*

Ich möchte nicht wissen wer öfter in dem Land ist als Sie, Herr Landeshauptmann. *(LH Dr. Pröll: Das schauen wir uns an!)*

Zur Wirtschaftspolitik: Auch wenn Ihnen Kritik nicht schmeckt, es ist das Wesen des Parlamentarismus, dass selbst ein Landeshauptmann Pröll sich Kritik gefallen lassen muss und ich werde daher auch damit fortfahren. *(Abg. Roth: Aber sie muss stimmen!)*

Das was stimmt oder was nicht stimmt werden nicht Sie beurteilen können von einem Zuruf heraus! Die Kritik, die ich an der Wirtschaftspolitik erhebe, erhebe ich nichts desto trotz, auch wenn Sie sie nicht hören wollen. Und die beschränkt sich im Wesentlichen darauf, dass wir keine Wirtschaftspolitik haben, sondern eine Gießkanne. Und man kann sich das sehr schön anschauen in den Wirtschaftsförderungsberichten und de fakto auch in der Realität. *(Abg. Hiller: Da liegen alle anderen falsch, nur Sie kennen sich aus! – LR Mag. Sobotka: Frau Kollegin! Stockholm! Wifo!)*

Dort, wo ein Großinvestor auftaucht, versucht man den zu ködern. Aber selbst drei Großinvestoren, und seien sie vom Format von Baxter oder Frank Stronach, machen ... *(LR Mag. Sobotka: Frau Abgeordnete: Wifo, Stockholm, „News“!)*

Herr Landesrat! Wenn das renommierte Wirtschaftsforschungsinstitut „News“ behauptet, Niederösterreich ist Nummer 1, und wenn dazu als Wohlstandsfaktor die Mercedes-Dichte im Land hergenommen wird, dann seien Sie mir nicht böse wenn ich das nicht ernst nehmen kann. Erzählen Sie das mal einer Alleinerzieherin die nicht weiß wie sie über die Runden kommt mit zwei oder drei Kindern und die keinen Mercedes hat, dass Niederösterreich eh so toll ist weil wir einen hohen Mercedes-Faktor haben. *(Beifall bei den Grünen und Abg. Krammer.)*

Die Wirtschaftspolitik in dem Lande hat keine Prioritäten, hat keine durchgängige Programmatik, sondern hat ein Gießkannenförderungssystem und ein sich Andienen an einzelne Großinvestoren von denen man hofft dass sie sich ansiedeln. Und ich sage nur Firma Magna dazu. Wir hatten bereits ausreichende Debatten zu diesem Thema in diesem Landtag. Das, was jedenfalls fehlt, ist eine klare Zukunftsorientierung wo man sagt, welche Standortchancen hat Niederösterreich in zukunftsfähigen Bereichen? Wo wird sich das hin entwickeln können? Und das wird halt nicht ausreichen, dass man sich dann zwei Firmen ins Land holt. Wir glauben, und wir werden das auch zur Diskussion stellen, dass es jedenfalls einen Bereich gibt, wo Niederösterreich großes Potenzial und große Möglichkeiten hat und wo der Markt noch nicht zu ist. Und das ist der gesamte Bereich von innovativen und umweltorientierten Technologien. Da wäre es wohl an der Zeit, sich dezidiert dahinter zu klemmen und zu sagen, ja, das ist eine Standortqualität, die werden und wollen wir ausbauen. Und da sehen wir die Potenziale, die es gibt. *(LR Mag. Sobotka: Die ist schon ausgebaut!)*

Na wenn das schon ausgebaut ist, dann haben wir schon den Unterschied zwischen Ihnen und mir. Weil wenn Sie das als Ausbau bezeichnen, was wir im Bereich der erneuerbaren Energie, der erneuerbaren Ressourcennutzung oder im Biofoodbereich haben, dann sage ich, da sehe ich noch große Potenziale drinnen. *(LR Mag. Sobotka: Schauen Sie sich einmal in Europa um! Gehen Sie einmal durch Österreich wenn Sie Niederösterreich schon nicht interessiert und vergleichen Sie die Windräder und andere Technologien!)*

Ja, Herr Landesrat! Wenn ich vergleiche die Zahl der Windräder in Tirol, was im alpinen Raum bekanntlich ein bisschen schwer ist mit der Windener-

gienutzung und in Niederösterreich, dann ist das eine Milchmädchenrechnung. Wenn ich mir anschau die Zahlen der ausgebauten Windräder, die wir haben, und das Potenzial an Standorten, wenn ich mir anschau Deutschland oder Dänemark, Herr Landesrat, in der Windenergie, dann schneiden wir aber ziemlich armselig ab. *(LR Mag. Sobotka: Vergleichen Sie doch ein bisschen mit Europa! Nicht mit dem Mond!)*

Da sind wir keine Nummer 1 und kein Top ten und schon gar nichts! *(Beifall bei den Grünen.)*

Wenn Sie Tirol mit Niederösterreich in der Windenergie vergleichen, dann haben Sie nicht nur Äpfel mit Birnen, sondern ich weiß nicht, Zwetschken mit Fahrrädern verglichen. *(LH Dr. Pröll: Aber Sie machen es genauso mit Dänemark!)*

Ich habe Standortqualitäten in der Windenergie in manchen Bereichen in Dänemark, die manchen Bereichen im östlichen Niederösterreich entsprechen, wenn Sie sich dort in der Region schon einmal umgeschaut haben, Herr Landeshauptmann.

Also ich wiederhole meine Kritik an der Wirtschaftspolitik: Sie ist nicht zielgerichtet, sie ist nicht zukunftsorientiert und sie funktioniert nach dem Gießkannenprinzip. Vor allem aber baut sie nicht vor für die nächste Generation. *(Abg. Mag. Schneeberger: Das ist Gottseidank keine grüne Wirtschaftspolitik!)*

Ich weiß schon, dass demnächst Wahlkampf ist, Herr Klubobmann. Aber wir werden es noch aushalten.

Der nächste Schwerpunktbereich, der mir wichtig ist, ist der Bereich Bildung und Forschung. Und auch hier, und jetzt kommen vermutlich gleich wieder die Proteste, behaupte ich, die Ausrufung, weil Vergabe kann man ja nicht sagen, die Ausrufung von Top ten-Stipendien, Top-Stipendium, pardon, das Top ten ist schon so automatisch immer dabei. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Sie sind lernfähig!)* ... von Top-Stipendien ohne Ausschüttung macht noch keine Bildungspolitik. Und wenn ich mir dann noch anschau dass der Posten für die Top-Stipendien noch dazu gekürzt wurde und wir eh wissen, wieviele niederösterreichische Studierende da in den Genuss davon kamen, nämlich gar keine, dann ist das keine Bildungspolitik. Ich würde mir erwarten, dass wir im Bereich der Bildung, und zwar nicht nur der schulischen Bildung und der universitären Bildung, sondern auch im Bereich vor allem der Erwachsenenbildung und der Qualifikation oder dem Erwerb von Zusatzqualifikationen für den Arbeitsmarkt deutliche Offensive setzen, gerade auch in den Grenzgebieten in die Qualifikation für den Arbeitsmarkt stärker investieren. *(Beifall bei den Grünen.)*

Das, was sich jedenfalls nicht verträgt mit einer

Bildungsoffensive sind Sparmaßnahmen wie sie jüngst an den niederösterreichischen Gymnasien eingeführt worden sind.

Zum Thema Sozialpolitik: Was wir uns erwarten würden gerade in einem reichen Land, und es wurde ja kein Zweifel daran gelassen, dass Niederösterreich dank eines hohen Mercedes-Faktors ein reiches Land sei, würde ich mir erwarten, dass wir emanzipatorische Sozialpolitik betreiben. Das heißt Menschen in die Lage versetzen, sowohl eine Grundabsicherung zu haben als Auffangnetz als auch Möglichkeiten für besondere Situationen und Karenzzeiten, Bildungszeiten usw. mit Unterstützung rechnen zu können. Dass aber jedenfalls nicht eine wachsende Armut zulässig ist und man nicht zuschauen kann wie weite Teile der Bevölkerung an der Armutsgrenze, knapp darüber oder knapp darunter, leben müssen. Das halte ich für ein großes Defizit in der Sozialpolitik. Und hier würde ich mir erwarten, dass wir verstärkte Akzente setzen. Ich glaube nicht, dass es einer Pensionistin, die, sagen wir Hollabrunn oder irgendwo im Bezirk wohnt oder im Waldviertel, Zwettler Bezirk wo wohnt, die noch nicht einmal wirklich weiß wie sie ihre Einkäufe erledigen soll, weil der letzte Greißler im Ort zugesperrt hat und sie gar kein Auto hat - geschweige denn einen Mercedes - wie man der klar machen soll, dass der Wohlstand so gemessen wird wie er offensichtlich hier gemessen wird. *(Unruhe bei Abg. Egerer.)*

Ich könnte noch ein paar andere Beispiele aufzählen, Frau Abgeordnete Egerer, die den Vergleich Mercedes-Faktor und Niederösterreich ist eh Nummer 1 und unser Wohlstand ist überall super, eher als zynisch empfinden würde. Ich denke man sollte unterscheiden zwischen dem was der Wirtschaftsertrag eines Landes ist und dem, wie der Wohlstand im Land verteilt ist. Und da nützt es halt nichts wenn die oberen Zehntausend alle ihren Mercedes fahren wenn die unteren Gruppierungen viel zu wenig zum Leben haben. *(Abg. Nowohradsky: Von uns hat keiner den Mercedes-Faktor in den Mund genommen! Nur Sie sprechen davon! Das ist total polemisch!)*

Was Polemik ist möchte ich irgendwie dann noch mit ein paar anderen Beispielen im Lauf der Debatte aufgreifen. Aber wenn es so ist, dass Sie so viel dagegen haben ... *(Abg. Nowohradsky: Es hat keiner gesprochen vom Mercedes-Faktor!)*

Herr Abgeordneter! Wenn in einem Atemzug der Berichterstattung der Herr Landeshauptmann und der Mercedes-Faktor kommen und er dann zumindest nicht aufsteht und sagt, das ist aber jetzt nicht das was ich mir unter Wohlstand vorstelle, dann werde ich mir erlauben, das zu kritisieren. *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Nowohradsky: Die*

anderen Aspekte werden überhaupt nicht wahrgenommen! Nur der Mercedes-Faktor!

Okay, ich nehme einen anderen Faktor, die Arbeitslosenrate. Angeblich sind wir ja Nummer 1 wirtschaftlich und im Wohlstand. Ich sage Ihnen nur zwei oder drei Zahlen: Im Jahr 2000 ist Niederösterreich bei der Arbeitslosenrate auf Platz 3. Schöner trauriger Rekord! Wenn man sich anschaut die Arbeitslosenrate zwischen 1970 und 2000 ist Niederösterreich immer unter den Top 3. Schöner Rekord! Bei den Lehrstellensuchenden im Jahr 2000 war Niederösterreich auf Platz 2, nur hinter der Steiermark. Die Realitäten müssen Sie sich schon mit anschauen wenn Sie von den tollen Erfolgen der Wirtschaft und vom Wohlstand in Niederösterreich reden. Und es gibt Leute, die nicht davon profitieren. *(Abg. Nowohradsky: Das sind ja falsche Zahlen!)*

Ich kann Ihnen die Daten gern zur Verfügung stellen wenn Sie die Zahlen nicht auswendig kennen. *(Abg. Nowohradsky: Ihre Zahlen brauchen wir nicht!)*

Das sind Österreichstatistik-Zahlen. Ja, schauen Sie sie sich einmal an! Österreich-Statistik für jeden im Internet abrufbar, die Zahlen sind genauso dort. *(LHStv. Prokop, LR Mag. Sobotka: Einzelmonate!)*

Ich komme zum vierten inhaltlichen Schwerpunkt, der Verkehrspolitik. Da gibt's zwar im Budget jetzt größere Verschiebung durch die Verlängerung der Bundesstraßen. Das wird sich noch herausstellen wie klug das ist wenn man da jetzt sehr viel schneller im Land das eine oder andere Projekt vorantreiben kann. Weil falls man es nicht abspricht mit dem Nachbarland könnte es sein, dass man sehr viel schneller mit der ausgebauten Verbindung an der Landesgrenze steht und drüben ist nichts. Also die Sinnhaftigkeit der Straßenverlängerung ist noch einmal dahin gestellt. *(LR Mag. Sobotka: Die stehen schon an der Landesgrenze und bei uns ist noch nichts!)*

Das, was aber jedenfalls auffällt, ist, dass wir in mehreren Bereichen in Niederösterreich eine Politik haben, die entgegen dem Landesverkehrskonzept ist. *(LR Mag. Sobotka: Waren Sie schon einmal im Weinviertel?)*

Herr Landesrat! Wir haben zum Beispiel im Landesverkehrskonzept eine Priorität 1 für den Schienenausbau auf der Franz Josefs-Bahn und im Waldviertel in ein paar Projekte. Passieren tut nichts. Aber die Straßen, die im Waldviertel ausgebaut sind, die auf Priorität 3 im Landesverkehrskonzept steht, die werden vorangetrieben. Vielleicht sollten Sie einmal ins Waldviertel schauen, Herr Landesrat! *(Beifall bei den Grünen. – LR Mag. Sobotka: Die NÖVOG ist das erfolgreichste Unternehmen in Niederösterreich!)*

Und falls Sie im Weinviertel schon länger nicht waren, ... *(LR Mag. Sobotka: Ich war erst gestern in Asparn a.d. Zaya!)*

... dann würde ich Sie darauf hinweisen, wie begeistert die Bevölkerung ist von einer Nordautobahn als Transitstrecke, die Sie da unbedingt durchziehen wollen. Das frage ich jetzt einmal wem nutzt es wenn man Niederösterreich mit Gewalt zu einer europäischen Transitregion ausbaut? Das wäre jetzt einmal ein Punkt wo Sie mit Tirol ... *(LR Mag. Sobotka: Sie verweigern die Realität, Frau Kollegin!)*

Das sagen Sie mir? Das finde ich hübsch! *(Abg. Nowohradsky: Fahren Sie täglich auf der Brünner Straße? Die ist eine Zumutung für die Pendler!)* Waren Sie schon einmal in der Schnellbahn in der Früh im Pendlerzug drinnen? Das ist eine Zumutung für die Pendler! *(Abg. Nowohradsky: Ja, ich bin 10 Jahre gefahren, mir brauchen Sie nichts zu erzählen! Redet über das Weinviertel und hat keine Ahnung!)*

Vielleicht sollte man sich ernsthaft überlegen, welche Vorhaben braucht man. Selbst wenn wir sagen sowohl als auch, Herr Abgeordneter. Ich sage Wolkersdorfer Umfahrung ist keine Debatte dass man das braucht. *(LH Dr. Pröll: Ah jetzt auf einmal? Demonstriert habt ihr bei der Eröffnung Gnädigste!)*

In manchen Punkten, Herr Landeshauptmann, wissen Sie, wenn Sie manchmal nicht nur angeblich in Niederösterreich wären, ... *(LH Dr. Pröll: Sie sind wirklich herzlich!)*

Herr Landeshauptmann, wenn Sie manchmal in diesem Landtag auch wären, dann hätten Sie schon längst gewusst, dass wir gegen eine Ortsumfahrung Wolkersdorf uns nicht gewehrt haben. *(LH Dr. Pröll: Demonstriert haben Sie dagegen!)* Ja. Weil das, was Sie nämlich gebaut haben ist keine Ortsumfahrung sondern eine Autobahnstrecke. Eine Ortsumfahrung heißt normalerweise nicht vierspurige Schnellstraße mit gestaltetem Mittelstreifen. Das ist eine Nordautobahngeschichte! *(LH Dr. Pröll: Mit dem Auto fest hingefahren und mit dem Plakat dort gestanden!)*

In der Beschreibung der Projekte war das ein Originalzitat. Aber es freut mich ja, wenn unsere Protestaktionen bei Ihnen so viel Aufmerksamkeit erregen. Wir werden uns dadurch ermutigt fühlen und die nächsten extra bei Ihrem Auftreten noch einmal verstärken. *(LH Dr. Pröll: Sie verstricken sich in so viele Widersprüche!)*

Herr Landeshauptmann! Also wer sich da jetzt in einen Widerspruch verstrickt möchte ich dahingestellt lassen. Seien Sie mir nicht böse! *(Abg. Mag. Schneeberger: Wir haben nur Glück, dass das Ihr letzter Beitrag beim Budget ist!)*

Sie nutzen ihn offensichtlich noch einmal aus. Ich stelle mich der Diskussion gerne.

Faktum ist, Ihre Verkehrspolitik ist kostenintensiv durch den Ausbau eines Autobahnnetzes, in punkto Arbeitsplätze sehr wenig produktiv, weil hier keine Dauerarbeitsplätze entstehen, sondern vor allem ist es maschinen-intensiv. Also Arbeitsplatzmäßig bringt es wenig. Und es führt letztendlich zu einer massiven Belastung für ganz Niederösterreich, die Sie zu verantworten haben werden. Wenn die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher einmal so unter der Verkehrsbelastung stöhnen wie jetzt die Menschen die am Brenner wohnen, dann können sie sich sagen, ja, das verdanken wir unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll. *(Beifall bei den Grünen.)*

Fünfter Schwerpunkt, und ich habe mit großem Interesse festgestellt, dass das beim Herrn Umweltlandesrat Mag. Sobotka noch nicht einmal als ein einziges Wort vorgekommen ist. Wir haben fast eine einstündige Budgetrede gehört. Die Wörter Umwelt, Natur, Nachhaltigkeit, Ökologie sind kein einziges Mal vorgekommen. Ein Finanzlandesrat muss das natürlich auch nicht tun. Aber, Herr Landesrat, dann würde ich Ihnen ernsthaftest ans Herz legen, in sich zu gehen und zu überlegen, ob Sie die Umweltagenden nicht zumindest in der nächsten Legislaturperiode jemandem überlassen der sich dafür auch interessiert. *(Beifall bei den Grünen und Abg. der SPÖ. – LR Mag. Sobotka: Wir sind das einzige Bundesland das bei CO₂ am selben Level ist.)* Meiner Kollegin Petrovic zum Beispiel.

Umweltpolitik findet offensichtlich kaum mehr statt. Es findet ein bisschen so in Kolumnen in Zeitungen von einem Hobbygärtner für andere Hobbygärtner statt. Aber das ist doch nicht Umweltpolitik oder gar Klimaschutz. Den Naturschutz haben wir im Übrigen sogar gekürzt. *(LR Mag. Sobotka: 194 Gemeinden sind Klimabündnisgemeinden!)* Und was haben Sie dazu getan außer PR? Nichts! *(LR Mag. Sobotka: Viel Geld! Viel Geld!)* Und den Naturschutz haben Sie gekürzt. Also ich halte fest, Naturschutz wird gekürzt. Wir werden es im Umweltbudget übrigens noch sehen. Für Werbeagenturen, Druckwerke etc. ist mehr Geld vorgesehen, denn der Wahlkampf lässt grüßen und die Hobbygärtner werden noch weiter aktiv werden. *(LR Mag. Sobotka: Gehen Sie einmal hinaus, bitte! Nicht nur in Ihrem stillen Kämmerlein!)*

Und wo die Trinkwassersanierung ist, wo der Vorstoß bei den erneuerbaren Energien ist, so dass er auch spürbar wird, und zwar nicht nur als Behinderung wie derzeit, wo eine wirklich wirksame Umsetzung von Natura 2000 ist, nämlich so, dass nicht

ein zukünftiger Finanzlandesrat dann auch noch tägliche Strafzahlungen von 20.000 Euro wird mitbudgetieren müssen, das ist alles nicht vorhanden. Das ist Marke Sobotka in der Umweltpolitik. *(Beifall bei den Grünen.)*

Was auch nicht vorgekommen ist, das darf ich nur erwähnen, wir haben zwar einiges über den Wohlstand oder den vermeintlichen Wohlstand in Niederösterreich gehört, über die Lebensqualität für die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ist keine Silbe verloren worden. Das ist ja auch bezeichnend genug. Also unterm Strich und als kleine Bilanz: Eine inhaltliche Gestaltung, etwas, woraus man sehen könnte, dass eine klare Linie irgendwohin vorgegeben ist, außer wir tricksen die Zahlen hin und schauen dass die Wirtschaft zumindest punktuell funktioniert, ist nicht gegeben. *(LR Mag. Sobotka: Wo wird denn das Geld ausgegeben das Sie meinen?)*

Eine inhaltliche Gestaltung, die zukunftsorientiert in die Lebensqualität der Bevölkerung investiert, die in ökologische und soziale Sicherheit in Niederösterreich investiert, fehlt völlig. Das ist aber auch die Handschrift, die wir von unserem Finanzlandesrat in den letzten Jahren so kennen gelernt haben.

Das Zahlenwerk selbst – und hier darf ich Thurnherr zitieren, weil das ist mir bei der Lektüre mehrfach eingefallen – ist die grelle Schminke einer Leiche. Noch so viele bunte Farben machen nichts lebendig was nicht lebendig ist. *(LR Mag. Sobotka: Verlegen Sie den Wohnsitz, Frau Kollegin! Es wird Zeit, dass Sie in den Nationalrat abgeschoben werden!)*

Nachdem Sie in der Budgetkosmetik tief in die Farbtöpfe gegriffen haben, Herr Landesrat, dass vermutlich nichts mehr drinnen ist, darf ich Ihnen im Anschluss an meine Rede ein Budgetkosmetikset überreichen, damit Sie auch für die nächsten Budgets noch vorhanden sind. Und in diesem Budgetkosmetikset, darf ich nur bekannt geben, bevor ich die unflätigen Anmerkungen hier kommentiere, ist enthalten erstens eine schwarze Tusche zum Retuschieren der roten Zahlen. Und das Budgetkosmetikset ist auch in tiefem Rot gehalten, passend zum Schuldenberg. *(Abg. Hiller: Das ist aber lustig! Das ist ein Knüller!)*

Ein Kamm zum Frisieren des Budgets. Grellbunte Farben zum Beschönigen der tristen Fakten! *(Abg. Hiller: Es lebe die Oberflächlichkeit!)*

Ein Abdeckstift zum Übertünchen des Finanzlochs, zwei Haarschleifen zum Aufmascherln der inhaltlichen Lücken. Und extra für den Herrn Landesrat Mag. Sobotka eine dicke Puderquaste zum Ersti-

cken von Kritik. Und meine Zugabe meine persönliche, ein paar Abschminktücher zum Abschminken der Illusion, das alles könne auf Dauer gut gehen. Im Übrigen bin ich der Meinung, in Niederösterreich fehlt eine Demokratiereform und fehlt eine echte Kontrolle. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Als nächste Rednerin zur Generaldebatte kommt Frau Abgeordnete Rosenkranz zu Wort, Klubobfrau der FPÖ.

Abg. Rosenkranz (FPÖ): Herr Präsident!

Eine über den Parteien stehende Vorsitzführung hätte es jedenfalls erfordert, dass der Zuruf, dass es eine Schande sei, dass die Abgeordnete Mag. Weinzinger sich in diesem Landtag befindet, mit einem Ordnungsruf belegt worden wäre. *(Beifall bei FPÖ und Grüne.)*

Meine sehr verehrten Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag! Effizient und sparsam zum Vorteil der Bürger. So ist das Motto des diesjährigen Budgets. Papier ist geduldig und die Mikrofone sind es auch. Nämlich dann, wenn der Herr Landesrat oder der Klubobmann der ÖVP davon spricht, dass es heuer einen Überschuss geben werde. Ein Überschuss ist dann, wenn die Einnahmen die Ausgaben überschreiten. Wir haben gehört, das ist nicht der Fall. Es gibt einen Bruttoabgang von 64 Millionen Euro. Soweit die Wahrheit.

Effizient ist hier vor allem das Wegbringen von Fakten, die anscheinend in den Schein nicht gut passen. Effizient ist vor allem auch das Auslassen und das Auslagern von Dingen die der Darstellung nicht gut tun. Neben den hier vorgelegten Zahlen hat sich nämlich ein ganz reges Finanzgeschehen entwickelt über das dem Landtag nicht berichtet wird, das sozusagen der Kontrolle des Landtages entzogen wird. Das sind zum Teil die sehr üppig vorgenommenen Auslagerungen, das sind aber auch noch andere Sachen. Wir hätten zum Beispiel gerne gewusst, wie hoch heuer die nicht fälligen Verwaltungsschulden sind. Das taucht ja gar nicht mehr auf. Wir hätten auch gerne ein bisschen Genaueres über die sogenannten Schuldeinlösungsmodelle erfahren. Wir werden dazu im weiteren dann auch einen Antrag einbringen. Denn es ist für uns sehr, sehr interessant, dass hier Transparenz herrscht. Transparenz, die nicht gegeben ist.

Ein ganz ein leicht verständliches und gut erklärbares Beispiel wie man es so macht wenn man ein unliebsames Faktum einfach aus dem Budget hinaus haben will, ist die Sache der NÖ Tonkünstler. Das war immer wieder in den letzten Jahren ein

gewisses Problem. Am Schluss waren es 100 Millionen Schilling. Wobei ich für mich sage, Hochkultur braucht einen Mäzen. Nur, dann muss man halt dann dazu stehen. Hatte immer einen Mäzen, waren früher Private. Jetzt hätte es natürlich die öffentliche Hand zu sein. Aber über die Höhe der Summe lässt sich streiten. Es wird aber gar nicht mehr darüber gestritten. Sondern die Tonkünstler werden einfach umgewandelt. Es wird ermöglicht, dass hier Darlehen aufgenommen werden. Darlehen für deren Rückzahlung das Land haftet. Und das ist genau der Punkt. Das ist ohne Zweifel ein großer Minusposten. Nur ist er halt jetzt einfach nicht mehr im Budget. *(Abg. Keusch: Das ist der Budget-Spielraum!)*

Da bin ich jetzt bei dem was der Herr Finanzlandesrat innovative Finanzbewirtschaftung genannt hat. Und er hat das auch im Zusammenhang mit der Wohnbauförderung gesagt. Und was ich da so alles jetzt über die Wohnbauförderung, über die Verwertung und die Veranlagung hören musste, das hat uns alle nicht sehr beruhigt zurück gelassen. Ich glaube, ich kann für meine Fraktion, aber auch für andere sprechen. Schade, der Herr Landesrat ist jetzt nicht da. Ich hätte ihn noch ganz gern einiges gefragt und wäre auch auf seine Zwischenrufe gespannt. Weil da kommt ja immer wieder einiges heraus. Ganz offensichtlich tritt er hier die Flucht nach vorne an. Wir hatten ja schon in der Vorwoche bereits wieder Sitzungen. *(Abg. Marchat: Die Flucht nach draußen hat er angetreten!)*

Die Flucht nach vorne und zwar in zwei Belangen. Zum einen versucht er, den ganzen Landtag mit einzuvernahmen. Es waren ja alle dafür, die Beschlüsse gibt es. Es gibt die Beschlüsse über die Verwertung. Es gibt aber nicht den Beschluss, 40 Prozent des erlösten Betrages in Aktien einzulösen. Diesen Beschluss gibt es nicht. Das ist das eine wo er jetzt gern alle dabei haben möchte. Ich sage, er wird uns dazu nicht kriegen. Es war ja nicht so. Und das Zweite ist, er versucht, und anscheinend dräut ihm Übles, den Finanzminister dafür schuldig zu machen. Das macht er jetzt zum zweiten Mal, diesmal öffentlich. Darum werde ich auch dazu Stellung nehmen. *(Abg. Kurzreiter: Da haben Sie nicht genau aufgepasst!)*

Und ich möchte nachher nicht hören, dass meine Antwort sozusagen dann der Punkt wäre wo weiterer Schaden entstanden ist. Der Herr Finanzlandesrat hat sich erlaubt, dem Finanzminister vorzuwerfen, er würde Niederösterreich in Brüssel vernadern. Dazu einmal zum Ersten: Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren von der ÖVP, Sie müssen sich das einmal abgewöhnen! Sie sind nicht Niederösterreich! *(Beifall bei FPÖ und Grüne.)*

Wenn wir Ihre Politik kritisieren, dann kritisieren wir nicht das Land. Dann kritisieren wir lediglich Ihre Politik. Und das muss auch gestattet sein. Und ich höre es ja schon wieder, es wird ja sicher wieder kommen. Da ziehen welche durchs Land, machen schlechte Stimmung und schmälern damit die Chancen. So ist es aber nicht. *(Abg. Kurzreiter: Aber bei der Wahrheit müssen Sie bleiben!)*

Ja, zur Wahrheit: Der Herr Finanzminister würde Niederösterreich in Brüssel vernadern. Darf ich einmal etwas Grundsätzliches sagen. Sie, vor allem Sie, konnten es ja gar nicht erwarten in die Europäische Union zu kommen. Sie konnten es ja gar nicht erwarten. *(Abg. Kautz: Aber der Haider auch nicht!)*

Und das erleben wir ja immer wieder. Wir haben es jetzt übrigens auch bei der Geschichte Kartell-Absprachen der Banken erlebt. Sie wollten unbedingt zur Europäischen Union kommen, Sie waren ganz euphorisch. *(Abg. Kurzreiter: Zwei Drittel der Bevölkerung waren dafür!)*

Jeder, der nicht dieser Meinung war war ein Hinterwärtler. Sie waren die Kosmopoliten. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Es stellt sich immer wieder, zum Beispiel bei den Kartell-Absprachen, zum Beispiel hier ... *(Abg. Nowohradsky: Das Volk hat entschieden!)* Ja richtig! Das Volk hat entschieden, ich akzeptiere das, selbstverständlich. *(Abg. Kurzreiter: Sie wollen das nicht akzeptieren!)*

Nur eines stellt sich heraus: Sie, die so gerne dort dabei sind, Sie sind die Letzten die es lernen werden dass dort andere Spielregeln gelten. Dort geht es nicht augenzwinkernd. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und das ist nicht der Finanzminister der etwas bemängeln wird, sondern es ist schlicht und einfach dort die zuständige Stelle, die unter Umständen sagen wird, ich wünsche es dem Herrn Landesrat nicht, weil ich es vor allem uns nicht wünsche, dass sich das nicht EU-konform abgespielt hat. Sie glauben, es geht überall so wie sie es jahrzehntelang gemacht haben: Nichts wird so heiß gegessen wie gekocht. Da werden wir keinen Richter brauchen. Ein bisschen mit Augenzwinkern. Es ist dort nicht so! Können Sie das bitte endlich zur Kenntnis nehmen und damit weiteren Schaden von unserem Land abwenden? Wenn Sie dort sind, dann müssen Sie sich an die Spielregeln halten. Und Sie haben das bis jetzt nicht erlernt!

Und, Herr Landesrat! Sie versuchen hier dem Finanzminister schon vorher irgendwie den „Schwarzen Peter“ zuzuschaukeln. Das wird auf keinen Fall funktionieren. Und ich darf Ihnen eines noch sagen, eine große Bitte, ein Rat, den zu be-

herzigen im Interesse des Landes: Bitte, lassen Sie sich nicht mit dem Satz zitieren, ich werde schon meinen Schnitt machen. Sie sind ja, der Finanzlandesrat von Niederösterreich ist ja kein Börsenhai. Das tut uns, das tut Ihnen absolut nicht gut! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und ich sage Ihnen eines: Wenn Ihre innovative Finanzpolitik, Ihre innovative Finanzbewirtschaftung vielleicht nicht ganz so gut ausgeht wie Sie es ursprünglich geglaubt haben, dann werden Sie und nur Sie die Verantwortung tragen und nicht der Finanzminister. Aber den Schaden allerdings werden dann wir alle haben.

Dieses Budget ist vielleicht etwas zu innovativ und vielleicht etwas zu wenig solide. Vor allem aber spiegelt es nicht die volkswirtschaftliche Realität wider. Es stellt eine hervorragende Zahlenakrobatik dar und zeichnet sich durch Auslassungen aus. In Wahrheit ist dieses Budget vor allem ein ganz effizientes Verschleiерungsmanöver.

Nun aber zur Gewichtung. Hier sieht man im Wesentlichen eine Fortschreibung des bisher Dargebotenen. Man hat es wieder in der Budgetrede gehört. Es waren ja keine neuen Sachen. Wobei es irgendwie ein bisschen seltsam ist, dass man jedes Jahr wieder dieselbe Offensive startet. Man würde ja meinen, eine Offensive wird gestartet und kommt dann in Gang und leistet dann das, was man von ihr erwartet. Aber offenbar tut es das nicht. Denn es muss also jedes Jahr wieder einen Neustart geben, eine neue Offensive.

Kontinuität ist an sich etwas sehr Schönes. Allerdings in bestimmten Bereichen kann man das auch als gefährliche Drohung sehen. Und ich sage nur kurz zum Thema Verkehr, wenn es da eine Kontinuität geben sollte, dann werden sich die Pendler rund um Wien wirklich schwer bedanken. Ich höre, es soll ab jetzt kurze und schnelle Entscheidungen geben. Das Wort des Finanzlandesrates in des Verkehrsreferenten Landeshauptmann Prölls Ohren. Hoffentlich passiert das. Und ich sage eines: Wissen Sie was, worüber wir uns auch freuen werden? Wenn uns in der Früh der Herr Landeshauptmann mit seinem Freund, dem Häupl Michl, von der Zeitung herunter lacht, wenn die beiden mit einem Spaten in der Hand die U-Bahn-Verlängerung nach Niederösterreich hinaus in Angriff genommen haben. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Kontinuität auch bei der Förderung, vor allem des Grenzlandes. Keine gute Geschichte. Wir alle kennen die Abwanderungszahlen. Auch da, denke ich, müsste endlich etwas passieren. Vor allem aber finden wir in diesem Budget kein Angebot an die Jugend, keine Antwort auf brennende Prob-

leme. Wir haben in Niederösterreich die höchste Arbeitslosigkeit seit 1945 im Jänner vermerken müssen. Ganz besonders schlimm ist dabei, dass die Jugendarbeitslosigkeit enorm hoch ist. 5.029 junge Menschen unter 25 Jahren sind zur Zeit in Niederösterreich ohne Arbeit. Und das ist natürlich eine schlimme Geschichte. Arbeitslosigkeit ist immer ein tragisches Schicksal. Wenn Junge arbeitslos sind, dann ist das aber zugleich ein großes gesellschaftliches Problem. Was Hänchen nicht lernt, lernt Hans nimmer mehr. Wem es nicht gelingt, den Übergang von der Schule ins Berufsleben zur rechten Zeit zustande zu bringen, der gerät in schwere Gefahr es überhaupt nicht mehr zu schaffen. Und jene, die sehr früh arbeitslos sind, sind dann oft die Sozialfälle von morgen. Insofern ist hier wirklich höchster Handlungsbedarf gegeben.

Eine dritte Kennzahl dazu: Noch in den Achtzigerjahren hatten wir in Niederösterreich 33.000 Lehrstellen. Jetzt sind es weniger als 20.000. Da ist, begleitet von Ankündigungen, von Programmen einfach die Zahl der Lehrstellen gesunken. Und sie ist in den letzten Jahren wieder ganz besonders gesunken. Das ist keine zu harte Kritik. Es ist schlicht und einfach Realität. Sie betreiben vor allem Show! Sie haben einfach viel zu wenig Substanz in Ihrer Arbeit! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Ich darf Ihnen ein Beispiel geben. Dieses Beispiel ist wirklich eines, das für viele steht. Wir hatten im Jänner, ich glaube, es war der 5., 6., die Meldung, die Schlagzeile im „Kurier“: Die höchste Arbeitslosigkeit seit 1945. Man würde sich ja denken, jetzt setzt man sich zusammen und versucht, dieses wirklich bedrohliche Phänomen, das natürlich zum Teil durch die Weltwirtschaftslage, aber nur zum Teil, wir sind in Niederösterreich eben ganz besonders stark drangekommen, man versucht, dieses Problem in den Griff zu bekommen. Was passiert statt dessen? Es passiert die Gründung des Industrieparks Marchegg. Auch im Jänner. Und was ist damit bis jetzt passiert? Nichts! Weil es hat geheißen, innerhalb eines halben Jahres wird man hier zu tausenden von Jobs kommen. (*Abg. Nowohradsky: Geh, bitte!*)

Bis jetzt hat sich da nichts getan! Der Geschäftsführer von ECO-PLUS sagt auf die Frage was bis jetzt ist, vor allem was mit einem Vertragsabschluss mit Magna sein sollte, dazu: Dazu sage ich erst etwas wenn ich den Vertrag unter Dach und Fach habe. Konkrete Verträge gäbe es noch nicht. (*Unruhe bei der ÖVP.*)

Dann hat man bei Magna nachgefragt und dort heißt es, derzeit ist Null geplant. Es ist noch nicht zu erkennen, wo eine Chance bestehen könnte. Momentan tut sich nichts auf. Und genau das ist es!

Es gibt eine Meldung, es gibt einen Missstand, oder es gibt einen Vorschlag einer anderen Gruppierung. Sie setzen sich einfach nur deswegen zusammen und versuchen eines einzeln in den Griff zu bekommen, nämlich Ihre mediale Position. Sie setzen sich zusammen, rücken aus, nehmen eine Kamera mit und stellen dar, dass etwas geschieht. Dann ist das drüber, dann ist es vorbei, dann wird es vergessen. In aller Regel ist es so. Nur, hier kam es zu einer besonderen Situation. Und Sie werden jetzt, ein halbes Jahr danach, erinnert, dass Sie immer noch nicht auch nur annähernd Ihre Versprechen bezüglich Marchegg eingelöst haben. Ich kann es Ihnen sagen, das Beste an Ihrer Politik, meine sehr verehrten Damen und Herren von der ÖVP, ist deren Verkauf.

Zum Thema Lehrlinge. Das ist etwas, was uns sicher ganz besonders beschäftigen müsste. Zum einen deswegen, weil, wie gesagt, Jugendarbeitslosigkeit eines der bedrohlichsten gesellschaftlichen Phänomene ist, für die, wenn wir es nicht in den Griff bekommen, wir später sehr viel Geld werden aufnehmen müssen. Zum anderen, weil seit Jahrzehnten eine Entwicklung im Gang ist, die endlich umgekehrt werden muss.

Zwei Zahlen: Für einen Lehrling wendet die öffentliche Hand 660 Euro im Jahr auf. Für einen Schüler, einen höheren Schüler, einen AHS-Schüler sind es 6.560 Euro. Zehnmal soviel. Da nützt natürlich nicht eine neue Kampagne, wo der Herr Landeshauptmann mit einem frischen, netten, jungen Burschen, der gerade aus der Schule 'rausgeht und sagt, Gottseidank hinter mir und jetzt bin ich dann in der Kfz-Werkstätte, ich habe es schon so im Kopf was das sein könnte, na da nützt natürlich jetzt keine neue Kampagne. Da braucht es eine ernsthafte Arbeit. Und wir werden im Zuge der Budgetdebatte dazu einen Vorschlag machen. Selbstverständlich muss man es von zwei Seiten angehen. Denn die Klagen der Betriebe, vor allem der kleineren und mittleren Betriebe, dass sie sich Lehrlinge einfach nicht mehr leisten können, die wollen wir schon ernst nehmen. Das ist natürlich schon so. Da ist schon was Wahres dran. Nur, der Ruf nach mehr Zuwanderung löst dieses Problem nicht. Und da möchte ich doch auch noch einmal erinnern, dass sich diesem Ruf auch der Herr Landeshauptmann noch vor kurzer Zeit sehr stark angeschlossen hat. Mehr Zuwanderung, obwohl es so viele Arbeitslose gibt. Das war eine kolossale politische Fehleinschätzung.

Wir wollen, dass sowohl die Betriebe die Lehrlinge ausbilden als auch die Lehrlinge selbst einen besseren Stellenwert bekommen. Zum Einen, Lehrlinge, die sehr tüchtig sind sollen ähnlich wie es bei

Schülern der Fall ist durch Stipendien einen Anreiz bekommen, Zusatzausbildungen zu erwerben. Jene, die die sehr kostspielige Meisterprüfung erfolgreich absolviert werden, jene müssen dieses Geld zum großen Teil zurück bekommen. Und auf der anderen Seite sind natürlich auch ausbildende Betriebe zu begünstigen. Im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten bei öffentlichen Vergaben, bei Förderungen. Und sie sollen auch von jenen Kosten entlastet werden, die für den Lehrling dann entstehen wenn er nicht im Betrieb ist. Das heißt also, während der Berufsschulzeit und auch dann wenn der Lehrling krank geworden ist.

Ein Paket in diese Richtung werden wir im Zuge der Debatte einbringen. Und ich bitte Sie jetzt schon um Zustimmung. Unser Grundsatz Ausbildung statt Zuwanderung, den halten wir für goldrichtig. Und wir sehen auch, dass er sich immer mehr bewahrheitet. Denn wenn man andersrum agiert, wenn es einen Engpass am Arbeitsmarkt gibt, irgendwann versucht, den durch verstärkte Zuwanderung zu kompensieren, damit setzt man eine sehr verderbliche Spirale in Gang. Man riskiert mehr Arbeitslosigkeit, man riskiert niedrigere Löhne mit niedrigerem Steueraufkommen, mit höherem Sozialaufwand. Und zu guter Letzt wird die Rechnung auch wieder von denen gezahlt, nämlich über eine höhere Sozialquote bei den Abgaben, die ursprünglich kurzfristig vielleicht sogar davon profitiert haben. Für alle, für die Volkswirtschaft im Gesamten ist das sicher die schlechteste Lösung. Wir wollen eine Förderung der Jugendlichen, die mit ihrem Fleiß und ihrer praktischen Begabung ein wichtiger Faktor unseres Wirtschaftsstandortes sind. Wir wollen eine Chance für diese Jugendlichen und wir wollen auch, dass die Facharbeit ihren großen und guten Ruf und ihren Wert behält. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ein weiteres Thema. Wir bedauern sehr, dass eine große, familienpolitische Chance nicht genutzt wird. Die Einführung des Kindergeldes auf Bundesebene und damit die beinahe vollständige Kompensation des Landes, der Landes-Familienhilfe hätte einen großen familienpolitischen Wurf ermöglicht. Das ist offenbar in einer rot-schwarzen Koalition nicht möglich, kommt mir auch gar nicht so seltsam vor wenn ich mich an die Entwicklung auf Bundesebene erinnere. Es waren immerhin schwarze Familienminister, um das auch noch einmal anzumerken, die 1995 den größten familienpolitischen Kahlschlag, den es in der Zweiten Republik gegeben hat, durchgeführt haben. Offenbar blockieren sich da die Kräfte gegenseitig. Und so wird es nun wahrscheinlich nichts werden.

Tatsache ist, es bleibt eine große Menge Geld im Land. Tatsache ist, dass wir die Betreuungssituation bei den Drei- bis Sechsjährigen entscheidend verbessern könnten wenn wir es wirklich gezielt und gerafft und auf ein bestimmtes Programm hin zentriert einsetzen würden. *(Abg. Kurzreiter: Das ist aber ohnehin sehr gut!)*

Ich gebe der Frau Landeshauptmannstellvertreterin natürlich vollkommen Recht. Wir sagen das auch immer, die Eltern wissen am besten wo sie ihre Kinder betreuen lassen wollen. Nur braucht's dazu - es gibt so viele Umfragen zu dem Thema, wo die Bedürfnisse der Eltern, vor allem auch der Frauen, liegen - dazu braucht's keine neue Umfrage. Dazu braucht's schlicht und einfach die Wahlfreiheit.

Wenn die Eltern jede Betreuungseinrichtung und auch die Betreuung durch sie selber gleichermaßen gefördert vorfinden, wenn es nicht Anreize in nur eine Richtung gibt, dann werden sie sich dafür entscheiden, was ihnen am meisten liegt. Insofern ist es das Prinzip der Wahlfreiheit, das wir auch für die Drei- bis Sechsjährigen einfordern. Und wir werden auch zu diesem Thema wieder einen Vorstoß machen und ein neues Mal darauf hinweisen, dass ein Kinderbetreuungsgutschein auch für die Drei- bis Sechsjährigen in Fortsetzung des Bundesmodells Kindergeld sowohl den Eltern zugute kommt, kinderfreundlich ist und auch eine vollkommen effiziente Maßnahme zum zielgerichteten und sparsamen Einsatz der Mittel ist. Wir werden also diesen Vorschlag wieder einbringen. Und wenn er auch nicht sofort auf Gefallen stößt, wir kennen die Debatte zum Kindergeld: 10 Jahre hat es gedauert, jetzt ist es Realität! Es hat also starke Widerstände auch in der ÖVP dagegen gegeben. Aber die guten Ideen setzen sich zu guter Letzt irgendwann einmal doch durch. *(Abg. Kurzreiter: Das glaubt Ihnen wirklich niemand!)*

Dieses Budget ist nicht transparent! Dieses Budget gibt nicht die volkswirtschaftliche Realität wider. Es lässt die Schwerpunkte, die notwendig wären, vermissen. Es vergibt Chancen anstatt dass es sie nützt. Wir werden also diesem Budget nicht zustimmen.

Es geht um den Weg Niederösterreichs in den nächsten Jahren, haben Sie, Herr Landesrat, in Ihrer Rede gesagt und dann Ihren Standpunkt zur Osterweiterung dargelegt. Sie haben vollkommen Recht: Es geht bei der Frage der Osterweiterung um eine Lebensfrage für Österreich im Gesamten, aber speziell auch für Niederösterreich. Alles, was

wir uns vornehmen, kann natürlich nur dann annähernd gelingen, wenn sich die Rahmenbedingungen nicht verschlechtern. Und Sie haben ja irgendwie Glück, unverdienterweise Glück. Heute Morgen müssten Sie als Finanzlandesrat eigentlich sehr erleichtert gewesen sein wenn Sie festgestellt haben, ganz offensichtlich ist das beinahe schon irrationale Dogma Erweiterung ohne Wenn und Aber – hat sich schon übrigens auch der Landeshauptmann beim Neujahrsempfang der Wirtschaftskammer so geäußert, Erweiterung ohne Wenn und Aber ... (Abg. Hinterholzer: Waren Sie dort? Das haben Sie in der Zeitung gelesen!)

... – für alle, und das sofort, dass dieses nicht hinterfragbare Dogma, weil wer das je tut, der wird ja sofort aus der politischen Debatte hinausgedrängt, dass dieses Dogma jetzt einer realistischeren Betrachtungsweise zu weichen scheint. Der Termin, den man festgesetzt hat, ist ja eigentlich gefallen. Denn jene, die wissen, dass sie es werden zahlen müssen, bekommen echte Bedenken ob sich das überhaupt ausgehen kann. Und ich sage Ihnen was: Dem Friedenswerk Europa ist nichts Gutes damit getan! Weil sich die sozialen Bedingungen so verschlechtern, dass es zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen kommt. (Beifall bei der FPÖ. – Abg. Kurzreiter: Sie wollen nur Panik erzeugen!)

Ein Wort zu Ihrem Kommissar Fischler: Der ist ja wirklich schön langsam ein politischer Geisterfahrer. (Beifall bei der FPÖ.)

Er muss sich über den Bundeskanzler Schröder so geärgert haben, dass ihm dann natürlich das eine oder andere entschlüpft ist, das er besser bei sich behalten hätte. Zum Beispiel sagt er zuerst noch gönnerhaft - man kann es heute in den Zeitungen als Zitat lesen, er hat es ganz offensichtlich wirklich gesagt -, der Schröder hat ja Wahlen, insofern ist es konzidiert. Wie weit sind wir eigentlich gekommen? Die politische Klasse sagt sich untereinander augenzwinkernd, vor Wahlen müssen wir halt ein bisschen das ... Nur, es ist eine Frage wie weit man da gehen kann. (Unruhe bei der ÖVP.)

Der Fischler gehört zu euch, Klubobmann Mag. Schneeberger. Das ist der eure, das ist euer Mann! (Abg. Mag. Schneeberger: Denken Sie an Ihre Politik! – Abg. Kurzreiter: Das sagen gerade Sie! Ein Wahnsinn! – Heftige Unruhe bei der ÖVP.)

Auf jeden Fall hat er ein gewisses Verständnis gehabt. Hat aber dann allerdings gesagt, das geht zu weit. Die Osterweiterung ist sowas Prioritäres. In dem Fall hätte er es nicht machen sollen. Vielleicht sollte man wirklich den Fischler einmal wieder zurückberufen. (Beifall bei der FPÖ.)

Der ist nicht nur nicht am Boden, der weiß auch nicht mehr was seinen eigenen Zielen dient.

Und das Zweite, was er gesagt hat, wir bräuchten halt mehr solche Politiker - er hat sich da auf den ehemaligen deutschen Bundeskanzler bezogen. Das ist übrigens keine gute Nachrede - die wissen, dass sie Nachteile im eigenen Land, des eigenen Landes in Kauf nehmen müssen um das übergeordnete Ziel Europa voran zu treiben. (Abg. Mag. Schneeberger: Was heißt das? Auf Kohl ist keine gute Nachrede?)

Nein! Das ist genau die Ansicht die wir nicht haben. Wir glauben und wir wissen, wir sind auf dieses Land vereidigt: Unser Ziel muss sein, die Interessen dieses Landes zu vertreten und nicht am Altar der Brüsseler Interessen zu opfern. (Beifall bei der FPÖ. – Abg. Kurzreiter: Sie sehen rundherum lauter Feindbilder!)

Und damit darf ich noch einmal unser Erweiterungscredo vortragen. Erweiterung erst dann wenn Fragen geklärt sind. Das sind zum Teil die immateriellen Fragen wie Temelin und Beneš-Dekrete. Das sind aber auch die Fragen, die ganz stark auf die Lebensqualität und das Wohlstandsniveau in Niederösterreich einwirken werden. Das ist die Frage des Arbeitsmarktes in erster Linie und die Frage der Freizügigkeit des Arbeitsmarktes. Und wir sagen da, Fristen werden es nicht bringen. Wenn die Bedingungen so sind, dass man keine große Pendlerbewegung befürchten muss, dann bitte gleich. Dann kann dieser Zusammenschluss gleich erfolgen. Wenn das nicht der Fall ist, dann nützt es uns auch in fünf Jahren nichts. Wir sagen also, Standards statt Fristen. (Abg. Kurzreiter: Das haben Sie damals auch schon befürchtet! Massiver Zuzug von Portugiesen haben Sie gesagt!)

Ich fordere Sie auf, kommen Sie zur Besinnung! Diese Erweiterung, von der der Landeshauptmann sagt, dass er sie ohne Wenn und Aber wünscht, diese Erweiterung darf jedenfalls nicht zu Lasten Niederösterreichs, darf nicht zu Lasten unseres Landes gehen! (Beifall bei der FPÖ. – Abg. Kurzreiter: Das ist ein falsches Zitat das Sie verwenden!)

Präsident Mag. Freibauer: Ich begrüße im Namen des Landtages recht herzlich die Schülerinnen und Schüler, die Lehrer der Hauptschule Rabenstein. (Beifall im Hohen Hause.) Als nächster Redner zur Generaldebatte kommt Herr Abgeordneter Klubobmann Sacher zu Wort.

Abg. Sacher (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte von meinem Konzept abweichend zum Herrn Landesrat eine Anmerkung einleitend machen: Er hat hier eine Art neues Klimabündnis dargestellt. Er hat gesagt links ist der Eisberg der Schulden und rechts seien die Kaputt-Sparer. Ich kann mich erinnern, dass die ÖVP schon auf beiden Seiten gestanden ist im Bund. Sowohl auf der Seite der Schuldenmacher, aber sich jetzt nicht mehr daran erinnern will, und auf der Seite der Kaputt-Sparer. Und jetzt tut sie so als wäre sie in der Mitte die allein selig machende. Herr Landesrat! Ich glaube, das ist nicht die richtige Geographie. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Hoher Landtag! Wir diskutieren heute über das Budget für das Jahr 2003, zu einem Zeitpunkt, da die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen österreich- und weltweit wesentlich schwieriger sind als noch einige Jahre zuvor. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist nach wie vor eine wesentlich angespanntere als zwei, drei Jahre zuvor. Die Arbeitslosigkeit in Niederösterreich befindet sich leider weiterhin auf hohem Niveau.

So sehr es uns alle freut, dass das Wirtschaftswachstum in Niederrösterreich höher ist als im österreichischen Vergleich, und damit eine gewisse Hoffnung auf eine Besserung der Entwicklung gegeben ist, hat sich dies auf die Beschäftigungslage noch nicht ausgewirkt. Man soll also nicht beschönigen, Herr Landesrat! Es ist eine Tatsache, dass das höhere niederösterreichische Wirtschaftswachstum auf hohe Exportanteile der niederösterreichischen Industrie und auf Steigerungen im Tourismus zurückzuführen ist. Das ist wohl richtig. Aber andererseits ist festzustellen, dass auf dem Arbeitsmarkt in Niederösterreich im Mai dieses Jahres noch keine Trendwende in Sicht ist.

Besonders die anhaltende Nachfrageschwäche der Bauwirtschaft trifft Niederösterreich in einem starken Ausmaß. Das schlägt sich auf die Arbeitsmarktdaten nieder. So sind bei den NÖ AMS-Geschäftsstellen Ende Mai insgesamt 31.681 Arbeitslose gemeldet. Das sind immer noch um 18,5 Prozent mehr als im Mai des Vorjahres, sehr geehrte Damen und Herren. Die Arbeitslosigkeit erreichte somit in Niederösterreich Ende Mai den höchsten Stand seit 1998. Und das muss uns Anlass zum Denken und zum Handeln geben.

Die öffentlichen Budgets, die sind der Schlüssel den wir in der Hand hätten um entgegen zu steuern. Es ist nur die Frage, wie weit diese Schlüssel auch verwendet werden. Leider verwen-

det ihn die derzeitige Bundesregierung überhaupt nicht. Die Bundesländer und die Gemeinden werden in der Folge über den Stabilitätspakt in ihren Instrumentarien geschwächt. Bekanntlich sind sie aber die größten Auftraggeber.

Herr Landesrat! Ich halte aber fest, dass es eine der Schwächen dieses Budgets ist, dass die Mittel für die Infrastrukturmaßnahmen, wie zum Beispiel die Fonds Siedlungswasserbau, Schul- und Kindergartenfonds, alleine nicht ausreichen werden um einen spürbaren Auftragsaufschwung in den Gemeinden auszulösen. Ganz im Gegenteil. Und die Bauwirtschaft mit ihren Arbeitslosen spiegelt das leider wider, Hoher Landtag.

In der aktuellen Landespolitik, sehr geehrte Damen und Herren, stoßen wir in gewissen Punkten auf unterschiedliche Meinungen als Sozialdemokraten mit unserem Regierungspartner ÖVP. Einer dieser wesentlichen Punkte, wo wir nicht einer Meinung sind, ist die NÖ Verkehrspolitik. 56 Prozent der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher halten laut der so oft zitierten LAK-Umfrage die Verkehrssituation im Land Niederösterreich für nicht zufriedenstellend oder sagen wir schlecht. Hier ist vieles nicht geschehen und es ist vieles versäumt worden. Daher glauben wir, dass angesichts der längst bestehenden Probleme auf dem Verkehrssektor rascher gehandelt werden muss und neue Prioritäten gesetzt werden müssen. Denken wir nur an die Pendler die im täglichen Stau wirklich verzweifeln. Denken wir an die auf uns durch die EU-Erweiterung zukommende gewaltige Steigerung des Verkehrsaufkommens, insbesondere des Schwerverkehrs.

Ich will hier den Rahmen der Generaldebatte nicht sprengen. Im Zuge der Diskussion zu den einzelnen Kapiteln werden wir präzise unsere Vorstellungen im Detail zur Verkehrspolitik hier klarlegen. Ich möchte aber hier ganz allgemein auf den Antrag von uns Sozialdemokraten verweisen, das Landesverkehrskonzept zu ändern und vor allem die zeitlichen Prioritäten nach dem Motto früher, schneller, zügiger im Straßen- und Schienenausbau Niederösterreichs zu setzen. *(Beifall bei der SPÖ. – Abg. Ing. Hofbauer: Semmering-Basistunnel!)*

Was die notwendige Finanzierung betrifft fordern wir die übrigen Landtagsparteien neuerlich auf, mit uns neue Finanzierungswege zu überdenken und zu überlegen. So etwa durch Schaffung eines Verkehrsfonds, wie im Bundesland Oberösterreich vorgezeigt oder durch eine Verkehrsanleihe, die privates Kapital für dringend notwendige Verkehrsausbaumaßnahmen bringen kann.

Zu einem zweiten wesentlichen Punkt, Hoher Landtag: Bildung, Aus- und Weiterbildung. Bildung, Aus- und Weiterbildung muss allerhöchster Stellenwert zugemessen werden. In diesem Punkt ist eine erfolgreiche, weil stets unumstrittene und gemeinsam getragene Politik gemacht worden und wird mit diesem Budget fortgesetzt. Das ist ein positives Faktum dieses Budgets. Dem Hochschul- und Fachschulwesen in Niederösterreich werden Mittel zugeführt wie sie kaum ein anderes Bundesland vorweisen kann.

Die Technologieoffensive des Landes Niederösterreich findet ihren budgetären Niederschlag mehr als in den Jahren zuvor. Nicht unerwähnt möchte ich aber lassen, dass das Land Niederösterreich auf diesem Gebiet auch hohen Nachholbedarf hat. Nachholbedarf! Es ist manches sehr, sehr spät begonnen worden. Und man sollte durchaus anerkennen und sich nicht scheuen, Herr Landesrat, wenn man schon so schön redet, auch die wirklich Verantwortlichen hier zu nennen und zu loben. Es sind Städte wie Wr. Neustadt, St. Pölten oder auch Krems, die schon früher gehandelt haben und die ihrerseits in Bezug auf Fachhochschulen, Bildungs- und Technologieinitiativen schon lange vor dem Land erfolgreich aktiv geworden sind und große finanzielle Vorleistungen erbracht haben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ein erfreulicher Umstand und nicht zuletzt ein Erfolg sozialdemokratischer Überzeugungsarbeit, Kollege Cerwenka, ist im Zusammenhang mit dem Bildungsschub in Niederösterreich die Verbesserung der Studienförderung, die ab dem kommenden Herbstsemester erhöhte Stipendien für die Studierenden an den Universitäten und neuerdings auch – das ist neu – an den Fachhochschulen und, was noch neu ist, unter Berücksichtigung sozialer Aspekte bringen wird.

Hoher Landtag! Ein ganz wesentlicher Bereich unserer NÖ Landespolitik ist die Gesundheitspolitik. Dass dieses Ressort traditionell von Sozialdemokraten geführt wird, dass Gesundheit und Naturschutz seit über mehr als einem Jahr von Frau Landeshauptmannstellvertreterin Heidemaria Onodi geführt werden, das erfreut uns. Mit beruflicher Kompetenz, notwendiger Managementqualität und vor allem mit Herz wird das Gesundheitsreferat von Heidemaria Onodi geführt. Gesundheit wird in Niederösterreich ganz groß geschrieben. Die medizinische und wirtschaftliche Weiterentwicklung der Krankenanstalten Niederösterreichs, das Rettungswesen, die Ausbildung in den Pflege- und Gesundheitsberufen sind ihr ein ganz besonderes Anliegen. Das schlägt sich auch in diesem Budget nieder. Auf diesem Gebiet sind in den letzten Jah-

ren wichtige Weichenstellungen erfolgt und werden fortgesetzt.

Die Eröffnung der Tagesklinik in Gänserndorf vor wenigen Tagen war ein wichtiger Punkt, der zum Abschluss gebracht werden konnte. Die Bildung von Krankenanstalten-Verbänden und -Verbänden mit neuen Weichenstellungen zum Ausbau und zur Modernisierung unserer großen Schwerpunktspitäler ist ein ebenso wichtiger Punkt. Insbesondere im größten Haus des Landes in St. Pölten und an zahlreichen anderen Standorten in Niederösterreich ist die Gesundheitspolitik auf einem erfolgreichen Weg. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und das auch ungeachtet so mancher politischer Irritation, die wir von der SPÖ nicht zuletzt leider einem offensichtlich nicht überwindbaren Partei- und Machtdenken der ÖVP zuschreiben. Wir hoffen, dass solche Irritationen und solche Diskussionen, die niemandem nützen, aber den Interessen einer optimalen Gesundheitsversorgung sehr wohl schaden können, dass diese Diskussionen der Vergangenheit angehören und dass ab sofort wieder in der notwendigen Gemeinsamkeit zwischen der Gesundheitsreferentin und dem Finanzlandesrat als NÖGUS-Vorsitzendem andererseits gearbeitet werden kann. Es ist nicht notwendig, sich hier zu profilieren. Man sollte die Kreise nicht stören, Herr Landesrat!

Frau Landeshauptmannstellvertreterin Onodi ist es auch gelungen, die Vorsorge für ein flächendeckendes Rettungs- und Notarztwesen in Niederösterreich und die wirtschaftliche Absicherung der Rettungsorganisationen durch zielgerichtete und unbeirrte konsequente Verhandlungen zum Abschluss bringen. Auch hier wäre, so ein offenes Wort, besser der eine oder andere politische Querschuss unterblieben.

Ich möchte an dieser Stelle aber auch den Gemeinden danken, die zum Abschluss beigetragen haben und vor allem durch ihren finanziellen Beitrag zum Rettungswesen dessen Absicherung garantieren. Hier öffentlicher Dank an unsere niederösterreichischen Gemeinden und Gemeindevertreter! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Gesundheit und Lebensqualität hängen aufs Engste mit Naturschutz zusammen. Diesem wird in Niederösterreich große Bedeutung beigemessen. Niederösterreich, kann man sagen, ist ein Land der Naturparks. Und dieses Budget sichert ausreichende Beiträge, dass dem auch so in Zukunft sein wird. Die Naturparks werden als gesunde Erholungsräume unserer Bevölkerung immer attraktiver und fachlich auch aufgewertet.

Eine Erfolgsgeschichte ist das Thema Tierschutz. Insbesondere was den Aufbau der Tierheime in den Regionen betrifft. Es ist der Referentin im besonderen Maße zu danken, dass derzeit in Krems das erste, größte und modernste Tierheim in Bau ist. Dass in den Regionen, zum Beispiel in Mistelbach, durch die Förderung die zeitgemäße Erfüllung der Aufgaben der Gemeinden in Bezug auf die Verwahrung herrenloser Tiere ermöglicht wird. Und vor allem aber auch ist hier ebenfalls Dank zu sagen jenen vielen ehrenamtlichen Funktionärinnen und Funktionären der Tierschutzvereine und der Tierheimträgervereine, die mit viel persönlichem Einsatz hier ihre Aufgaben erfüllen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Hoher Landtag! Zum nächsten Bereich, der von einem sozialdemokratischen Referenten geführt wird: Die Sozialdemokraten stellen in Niederösterreich seit Jahrzehnten den für die Gemeinden verantwortlichen Referenten. Von Ernst Höger begonnen und nunmehr von Landesrat Knotzer weiter gestaltet wird hier eine Politik gemacht, die den Gemeinden ein steigendes Maß an Mitteln und damit den Bürgern dieser Gemeinden die Sicherung der Lebensqualität in den Gemeinden bringt. Über 36 Millionen Euro an Bedarfszuweisungen fließen den niederösterreichischen Gemeinden jährlich für Projekte zu. Ich möchte aber hier ein besonderes Anliegen betonen.

(Zweiter Präsident Schabl übernimmt den Vorsitz.)

Landesrat Knotzer hat sich bemüht, in diesem Budget auch dafür Vorsorge zu treffen, den nach den Volkszählungsergebnissen von Abwanderung und damit von Mindereinnahmen betroffenen Gemeinden im Rahmen eines fairen Ausgleichs eine Entlastung durch das Land Niederösterreich zu sichern.

Ein Faktum ist in Niederösterreich, wenn man die Regionen vergleicht, leider ein Wohlstandsgefälle. Ein spürbares Süd-Nord-Gefälle. Vor allem eklatant sind die Einkommensunterschiede zwischen dem Wohlstandsgürtel südlich von Wien und den Grenzregionen. Daher glauben wir und treten wir dafür ein, dass sich in Zukunft noch mehr und verstärkt die Regionalpolitik dieses Wohlstandsunterschiedes annehmen muss und diesen Ausgleich herbeiführen muss. Vorsorge treffen muss durch entsprechende Verkehrsausbauten, durch Betriebsansiedlungen oder Verhinderung von Absiedlung, durch Verhinderung der Abwanderung der Bevölkerung aus dieser Region.

In dem Zusammenhang kommt der Berufsausbildung allerhöchster Stellenwert zu. Auch hier wurde bereits unter Höger ein Investitionsschub in den Berufsschulen gestartet und er wird nun auch hier in diesem Budget wieder fortgesetzt. Landesrat Knotzer hat in Summe 1,2 Milliarden Schilling oder fast 90 Millionen Euro in den letzten Jahren in die Berufsschulen unseres Landes investiert oder werden investiert.

Das schlägt sich vor allem in einer verbesserten technischen Ausstattung der Schulen und einer Modernisierung der Unterbringung in den Berufsschulheimen nieder. An dieser Stelle möchte ich einfügen, und davon war ja heute auch schon die Rede hier, dass uns Sozialdemokraten es ein besonderes Anliegen ist, dass die Lehrlingsausbildung gesichert wird in Zukunft und forciert wird. Und daher weise ich von dieser Stelle aus auch bei der Generaldebatte schon auf jene Initiative hin, die wir setzen, dass durch die Schaffung eines Berufsausbildungsfonds der Ausgleich zwischen Auszubildenden und damit auch mit Mehrkosten belasteten Betrieben und nicht auszubildenden Betrieben hergestellt wird.

Bei dieser Budgetdebatte kann man natürlich an dem ganz großen Kapitel der Wohnbauförderung nicht vorbei gehen. In den fünf Jahren dieser Periode, die mit diesem Budget, mit dem letzten Beschluss zu Ende geht, in dieser Periode von 1998 bis 2002 konnten im großvolumigen Wohnbau 16.600 Wohnungen und 26.600 Eigenheime zur Errichtung gefördert werden. Bei der Sanierung bestehender Bauten wurden mit den Mitteln der Wohnbauförderung 18.000 Wohnungen im großvolumigen und doppelt soviel im kleinvolumigen Bereich saniert.

Die Gemeinsamkeit in der Wohnbauförderung, sehr geehrte Damen und Herren, ist ein typisch niederösterreichisches Faktum. Es ist eine gute Gemeinsamkeit in der Wohnbauförderung und diese Gemeinsamkeit findet auch mit diesem Budget ihre positive Fortsetzung.

Ein eigenes Thema ist allerdings, und das wurde heute auch schon andiskutiert, vom Herrn Landesrat selbst angesprochen und dann von der Opposition, die eigentlich auch in der Regierung sitzt, aufgegriffen, ein eigenes Thema ist die Veranlagung unserer Wohnbauförderungsmittel. Wir Sozialdemokraten bekennen uns zu neuen Finanzierungsformen. Wir bekennen uns dann dazu, wenn damit die Substanz und die laufende Dotierung der Wohnbauförderung gesichert bleibt. In

jüngster Zeit ist darüber in den Medien, allerdings möglicherweise auf Grund von gesteuerten Informationen, öffentlich diskutiert worden. Das scheint nicht aus heiterem Himmel zu kommen. Es herrscht tatsächlich, wie wir in dieser Debatte heute schon merken, Verunsicherung. Sicher herrscht hier fehlende Information. Information über den tatsächlichen Stand der Veranlagung und deren Kurswerte. Ich halte fest, es gibt keinen Regierungsbeschluss und schon gar nicht einen Landtagsbeschluss über die Art der Veranlagung und über die Splittung in Fonds und Aktien. Erst auf die Kritik in der Öffentlichkeit und auf die Gerüchte hin sah sich Landesrat Mag. Sobotka vorige Woche veranlasst darüber zu informieren. Es war dies die erste Information auf jeder Ebene. Die erste Information!

Und daher wird von uns Sozialdemokraten, insbesondere von Herrn Landesrat Knotzer als Mitverantwortlicher in der Wohnbauförderung, für die Zukunft klar gefordert: Es hat in regelmäßigen Abständen eine Information der Regierung und des Landtages zu erfolgen, sehr geehrte Damen und Herren! Weiters ist dem Beirat bei der Veranlagungsgesellschaft und selbstverständlich auch der Regierung und dem Landtag über die laufende Entwicklung der Veranlagungswerte und Kurse zu berichten.

Nur unter diesem Aspekt der Information kann auch gelten, dass die politische Verantwortung eine geteilte ist. Erfolgt diese Information nicht bzw. nicht ausreichend oder nicht richtig, so muss Herrn Landesrat Mag. Sobotka von dieser Stelle aus klar gesagt werden, dass der Finanzlandesrat mit seinen entsprechenden Beamten und den von ihm ausgewählten externen Beratern die politische Verantwortung für allfällige nachteilige Entwicklungen zu tragen hat.

Sehr geehrte Damen und Herren! Der dritte Regierungsbereich ist die Sozialpolitik. Wie bereits in dieser Periode unter Landesrat Traude Votruba begonnen, wird seit Ende 1999 von Frau Landesrat Christa Kranzl in Niederösterreich in diesem Ressort eine erfolgreiche Sozialpolitik gemacht und fortgesetzt. Es ist heute schon angesprochen worden: Die große Zahl der Mittel muss um hier auch wirklich wirksam eingesetzt zu werden, überlegt und sorgfältig eingesetzt und zielgerichtet angewandt werden.

So etwa im Beispiel der sozialmedizinischen Dienste, sehr geehrte Damen und Herren. Die Trägerorganisationen erhalten jene Förderungen die notwendig sind um ein dichtes und bedarfsgerechtes Netz an sozialer Betreuung in Niederösterreich zu knüpfen. Mit dem Budget für das Jahr 2003 ist

diese NÖ Sozialpolitik neuerlich gesichert und auch mit einem spürbaren Plus an Mitteln umsetzbar. Wobei vor allem die Betonung auf der Steigerung bzw. auf möglichst hoher Qualität liegen muss.

Ein weiteres, wichtiges Anliegen in diesem Ressort ist ein bedarfsgerechtes Angebot an jedermann zugänglichen Kinderbetreuungseinrichtungen. Insbesondere laufen seit Jahren Versuche, neue Wege zu gehen etwa in der altersgemischten Kinderbetreuung. Frau Landesrat Kranzl hat hier eine ganze Reihe von Kindergartenversuche eingerichtet, die neue Wege und neue Betreuungsformen abtesten sollen. Wenn nun jetzt von anderer Seite Anträge kommen, so bedeutet das, dass auf einen längst fahrenden Zug aufgesprungen wird. Was uns freut, weil wir uns insofern sicher sein können, dass man an einer gemeinsamen Vorgangsweise interessiert ist. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Auf Grund der sich rasch verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen kommt es leider immer häufiger auch zu Problemfällen im Bereiche der Familien wenn es um die Verschuldung geht. Daher ist auch auf dem Sektor der Schuldnerberatung eine wesentliche Steigerung an Mitteln zur Unterstützung dieses Problemfeldes durchgesetzt worden. Ähnliches gilt für den Konsumentenschutz. Früher ist der ja vom Finanzreferenten leider vernachlässigt oder gar missachtet worden. Nunmehr ist es zumindest ansatzweise gelungen, ihn wohl gering, aber doch zu dotieren, sodass hier einigermaßen von wirksamen Konsumentenschutz- und Informationsmaßnahmen gesprochen werden kann.

Stichwort psychosoziale Dienste. Diese werden leider auch immer notwendiger. Ziel ist es für alle, die sie brauchen, ein flächendeckendes Netz aufzuziehen. Wenn nun in Niederösterreich bereits 70 Prozent des Bedarfes gedeckt werden können so bedeutet das eine Verdopplung des Angebotes. Ähnlich ist es mit Themenbereichen wie der Integration von Ausländern, in der – und jetzt hier ein Blick auf die spiegelbildlich rechte Seite dieses Hauses – sehr geehrte Damen und Herren, mehr getan werden muss als bisher. Ein zutiefst menschliches Thema sind auch die Hospizdienste. Sie erhalten verstärkte Anerkennung und ihrer Bedeutung entsprechend werden sie auch dotiert.

Ich komme zum Schluss, sehr geehrte Damen und Herren, mit einigen allgemeinen politischen Aussagen. Das Budget des Jahres 2003 ist das letzte dieser Legislaturperiode. Seine Umsetzung wird also zum allergrößten Teil nach den nächsten Landtagswahlen erfolgen. Sofern es - ich gehe davon aus - der Wahltermin Frühjahr 2003 auch tatsächlich sein wird. Ich stelle klar: Seitens der NÖ

Sozialdemokraten besteht kein Grund, einen anderen als diesen Termin im Auge zu haben. Sofern die Beteuerungen der übrigen Landtagsparteien auch stimmen sollte es dabei bleiben. Obwohl man zuletzt immer häufiger bereits doch auch Wahlkampföne, nicht zuletzt heute, vernehmen konnte.

Umso mehr sollten wir niederösterreichische Landespolitiker verantwortungsbewusst und sachbezogen bleiben und bei der Beratung dieses letzten Budgets nach wie vor zuerst an die konstruktive Arbeit für Niederösterreich und erst dann vielleicht und weniger an den parteipolitischen Erfolg denken. Die Landesbürger erwarten, dass bis zum letzten Tag der Legislaturperiode ein sachliches Klima herrscht und gearbeitet wird. Wir Sozialdemokraten sind bereit dazu und tun das. Wir zeigen damit Verantwortungsbewusstsein und Konsequenz wenn wir an diesem letzten Budget der Legislaturperiode genauso sachbezogen mitgewirkt und mitgearbeitet haben und es auch mittragen werden wie die vorangegangenen. Wir lassen uns auch dadurch nicht beirren, dass von den beiden kleineren Parteien dieses Landtages daran Kritik geübt wird, dass wir Sozialdemokraten dieses Verantwortungsbewusstsein im Rahmen der Regierungspartnerschaft zeigen. Wenn wir auch oft – und jetzt ist der Herr Landeshauptmann da, ich habe eingangs über die Verkehrspolitik gesprochen – nicht immer der gleichen Meinung mit unserem Regierungspartner sind.

Wir stehen dessen ungeachtet zur gemeinsamen Verantwortung für Niederösterreich. Das tun wir auch, obwohl in letzter Zeit immer mehr und zunehmend Störungen des Klimas eingetreten sind. Die spezielle Situation, dass auf Landes- eine andere Konstellation herrscht als auf Bundesebene, verlangt von uns Sozialdemokraten die Bewältigung eines Spannungsfeldes. Und ich glaube, die gelingt uns gut, sehr geehrte Damen und Herren. Wie wir vorhin erlebt haben, werden doch manche etwas nervös. Und ich meine, Sie haben keinen Grund dazu. Und daher eine grundsätzliche Aussage zum Schluss meiner Ausführungen: Wir sind überall dort, wo es ehrlich und klar um die Sache Niederösterreich geht, zur Gemeinsamkeit bereit. Ich habe das schon oft gesagt von diesem Rednerpult aus. Wir sind aber dort, wo es darum geht, nur dem Machterhalt der schwarz-blauen Koalition auf Bundesregierung die Mauer zu machen, sicher auf der Seite der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und daher ein berechtigtes Wort an unseren Regierungspartner ÖVP. Berechtigte Bedenken und konstruktive Kritik sind kein Krankjammern und kein Miesmachen. Sondern ich sage Ihnen, diese

Kampagne Ihrer Parteistrategen wird nicht aufgehen, denn sie ist schlicht und einfach falsch. Und in Niederösterreich nimmt Ihnen niemand ab dass die Sozialdemokraten, die seit Jahrzehnten konstruktive Arbeit leisten, hier von Ihnen als Miesmacher und Krankjammerer abgestempelt werden. Wir sind wohl aber zunehmend kritischer geworden als niederösterreichische Sozialdemokraten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und noch ein Letztes: Ich bitte Sie auch, und die Verlockung beginnender Wahlkämpfe ist groß, dass Sie nicht alle positiven Entwicklungen unseres Landes auf eine einzige politische oder gesellschaftliche Kraft oder gar auf eine einzelne Person zurückführen. Sondern diese positive Entwicklung kann vielmehr nur auf ein Klima der Gemeinsamkeit und der Sachlichkeit zurückgeführt werden. Und sie ist nur in einem solchen Klima möglich. Und daher nimmt Ihnen auch niemand die Vereinfachung ab, die manche Wahlstrategen mit viel Aufwand schon jetzt versuchen: Alles was gelungen ist, ist das Werk der ÖVP und an allem was nicht so läuft sind die bösen anderen schuld. Das nimmt Ihnen niemand ab in Niederösterreich! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Eine gute Entwicklung, und das muss ich auch noch anmerken, ist nicht nur auf die Politik zurückzuführen. Eine gute Entwicklung des Landes ist nicht der Erfolg einiger weniger, sondern aller gemeinsam. Und vor allem die Leistung zuverlässiger tätiger Arbeitnehmer. Das hat heute noch niemand hier gesagt, sehr geehrte Damen und Herren! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und gut geführter Unternehmen. Auch das sage ich. Und sehr wohl auch einer demokratischen politischen Zusammenarbeit in diesem Land. Selbstbewusstsein, Herr Landesrat, und das hat aus deiner Rede hier sehr stark durchgeklungen, Selbstbewusstsein ist das eine, Hochmut ist etwas anderes, sehr geehrte Damen und Herren.

Und daher, Hoher Landtag, wenn da immer wieder von Baxter und den großen Verdiensten gesprochen wird, Baxter ist vor allem deswegen zu uns gekommen - ist ja schon in Orth a.d. Donau und macht nun einen zweiten Standort - weil Baxter die Erfahrung gemacht hat, dass mit den niederösterreichischen Arbeitern und Angestellten hervorragend zu arbeiten ist und zu wirtschaften ist. Und das muss hier sehr deutlich ausgesprochen werden! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und noch etwas: Ich habe es miterlebt die Erschließung dieses infrastrukturell so tollen Standortes Krems in den Achtzigerjahren und zu Beginn der Neunzigerjahre. Verzeihen Sie mir diese kleinen Sidestepps. Aber ich kann mich noch gut erin-

nern, wie ich zehn Jahre als Baureferent bei vielen Infrastrukturmaßnahmen auf starken Widerstand der Kremser ÖVP gestoßen bin, die viele Maßnahmen hinterfragt hat und zumindest verzögert hat. Und heute sitzen wir alle in einem Boot. Das ist eben der Gesinnungswandel den ich aufzeigen möchte.

Und daher, Hoher Landtag, komme ich nun wirklich zum Schluss. Mit diesen Darlegungen aus der Sicht der Sozialdemokraten zum Budget 2003 wollte ich zum Ausdruck bringen, dass wir mit diesem Budget die Fortsetzung jenes großen Beitrages sehen, jenes großen Beitrages der Sozialdemokratie im Land Niederösterreich, vor allem im Landtag und ganz besonders in der Landesregierung, der dazu geführt hat, dass Niederösterreich eine positive Entwicklung genommen hat und sie sicherlich auch in Zukunft nehmen wird. Und in diesem Sinne werden wir diesem Budget zustimmen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster Redner zur Generaldebatte kommt Herr Abgeordneter Klubobmann Mag. Schneeberger.

Abg. Mag. Schneeberger (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Landeshauptmann in Vertretung der anwesenden Mitglieder der Landesregierung! Meine geschätzten Damen und Herren!

Lassen Sie mich an die gestrige Millenniumsfeier „1000 Jahre Wienerwald“ anknüpfen. In der Lesung des Festgottesdienstes hieß es in der Apostelgeschichte: Wer kärglich sät wird kärglich ernten. Und wer reichlich sät wird reichlich ernten. Was hat das mit dem Budget 2003 zu tun? Sehr viel. Denn wenn wir den Voranschlag des Jahres 2003 näher betrachten, dann kann man ohne Übertreibung feststellen: Wir, die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, die niederösterreichische Politik haben in den letzten Jahren reichlich gesät. Und wir spüren es. Denn nunmehr kommen wir auch dazu, entsprechend Ernte zu halten. Aber keine Angst! Wir sonnen uns nicht in den Erfolgen, wir werden weiter säen. Und ich bin überzeugt, wir werden auch weiter ernten.

Denn erstmals seit Jahren diskutieren wir heute ein Budget mit einem Netto-Überschuss. Und meine Vorredner, speziell die Kollegin Rosenkranz, aber auch die Kollegin Mag. Weinzinger, dürften den Unterschied zwischen Brutto und Netto nicht wirklich kennen. Wir haben immer von einem Netto-Überschuss gesprochen. Und der Nettoüberschuss ist einfach der Bruttoabgang minus den entspre-

chenden Tilgungsquoten. Und das ergibt Gottseidank einen Überschuss. Und das freut uns auch.

Aber wenn unsere Konkurrenten auf dem demokratischen Spielfeld - nachdem im Moment die Weltmeisterschaft stattfindet - auf dem demokratischen Spielfeld Niederösterreich das anders sehen, meine Damen und Herren, dann fällt das unter das Kapitel Taktik. Aber Taktik allein war noch nie positiv spielentscheidend. Das zeigen Beispiele bei der Fußballweltmeisterschaft. Um nachhaltig erfolgreich zu sein braucht man eine gute Mannschaft. Und wir haben die gute Mannschaft. Man braucht einen Kapitän, man braucht Spielmacher und man braucht Vollstrecker. Wir in Niederösterreich haben diese gute Mannschaft. Wir haben einen guten Kapitän, der oft auch Vollstrecker ist, nämlich unseren Landeshauptmann – allseits anerkannt. Und wir haben eine gute Mannschaft. Und Landesrat Mag. Wolfgang Sobotka beweist einmal mehr, dass er ein guter Spielmacher ist. Nicht nur was das Budget anlangt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

So wird es uns auch gelingen, die nachhaltig positive Entwicklung des Landes Niederösterreich fortzusetzen. Denn diese Budgetpolitik nützt nicht nur dem Land Niederösterreich und unseren Landsleuten. Diese Budgetpolitik unterstützt natürlich auch die Politik im Bund, keine weiteren Schulden zu machen. Denn neue Schulden, das wissen wir aus der Vergangenheit kreuzgut, neue Schulden sind neue Steuern in der Zukunft. Und die will keiner in diesem Lande.

Unser Ziel ist ein modernes und lebenswertes Niederösterreich! Und gerade eine von vielen geforderte gleichmäßige Landesentwicklung erfordert einen entsprechenden Spielraum im Landesbudget. Und die Aufteilung der Budgetmittel lässt klar erkennen: Unser Ziel ist die Stärkung des Arbeitsplatzes Niederösterreich und gleichzeitig die Erhöhung der Lebensqualität in unserem Lande. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und hier ist uns schon viel gelungen. Niederösterreich ist top, meine Damen und Herren. In vielen Bereichen. Natürlich müssen wir uns in manchen Bereichen noch anstrengen. Aber Sie können Gift darauf nehmen, wir werden auch dort top sein. Wir werden gemeinsam alles unternehmen um eben Top ten in Europa zu werden.

Und das alles, meine Damen und Herren, das alles bei einer Vergangenheit die nicht so top war. Niederösterreich war zur Zeit des Eisernen Vorhanges im Österreich-Vergleich abgeschlagen. In den vergangenen 15 Jahren haben wir überholt. Und nun sind wir, wie es der Herr Landeshaupt-

mann richtig zu sagen pflegt, Trendsetter. Wir geben im wahrsten Sinne des Wortes oft den Ton an. Beweise gewünscht? Die heute schon oftmals zitierte WIFO-Studie oder das „News“; alles andere als eine Hofberichterstattung der ÖVP. Selbst „News“ sieht uns an der Spitze der Bundesländer. Und nicht - wie hat die Kollegin Mag. Weininger gesagt? - wegen des „Mercedes-Faktors“. Der hat uns sogar negativ berührt, weil wir dort an drittletzter Stelle sind. Sondern wegen der allgemein guten, der objektiv messbaren Daten. Das Wachstum in Niederösterreich beträgt 1,5 Prozent; doppelt so groß wie der Durchschnitt in Österreich. Die Gründungsintensität im Jahre 2001 ist 9,2 Prozent damit die höchste Österreichs. Gleichzeitig haben wir die höchste Anzahl an unselbständig Tätigen, meine Damen und Herren. Und wenn Sie immer wieder die Arbeitslosenzahlen anschneiden, so sei auch hier der Wahrheit ins Gesicht geschaut. Bei der Arbeitslosigkeit liegt der Anteil von Niederösterreich am Bundestotal mit 16,76 Prozent unter dem Bevölkerungsanteil von 19,2 Prozent. Und der Arbeitslosenstand 2001 liegt zwar mit 34.162 über dem Tiefstand von 2000, aber wir hatten im Jahre 2000 die niedrigste Arbeitslosenrate und im Jahr 2001 die zweitniedrigste Arbeitslosenrate der vergangenen 10 Jahre aufzuweisen. Meine Damen und Herren! Na selbstverständlich ist jede und jeder einzelne Arbeitslose ist um ein Arbeitsloser zu viel. Und daher auch die Anstrengungen, die wir als Konjunkturbelebungsprogramme und ähnliches tagtäglich unter Beweis stellen um eben hier auch entsprechend Boden unter die Füße zu bekommen.

In Niederösterreich sind auch die Insolvenzen im Verhältnis zu den aktiven Unternehmen von einem geringen Wert. Wir haben 3,1 Prozent Insolvenzen am Unternehmensbestand. Wir haben die meisten Gründer. Und, und das sei allen ins Stammbuch geschrieben, die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher liegen hinter Wien, Salzburg und Vorarlberg bereits an vierter Stelle was die Kaufkraft anlangt. Schier unglaublich wenn man die Startvoraussetzungen nach dem Krieg betrachtet.

Meine Damen und Herren! Ich habe viel Verständnis für politische Agitation. Ich habe auch Verständnis wenn man Leistungen für sich in Anspruch nimmt ohne wirklich etwas dazu beigetragen zu haben. Aber Hohes Haus, ich habe überhaupt kein Verständnis für Miesmacherei. Ich habe überhaupt kein Verständnis, die Leistungen des Landes und die seiner Bürger herunter zu machen. Denn Schlechtmacherei hat noch keinen Arbeitsplatz geschaffen! *(Beifall bei der ÖVP.)*
Im Gegenteil: Schlechtmacherei vernichtet Arbeitsplätze. Oder glauben Sie, dass irgendein seriöser

Investor in einem Lande gern investiert wo politische Meinungsträger laufend negative Botschaften senden?

Bei den Grünen, bei den Blauen erwarte ich nichts anderes. Ich erhoffe es mir zwar, aber ich erwarte es nicht. Aber an die Adresse der SPÖ in diesem Hause: Es ist mir wesentlich lieber, meine Damen und Herren von den Sozialdemokraten, wenn Ihre Vertreter nicht zuletzt aus Ihrer Regierungsverantwortung im Lande Niederösterreich heraus die Erfolge unseres Landes mittragen, mittransportieren. Auch wenn Sie wenig oder kaum etwas dazu beigetragen haben. Mir ist das Motto lieber, lieber Trittbrettfahrer als Schlechtmacher. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Jetzt komm' ich schon auf etwas zu reden. Meine Damen und Herren! Ich habe überlegt, ob ich den Passus streiche nach den Worten des Kollegen Sacher. Nur einmal Kreide gefressen heißt noch lange nicht dass das stimmt was man sagt. Denn die Aussage in den Aussendungen ... *(Unruhe bei der SPÖ.)*

Kollege Pietsch! Deine vorletzte Aussendung war so tief! Und daher ist jede Aufregung, die hier kommt, einfach entbehrlich. *(Abg. Keusch: Alles was euch nicht passt ist tief!)*

Meine Damen und Herren! Es ist ein Unterschied, und ich komme noch darauf zu sprechen, Kollege Keusch, es ist ein Unterschied, wenn man sachlich kritisiert oder wenn man Leistungen, die die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher vollbringen, immer wieder negativ ins Rampenlicht stellt. *(Abg. Mag. Fasan: Was ist sachliche Kritik bei euch?)*

Und ich komme zu den Leistungen. Wir kommen zu den Leistungen. Wir bereiten den Boden für ein modernes Niederösterreich auf. Und die Technologieoffensive ist das Herzstück dafür. *(Abg. Kautz: Die Dritte Republik!)*

Kollege Kautz! Die Dritte Republik ist in der SPÖ Neunkirchen ausgesprochen worden. Denkt an eure Probleme! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Fasan: Du tust der SPÖ Neunkirchen Unrecht!)*

Meine Damen und Herren! Im Ausbau des Bildungsbereiches ... *(Abg. Keusch: So behandelt man einen Partner nicht.)*

Das ist Florett. Was Ihr macht ist alles andere als Florett.

Meine Damen und Herren! Die Technologieoffensive ist das Herzstück für ein modernes Niederösterreich. Wir setzen mit Erfolg auf Zukunftstechnologie: Biotechnologie in Krems, Biotechnologie in Tulln und Wr. Neustadt, Kompetenzzentren werden weiter ausgebaut, Echem, Wood, Tribologie, das Forschungsprojekt Med Austron wird gepusht von

Niederösterreich. Und Sie sehen, wir lassen keine Chance aus.

Und nun zu den Wirtschaftsparks: (*Zwischenruf bei Abg. Sacher.*)

Kollege Sacher! Auf diesen Zwischenruf habe ich gewartet. Jahrelang haben sie uns hängen lassen. Weißt du wer? Deine Freunde in der Bundesregierung haben uns hängen lassen! Gerade was Med Austron anlangt! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Wo ist denn die Technologiemilliarde gewesen wie die SPÖ-Verantwortlichen gesagt haben?

Meine Damen und Herren! Genauso seicht ist die Kritik was die Wirtschaftspark anlangt. Insgesamt hat die ECO-PLUS acht Parks in Eigenverantwortung und vier Parks in Gemeinsamkeit. Und das bedeutet, die Kollegin Mag. Weinzingler ist nicht hier, 450 Betriebe. 450 Betriebe und sage und schreibe 14.000 Beschäftigte. (*Beifall bei der ÖVP. – Abg. Sacher: Hornbach, Hofer, Billa!*)

Kollege Sacher! Der Zwischenruf „Hornbach“. Ich möchte das jetzt jedem Mitarbeiter von Hornbach schreiben. Das ist nämlich das, was wir brauchen. Wir brauchen Arbeitsplätze, egal ob von Hornbach oder Baxter. Jeder Arbeitslose ist ein Arbeitsloser zu viel! Egal in welchen Unternehmen! (*Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.*)

Und all das, meine Damen und Herren, hat uns eben die internationale Anerkennung gebracht. Hat uns den „Award of Excellence“ gebracht. Aber sogar diese Auszeichnung wird von manchen von Ihnen heruntergemacht. Für mich unverständlich! Freuen Sie sich doch mit uns! Das ist das beste Zeugnis, das in letzter Zeit unsere Landesbürger ausgestellt bekommen haben. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Zu einer erfolgreichen Region gehört eine funktionierende, eine schlanke, eine bürgernahe und eine effiziente Verwaltung. Auch die haben wir in Niederösterreich. Daher ein klares Bekenntnis zur öffentlichen Verwaltung. Aber damit eine klare Absage an alle verbalen Demontage der Beamten und Lehrer durch die Frau Vizekanzler und ihre Helfershelfer. (*Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der FPÖ.*) Und an dieser Stelle, Herr Kollege Buchinger, an dieser Stelle eine Botschaft an alle Beamten und Lehrer: Wir, die ÖVP Niederösterreich, lassen euch nicht im Stich! Wir wissen, das ihr für die Bevölkerung und für die Jugend dieses Landes leistet. Wir sind euer Schutzschild! Und wir bleiben es! Und ihr könnt euch darauf verlassen! (*Beifall bei der ÖVP. – Abg. Sacher: Aber das ist keine Technologieoffensive! – Abg. Mag. Fasan: Sparmaßnahmen an Gymnasien!*)

Und wir haben auch allen Grund dazu, Kollege

Sacher! Wir sind eben auch Spitzenreiter was die effiziente Verwaltung anlangt. Denken Sie an den Verfahrensexpress, an die Bürgerbüros, an das im Aufbau befindliche E-Government. Wir haben allen Grund, ein offenes, ehrliches Dankeschön an unsere Beamenschaft zu sagen! (*Beifall bei der ÖVP und Abg. Gratzler.*)

Ein Bereich, und du hast es ja heute wieder unter Beweis gestellt, der immer wieder kontroversiell ausgetragen wird, ist der Verkehrsbereich. Mir ist klar, dass hier das Motto gilt, jedem Manne Recht getan ist eine Kunst die niemand kann. Und dennoch: Wir werden trotz aller Unkenrufe die konsequente Verkehrspolitik im Sinne der Bürger dieses Landes fortsetzen. Wahr ist nämlich, dass jahrzehntelang SPÖ-Minister für den mittel- und hochrangigen Verkehr die Verantwortung getragen haben. (*Abg. Kautz: Seit wann ist der Schlüssel bei der SPÖ?*)

Der Fall des Eisernen Vorhanges vor 13 Jahren wurde von diesen nicht zur Kenntnis genommen.

Herr Landeshauptmann Dr. Pröll hat in schweren Verhandlungen, in sehr schwierigen Verhandlungen mit der alten Bundesregierung, ein 15-Milliardenpaket ausgehandelt. Und jetzt wird dieses Schritt um Schritt umgesetzt. Und was macht die SPÖ? Sie stellt sich in jedes Viertel und versucht Neid gegenüber anderen Regionen aufzubauen. Die Waldviertler, das Waldviertel hat eben andere Probleme als der Südraum um Wien. Und Kollege Sacher, wenn du das nicht glaubst, dann muss ich dir sagen, dann hast du ein schlechtes Kurzzeitgedächtnis. Weil mit dem Herrn Marizzi, mit dem Herrn Wittmann, mit der Frau Dierdorf warst du selbst Bannenträger dieser Neidarbeit. Indem man sagt im Süden geschieht nichts, weil alles in den Norden Niederösterreichs geht. Das ist Polemik! Das ist eine Politik, die wir ablehnen! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Und wenn ihr plötzlich die Hüter des ländlichen Raumes werdet, dann glaubt euch das doch kein Mensch! Denn im selben Atemzug, gerade du Kollege Sacher ... (*Abg. Keusch: Das tut weh!*)

Das tut nicht weh! Die Leute erkennen, wenn einer in aller Öffentlichkeit die Abschaffung der Bezirkshauptmannschaften oder die Reduzierung verlangt und im selben Atemzug sagt er wäre ein Verfechter der ländlichen Regionen, bitte, das ist unglaublich bis zum Geht-nicht-mehr! (*Beifall bei der ÖVP. – Abg. Keusch: Der Finanzreferent verkauft jetzt die BHs!*)

Aber lassen Sie mich zum niederösterreichischen Landesverkehrskonzept kommen. Seit 1991 wurden Straßenprojekte in der Höhe von 510 Millionen Euro und Schienenprojekte von 1,6 Milliarden

Euro realisiert, meine Damen und Herren. Und im Bau befindlich sind Straßenprojekte in der Größenordnung von 860 Millionen und Schienenprojekte von 1,08 Milliarden Euro. In den letzten zehn Jahren wurde sage und schreibe vier Milliarden Euro in die Verkehrsinfrastruktur Niederösterreichs investiert. Und wie schauen die nächsten Jahre aus? Geplant ist im Schienenbereich eine Investitionshöhe in der Größenordnung von 1,8 Milliarden Euro und im Straßenbereich von 1,9 Milliarden Euro.

Und der Höhepunkt ist die Verländerung, die im Zuge der Verwaltungsreform durchgesetzt wurde. Nun brauchen wir nicht mehr zu bitten und betteln welche hochrangigen Straßenzüge durch Niederösterreich geführt werden. Wir werden sie machen. Und die Vollstreckerqualität unseres Landeshauptmannes wird dafür garantieren.

Meine Damen und Herren! Ein Beispiel, wo selbst der Vollstrecker Pröll Probleme hat, ist bei der B17. Wir haben sie in die höchste Vorrangstufe gereiht, wir haben die Finanzen zur Verfügung gestellt, wir haben ein Vorprojekt. Nur der Naturschutz zeigt Rot. Hier ist der Handlungsbedarf! Vielleicht verhandelt die Frau Landeshauptmannstellvertreterin im Moment weil sie nicht hier ist über die B17. Mir wäre es recht wenn sie endlich zu einem positiven Abschluss käme im Sinne der Interessen der Menschen in diesem Raum. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wir brauchen sie notwendig. Denn eines hat die Volkszählung gezeigt. Die Lebensqualität in Niederösterreich ist steigend. Denn sonst hätten sich nicht, wie der Herr Landesrat Mag. Sobotka schon ausgeführt hat, mehr als 75.000 Menschen zusätzlich hauptgemeldet und –zigtausende zusätzlich nebegemeldet. Wir haben erstmals 1,5 Millionen stolze Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, die sich zu diesem Land bekennen. Und im Gegensatz zum Jahr 1991 gibt es kein Viertel mehr, und das ist der Aufholprozess, der reale, es gibt kein Viertel mehr in Niederösterreich das Einwohner verloren hat. Ein eindeutiges Zeichen dafür, dass in Niederösterreich etwas passiert, wenn Sie so wollen, eine Liebeserklärung an unser Bundesland. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Lebensqualität in Niederösterreich heißt aber auch, für seine Familien da zu sein und familiengerechte Politik zu machen. Wir waren, wir sind und wir werden Familienland Nummer 1 in Österreich bleiben! Wir sind das einzige Bundesland mit Gratskindergarten am Vormittag, womit für eine österreichweit vorbildliche Betreuungssituation gesorgt ist. Und eines sei den Kolleginnen und Kollegen der SPÖ gesagt. In Wien kostet ein Betreuungsplatz pro Monat genausoviel, und zwar ein Kindergarten-

betreuungsplatz, wie ein Studienplatz pro Jahr. Das ist scheinbar Sozialpolitik Marke SPÖ.

Der große Zuwachs in Niederösterreich ist natürlich auch auf die vorbildliche Betreuungssituation der Kinder zurückzuführen. Auf die von vielen Organisationen vorbildlich organisierte Tagesmutterbetreuung. Wir haben den Versicherungsschutz für Tagesmütter erhöht, die Flying Nannies und viele andere innovative Aktivitäten im Bereich der Familie. Und daher ein ausdrücklicher Dank für diese Kreativität, den Innovationsgeist unserer „Sozialministerin“, unserer Frau Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und eines sei allen Erneuerern ins Tagebuch geschrieben, ins Stammbuch geschrieben: Bei allen Reformen ist bei uns im Kinderbereich das Wichtigste, nämlich das Wohl des Kindes steht immer im Mittelpunkt! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Lebensqualität in Niederösterreich heißt aber auch innovative, umweltgerechte, biologisch orientierte Landwirtschaft. Wir brauchen die Buntheit der landwirtschaftlichen Aktivitäten. Die Absicherung der Existenz unserer Landwirte durch den Aufbau entsprechender Strukturen und die Erhaltung dieser und die landschaftsgestaltenden Aufgaben unserer Landwirte werden in diesem Budget festgemacht.

Lebensqualität in Niederösterreich bedeutet aber auch, für einen schönen, humanen Lebensabend zu sorgen. Damit jene, deren Erbe wir verwalten und gestalten, diesen genießen können und entsprechend positiv verbringen können. Durch die Vielzahl an Aktivitäten, ich denke nur an die Nachbarschaftshelfer, aber auch an die heutige Präsentation der Vielfalt der Pflegeeinrichtungen, tragen wir dieser politischen Aufgabe entsprechend Rechnung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Lebensqualität bedeutet aber auch Sicherheit. Sicherheit für den Einzelnen, Sicherheit für das Bundesland. Die Übersiedlung des Landesgendarmeriekommandos und der NÖ Sicherheitsdirektion nach St. Pölten ist das beste Indiz dafür, dass wir an dieser zunehmenden Sicherheit noch arbeiten.

Bessere Bürgernähe, ein besserer Kontakt mit der Bevölkerung ist mithin gewährleistet. Auch die Politik der Exekutive, getragen von Bundesminister Dr. Strasser, von der Schreibstube auf die Straße ist der richtige Weg. Und die Kriminalstatistik zeigt uns das eindeutig! *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der SPÖ.)*

Lebensqualität, meine Damen und Herren, und Hohes Haus, bedeutet auch Wohnbau in Niederösterreich. Wohnbauförderung à la Niederöster-

reich. Hier stimmt Qualität und hier stimmt Quantität. Und die zusätzliche Ökologisierung der Richtlinien zeigt einen zukunftsweisenden Weg.

Meine Damen und Herren! Zum Abschluss ein klares Bekenntnis zur EU-Erweiterung. Aber nicht, Kollegin Rosenkranz, und das hat kein Vertreter der Österreichischen Volkspartei in diesem Land jemals behauptet, nicht eine EU-Erweiterung ohne Wenn und Aber. Sondern eine EU-Erweiterung unter den bekannten von uns immer determinierten Voraussetzungen. Und an die Adresse der Freiheitlichen: Sie, meine Damen und Herren, können weiter verunsichern, polemisieren, Angst machen. Das haben Sie vor dem EU-Beitritt auch ohne Erfolg praktiziert. Und ich garantiere Ihnen, Sie werden es auch diesmal ohne Erfolg praktizieren. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wissen Sie warum, Kollegin Rosenkranz? Weil die Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher mündig sind. Sie wissen die Vorteile und die Nachteile abzuschätzen. Wissen es abzuwägen und werden entsprechend agieren. Wir, meine Damen und Herren, wir, die Verantwortlichen in diesem Lande - und jeder ist aufgerufen mitzutun - werden alles unternehmen um dieses Jahrhundert-Friedenswerk zu realisieren. Wir werden uns fit machen. Wir sind auf dem besten Wege dazu. Fit im Kopf, fit in der Struktur und vor allem fit im Herzen. Und das beste Beispiel, wie man sich optimal fit machen kann und wie man dieses Land optimal fit macht, ist das Budget 2003. Daher findet es auch unsere Zustimmung! *(Beifall bei der ÖVP und Abg. Gratzner.)*

Zweiter Präsident Schabl: Die Rednerliste zur Generaldebatte ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Schabl: Er verzichtet auf das Schlusswort. Ich bitte das Hohe Haus, in die Spezialdebatte einzugehen. *(Nach Abstimmung über das Eingehen in die Spezialdebatte:)* Einstimmig angenommen!

Hohes Haus! Ich beabsichtige, bei der Spezialdebatte die Beratungen und die Beschlussfassung über alle Gruppen des Voranschlages sowie des Dienstpostenplanes 2003 abzuführen und nach Verabschiedung über den Voranschlag des Landes Niederösterreich über das Jahr 2003 als Ganzes hinsichtlich Erfordernis und Bedeckung sowie des Dienstpostenplanes 2003 und über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zum Voran-

schlag Punkt 1 bis zum Punkt 7 abstimmen zu lassen. Bei der Abstimmung über die einzelnen Gruppen des Voranschlages beabsichtige ich zunächst, über allfällige Abänderungsanträge zum Voranschlag 2003, dann über die Gruppe selbst und zum Schluss über allfällige, zu der jeweiligen Gruppe eingebrachten Resolutionsanträge abstimmen zu lassen.

Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Moser, zur Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Ich berichte zur Gruppe 0. Die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, enthält Landtag, Landesregierung, Amt der Landesregierung, Bezirkshauptmannschaften, Sonderämter, sonstige Aufgaben der allgemeinen Verwaltung, Personalvertretung, Pensionen und Personalbetreuung. Ausgaben von 549,235.300,- Euro stehen Einnahmen von 82,038.700,- Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 12,44 Prozent. Ich bitte, die Debatte einzuleiten.

Zweiter Präsident Schabl: Ich weise darauf hin, dass der Erstredner 15 Minuten Redezeit hat und jeder weitere Redner 10 Minuten Redezeit. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Riedl.

Abg. Mag. Riedl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich möchte mich in meinem Debattenbeitrag auf die Partnerschaft des Landes und seiner Gemeinden konzentrieren. Und ich möchte eigentlich ganz zu Beginn behaupten, Niederösterreich ist anders. Hier wird die Partnerschaft wirklich gelebt. Und gestatten Sie mir, das anhand einiger Beispiele auch aus den Erlebnissen der letzten Wochen deutlich zu machen.

Einige von Ihnen waren ja vor nicht ganz 14 Tagen in Innsbruck beim österreichischen Gemeindetag, wo die klaren Positionen der Gemeinden formuliert wurden im Beisein des Herrn Bundespräsidenten und des Herrn Bundeskanzlers. Und gerade an diesen Erlebnissen und an diesen Feststellungen, glaube ich, ist deutlich zu machen, was denn so anders in Niederösterreich ist.

Da erinnerten wir uns zum Ersten an den 12. Juli 1962, einen für die österreichischen Gemeinden wahrhaft historischen Tag. Nämlich an den Beschluss der Gemeindegeseztnovelle. Die Gemeinden konnten fortan ihr Eigenleben intensivieren und die Selbstverwaltung noch wirksamer gestalten. Es war der entscheidende Schritt von der

Verwaltungs- zur Gestaltungsgemeinde. Zweifellos eine Sternstunde für den Föderalismus in Österreich. Und wie so oft wurde das auch international, glaube ich, viel stärker bewusst als innerhalb Österreichs. Denn schon in den letzten Jahren kam mehrfach die Aufforderung, alle Staaten des westlichen Europas mögen sich daran ein Beispiel nehmen. Es geht dabei um die Sicherung der Grundlagen wahren demokratischen Lebens.

Wir mussten von Anfang an uns gegen Versuche wehren, den Wirkungskreis der Gemeinden an die Leistungskraft zu binden. Für uns unverrückbar und unumstößlich ist das Prinzip der Einheitsgemeinde. Und ich sage auch, diese Selbstverwaltung hat sich glänzend bewährt. Klar ist aber auch, dass diese Autonomie in ihren Grundsätzen zwar außer Frage gestellt, sich im Laufe der Jahre verändert und dass wir auch bemüht sein müssen, diese Veränderungen zu tragen und mit zu organisieren. Denn es stellt sich heute die Frage, hat in diesem globalen Dorf das reale Dorf, die autonome, sich selbst verwaltende Gemeinde noch einen Platz, noch eine Funktion und eine Rolle? Und ich behaupte, sie muss diesen Platz und diese Funktion haben, sonst funktioniert das globale Dorf nicht.

Die Gemeinden haben diesen Spielraum und die Gestaltungsmöglichkeit, die ihnen vor vier Jahrzehnten in die Hände gegeben wurde, im Interesse der Bürger verantwortungsvoll genutzt. Sie haben etwa im Bereich der örtlichen Raumordnung, des Umweltschutzes zusätzliche Aufgaben übernommen, ohne dass sie dafür auch immer die zusätzlich finanziellen Mittel bekommen haben.

Sie sind gerne bereit, auch in Zukunft ihren bedeutenden Beitrag zu einer guten Entwicklung zu leisten, den Bürgern Lebensqualität, Sicherheit und Geborgenheit zu bieten und als größte öffentliche Investoren viele tausende Arbeitsplätze in der heimischen Wirtschaft zu sichern. Aber um das zu schaffen brauchen sie Rechtssicherheit, brauchen sie finanzielle Sicherheit, damit sie entsprechend vorausplanen und vorsorgen können.

Und da hat sich in der letzten Zeit doch einiges ereignet, das den Unterschied zwischen dem Bundesland Niederösterreich und den anderen Bundesländern und dem Bund deutlich macht. Es ist für uns unverständlich und inakzeptabel, dass der Finanzminister von den Gemeinden unter Hinweis auf das Paktum Rückzahlungen verlangt.

Der Finanzlandesrat ist bereits im inhaltlichen auf diese Thematik aus der Sicht des Landes eingegangen. Besorgt macht uns aber vor allem die Vorgangsweise, wie Finanzminister Dr. Grasser

dies bewerkstelligen wollte. Er hat nämlich ohne die Interessensvertretung zu kontaktieren bereits einen Antrag in der Regierung vorgelegt, der nur mit Mühe verhindert werden konnte. Und leider müssen wir auch feststellen, dass das nicht ein Einzelfall ist, kein Ausrutscher ist.

Vom Finanzminister war fixiert, dass die Verteilung der Ertragsanteile heuer auf der Basis der Volkszahl 2001 erfolgen wird. Und ohne mit uns zu verhandeln wurde das geändert, hinterfragt, wurde auf 1991-er Basis verteilt. Und wir sind eigentlich nur mit mühsamen Verhandlungen dorthin gekommen, dass wir vorerst einmal eine Zusage haben dass das im heurigen Jahr wiederum saniert wird.

Daher hier der erste Unterschied. Wie gehen die Körperschaften miteinander um? Ich habe schon gesagt, Niederösterreich ist anders. Wir haben in Niederösterreich im Bewusstsein, dass sich hier Veränderungen vollziehen müssen, umgehend darauf geschaut, dass hier ein solidarischer Ausgleich geschaffen wird. Wir haben diskutiert über diese Solidarität und haben den Härteausgleich formuliert. Das heißt, wir waren wohl darauf vorbereitet, dass es keine Solidaritätsverlierer bei den Finanzmittelzuteilungen in Niederösterreich geben darf.

In diesem Zusammenhang muss immer natürlich auch darauf hingewiesen werden, dass die Finanzlage der Gemeinden angespannt ist. Dass die Daten 2003, das sind die zuletzt erhobenen, exakten Daten, natürlich ein besonderes Problem bedeuten, weil hier Ausfälle aus Getränkesteuer und Anzeigenabgabe verkraftet werden mussten. Und wir wollen auch nicht verheimlichen, dass 2001 die Daten und die Zuflüsse bedeutend besser waren. Aber trotzdem, wir müssen uns auch über die Finanzlage unserer Gemeinden Gedanken machen.

Und es muss daran bei dieser Gelegenheit auch immer daran erinnert werden, dass der Anteil der Gemeinden am Gesamtabgabenerfolg des Staates in den letzten Jahren kontinuierlich zurückgegangen ist. Und auch hier sage ich, Niederösterreich ist wiederum anders. Und ich meine das auch im Hinblick auf die vorgelegten Daten. Entsprechend den Entwicklungen sind zuletzt die Investitionen in den Gemeinden deutlich zurückgegangen. Und wenn Sie den Finanzbericht über die finanzielle Situation der NÖ Gemeinden gelesen haben, so ist diese Behauptung, Niederösterreich ist anders, deutlich erkennbar. Weil vor allem in der Investitionsquote, das sind die Ausgaben für Investitionen in Prozenten der Gesamtausgaben der Gemeinden, Niederösterreich mit 24,2 Prozent den

höchsten Anteil, also die höchste finanzielle Zugabe für diese Investitionen hat. Und zum Unterschied um nun die Differenz zu verdeutlichen, wie breit diese Spannweite ist: Wir sind jetzt in den letzten Jahren um 2 Prozentpunkte gefallen auf 20, in Niederösterreich sind es noch immer 24 und Salzburg zum Beispiel 14 Prozent. Das macht deutlich, dass diese Erfolge der gemeinsamen Strukturpolitik, dass die Erfolge der gemeinsamen Partnerschaft zwischen Land und Gemeinden in Niederösterreich wirklich Früchte tragen. Und dass wir uns nicht ausruhen dürfen, aber dass wir diese Behauptung auch deutlich formulieren dürfen.

Selbstverständlich, und auch das sei bei dieser Gelegenheit angemerkt aus der Sicht der Gemeinden, ist das Thema Steuerreform für uns ein heißes Thema. Auch wir dürfen festhalten, wir sind für eine Steuerreform, die den Bürgern tatsächlich etwas bringt und die die Wirtschaft entlastet. Aber davor muss man sich selbstverständlich die ehrliche Frage stellen, können wir uns das leisten? Die NÖ Gemeinden können sich diese ganz sicher nicht leisten. Die Gemeinden haben in den Jahren 2001 und 2002 zugunsten des Bundes auf Maßnahmen verzichtet und Finanzmittel zur Haushaltskonsolidierung des Bundes zur Verfügung gestellt. Für uns ist jede künftige Maßnahme der Steuersenkung daher vom Bund zu tragen. In den Gemeindekassen ist für eine Steuerreform kein Cent mehr.

Und daher zurück zu dieser ersten eingangs festgestellten Behauptung, die Partnerschaft in Niederösterreich wird gelebt. Wir haben vom Gemeindebund einen Auftrag an das WIFO ergehen lassen um die finanziellen Beziehungen zwischen den Bundesländern und den Gemeinden zu untersuchen. Und zwar alle Transferzahlungen zu untersuchen. Und ich darf hier in der Zusammenfassung einen Satz vielleicht vorlesen:

In den finanziellen Verflechtungen zwischen den Gemeinden und den Ländern bestehen allerdings in den einzelnen Bundesländern erhebliche Abweichungen. Das ist auch im Hinblick auf die Stabilität wichtig. In der Steiermark, aber auch in Oberösterreich und Niederösterreich weisen die Gemeinden mit dem Land einen unterschiedlichen Transfersaldo zugunsten der Länder auf. Das heißt, dass der Finanzierungsspielraum der Gemeinden dort weniger eingeschränkt ist als in den anderen sechs Bundesländern.

Das ist es, meine sehr geehrten Damen und Herren, was ich Partnerschaft nenne. Und es ist auch Partnerschaft wenn wir uns als Gemeinden in unseren finanziellen Transferzahlungen deutlich dazu verpflichten, sowohl auf Landesseite wie als

auch Gemeinde-seite, dass wir langfristige Planungen als Grundlage brauchen und dass wir uns auch langfristig zu diesen Vereinbarungen bekennen. So haben wir in der letzten Zeit betreffend die Wasserwirtschaft, betreffend den Schul- und Kindergartenfonds, aber auch betreffend unserer Beiträge für Soziales und Gesundheit klare Zielvorgaben vereinbart, die uns helfen sollen, diesen erfolgreichen partnerschaftlichen Weg in die Zukunft auch weiter fortsetzen zu können.

Daher bleibt mir abschließend in den finanziellen Beziehungen zwischen Land und Gemeinden noch eine Sorge die ich gerne formulieren möchte: Wir haben für 2001 einen Pakt beschlossen, einen Stabilitätspakt, der uns auch verpflichtet, Ergebnisse zu erwirtschaften. Ich glaube, dass es an der Zeit ist, auch bezüglich der Folgen oder der vielleicht sozusagen im Raum stehenden Sanktionen Planungen und Antworten zu geben. Ich darf den Herrn Landesrat Knotzer auch bitten, dass er möglichst rasch den Stabilitätspakt sozusagen im Inhalt für uns erfüllbar macht und dass er uns relativ rasch Stabilitätsbeiträge der Gemeinden für das Paktum 2001 zur Kenntnis bringen kann. Bis jetzt sind mir keinerlei Informationen und Zahlen bekannt inwieweit die Gemeinden im vergangenen Jahr das Paktum einhalten konnten. Niederösterreich ist anders. Hier wird die Partnerschaft gelebt! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich darf, um den Zusammenhang nicht zu verlieren, ebenfalls bei der Kommunalpolitik beginnen und einige Bemerkungen anbringen. Ich bin schon beim Kollegen Mag. Riedl wenn er meint, dass vieles, was vom Finanzministerium ausgeht, nicht auf die Zustimmung der Gemeinden treffen kann in der Art und Weise wie budgetär die Gemeinden, ich möchte sagen abgehandelt werden um andere Ausdrücke zu vermeiden, was nicht die feine Art ist. Ich möchte ihn aber schon auch daran erinnern, dass es sein Koalitionspartner ist, der Koalitionspartner der ÖVP, der den Finanzminister diesbezüglich stellt.

Ich möchte aber auch erinnern an vergangene Finanzminister oder auch vergangene Bundesregierungen, die auch nicht viel feiner mit den Gemeinden umgegangen sind. Ich möchte einige Beispiele anführen wo ich Probleme sehe für die Gemeinden, tatsächlich ihren Aufgaben nachzukommen.

Beispiel Jugendpolitik: Wir haben eine Jugendstudie, die es manchen Gemeinden nahelegt, mehr in die Infrastruktur für junge Menschen hineinzustecken. Na schön und gut. Wie sollen das die Gemeinden machen wenn sie finanziell ausgesaugt werden? Wie sollen sie die notwendige Infrastruktur zur Verfügung stellen? Beispiel: Wir haben eine Bildungspolitik oder wir haben eine Bildungsministerin, die das sehr gerne vollmundig verkündet, wie gut denn die Infrastruktur und die Ausstattung für Behinderte, für Körperbehinderte in den Schulen tatsächlich ist. Wie sollen aber tatsächlich die Gemeinden diesen Forderungen nachkommen? Es ist nämlich keineswegs so rosig wie das die Frau Ministerin vielfach darstellt. Wie sollen die Gemeinden dem nachkommen wenn sie als finanzieller Schulerhalter einfach nicht die Möglichkeiten haben?

Und dritter Bereich, und da spreche ich schon auch vergangene Finanzminister an, die Gesundheitspolitik. Wie sollen Gemeinden denn ihren gesundheitspolitischen Aufgaben nachkommen, beispielsweise als Trägergemeinden von Krankenhäusern, wenn ihnen nicht einmal die Schulden, die die Republik bei ihnen gemacht hat, zurückgezahlt werden? Und das auf Jahre hinausgeschoben wird und die Gemeinden auf diesen Schuldenbergen sitzen gelassen werden? Und in Sachen Gesundheitspolitik möchte ich schon auch anmerken, ich verstehe es nicht als eine Art positiver Partnerschaft wenn die Landesregierung hergeht und den Gemeinden ein Diktat aufzwingen will, zu welchen Bedingungen sie ihre Krankenhäuser abgeben sollen, sodass es hinterher zwei Kategorien von Landeskrankenhäusern gibt: Die privilegierten, die ursprünglich schon im Eigentum des Landes waren, und die minder privilegierten, die vielleicht zukünftig gegen dickes Geld vom Land übernommen werden können. Das verstehe ich nicht unter Partnerschaft.

Und von der kleinen Einheit Gemeinde zur Region als der größeren Einheit. Es ist heute schon vielfach die Volkszählung zitiert worden, die ja so ein Erfolg für Niederösterreich war oder gewesen sein soll. Ich erinnere daran, dass es keineswegs so erfolgreich war, insbesondere wenn man einen Blick etwas in die Tiefe wagt und einmal schaut, welche Regionen sind Gewinnerregionen und welche sind Verliererregionen? Daran ändert auch die Tatsache nichts, die der Klubobmann Mag. Schneeberger schon gesagt hat, nämlich dass alle vier Viertel als Viertel betrachtet, durchaus Gewinnerregionen sind.

Aber schauen wir es uns ein bisschen genauer an. Es gibt die Gewinnerregionen, die Speckgürtel – nicht nur um Wien, sondern auch etwa um St. Pölten, um Wr. Neustadt, um andere Städte – es

gibt mehrere Kleinstädte und verschiedene Regionen als Gewinner. Und es gibt viele Regionen, die auch Verliererregionen sind. Ein Drittel der Gemeinden etwa, wenn nicht mehr, zählen ja nicht zu den Gewinnern. Das sind die Grenzregionen im Wald- und im Weinviertel. Das sind innerhalb einiger Bezirke große Regionen, die nicht in Zentrumsnähe liegen. Und das ist die Landeshauptstadt selber. Und das ist schon ein bisschen ein Armutszeugnis auch für ein Land, dass die Landeshauptstadt selber bei der Volkszählung keinen Zuwachs erreichen kann. Das mag zum Teil an der Politik der Landeshauptstadt selbst liegen, es liegt aber wohl auch an der Politik der Landesregierung, die lieber einen Persönlichkeits- oder Majestätsstreit zwischen Bürgermeister und Landeshauptmann provoziert als wirkungsvolle Politik für die Hauptstadt zu machen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Also wir brauchen eine differenziertere Beurteilung der Regionalpolitik um auch zu den richtigen Zielen der Regionalpolitik zu kommen. Es gibt positive Initiativen. Wir wollen es gar nicht krank machen, wie immer befürchtet wird oder krank jammern. Es gibt die positiven Initiativen etwa im INTERREG-Bereich, es gibt im EUREGIO-Bereich einiges was wir durchaus begrüßen. Es gibt aber vielfach trotzdem falsche Zielsetzungen in der Politik. Die Orientierung an Transitautobahnen, die Orientierung an den Stronachs dieser Welt. An den Monsterprojekten statt an den Zielen der Raumordnung. Die tatsächlich sich an Menschen orientieren, an den Bedürfnissen der Regionen orientieren, an den arbeitsintensiven Branchen, die interessanterweise meistens auch die entsprechend ökologischen Branchen sind.

Grenzregionen sollte man nicht nur als Regionen wahrnehmen in denen Grenzen existieren die es zu überwinden gilt, sondern man sollte versuchen, einmal eine neue Wahrnehmung für Grenzregionen zu finden. Etwa in dem Sinne des sogenannten, ich formuliere es einmal, Grenzclusters. Als Raum, wo zu beiden Seiten der Grenze sinnvolle Initiativen bestehen und zusätzlich entstehen können, die beide zum Nutzen des Raumes diesseits und jenseits der Grenze sind. Also, die Stärken der einen Seite heranziehen und die Schwächen der einen aber auch der anderen Seite gleichzeitig damit kompensieren.

Und wenn das alles in einem zukünftigen Landesentwicklungskonzept Einklang finden soll, dann wird es nicht genügen, dass man das Landesentwicklungskonzept als einen Fixpunkt ansieht. Und um diesen Fixpunkt herum seine Entwicklungstätigkeiten aufbaut. Ich erinnere an diese Enquete, die es gegeben hat zur Landesentwicklung, als eröffnet

wurde mit dem Satz: Der Generalverkehrsplan für dieses Land steht fest. Und um diesen Generalverkehrsplan herum gestalten wir jetzt die Landesentwicklung und schreiben dieses Landesentwicklungskonzept. Wenn wir am zukünftig zu bauenden oder leider zu bauenden Netz an internationalen Gütertransitrouthen versuchen, eine Landesentwicklung aufzubauen, dann werden wir scheitern. Dann wird diese Landesentwicklung sich entsprechend gestalten. Wenn wir es nicht an den Bedürfnissen des Landes, an den Zukunftschancen dieses Landes aufbauen und errichten. Das wird die wesentliche Frage sein. Das heißt, wir müssen in die Regionen hinein schauen und sagen, was brauchen wir tatsächlich dort, welche Initiativen müssen dort gesetzt werden? Das geht eben nur im Detail und im Kleinen. Das geht nicht über ein paar Initiativen von ECO-PLUS, wo dann Technologieentwicklungsinitiativen genannt werden, die in Wirklichkeit ein paar Supermärkte sind.

Zum Abschluss ein Satz zur Verwaltungsreform, auch Bestandteil dieser Gruppe. Auch da ist mehr Schein als Sein. Es ist sehr schön wenn es jetzt neue Einlaufstellen und Bezirkshauptmannschaften gibt, wo überall der Name des Landeshauptmannes drunter steht. Es ist sehr schön wenn es jetzt Bürgerbüros gibt wo die Leute, ... (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Ja, für die ÖVP mag das vielleicht schön sein. Es ist sehr schön wenn es Bürgerbüros gibt, wo die Arbeit anders verteilt wird, zum Teil konzentriert wird. Es wird sich erst herausstellen, ob das tatsächlich effizienter sein wird. Das allein ist noch keine Verwaltungsreform! Die Verwaltungsarbeit in anderen Büros machen zu lassen ist noch keine Verwaltungsreform.

Es ist auch noch keine Verwaltungsreform wenn andere Einheiten der Republik, also in dem Fall die Bundesländer, zuständig sind für einen Großteil der Straßen in diesem Land. Das ist nur eine andere Bezahlung und das ist eine andere Verwaltung und das ist eine Umschichtung in finanzieller Natur, aber sonst ist es nichts. Und daher ist es die Frage, ob diese Bundesverwaltungsreform nicht auch in die Richtung geht wo man am Schluss sagen muss, was bleibt denn eigentlich? Bleiben 14 europäische Mitgliedstaaten und dazu neun österreichische Bundesländer? Das kann nicht Ziel der Verwaltungsreform sein! Wir sind daher der Ansicht, es gehört gerade im Bereich der Regionalpolitik, der Kommunalpolitik, der Verwaltungspolitik, wenn ich das so bezeichnen darf, noch viel zu tun. Und wir hoffen auf zusätzliche Initiativen. Überzeugt hat uns das, was bisher vorliegt, keineswegs. (*Beifall bei den Grünen.*)

Zweiter Präsident Schabl: Bevor wir zum nächsten Redner kommen: Wir versuchen technisch, auch die Redezeit über die Anzeigetafel den Abgeordneten zur Verfügung zu stellen um eine gewisse Selbstkontrolle zu ermöglichen. Obwohl klar ist, dass zehn Minuten geredet wird. Aber aus ökonomischen Gründen, wenn Abgeordnete kürzer reden wollen, dass man hier auch eine Selbstkontrolle hat. Das war der Wunsch und dem werden wir hoffentlich, wenn es geht, technisch Rechnung tragen.

Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Doppler.

Abg. Doppler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete!

Gestatten Sie, dass ich mich bei der Gruppe 0 mit dem Problemkreis Gemeinden als Investor und Infrastrukturmaßnahmen auseinandersetze. Dass die finanzielle Lage der Gemeinden nicht gerade einfach ist, weiß ich aus eigener Erfahrung als Bürgermeister nur zu gut. Und auch der Herr Kollege Mag. Riedl hat darauf hingewiesen.

Ich möchte in diesem Zusammenhang aber ebenfalls auf die gute Partnerschaft zwischen dem Land und den Gemeinden verweisen und darf einige Maßnahmen des Landes anführen, durch die den Gemeinden bei der Finanzierung wichtiger Investitionsvorhaben und notwendiger Infrastrukturprojekte spürbar geholfen wird. Ich möchte zunächst daran erinnern, dass durch den Verzicht des Landes auf die Landesumlage den Gemeinden eine Milliarde Schilling für die Gemeindevorhaben in den Gemeindebudgets verbleibt. Ich darf weiters auf die Landesfinanzsonderaktion verweisen, woraus die Gemeinden nach ihrer Finanzkraft zinsgestützte Darlehen für 40 Prozent der förderbaren Investitionskosten mit einer Laufzeit von 25 Jahren erhalten. Zusätzlich wurde im Jänner des heurigen Jahres eine Landesfinanzsonderaktion für Gemeinden zur Konjunkturbelebung beschlossen. Damit wird die Zwischenfinanzierung umsetzungsreifer infrastruktureller Baumaßnahmen von Gemeinden, die diese aus finanziellen Gründen derzeit nicht realisieren können, gefördert.

Besonders berücksichtigt werden gemeinsame Projekte zweier oder mehrerer Gemeinden sowie Vorhaben von Gemeinden in strukturell benachteiligten Regionen. Die Ansuchen für diese Förderungen müssen bis zum 30. September des heurigen Jahres bei der Finanzabteilung des Landes unter Anschluss der erforderlichen Nachweise wie Finan-

zierung, Kosten und Bewilligungen gestellt werden. Die Förderung besteht aus der Gewährung eines Zinsenzuschusses von höchstens fünf Prozent für bei Kreditinstituten aufgenommene Darlehen. Die Tilgung muss innerhalb von drei Jahren durch die in der ursprünglichen Finanzierung vorgesehenen Mittel wie Förderungen, Zuführungen und Darlehensaufnahmen erfolgen.

Die Verzinsung der Darlehen darf nicht über den Konditionen des Landes liegen. Die Landesfinanzsonderaktionen für Gemeinden zur Konjunkturbelebung gilt aber nicht nur für umsetzungsreife infrastrukturelle Baumaßnahmen, sondern auch für die Zwischenfinanzierung von baureifen Maßnahmen im Bereich der Güterwege, die aus finanziellen Gründen derzeit nicht realisiert werden können. Auch hiebei werden Anträge von Gemeinden in strukturell benachteiligten Regionen bevorzugt.

Ich bin überzeugt, dass durch die von mir angeführten Maßnahmen des Landes wie der gegenständlichen Landesfinanzsonderaktion und der Landesfinanzsonderaktion zur Konjunkturbelebung den Gemeinden eine entsprechende Hilfestellung gegeben wird um ihren Aufgaben als wichtiger Investor zur Belebung der Konjunktur und der Absicherung der Arbeitsplätze in der Bauwirtschaft und im Baunebengewerbe gerecht zu werden. Die gute Partnerschaft zwischen dem Land und den Gemeinden ist der beste Garant dafür, dass die Gemeinden ihre Aufgaben zum Wohle ihrer Bürger bestmöglich erfüllen können. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Hrubesch.

Abg. Hrubesch (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Ausgaben der Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung steigen im kommenden Jahr um fast 10 Prozent auf insgesamt 594,2 Millionen Euro. Das sind immerhin 13,5 Prozent der Ausgaben des ordentlichen Haushaltes. Wie jedes Jahr möchte ich Sie aufmerksam machen, dass sich auch heuer wieder die Bezüge des Landtages von 9,6 Millionen Euro auf knapp 10 Millionen Euro erhöhen werden. Die Klubförderung wird neuerlich angehoben und zwar auf 3,6 Millionen Euro. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Ja eben. Selbstverständlich werden auch die Mittel für die Parteienförderung angehoben und zwar auf 12 Millionen Euro, auf beachtliche 12 Millionen Euro. Auch die Bezüge der Landesregierung lassen sich sehen. Sie werden auf 3,5 Millionen Euro erhöht.

Meine Damen und Herren des Hohen Landtages! Natürlich sollen die Landtagsklubs zur Erfüllung ihrer parlamentarischen Aufgaben und für Zwecke der Information der Öffentlichkeit entschädigt werden. Ebenso sehe ich ein, dass die Parteien vor allem für die Mitwirkung an der demokratischen Willensbildung eine jährliche Förderung zugesprochen bekommen werden sollen. Doch schon seit Jahren ist es mir ein Anliegen, dass es hier zu keinen Erhöhungen der Klubförderung bzw. Parteienförderung sowie der Repräsentationskosten kommen soll. Meine diesbezüglich immer wieder gestellten Anträge wurden ja von Ihnen, wie bekannt, immer wieder abgelehnt. *(Neuerlich Unruhe im Hohen Hause.)*

Wurden abgelehnt.

Deshalb werde ich diesbezüglich heuer keine Anträge einbringen. Denn am Abstimmungsverhalten von Ihnen wird sich ja sicherlich nichts ändern. Trotzdem meine ich, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass wir in den kommenden Jahren auf eine Erhöhung der Klub- und Parteienförderung verzichten sollten. Denn, das muss man schon auch einmal klipp und klar sagen, die Summe, die der Steuerzahler pro Jahr für die politischen Parteien und Landtagsklubs für das Land Niederösterreich ausgibt, haben bereits eine Höhe von 15,625.000 Euro erreicht. 15,625.000 Euro, das heißt umgerechnet, wenn man noch den Schillingbetrag einmal sagen darf, geben wir im Jahr für das Land Niederösterreich an Klub- und Parteienförderung bereits 215 Millionen Schilling aus. *(Abg. Kautz: Habt ihr eure Schulden schon zurückgezahlt?)*

Es geht nicht darum. Um uns brauchst du dir keine Sorgen zu machen. Hast du jemals gehört dass wir in Zahlungsverzug wären oder irgendetwas? Ich glaube, bei euch im Bund habt ihr 300 Millionen Schulden oder noch mehr? Also um uns brauchst du dir sicherlich keine Sorgen machen. Ich stelle nur fest, meine sehr geehrten Damen und Herren, und ich meine, wenn die Bevölkerung schon sparen muss, sollten die Politiker, aber auch die politischen Parteien, mit gutem Beispiel vorangehen. Denn 215 Millionen Schilling im Jahr an Parteienförderung meine ich sind genug. *(Abg. Weninger: Sag das Harald Ofner! Der kassiert dreimal! Der genießt sich nicht!)*

Wirklich? Ich weiß nicht. Du wirst es ihm sicher im Gemeinderat sagen.

Damit komme ich schon zum nächsten, weiteren Einsparungspotenzial. Und zwar, würden Sie endlich unserer freiheitlichen Forderung einer Reduzierung der Gemeinderäte zustimmen hier, meine Damen und Herren. Sie wissen ja, dass der Niederösterreichische ... *(Abg. Hiller: Da gibt's of-*

fenbar einen Engpass im demokratischen Verständnis!)

Warum? (Anhaltende Unruhe im Hohen Hause.)

Wir haben 573 Gemeinden und über 11.000 Gemeindemandatare. Bitte darf ich vielleicht meine Ausführungen zu Ende führen, lieber Franz, und ich horche dann gespannt auf deine zusätzlichen Anmerkungen. Wie gesagt, Sie wissen, der NÖ Landtag hat am 24. Juni 1999 eine Novelle der NÖ Gemeindeordnung beschlossen. Ziel dieser Novelle war es, den Gemeinden ein Instrumentarium zu geben das es erlaubt, den wesentlich gestiegenen Anforderungen sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht in rascher und effizienter Weise gerecht zu werden.

In der Broschüre der Studiengesellschaft heißt es im Vorwort, ich darf vorlesen: Insbesondere sollen in einer Gemeinde ähnlich einem mittleren oder größeren Unternehmen die richtungsweisen Entscheidungen vom obersten Organ getroffen werden, dieses aber von vielen kleineren Geschäftsfällen entlastet werden. Die nicht richtungsweisenden Entscheidungen sollen entsprechend den positiven Erfahrungen aus der Privatwirtschaft von effizient arbeitenden und schlagkräftigen Kollegialorganen oder einer Einzelperson getroffen werden. Weiter heißt es: Andererseits sollen die Angelegenheiten, die einer raschen Entscheidung bedürfen, in die Kompetenz des Bürgermeisters oder des Gemeindevorstandes fallen. Nun meine ich, meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses, fast alle von uns, von Ihnen, sind ja noch als Kommunalpolitiker, entweder als Bürgermeister, geschäftsführender Gemeinderat oder so wie ich als einfacher Gemeinderat tätig. Die Erfahrung zeigt aber, dass sich seit der Novelle 1999 der Wirkungskreis der Gemeindeorgane vom Gemeinderat zum Gemeindevorstand verlagert hat. Damit wurde das Ziel einer effizienten, schlagkräftigen bzw. raschen Entscheidung zu treffen, erreicht. Dieses Ziel wurde erreicht. Auf Grund dieser Kompetenzverteilung meinen wir Freiheitliche nun, könnten von den über – und nun komm ich zu den Zahlen – von den über 11.000 Gemeinderäten in unseren 573 Gemeinden ein Teil eingespart werden. Und deshalb darf ich folgenden Resolutionsantrag stellen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Hrubesch zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Ltg. 984/V-10, betreffend Reduktion der Anzahl der Gemeindemandatare um 10 Prozent.

Angesichts der erforderlichen Einsparungsmaßnahmen aufgrund der überschuldeten Haushalte ist die Politik auf allen Ebenen gefordert, mit positivem Beispiel voranzugehen. Die letzte Novelle der NÖ Gemeindeordnung hat eine ganze Reihe von Kompetenzverlagerungen vom Gemeinderat hin zum Gemeindevorstand mit sich gebracht. Eine logische Konsequenz daraus muss eine Verkleinerung der Anzahl der Gemeindemandatare werden. § 19 der NÖ Gemeindeordnung LGBl.1000 bildet die Rechtsgrundlage zur Ermittlung der Zahl der Gemeinderäte auf Basis der Einwohnerzahl. Eine Verringerung dieser Anzahl um 10 % setzt ein für die Bürger erkennbares Signal für Einsparungsmaßnahmen auf kommunaler Ebene ohne Einschränkung der demokratischen Entscheidungsfindung.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag im Sinne der Antragsbegründung eine entsprechende Regierungsvorlage, welche die Reduktion der Anzahl der Mitglieder der Gemeinderäte um 10 % vorsieht, zur Beschlussfassung vorzulegen.“

Meine Damen und Herren! In Niederösterreich wird bei den Personalausgaben bzw. bei den Nebengebühren noch immer sehr viel Geld eingesetzt und ausgegeben. Der Bund sollte hier als Vorbild genommen werden. Ein Beispiel: Die Personalwirtschaft des Bundes. Der Bund beschäftigte zum Jahresende 1999 noch 169.717 Beamte und Vertragsbedienstete. Am 1. September 2001 waren es bereits um 7.757 Personen weniger. Damit ist der Plan, den sich der Bund gestellt hat im Regierungsübereinkommen, den Personalstand um 15.000 Personen zu senken, zur Halbzeit erfüllt. Erreicht wurde dieser Personalabbau, indem natürliche Abgänge kaum nachbesetzt wurden und durch die Ausgliederung von Aufgabenbereichen. Die Abbauziele wurden für alle Ressorts linear festgelegt. Ausgehend von der Überlegung, dass Rationalisierungspotenzial in allen Verwaltungsbereichen in ähnlich hohem Ausmaße gegeben sein wird. Lediglich der Bildungsbereich war mit Rücksicht auf die Bedeutung für die nächste Generation vom Personalabbau ausgenommen. Das halte ich persönlich auch für richtig.

Wie sieht nun die Verwaltungsreform in Niederösterreich aus? Bei der Personalwirtschaft des Landes ändert sich fast nichts. Im Dienstpostenplan ist eine Verminderung um 51 Dienstposten vorge-

sehen. Dem Land Niederösterreich werden daher zum Jahresende 2003 weiterhin 18.125 Dienstposten zur Verfügung stehen. Ich rufe in Erinnerung, im Jahr 2000 hatten wir 18.329. Also innerhalb von drei Jahren haben wir nicht einmal 200 Dienstposten abgebaut. Das nennt man bei uns in Niederösterreich Verwaltungsreform.

Dass, meine Damen und Herren, in Niederösterreich im Bildungsbereich kein Personalabbau geplant ist, zeigt der Zusatzantrag zum ersten Stellenplan für allgemein bildende Pflichtschulen. Und zwar hier heißt es: Die Gesamtzahl der Planstellen wird sich um 252 auf insgesamt 12.554 Lehrer erhöhen. Obwohl die Schülerzahlen rückläufig sind, erhöhen sich die Planstellen in Niederösterreich. Ist nachzulesen im Stellenplan. (*Unruhe bei LR Mag. Sobotka.*)

Ist ganz genau nachzulesen. Herr Landesrat, ist nachzulesen. Wir können dann vielleicht nachher diesbezüglich reden. Ich habe es auf jeden Fall so aus dem Dienstpostenplan herausgelesen.

Meine Damen und Herren! Ich meine aber auch, dass wir im Bereich der Nebengebühren genug Einsparungspotenzial haben. Werden doch für Nebengebühren immerhin insgesamt 136 Millionen Euro ausbezahlt. Diese Nebengebühren setzen sich folgendermaßen zusammen. Hier eine kleine Auflistung der Nebengebühren: Reisegebühren Inland 14,1 Millionen Euro. Reisegebühren und Übersiedlungskosten 1,8 Millionen Euro. Reisekosten, Dienststreifen Inland 9,8 Millionen. Reisegebühren Ausland 218.000. Aufwandsentschädigungen 2,18 Millionen Euro. Fahrtkostenzuschüsse 4,4 Millionen Euro. Vergütungen für Nebentätigkeiten 2,3 Millionen Euro. Mehrdienstleistungsvergütungen 58,1 Millionen Euro. Zuwendungen bei Dienstjubiläen 11,4 Millionen Euro. Belohnungen und Geldaushilfen 5,2 Millionen Euro, Nebengebühren 20,7 Millionen Euro.

Zweiter Präsident Schabl: Herr Abgeordneter! Ich ersuche Sie um das Schlusswort.

Abg. Hrubesch (FPÖ): Freiwillige Sozialleistungen 5,5 Millionen Euro. Und das ließe sich noch weiter fortführen.

Meine Damen und Herren! Zum Schluss kommend. Herr Präsident, wenn Sie mir den Schlusssatz noch erlauben? Ich glaube daher, dass wir auch in Niederösterreich eine umfassende Reformbestrebung einführen sollten. Durch den Wegfall von Aufgaben, die Beseitigung von Doppelgleisigkeiten, Vereinfachung in der Vollziehung und durch Einsparung von Organisationseinheiten sollte es

uns gelingen, eine sozial verträgliche Personalreduktion zu erreichen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Schabl: Ich ersuche die anschließenden Debattenredner, sich an die Redezeit zu halten. Wir werden das gutschreiben, sozusagen.

Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Nowohradsky.

Abg. Nowohradsky (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Zunächst einmal im Bereich der Gemeinden zu diesem Resolutionsantrag, dem wir natürlich nicht zustimmen werden. Es stimmt, es sind sehr viele Angelegenheiten in den Bereich des Gemeindevorstandes übergegangen. Aber wir sind der Meinung, dass zur Betreuung der einzelnen Bürgerinnen und Bürger in den Gemeinden draußen, in den kleinen Gemeinden draußen gerade der Gemeinderat jenes Sprachrohr ist, das eben die Anliegen der Bevölkerung am besten vertreten kann. Wenn Sie der Meinung sind, dass Sie einsparen wollen, so können Sie ja ohne weiteres manche Stellen nicht besetzen, was ja in machen Gemeinden, wo die FPÖ auch mit dabei ist, ja schon geschieht. Das muss man auch sagen. Ich kann Ihnen Beispiele dazu sagen.

Der Bereich der Raumordnung ist aber mein Thema. Die Raumordnung feiert heuer ein Jubiläum. Es ist 30 Jahre in Niederösterreich, dass es diese Abteilung in dieser Form gibt. Wobei natürlich schon früher in verschiedensten Abteilungen diese Raumordnungsfunktion wahrgenommen wurde. Aber man erkannte, dass die Weiterentwicklung des Landes, der Gemeinden und der Lebensräume nicht dem freien Spiel der Kräfte allein überlassen werden kann, sondern man muss es hier in gewisse Bahnen auch bringen.

Heute gibt es hier inhaltliche Veränderungen. Wir wissen ja immer wiederum, ein Pendel schlägt aus, mal in diese Richtung, mal in jene Richtung. Und hier das Mittelmaß zu finden, das hat sich im Lauf der Jahre gezeigt. Dorf- und Stadterneuerung sind nur Stichworte. Es ist dann der einfache Flächenwidmungsplan gekommen mit dem Bebauungsplan bis hin jetzt zur Konzeption der gesamten Ortsplanung, mit einbezogen die gesamte Entwicklung des Baulandes.

Wir hatten in Niederösterreich sehr viele Baulandflächen ausgewiesen, vielleicht auch zu viel, und das ist jetzt im Zuge der Neuerstellung der

Flächenwidmungspläne, wo man eine Bilanz ziehen soll, ja wesentlich eingeschränkt worden. Und es gibt halt derzeit noch große Baulandreserven. Und das ist zum Teil auch eine gewisse Belastung für die Gemeinden.

Eine weitere Aufgabe der Raumordnung liegt im Bereich der Stärkung der Regionen. Wenn ich hier ein Thema vielleicht herausgreifen darf, das heute von der Frau Abgeordneten Rosenkranz gekommen ist. Es wurde der Gewerbepark in Marchegg kritisiert. Da muss ich schon durchaus sagen, das ist ebenfalls so polemisch wie sehr viele andere Wortmeldungen in diese Richtung.

Denn dieser Gewerbepark, der kann nicht – und das soll mir jemand zeigen – binnen einem halben Jahr tausend neue Arbeitskräfte dort erzeugen. Das ist nicht möglich. Das hat auch niemand gesagt. Es wurde nur hier vom Rednerpult behauptet. Und das Zweite ist, dieser Gewerbepark ist sehr wichtig. Das hat erst jetzt, und von euch war ja der Herr Hrubesch mit dabei bei einer Delegation der Abgeordneten in der Slowakei. Und es hat dort der Landeshauptmann des Kreises Bratislava Ljuba Roman begrüßt, dass dieser Gewerbepark gemacht wird.

Denn, und ich habe mir das VW-Werk in Devitska-Nova Ves auch angesehen, denn drüben gibt es in diesem Bereich schon einen Arbeitskräftemangel, sodass von sehr weit die einzelnen Arbeitnehmer herangeholt werden müssen. Bis zu 200 Kilometer. Und wenn wir jetzt hier bei uns, auf unserer Seite, einen Gewerbepark installieren, so gibt es durchaus die Möglichkeit der Zulieferung. Und das, glaube ich, sollte hier auch in den Vordergrund gestellt werden. Noch dazu dass man sagen muss auch gleich im Zusammenhang mit Erweiterung, würde es keine Erweiterung geben, würden auch derartige Parks an den Grenzen nicht entstehen. Das muss man auch sehr deutlich hier sagen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Bei den Kleinregionen ist auch sehr wichtig, dass sich die stärken können. Es gibt ganz gute Beispiele bei der Entwicklung von Kleinregionen. Wenn ich nur daran denke, in unserem Bereich, im Weinviertel, wenn ich die Region um Laa und all diese Dinge, das Dreiländereck nenne. Das sind alles Entwicklungen, das hätte es früher nicht gegeben. Und wenn auch hier gesprochen wurde von einem gewissen Bereich, wo die Bevölkerung etwas weniger geworden ist, so gebe ich insofern Recht, dass wir am Rande, Waldviertel, Weinviertel, dieser Ring auch etwas geringer geworden ist. Nicht so sehr wie früher, aber trotzdem, wir spüren das auch in meiner Gemeinde. Nur muss man den

Grünen schon auch sagen, das hängt mit der Infrastruktur zusammen. Und wenn wir eine Erweiterung haben wollen, so muss auch die Infrastruktur stehen. Man kann nicht sagen, liebe Leute da draußen, macht alles selber, aber ihr bekommt keine Infrastruktur wie Straßen und Schienen. Das kann es also nicht geben.

Und gerade im Bereich der Kleinregionen, die sich hier zusammen schließen, diese Gemeinden, gibt es durchaus empfehlenswerte, gute Konzepte, wo eine Zusammenarbeit gefordert, aber auch gefördert wird. Eine Zusammenarbeit, die es heute schon gibt in sehr vielen Bereichen. Wenn ich nur daran denke im Bereich von Kläranlagen, von Schulen, von anderen Infrastrukturmaßnahmen, da sollen es doch in diesen Kleinregionen wesentlich mehr die Stärken und die Schwächen der einzelnen Gemeinden herausgearbeitet werden. Und dann sollen eben die Maßnahmen getroffen werden, die schon in manchen Bereichen zu ganz guten Zielen geführt haben.

Ganz kurz noch ein Wort zum interkommunalen Finanzausgleich. Was ist das? Das stärkt eben diese Zusammenarbeit. Es liegt derzeit auf Bundesebene dieses Gesetz sozusagen in der Schublade. Es werden in diesem Bereich hier noch Stellungnahmen seitens des Gemeinde- und Städtebundes wird es hier noch geben. Wichtig ist dabei, dass die gesetzliche Möglichkeit geschaffen wird, gemeinsam mit Gewerbeparks über Gemeindegrenzen hinweg zu schaffen, was derzeit im Bereich der Kommunalsteuer ja noch nicht möglich ist, außer in einem Teilbereich, wenn ich zum Beispiel die OMV-Gemeinden hernehme, die Erdgas und Erdöl fördernden Gemeinden, die das auf Vereinsbasis geschaffen haben. Aber auf gesetzlicher Basis gilt es hier noch nachzuarbeiten.

Ich glaube, mit dem Kleinregionen-Konzept, das hier seitens Landesrat Mag. Sobotka entwickelt wurde, gemeinsam mit den Gemeinden, sind wir sicher einen Schritt näher gekommen, auch Regionen in einem weiter entfernten Gebiet von den Ballungszentren zu fördern. Ich glaube, das ist der richtige Schritt in die richtige Richtung. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Kautz. Er ist Erstredner und hat 15 Minuten Redezeit.

Abg. Kautz (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Gestatten Sie mir, dass ich mich eingangs ein bisschen mit der Wortmeldung von Herrn Kollegen

Hrubesch beschäftige. Er zeigt nämlich genau die Politik der F auf, wenn er sagt, in der Personalpolitik muss eingespart werden. Das heißt, auf der anderen Seite wundern wir uns wenn wir viele Arbeitslose haben. Und wenn man beim Bund 15.000 Posten nicht mehr nachbesetzt, so heißt das 15.000 junge Menschen haben zukünftig keinen Arbeitsplatz. Das ist die Personalpolitik der Blauen!

Ein Zweites: Wenn sich der Kollege Hrubesch hier geäußert hat über Fahrtkostenzuschüsse, über Nebengebühren, so kann ich mich erinnern, dass die F irgendwann einmal angetreten ist und gesagt hat, sie macht die Politik des kleinen Mannes. Das sind genau die Ausgaben, die der kleine Mann bekommen soll und bekommen hat. Also wie weit ist es her mit der Glaubwürdigkeit dieser Politik? Wenn ich mir Fall Gaugg anschau, weiß ich wie weit es her ist. Im Glashaus sitzen und mit Steinen werfen, so ist die Politik der F! *(Beifall bei Abg. Weninger und Abg. Hintner.)*

Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Nun darf ich zu meinem Beitrag kommen. Ein bisschen Raumordnung. Nur, die Gemeinde hat auch Aufgaben, zum Beispiel Behinderte einzustellen. Raumordnung. Das Problem Raumordnung hat sicher einen sehr gewichtigen Schwerpunkt in unserer Politik. Ich glaube allerdings, hier müsste ein Umdenken stattfinden. Nämlich ein Umdenken insofern, dass sich jede Gemeinde, jede Stadt externe Berater nimmt und ein Raumprogramm erarbeiten lässt. Und dann kommen die Sachverständigen des Landes, die an der gleichen Universität studiert haben und haben eine andere Meinung. Das, glaube ich, kann es nicht sein! Entweder gibt es eine generelle Studienrichtung, dann müssten beide die gleiche Ansicht haben oder zumindest sich näher kommen.

Ich nehme nur das Beispiel Tulln/Langenrohr her. Wenn ich das Beispiel sehe, so glaube ich, muss der eine irgendwo im tiefsten Westen und der andere im tiefsten Osten studiert haben. Denn Tulln und Langenrohr: Links von der Straße geht's, rechts von der Straße geht's nicht. Also so, glaube ich, kann Raumordnung nicht gemacht werden.

Noch dazu wo auch nachgedacht werden muss über, Einkaufszentren und Fachmärkte. Das klingt sehr schön, ein Einkaufszentrum in die Stadt hinein zu bauen, einen Fachmarkt mitten in die Stadt hinein zu bauen, das klingt wunderbar, speziell von der grünen Seite. Nur, dieselbe grüne Seite kommt dann mit der Lärmbeschwerde, mit der Verkehrsbeschwerde, weil all das kommt ja dann. Das heißt, man muss schon wissen, was gebe ich wo hin. Für das, wofür ich schwere Lkw, schwere

Anlieferung, schwere Abfahrten brauche, ist es ungeschickt, es mitten in die Stadt zu geben. Ich brauche Parkplätze, ich habe das Verkehrsproblem, ich habe das Lärmproblem. Das muss man, glaube ich, berücksichtigen.

Und noch zu überdenken ist, ich weiß schon, das werden wir im nächsten halben Jahr nicht schaffen, aber man soll ja weiter denken, eine Überarbeitung des zentralen Orte-Programmes. Die Förderungen, die wir zur Zeit an das zentrale Orte-Raumordnungsprogramm geknüpft haben, teilweise gibt es sie noch, teilweise gibt es sie nicht mehr. Das zentrale Raumorte-Programm ist, glaube ich, 15 oder 18 Jahre alt. Ich glaube, wir haben uns in dieser Zeit so weit weiter entwickelt in Niederösterreich dass wir das Programm nehmen können, in die runde Ablage stecken und ein neues machen müssen. Das steht uns ins Haus.

Nun, meine sehr geschätzten Damen und Herren, zur Osterweiterung. Es wird soviel gesprochen über die Osterweiterung. Positives, Negatives, Nötiges und Unnötiges. Aber der Süden, wir haben uns bis jetzt noch nie aufgeregt, aber der Süden Niederösterreichs grenzt auch an den Osten an. Wenn auch Burgenland dazwischen liegt. Die Tiefe des Burgenlandes gerade im nördlichen Teil ist ja nicht die größte. Das heißt, wir spüren die Osterweiterung genauso. Und wenn man vom Wald- und Weinviertel von EUROFIT gesprochen hat, im Süden habe ich von EUROFIT überhaupt noch nichts bemerkt.

Das heißt, hier haben wir große Versäumnisse. Ein großes Versäumnis ist zum Beispiel eine Brücke zwischen Wien und Hainburg über die Donau. Denn alles muss dadurch entweder über die Ostumfahrung fahren oder über Wien und dann auf der „Süd“ im Stau herauskommen. Das heißt, zwischen Wien und Hainburg muss eine Brücke kommen.

Der Herr Klubobmann Mag. Schneeberger hat es schon angeschnitten: Er dürfte irgendwo 30 Jahre in einer Pendeluhr geschlafen haben. Denn jetzt der Frau Landeshauptmannstellvertreterin vorzuwerfen, dass sie jetzt im Naturschutz die Wiener Neustädter Ostumfahrung nicht schaffen könne, das ist – um mit seinen Worten zu reden – sehr tief. Seit 30 Jahren ist diese Ostumfahrung geplant. 30 Jahre hatte in jeder Regierung, außer der SPÖ-Alleinregierung, die ÖVP dieses Ressort. Ich zähle auf: Ditz, Schüssel, Farnleitner. Keine SPÖ-Mitglieder. Ich glaube, Schüssel ist irgendwie auf der Regierungsbank jetzt verankert. Diese Herrschaften haben die Ostumfahrung von Wr. Neustadt verhindert! Jetzt zu sagen, weil es die Natura 2000 seit zwei Jahren gibt, das ist der Ver-

hinderungsgrund, meine Herrschaften, das lass ich nicht gelten! *(Beifall bei der SPÖ und Abg. Haberler.)*

Nun darf ich zu einem dritten Thema kommen. Die Frage der Partnerschaft Gemeinde, Land und Bund. Herr Finanzreferent, ich stehe zu dieser Partnerschaft. Wir brauchen sie, wir haben sie. Nur glaube ich, sie ist ein bisschen verbesserungswürdig. Und jetzt sage ich dazu, nicht immer ist es die Schuld des NÖ Finanzreferenten, wenn etwas verbesserungswürdig ist. Ich setze mit einem Satz fort: Partnerschaft ist geben und nehmen. So soll es sein, so ist es auch. Zur Zeit ist es aber so, dass genommen wird von den Gemeinden. Es nimmt der Landesfinanzreferent und gibt es dem Bundesfinanzminister. Und das kann nicht die Partnerschaft sein.

Das heißt, wenn wir vom Finanzausgleich reden, so haben wir den ausverhandelt und nun müsste Frieden sein. Es kann aber nicht so sein dass der Finanzminister hergeht, Finanzvorauszahlungen einnimmt und dann den Gemeinden nicht auszahlt. Das heißt, so kann es bitte nicht sein. *(LR Mag. Sobotka: Da bin ich ganz deiner Meinung!)* Ich hab es gesagt, wir sind teilweise auf einer Linie.

Es kann auch nicht so sein, dass man Steuer vorauszahlungen so in Anrechnung bringt dass sie zweimal zu zahlen sind. So kann es auch nicht sein. Und drittens: Es kann nicht so sein, dass eine Steuerreform kommen muss. Ich bin dafür dass sie kommen muss, aber dann soll der sie zahlen, der das andere Geld ausgegeben hat, nämlich der Finanzminister. Die Gemeinden haben keinen Schilling mehr herzugeben. Die Gemeinden wurden schon gekürzt bei der Wasserwirtschaft. Die Gemeinden wurden gekürzt in anderen Belangen. Man hört immer nur von derselben Seite von der Abschaffung von Gemeindesteuern. Ich frage, wo ist der Gesamtausgleich der Getränkesteuer? Eine hundertprozentige Gemeindesteuer, 20 Prozent sind im Säckel des Finanzministers gelandet. So kann eine Partnerschaft nicht sein! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und wenn jetzt wieder Anträge daliegen von derselben F-Partei, Abschaffung von Gemeindesteuern ohne Ausgleich, so kann es auch nicht sein.

Ein anderes Beispiel, und das trifft das Land Niederösterreich, darf ich auch bringen. Man muss sich auch dort Gedanken darüber machen, miteinander partnerschaftlich zu reden. Ich nenne zum Beispiel den Berufsschulerhaltsbeitrag. Eine Gemeinde - ich sage die Zahlen pro Kopf - die im Schuljahr 1992/93 4.200,- Schilling Beitrag, sprich

305,22 Euro leistete, hat im Schuljahr 1999/2000 8.310,- Schilling oder 603,91 Euro zu bezahlen. Die Gemeinden sind gerne bereit, ihren Beitrag zu leisten. Aber nur dann, wenn das Land dieselbe Steigerungsquote hat wie die Gemeinden. Nicht dass man auf dem Land auf einem Niveau von 1993 sitzen bleibt und die Gemeinden ... *(LR Mag. Sobotka: Du musst das Investitionsprogramm auch sehen!)*

Da zahlen wir ja auch mit! Herr Kollege, da zahlen wir ja auch mit! Das Investitionsprogramm habe ich bewusst nicht angeschnitten, weil das ist notwendig. Aber nur, ich kann nicht beim Schulerhaltsbeitrag die Gemeinden zur Kasse bitten und selbst den Kassadeckel zumachen. Das, glaube ich, kann es nicht sein.

Nun meine sehr geschätzten Damen und Herren, darf ich schon zum letzten oder vorletzten Punkt kommen. Es wurde immer wieder von der Verwaltungsreform gesprochen. Die Verwaltung war reformbedürftig und ist reformbedürftig. Wenn wir von Verwaltungsreform reden sollten wir jedoch nicht neue Wasserköpfe erzeugen. Die erste Anlaufstelle ist und bleibt die Gemeinde. Und wenn aus dem hintersten Schneebergtal einer mit seinem Reisepass oder mit seinem Führerschein nach Neunkirchen fahren muss, so ist das nicht die Verwaltungsreform, dass die BH der wichtigste Anlaufpartner ist, sondern das müsste auf den Gemeinden sein. Das heißt, daher die Gemeinden als die Anlaufstelle. Und unser Vorschlag dazu, die BHs für alles, was die Gemeinden nicht erledigen können. Hier sollen möglichst kräftige BHs da sein. Das müssen nicht unbedingt 23 sein. Das könnten auch weniger sein. Das war unser Vorschlag und zu dem stehen wir auch. Denn die nächste Anlaufstelle für den Bürger ist die Gemeinde. Nicht dass er irgendwo vom letzten Tal in die Bezirkshauptstadt fahren muss zur BH. Denn die Außenstellen wurden ja teilweise auch geschlossen.

Partnerschaft in der Regierung könnte und müsste anders gehandelt werden. Es kann nicht so sein, dass die Regierungsmitglieder das Personal vorgegeben bekommen. Wenn wir Partnerschaft leben wollen, so müsste jedes Regierungsmitglied für sein Ressort auch die Personalhoheit haben. Wir haben es schon einmal erlebt im Gesundheitsbereich. Der Landeshauptmann war Personalchef. Im Personal ist's drunter und drüber gegangen und Landeshauptmannstellvertreter Dr. Bauer wollte man dafür prügeln obwohl er keine Personalhoheit gehabt hat. Das war ein Negativbeispiel. Es könnte besser sein. Das heißt, wir fordern, jedes Regierungsmitglied soll für seinen Bereich auch die Personalhoheit haben. Das wäre demokratiepolitisch sicher besser. Denn dann hätten wir in Niederöster-

reich ähnliche demokratische Wahlergebnisse bei den Personalvertretungswahlen wie in den anderen Bundesländern. Denn momentan sind bei den Personalvertretungswahlen die Stimmenverhältnisse ärger wie in der Russenzeit. *(LR Mag. Sobotka: Schau einmal in Wien wer die Personalkompetenz hat!)*

Ja, schau ich gern hin. Herr Landesrat, schau ich gerne hin. Wenn wir den gleichen Anteil an SPÖ-Stimmen in Niederösterreich haben wie die ÖVP in Wien bin ich gerne bereit, darüber zu reden. *(LR Mag. Sobotka: Personalhoheit! Das hat damit nichts zu tun!)* Na, das hat schon damit was zu tun. *(LR Mag. Sobotka: Wer hat die Personalhoheit im Burgenland, in Oberösterreich?)*

Herr Landesrat! Das ganze Theater, das wir da spielen mit der Objektivierung ... Der Herr Landeshauptmann kann mit der rechten Hand nach hinten greifen, kommt ein ÖAABler hervor, greift er mit der linken Hand nach hinten, kommt auch ein ÖAABler hervor. Weil alle anderen gar nicht so weit kommen bis zur Objektivierungskommission. Wir haben es ja gesehen. Und du warst einer, der Gottseidank jetzt einmal geschaltet hat und auch einen objektiven, einen objektivierten, der nicht ganz gepasst hat, rechtzeitig entfernt hat. Du bist eine rühmliche Ausnahme. Aber nur so objektiv, links hintere greifen, ÖAAB, rechts hintere greifen ÖAAB, so einfach ist das nicht! *(LR Mag. Sobotka: Nein! Das lass ich nicht gelten! Das ist inkorrekt! Die Hearings haben es nicht verdient so herabgewürdigt zu werden!)* Herr Landesrat, ich weiß schon wer zum Hearing kommt und wie das aussieht. Hier und da passiert halt ein Fehler dass ein „Roter“ auch hineinkommt. Aber über 90 Prozent ÖVP Stimmen bei der Personalvertretungswahl heißt, ... *(LR Mag. Sobotka: Eine gute Personalvertretung! Nichts anderes!)* Ja, ist schon gut! Ist schon gut! Auch bei der Bahn gibt's andere. *(Zwischenruf bei Abg. Lembacher.)* Frau Kollegin! Wenn Sie einen Zwischenruf machen, müssen Sie sich vorher besser informieren wie es bei der Bundesbahn ist, wie es in Wien ist und wie es in Niederösterreich ist. Niederösterreich ist das schwärzeste Personalland weil es so gesteuert wird. *(LR Mag. Sobotka: Das ist eine Beleidigung der Beamten!)*

Und ich hoffe, wenn wir Partnerschaft leben wollen, dass wir auch hier die Partnerschaft ändern. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Schabl: Ich darf, bevor wir zum nächsten Redner kommen, einige ehemalige Abgeordnete zum NÖ Landtag der Sozialdemokratischen Fraktion und Regierungsmitglieder sehr herzlich begrüßen. Ich ersuche den nächsten Redner, Herrn Abgeordneten Hintner, ans Rednerpult zu treten.

Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Zu Beginn zwei Vorbemerkungen zum Kollegen Hrubesch.

Also ich glaube, im Gegensatz zur FPÖ Niederösterreich sieht die Volkspartei Niederösterreich im öffentlichen Dienst kein Mengenproblem, ganz im Gegenteil! Wir sind stolz dass wir so eine engagierte Beamtschaft haben und stehen selbstverständlich zu den Verträgen, zu den Gebühren, zu all dem, was wir auch mit den Interessenvertretungen unterzeichnet haben.

Zweite Bemerkung zum Kollegen Kautz: Er müsste wissen, dass im Zuge des Rings um Wien eine weitere Donauquerung geplant ist. Die Experten in Wien streiten noch, entweder eine Brücke oder unterirdisch. Tatsache ist, dass es hier ein Projekt gibt das in Planung ist. Und wenn er die Personalvertretungswahlen hier zitiert hat im Bereich von Niederösterreich, wobei ihm der Landesrat Mag. Sobotka ja schon eine gute Antwort gegeben hat, darf ich auf die Personalvertretungswahlen im Bereich der NÖ Bundesbahnen hinweisen. Da könnte der Kollege Farthofer ebenfalls mit Genugtuung feststellen, wie toll die FSG dort arbeitet und wie toll die Personalvertretung im Sinne der Kollegen tätig ist. Es sind müßige Diskussionen, die wir heute hier da führen.

Mein eigentlicher Punkt, ich möchte auf die Raumordnung hier eingehen. Und zwar auf die jüngsten Impulse, die 2003 hier budgetwirksam werden. Es wurden schon einige genannt. Das Kleinregionenkonzept, regionale Raumordnungsprogramme sowie sektorale Raumordnungsprogramme, die unter anderem ja auch die Festlegung von Eignungszonen für Windkraftanlagen hier definieren. Und die Raumordnung hat ja auch eine besondere Bedeutung für den Wienerwald. Und da darf ich feststellen, dass hier seit Jahren keine Umwidmungen erfolgt sind bzw. äußerst restriktiv hier vorgegangen wird und es auch sehr positiv ist, dass wir im Zuge der kleinen Raumordnungsnotelle, die dann im September 1999 in Kraft getreten ist, einige Dinge hier beschlossen haben, die für den Wienerwald positiv waren.

Zum Einen, ich darf in Erinnerung bringen, das Gesetz gegen die vorgetäuschten Landwirtschaften. Auch die Möglichkeit für Gemeinden, Bauland zum ursprünglichen Erwerbspreis valorisiert um den Verbraucherpreisindex wieder umzuwidmen. Wir haben erst kürzlich, sprich gestern, den Festakt zu „1000 Jahre Wienerwald“ gefeiert. Lassen Sie mich hier feststellen, dass der Wienerwald immer als Kulturlandschaft angesehen wurde, dass er immer Kulturwald war und nicht wie manche Stim-

men meinen, Urwald wäre. Wir haben im Bereich des Wienerwalds vier Naturparks. Und ich meine, dass wir das Ziel, einen Biosphärenpark hier einzuführen, durchaus prüfen sollten. Und ich persönlich stehe hinter dieser Idee eines Biosphärenparks. Dahinter steckt eigentlich der Satz, die Natur soll zu ihrem Recht kommen und der Mensch soll sich gleichzeitig entfalten können.

Abschließend darf ich allen Vereinen und Institutionen herzlichen Dank sagen, die sich hier beim Wienerwald-Jubiläum engagiert haben. Bislang mehr als 350 Veranstaltungen zeigen, dass ganz einfach der Wienerwald einen wichtigen Lebensraum für unser Bundesland Niederösterreich darstellt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächste zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger.

Abg. Mag. Weinzinger (Grüne): Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Ich darf zuerst mitteilen, wenig überraschend, dass wir den Resolutionsantrag des Abgeordneten Hrubesch ablehnen werden. Ich halte es für das völlig verkehrte Mittel, gerade bei der Demokratie zu sparen und bin im Gegenteil dafür, demokratische Meinungsbildungsprozesse auszubauen. Auch dann, wenn sie etwas kosten. Ich könnte mir einige andere Bereiche, etwa die Repräsentation, besser vorstellen wo man spart.

Ich möchte auf zwei Punkte eingehen im vorliegenden Themenbereich. Als erstes auf die Raumordnung, die von mehreren Vorrednern bereits behandelt wurde. Und denke, dass hier im Wesentlichen eines festzuhalten ist. Und man merkt es vielleicht auch daran, dass es zwar eine kleine Raumordnungsnovelle gegeben hat wie genannt im Herbst 1999, die damals aber auch angekündigte große Raumordnungsnovelle bis heute nicht vorliegt. Und ich glaube, ich muss nicht besonders prophetisch begabt sein um zu sagen, sie wird vermutlich auch bis Ende der Legislaturperiode nicht mehr vorgelegt werden.

Das kann zwei Dinge bedeuten. Einerseits kann es bedeuten, dass die inhaltliche Konzeption für die Raumordnung seitens der Landesregierung und des zuständigen Landesrates schlichtweg nicht vorhanden ist. Das würde sich auch decken mit der Praxis, die wir in vielen Fragen betreffend die Raumordnung in Niederösterreich feststellen. Wo man nicht so den Eindruck gewinnt, dass ein geordnetes Vorgehen oder ein geplantes Vorgehen im Hintergrund steht.

(Dritter Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Die zweite Vermutung die man daran anschließen kann, und auch die würde interessanterweise durch manche Elemente der Praxis bestätigt werden, ist, dass der Landesrat es vorgezogen hat, keine große Gesetzesnovelle zu machen sondern statt dessen die Praxis zu verändern. Was er ja auch tut indem er sich zunehmend als zweite Instanz in der Raumordnung zurückzieht und versucht, den Gemeinden direkt und den Kleinregionen, die geschaffen wurden oder noch werden sollen, mehr an Kompetenz und Verantwortung zu übertragen. *(LR Mag. Sobotka: Ich tu was für die Bürger im Unterschied zu Ihnen!)*

Und Sie haben offensichtlich noch immer nicht verstanden worum es bei der Raumordnung ginge. Dass nicht jeder sich aussuchen darf, weder Bürgerin noch Bürger noch vor allem Bürgermeister und Wirtschaftstreibender, wo er denn gern was für eine Fläche gewidmet hätte. Sondern dass die Interessen der Gemeinschaft zu berücksichtigen sind. Und die sind im seltenen Fall durch Alleingänge festzulegen. *(Beifall bei den Grünen. – Zwischenruf LR Mag. Sobotka.)*

Das ist auch das Problem mit den Kleinregionen. Herr Landesrat! Nachdem es jetzt um meine Redezeit geht, kann ich leider Ihre wertvollen Zwischenrufe nicht entsprechend würdigen.

Bei den Kleinregionen haben wir genau jenes Problem widergespiegelt. Der Begriff der kleinregionalen Entwicklung und Planung ist ja im europäischen Kontext durchaus vorhanden. Allerdings bezeichnet man dann dort zum Beispiel Berlin und sein ganzes Umfeld als eine Kleinregion und nicht fünf Gemeinden im Gföhler Wald als Beispiel. Das heißt, da hat man tatsächlich eine räumliche Konzeption, die auch mit Infrastrukturentwicklung usw. zusammen hängt.

So begrüßenswert die Kooperation einzelner Gemeinden durchaus ist, sie kann nicht eine regionale Konzeption in der Raumordnung oder Raumplanung ersetzen. *(LR Mag. Sobotka: Tut sie auch nicht!)*

Und in Wirklichkeit haben wir ja eine Politik des sich Abputzens im Raumordnungsressort auf Landesebene mehr als hinreichend oft gegeben. Am klarsten sieht man das an der Frage der Einkaufszentren, Fachmarktzentren etc. Da wird uns ja von der Landesregierung immer wieder großartig erklärt, wie wichtig es ist, dass die innerstädtischen Einkaufsmöglichkeiten bestehen bleiben. Was das für einen Erfolg hat sieht man an Städten wie Horn

oder St. Pölten oder auch am anderen ja sehr eindeutig wenn man einmal durch das Stadtzentrum geht.

Reine Werbekampagnen „Fahr nicht fort, kauf im Ort“ werden natürlich überhaupt nichts bringen wenn man parallel dazu hergeht und vielleicht auch noch in denselben betroffenen Orten an den Ortsrändern oder überhaupt zwischen den Orten bestimmte Einkaufszentren ermöglicht und dort mit der Flächenwidmung unterstützt baut und dort auch noch öffentliche Gelder mit hineinsteckt. Denn jene Mittel, die da reinfließen sind die, mit denen man öffentliche Dienstleistungen hinbaut. Das heißt, man schafft auch noch einen Kostennachteil für die Gewerbetreibenden, die im Ortszentrum drinnen bleiben wollen und dort mit mehr Belastungen im Vergleich zu den billigen Erschließungskosten für die EKZs draußen konfrontiert sind. *(Beifall bei den Grünen. - LR Mag. Sobotka: Von NAFES schon ein bisschen was gehört?)*

Der Herr Landesrat Mag. Sobotka ist zumindest an diesem Punkt jetzt einmal etwas engagiert in der Raumordnung. Ich würde mir wünschen, dieses Engagement würde sich den Rest der Arbeitszeit hindurch auch halten. *(LR Mag. Sobotka: Ich lebe von der Faulheit?)* Und das wird vielleicht auch einmal eine bestimmte Verantwortlichkeit der Landesregierung erleben wenn es darum geht, wo soll was hinkommen. *(LR Mag. Sobotka: Ich nehme es zur Kenntnis!)*

Ich kenn' mehrere Fälle, Herr Landesrat, wo es zuerst seltsamerweise von den Fachleuten negative Gutachten für Umwidmungen für EKZs gegeben hat, dann offensichtlich interveniert wurde und die Gemeinde doch noch ihren Willen bekommen hat. Ob das im Sinne einer übergeordneten Raumentwicklung und im Sinne der Interessen der Bevölkerung in dem Ort ist und nicht nur der Wirtschaftsunternehmen die sich ansiedeln wollen, ist mehr als fraglich. Aber das ist halt die Art von Raumordnungspolitik, die Sie betreiben. *(Beifall bei den Grünen. - LR Mag. Sobotka: Mit den Bürgern! Das ist richtig! Zu der bekenne ich mich auch!)*

Unterm Strich bleibt über, Herr Landesrat, dass die Bürger ... Sie sagen ja ganz bezeichnend „der Bürger“. Sie machen Politik für Leute, die ein Auto haben, die mobil sind, die Männer sind im Regelfall, weil sehr viele Frauen in Niederösterreich sind das genau nicht. *(LR Mag. Sobotka: Raumordnungspolitik für Frauen! Einen größeren Stumpfsinn gibt es wohl nicht!)*

Und damit haben wir ein Drittel der Bevölkerung, Herr Landesrat, denen Ihre Raumordnungs-

politik auf den Kopf fällt. Und das ist das Drittel der älteren Menschen, von Jugendlichen und von Frauen. Auch wenn sie das noch nicht mitbekommen haben, dass 52 Prozent der Bevölkerung weiblich ist. *(Beifall bei den Grünen. - LR Mag. Sobotka: Gehen Sie in andere Bundesländer und vergleichen Sie dort die Raumordnung!)*

Auch in anderen Bundesländern ist zirka 52 Prozent der Bevölkerung weiblich. Und auch in anderen Bundesländern haben wir das Problem, dass ein Drittel der Bevölkerung Leidtragende sind davon, dass die Nahversorgung abstirbt und dass man Einkaufszentren und Fachmarktzentren in die grüne Wiese stellt. *(LR Mag. Sobotka: Sie können sich im Landtag noch nicht für den Nationalrat profilieren! – Unruhe im Hohen Hause.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Am Wort ist die Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger!

Abg. Mag. Weinzinger (Grüne): Ich danke! Soviel zum Thema Raumordnung. Wir werden hier noch Gelegenheit haben im Laufe anderer Gruppen.

Zum zweiten Punkt auf den ich eingehen wollte, das ist der Punkt Tierschutz. Wir haben in der Generaldebatte vom Herrn Klubobmann Sacher bereits das Thema Tierschutz angesprochen bekommen. Und er hat darauf verwiesen, dass hier schon einige Initiativen gesetzt werden.

Es stimmt, dass noch unter Landeshauptmannstellvertreter Dr. Bauer hier eine Initiative für die Tierheime in Niederösterreich gestartet wurde. Es stimmt allerdings auch, dass seit Bauer einige Zeit vergangen ist und das ziemlich lange gedauert hat. In der Ära Schlögl habe ich nicht das Gefühl dass da sehr viel weiter gegangen ist. Also es war höchste Zeit und man muss fairerweise auch dazu sagen, dass nicht alle Tierheime davon profitieren werden. Das heißt, wir haben einerseits Privatbetriebe, nämlich mit sehr großem Einsatz betriebene Tierheime im Waldviertel etwa in Gastern, die überhaupt nicht davon profitieren. Denen auch der Zugang zu Landesförderungen versperrt ist. Wir haben gleichzeitig nicht wirklich ein richtiges Tierheim im Weinviertel. Es ist eine alte Forderung der Grünen, dass man eine flächendeckende, einigermaßen ausgewogene Versorgung sicherstellen sollte. Und ich denke, man sollte im Bereich Tierschutz der Verantwortlichen dringend ans Herz legen, sich die Situation im Weinviertel einmal anzuschauen, weil die ist mehr als ungenügend.

Im Wesentlichen denke ich, darf sich aber der Tierschutz nicht auf die Frage Tierheime oder Heimtiere allein konzentrieren. Sondern wir haben

hier gerade in den letzten Monaten eine Fülle von Novellierungen in Gesetzesmaterien gehabt, die durch EU-Tierschutzgesetzgebung notwendig geworden sind und ein modernes Tierschutzgesetz muss sich einerseits beschäftigen mit all dem was in den letzten 15 bis 20 Jahren wissenschaftlich neu erarbeitet wurde, auch über artgerechte Tierhaltung. Und jetzt muss ich Fragen stellen nach der Nutztierhaltung, nach Tiertransporten, nach der Situation von Labortieren, im Tierhandel, der Tierhaltung in Zirkussen, Tierparks, Zoos und in der Wildtierhaltung.

Ich darf daher vorschlagen, dass wir ein kohärentes Gesetzeswerk für Niederösterreich erarbeiten, wo all die notwendigen Materien umfassend erarbeitet werden und wir von diesem Stückwerkansatz wie im derzeitigen teils veralteten niederösterreichischen Tierschutzgesetz gegeben, wegkommen und darf einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Weinzinger, Mag. Fasan zum Verhandlungsgegenstand Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Ltg. 984/V-10, Gruppe 0, betreffend Reform des Tierschutzgesetzes.

Die Rahmenbedingungen für die NÖ Tierschutzgesetzgebung haben sich in den letzten zehn Jahren deutlich verändert: Mit dem Beitritt zur EU sind eine Reihe an tierschutzrelevanten Gesetzesregelungen zu übernehmen; gleichzeitig hat sich der Wissensstand über Tierschutzfragen deutlich weiterentwickelt und stellt heute andere Anforderungen an eine moderne Tierschutzgesetzgebung als das in der Vergangenheit der Fall war.

Im NÖ Tierschutzgesetz wurden in mehreren einzelnen Novellen in den letzten Jahren EU-rechtliche Vorgaben umgesetzt. Dies hat dazu geführt, dass das derzeitige Tierschutzgesetz vergleichsweise inhomogen und in unterschiedlichen Regelungsbereichen unterschiedlich zufriedenstellend ist. Manche wesentlichen tierschutzrelevanten Regelungen betreffen überhaupt auch andere Gesetzesmaterien und erfordern daher auch Kohärenz zwischen verschiedenen Gesetzen. Den Anforderungen an zeitgemäßen und modernen Tierschutz, der alle tierschutzrelevanten Fragen der Nutztierhaltung und Tiertransporte, der Labortierhaltung, der Heimtierhaltung, des Tierhandels, der Tierhaltung in Zirkussen, Tierparks, Zoos oder ähnlichen Einrichtungen sowie der Wildtierhaltung und des Wildtierschutzes behandelt, genügt die NÖ Tierschutzgesetzgebung bei weitem nicht.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag möge beschließen:

Die Landesregierung und insbesondere das für Tierschutzfragen zuständige Regierungsmitglied werden beauftragt, eine im Sinne der Antragsbegründung umfassende und grundlegende Reform des NÖ Tierschutzgesetzes auszuarbeiten und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen.“

Ich hoffe dringlich und auch im Interesse des Tierschutzes, dass Sie der Resolution Ihre Unterstützung geben können. Und bin im Übrigen der Meinung, in Niederösterreich fehlt eine Demokratiereform und fehlt eine echte Kontrolle. (*Beifall bei den Grünen.*)

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Honeder.

Abg. Honeder (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wir diskutieren Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung. Ein wesentlicher Punkt der allgemeinen Verwaltung ist die Raumordnung. Für Raumordnung, Raumplanung und Regionalförderung sind 67,268.500,- Euro im Voranschlag vorgesehen. Niederösterreich hat schon frühzeitig die Notwendigkeit einer effizienten Raum- und Regionalplanung erkannt und umgesetzt und damit eine sehr positive Landesentwicklung ausgelöst. Das Instrument der Raumordnung, der Raumplanung gibt es bereits seit 30 Jahren und im heurigen Jahr haben wir hier die Jubiläumsveranstaltung.

Andere Bundesländer wie zum Beispiel die Steiermark überlegen erst, jetzt damit zu beginnen zum Beispiel. Niederösterreich hat als einziges Bundesland ein sektorales Raumordnungsprogramm zur Gewinnung mineralischer Rohstoffe. Damit ist der Einfluss des Landes und damit auch der Gemeinden hinsichtlich des Bergbaues wesentlich größer als in anderen Bundesländern. Die konsequente Umsetzung der Zielvorgaben der Raumordnung, zum Beispiel im Bereich Bauland Betriebsgebiet Sondergebietswidmungen hat bereits Früchte getragen.

Unser Bundesland ist zu einem attraktiven Wohn-, Erholungs- und Wirtschaftsraum geworden, wie die letzte Volkszählung mit einem Plus von 75.000 Menschen in Niederösterreich beweist sowie eine sehr, sehr positive Wirtschaftsentwicklung. Dies hat die Raumordnung ausgelöst wie das Wochenmagazin „News“ sagt. Ich zitiere, da ist das

Wirtschaftsrating aller Bundesländer untereinander verglichen worden. Zitat: Für die NÖ Landesverwaltung, die an erster Stelle steht, eine stark wachsende Wirtschaft. Niederösterreich führt sowohl bei den Neugründungen von Unternehmen als auch bei der Wirtschaftsförderung. Das Land punktet zudem durch rasche Verwaltung. Nicht nur eine gute Politik, sondern auch ein modernes Raumordnungsprogramm ist für diese positiven Zitate verantwortlich.

Es gilt nun, diese durchaus positive Entwicklung auch im Hinblick auf die durch Brüssel vorgegebene Notwendigkeit der Umsetzung von Natura 2000 mit der Raumordnung in Einklang zu bringen. Notwendiges Wirtschaftswachstum auf der einen Seite und die vorgegebene Notwendigkeit des Naturschutzes auf der anderen Seite sind Spannungsfelder, die speziell in Gebieten wie im Waldviertel, wo große Natura 2000-Gebiete ausgewiesen sind, besondere Relevanz haben.

Bei allem Verständnis für Naturschutz und Natura 2000 ist die Sichtweise der Dinge naturgemäß auch in Niederösterreich unterschiedlich. In sehr dicht besiedelten Räumen und Industriezonen ist die Schaffung und Erhaltung von Grüngürteln und Naturräumen zur Erholung der Menschen sicher oberstes Ziel der Raumordnung. In ländlichen Regionen wie bei uns im Waldviertel, wo es noch eine weitgehend intakte Natur gibt und daher große Natura-Gebiete ausgewiesen sind, sind sicher auch in der Raumordnung andere Prioritäten zu setzen. Es muss daher auch möglich sein, in diesen dünn besiedelten Gebieten – ich sage hier ein Beispiel dazu: In der Gemeinde Pölla, sie ist 106 km² groß, wohnen 1.100 Menschen, das sind 10 Einwohner je Quadratkilometer. Auch in diesen Gebieten muss es möglich sein, mit der Natura zu leben.

Auch die Rücknahme der sogenannten roten Linien auf die tatsächlich schützenswerten Gebiete und der damit verbundenen Flächenreduzierung, der Fauna-, Flora-, Habitats- und Vogelschutzrichtlinie wird es Natura-Flächen geben müssen und wir werden damit leben müssen.

Damit wir das auch können, muss es neben schützenswerten Lebensräumen für Tiere und Pflanzen natürlich auch Lebensqualität und Wohlstand für die Menschen in diesen Regionen geben. Entsprechende Managementpläne sind eine unabdingbare Voraussetzung dafür. Selbstverständlich müssen auch Bewirtschaftungsaufgaben, Wirtschafterschwernisse für die Grundbesitzer finanziell abgegolten werden. Im Naturschutzgesetz ist unter § 22 hierfür auch Vorsorge getroffen worden.

Sicher ist, dass die Umsetzung von Natura 2000 gravierende Eingriffe ins Eigentum der Grundbesitzer sowie Auswirkungen auf die Raumordnung in den betroffenen Gemeinden und Regionen haben wird. Auch Land- und Forstwirtschaft, Wirtschaft und Tourismus werden betroffen sein. Um den notwendigen Interessensausgleich zwischen den Betroffenen bei Maßnahmen des Naturschutzes optimal herstellen zu können, schlage ich vor, den Raumordnungsbeirat als Kollegialorgan damit zu befassen. Ich bringe daher folgende Resolution ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Honeder zur Gruppe 0 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Ltg.984/V-10, betreffend Interessensausgleich bei Maßnahmen des Naturschutzes.

Der Naturschutz nimmt eine Reihe von Planungen und Festlegungen vor, die tief in die räumliche Entwicklung der betroffenen Gebiete eingreifen, da sie Beschränkungen der Nutzung der Grundflächen mit sich bringen. Wohl nicht zuletzt aus diesem Grund hält das NÖ Naturschutzgesetz 2000, LGBl. 5500-2, die Verordnungen über Landschafts-, Europa- und Naturschutzgebiete sowie Managementpläne Raumordnungsprogrammen des Landes gleich. Sie haben daher aus faktischen und rechtlichen Gründen große Bedeutung für die räumliche Entwicklung der betroffenen Landesteile.

Für all diese Maßnahmen – Verordnungen, privatrechtliche Vereinbarungen und Bescheide – ist es wegen der mit ihnen verbundenen gravierenden Auswirkungen für die Entwicklung des Raumes notwendig, einen Ausgleich aller betroffenen Interessen herzustellen, um eine breite Akzeptanz zu gewährleisten und damit die Ziele der jeweiligen Maßnahmen bestmöglich zu erreichen.

Sinnvoll ist, dass mit diesen Maßnahmen der Raumordnungsbeirat befasst wird. Da der Raumordnungsbeirat Maßnahmen des Naturschutzes umfassend behandeln könnte und so einen optimalen Interessensausgleich zwischen den Betroffenen herstellen könnte, erscheint die Befassung des Raumordnungsbeirates am besten geeignet.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

„Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das NÖ Naturschutzgesetz, so anzupassen, dass der notwendige Interessensausgleich bei allen raumwirksamen Maßnahmen des Naturschutzes,

Verordnungen, privatrechtlichen Vereinbarungen und Bescheiden, durch den Raumordnungsbeirat vorgenommen wird.“

Ich lade Sie ein, diesem Resolutionsantrag die Zustimmung zu geben. Unsere Fraktion wird selbstverständlich nicht nur der Gruppe 0, sondern dem gesamten Budget die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Dkfm. Rambossek.

Abg. Dkfm. Rambossek (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich erinnere, dass am 20. Juni 2000 vom NÖ Landtag einstimmig ein Resolutionsantrag beschlossen wurde, der die Landesregierung aufforderte, ehestens Gespräche über eine Ausweitung und Änderung der Richtlinie der Baurechtsaktion zu führen. Es sollte die Situation, dass vor allem Städte damit zu kämpfen haben, dass junge Familien wegen der hohen Grundstückspreise ins billige Umland abwandern, sie allerdings die großen Lasten und Ausgaben für zum Beispiel Spitäler, Schulen und verkehrsinfrastrukturelle Maßnahmen auch weiterhin tragen müssen, untersucht werden. In einem Prüfbericht des Landesrechnungshofes aus dem Jahr 2000 wird ebenfalls darauf hingewiesen, dass die Richtlinien, die Ausdehnung und Änderung der Aktion betreffend, so rasch wie möglich zu überarbeiten sind bzw. neu zu gestalten sind.

Die NÖ Landesregierung hat in ihrer damaligen Stellungnahme zugesagt, den Empfehlungen des Rechnungshofes Rechnung zu tragen. Am 15. Jänner 2001 hat es dann in Sachen Baurechtsaktion einen Zwischenbericht über die durchgeführte Grundlagenforschung gegeben. Nicht mehr und nicht weniger. Am 18. Juni 2001 wurde sodann vom NÖ Landtag ein Resolutionsantrag der Herren Abgeordneten Keusch und Dr. Michalitsch betreffend dringend notwendige Adaptierung der Baurechtsaktion des Landes zum Beschluss erhoben, mit welchem der Herr Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll aufgefordert wurde, noch im Jahre 2001 über die Änderung der Baurechtsaktion dem Landtag zu berichten. Erkennbare Maßnahmen, Hohes Haus, wurden seither seitens der Landesregierung nicht gesetzt, wenn man von einem Schreiben des Herrn Landeshauptmannes an den Präsidenten des Landtages von Niederösterreich vom Mai 2002 absieht. Und mit diesem Schreiben erläutert der Herr Landeshauptmann Dr. Pröll die Grundsätze und Ziele der bisherigen Baurechtsaktion und verweist unter anderem darauf, dass Einsprüche im Zusammenhang mit der Volkszählung anhängig

sind, weshalb nach Meinung des Herrn Landeshauptmannes eine endgültige Beurteilung einzelner Gemeinden in Bezug auf ihre Förderungswürdigkeit im Rahmen der Baurechtsaktion gegenwärtig noch nicht möglich wäre. Nicht mehr und nicht weniger ist hinsichtlich einer Neugestaltung der Förderungsrichtlinien Baurechtsaktion des Landes Niederösterreich im Sinne der Entschließung des NÖ Landtages, ich betone es, seit März 1999 überlegt worden. De facto gibt es kein Ergebnis. Vielleicht gelingt es mir heute, eine Ergebnisfindung hinsichtlich einer Adaptierung der Baurechtsaktion des Landes zu beschleunigen, weshalb ich einen Resolutionsantrag einbringe und das Hohe Haus einlade, diesem die Zustimmung zu geben *(Iiest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dkfm. Rambossek zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Ltg. 984/V-10, betreffend Baurechtsaktion – Rückkaufsmöglichkeit für Baurechtsinhaber.

Die Baurechtsaktion des Landes Niederösterreich gibt jungen Familien die Möglichkeit, ein Eigenheim günstig zu errichten und das Schlagendwerden der Grundstückskosten auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Doch sind größere Gemeinden – und vor allem Städte – von dieser Baurechtsaktion ausgenommen. Wiederholt wurde eine Überarbeitung der Richtlinien für die Baurechtsaktion beantragt. Da vor allem in den städtischen Bereichen die Grundstückskosten höher und von der NÖ Baurechtsaktion ausgenommen sind, siedeln Jungfamilien zunehmend in die Umlandgemeinden. Es scheint daher angebracht, die Baurechtsaktion auf den städtischen Bereich auszuweiten. Ähnlich der vorzeitigen Rückzahlung von Wohnbauförderungsdarlehen soll auch ein begünstigter vorzeitiger Erwerb von Baurechtsgründen ermöglicht werden. Die rückfließenden Mittel können unter anderem für eine Ausdehnung der Baurechtsaktion auf städtische Bereiche, die von Abwanderung getroffen sind, verwendet werden.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um einerseits den Baurechtsinhabern einen begünstigten vorzeitigen Erwerb von Grundstücken zu ermöglichen und andererseits eine Erweiterung der Baurechtsaktion auf jene städtischen Bereiche, die von Abwanderung betroffen sind, durchzuführen.“

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich habe aber noch ein weiteres Thema zu dieser Gruppe. Die Frau Abgeordnete Roth und der Herr Kollege Mag. Leichtfried haben im Zusammenhang mit der Umstrukturierung der NÖ Tonkünstler im Juni 2001 per Resolutionsantrag von der Landesregierung, wie Sie es bezeichnet haben, zeitgemäße Finanzierungsformen eingefordert, obwohl beiden Abgeordneten, der Frau Kollegin Roth und dem Herrn Kollegen Mag. Leichtfried eigentlich bekannt sein muss, dass unser Finanzlandesrat ohnehin sehr trickreich agiert. Das Ergebnis dieser Forderung von damals ist uns ja bekannt. Die NÖ Tonkünstler Betriebs GesmbH kann bis 31. Dezember 2004 einen Kreditrahmen bis zu maximal 20 Millionen Euro außerhalb des Budgets ausnützen. Die Rückführung des Kredites muss aber aus dem Landeshaushalt dann erfolgen. Ich frage mich, ob ein derartiges Finanzierungselement und andere neuerdings praktizierte Sonderfinanzierungsmanöver mit der Aussage von Landesrat Mag. Sobotka anlässlich der Budgetverhandlungen 2003, nämlich, das war seine Aussage, Aufgaben einer Top-Region auch am Finanzsektor erfüllen, in Einklang gebracht werden können. Ich bringe daher auch in diesem Zusammenhang einen Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dkfm. Rambossek zur Gruppe 0 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Ltg. 984/V-10, betreffend Schuldeinlösungen – Detaillierte Darstellung und Vorlage an den Landtag.

Die im Rechnungshofabschluss und im Voranschlag des Landes Niederösterreich gewählte Darstellung der Einnahmen und Ausgaben spiegeln die tatsächliche finanzielle Situation des Landes Niederösterreich nur bedingt wider. Neben den Leasingverbindlichkeiten, die in einem Leasingbericht dem Landtag zur Kenntnis gebracht werden, gibt es auch den Forderungskauf (Schuldeinlösung) der von der Landesregierung praktiziert, jedoch dem Landtag nicht transparent zur Kenntnis gebracht wird.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung gleichzeitig mit dem Rechnungsabschluss einen detaillierten Bericht über den Stand der vom Land Niederösterreich eingegangenen Schuldeinlösungen bzw. der gestundeten Forderungen dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen.“

Ich darf Sie alle meine sehr geschätzten Damen und Herren wirklich einladen, dem Resolutionsantrag die Zustimmung zu geben. Ich meine das, dass ganz wichtig ist, vor allem auch deswegen, weil der Herr Klubobmann Mag. Schneeberger im Zusammenhang mit dem Budget 2003 so oft vom Vollstrecker gesprochen hat. Und ich meine, ein Vollstrecker, der ins Haus kommt, ist ja sicherlich nichts Gutes. Danke schön! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Bevor ich mich mit der Regionalförderung und der EUREGIO im Waldviertel beschäftige, möchte ich noch in Erinnerung rufen die Aussage von Kollegen Kautz. Er ist zwar momentan nicht herinnen, aber die Kollegen von der sozialdemokratischen Fraktion werden ihm das wohl mitteilen können. Er hat hier von diesem Rednerpult aus die Ansprechstelle Gemeinde zu verstärken gefordert. Da kann ich mitgehen. Aber er hat im gleichen Atemzug auch in Frage gestellt, ob es in Niederösterreich notwendig ist, dass wir 23 Bezirkshauptmannschaften haben. Wir haben nicht 23, wir haben 21 und vier Magistrate. Aber für mich ist es schon sehr interessant, dass nach den vielen Diskussionen über die Notwendigkeit der Verstärkung der Bezirkshauptmannschaften der Abgeordnete Kautz dieses Thema neuerlich bringt. Und ich frage ihn, wo er fragen wird ob Bezirkshauptmannschaften notwendig sind. Vielleicht die kleinen, in Bruck a.d. Leitha, in Lilienfeld, in Gmünd oder in Scheibbs. Ist das Regionalförderung? Ist das eine Unterstützung für die Regionen draußen? Oder will man bei den Sozialdemokraten hier weiter zentralisieren? (*Beifall bei der ÖVP.*)

Die Gruppe 0 beinhaltet die Regionalförderung. Und als Waldviertler Mandatar weiß ich, was es heißt, in der Region entsprechend aktiv zu sein und entsprechend unterstützt zu werden. Vor wenigen Monaten oder Wochen konnten wir 20 Jahre Waldviertelbeauftragter und 20 Jahre Waldviertelmanagement feiern. Es war eine Leistungsbilanz sondergleichen. Und es ist gelungen, 40 Prozent des zeitlichen Rückstandes der Region aufzuholen. Und das in 20 Jahren, das ist eine hervorragende Leistung.

Gleichzeitig ist es aber auch für uns der Auftrag, entsprechend weiter zu arbeiten und die positiven Entwicklungen in der Wirtschaft, in der Region und für die Menschen voranzutreiben. Am 28. Mai

dieses Jahres konnten die Vertreter Südböhmens und des Waldviertels den EUREGIO-Vertrag im internationalen Wirtschaftspark in Gmünd unterfertigen. Die südböhmischen Bezirke Neuhaus, Pisek, Tabor und Budweis haben gemeinsam mit den fünf Waldviertler Bezirken Gmünd, Horn, Waidhofen a.d. Thaya, Krems und Zwettl die EUREGIO Silva Nortica geschaffen.

Eine Grundsatzvereinbarung über die Zusammenarbeit wird hier Grundlage für das engere Zusammenwachsen von knapp über 600.000 Einwohnern Südböhmens und des Waldviertels schaffen. Diese beiden Regionen werden getrennt von einer nahezu 200 km langen Grenze, das ist fast die Hälfte der niederösterreichischen EU-Außengrenze. Es wird unsere Aufgabe sein, diese Grenze sowohl in der Natur als auch in den Köpfen der Menschen abzubauen.

Was ist bei dieser EUREGIO Silva Nortica vorgesehen? Die Zusammenarbeit im Bereich der Kultur und der Vereine zu fördern. Im Bereich der Schulen, der Jugend und im Sport eine engere Zusammenarbeit zu finden. Insbesondere aber auch im Bereich der Wirtschaft. Hier wissen wir, dass viele Waldviertler Unternehmungen bereits im tschechischen Grenzgebiet und in Südböhmen tätig sind. Die gegenseitige wirtschaftliche Unterstützung ist hier vorgesehen.

Ein wichtiger Punkt in der Zusammenarbeit ist der Ausbau der Infrastruktur. Die Bahn- und Straßenverbindungen müssen aufeinander abgestimmt werden und werden auch entsprechend forciert. Ein wichtiger Punkt in der Zusammenarbeit ist darüber hinaus auch die Versorgung der Bevölkerung im medizinischen Bereich zu verbessern und im Gesundheitsbereich zusammen zu arbeiten. Wir haben ein gemeinsames Ziel. Die Zusammenarbeit auf allen Ebenen zu verbessern und die guten Kontakte, die jetzt schon bestehen zwischen den Bürgermeistern und regionalen Verantwortungsträgern auszubauen.

Leider Gottes kommt es ja immer wieder dazu, dass wir von Zentralstellen in Prag – ich hoffe, dass das mit Ende des Wahlkampfes und dem Wahltag am Samstag beendet ist – oder auch aus Kärnten und Wien ja Botschaften hören, die die direkte Zusammenarbeit in der Region nicht unbedingt verbessern. Wir wollen Barrieren abbauen und damit in der Region auch einen wertvollen Beitrag zur Sicherung des Friedens leisten! Die Regionalförderung, so wie sie in der Gruppe 0 des Budgets des Bundeslandes Niederösterreich festgelegt ist, bildet eine optimale finanzielle Voraussetzung für die Intensivierung dieser Zusammenarbeit. Wir in

der Region des Waldviertels werden diese Chancen entsprechend nützen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Weninger.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Drei kurze Vorbemerkungen. Ich halte den Schneeberger-Vergleich mit der ÖVP und einer Fußballmannschaft angesichts des dramatischen Favoritensterbens bei der derzeitigen Fußball-WM für einen sehr gewagten. Und zum Kollegen Mag. Fasan: Ich muss deine Bezeichnung des Wiener Umlandes als Speckgürtel mit aller Deutlichkeit zurückweisen. Das Wiener Umland ist eine florierende Wirtschaftsregion, die nicht nur ihren Bürgerinnen und Bürgern gute Arbeitsmöglichkeiten schafft, sondern in ihrer Wertschöpfung wesentliche wirtschaftliche Komponenten für das gesamte Bundesland erwirtschaftet. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zum Kollegen Hrubesch, der die Kosten der Demokratie grundsätzlich in Frage stellt. Du hast einen Zwischenruf, gemacht Kollege Hrubesch. Wenn jeder nur das annehmen würde, was ihm zustehen würde und nicht so wie der Herr Abgeordnete Ofner in Mödling dreimal abkassiert, dann würden die Bürgerinnen und Bürger die Demokratiekosten besser akzeptieren als das momentan der Fall ist. *(Abg. Dkfm. Rambossek: Das ist unfair was du gesagt hast!)*

Dreimal hat er kassiert, obwohl er das Gesetz selber mitbeschlossen hat. Da nutzt die ganze FPÖ-Zeitung nichts Edwin.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es wäre natürlich verlockend, dem Resolutionsantrag des Kollegen Hrubesch zuzustimmen, die Gemeinderäte um 10 Prozent zu senken, weil dann würden in weit mehr als der Hälfte aller Gemeinden die Freiheitlichen aus dem Gemeinderat hinausfallen. Aber das werden wir euch nicht antun auf Grund unserer demokratischen Gesinnung. *(Unruhe bei der FPÖ.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Grundsätzlich zum Kapitel Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung. Im Bereich der öffentlichen Verwaltung haben sich natürlich die Ansprüche der Bürgerinnen und Bürger gegenüber den Behörden in den letzten Jahren stark verändert. Die Bürger werden immer mündiger, hinterfragen Regeln, Vorschriften und Bestimmungen. Das ist natürlich eine neue Herausforderung für die Qualität der Politik, nicht nur hier im Hohen Haus, sondern auch in den Kommunen.

Wir müssen zunehmend selbst im kleinsten Bereich unterschiedliche, oft gegensätzliche Interessen ausgleichen. Und ich glaube, dass der NÖ Landtag in den letzten Jahren dieser Verpflichtungen im Wesentlichen sehr gut nachgekommen ist. Was im Allgemeinen unter dem Prinzip der Bürgernähe verstanden wird, ist auch das Ergebnis jener Tätigkeit, die engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im NÖ Landesdienst und in der gesamten Verwaltung Tag für Tag leisten. Ihnen gebührt selbstverständlich Dank ebenso wie jenen Landesleuten, die mit oft nur geringer finanzieller Unterstützung durch die öffentliche Hand jene Leistungen erbringen, die unser Land so lebenswert macht. Ob das die Kolleginnen und Kollegen in den Rettungsorganisationen, bei den Sportvereinen, der Feuerwehr, oder in Kultur-, Bildungs- oder Umweltinitiativen sind. Ein jeder Euro, der in diesem Bereich investiert wird, ist ein gut investierter Euro! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Einen ebenso wichtigen Bereich in diesem Kapitel haben schon meine Vorredner ausgeführt, die Frage der Verwaltungsreform. Ich möchte nur auf die Wortmeldung des Kollegen Moser hier in diesem Haus vor einem Jahr verweisen. Ich darf aus dem Protokoll zitieren. Es darf nicht sein, dass bei der Effizienzanalyse letztendlich die Lasten bei den Gemeinden verbleiben. Ob jetzt die Frage der Verwaltungsstrukturreform, ob Bezirksgerichte, Gendarmerieposten, Finanzämter und Post ist - ich lass den Nebensatz aus, es geht im Wesentlichen darum, dass es sich nicht wörtlich um ein Schließungsprogramm, sondern um ein Verbesserungsprogramm handelt. Lieber Kollege Moser! Herzlichen Dank, dass du gemeinsam mit uns vor einem Jahr gewarnt hast, aber leider ist die von der Bundesregierung ausgelöste Schließungslawine über Niederösterreich trotzdem hinweggerollt. Und viele, die sonst gerne im Rampenlicht stehen, haben den Kopf eingezogen. Meine Damen und Herren! Das Kopf-Einziehen ist zwar ein richtiges Verhalten bei einem Lawinenunglück, ist aber kein aufrechtes politisches Verhalten!

Meine Damen und Herren! Ich möchte aber auch besondere Schwerpunkte aus diesem Ansatz erwähnen, die mir sehr wichtig sind und die sehr positiv budgetär bedacht wurden. Das ist einerseits der Konsumentenschutz dessen Ansatz sich verdoppelt hat. Es ist der ganze Bereich des Tiereschutzes, der in der Hand von Frau Landeshauptmannstellvertreterin Heidemaria Onodi dafür sorgt, dass allen niederösterreichischen Tierheimen je 10.000 € pro Jahr für die Instandhaltung, den Betrieb und die Tierbetreuung zur Verfügung stehen. Ich möchte auch einen Bereich erwähnen wo die Frau Landeshauptmannstellvertreterin Prokop zu-

ständig ist und der auch sehr wichtig positiv budgetiert wurde, nämlich die Frage der Suchtkoordination.

Meine Damen und Herren! Es gibt aber auch in diesem Kapitel leider Budgetstagnationen, die natürlich notwendig sind. Aber es sei trotzdem erwähnt, dass jede budgetäre Stagnation natürlich in der Realität ein Rückschritt ist und bedeutet, dass für gewisse Bereiche weniger finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Ich erwähne hier den Landessportrat, die Regionalmanagements, den Verein Wien-Niederösterreich, gemeinsame Erholungsräume und das gesamte Kapitel der Entwicklungszusammenarbeit.

Ein Thema, das mir persönlich am Herzen liegt und das in diesem Haus nur sehr selten angesprochen wird, ist die Frage der Landesaußenpolitik. Wir haben zwar eine sehr rege, vor allem medienwirksame Landesaußenpolitik, die ich für sehr wichtig halte. Gerade im Zeitalter der europäischen Integration und der Globalisierung. Ich möchte diese Landesaußenpolitik auch nicht grundsätzlich in Frage stellen, würde mir aber eine wesentliche Verbreiterung des Informationsflusses wünschen, die Landesaußenpolitik auf eine derart breite Basis zu stellen, dass auch das Hohe Haus stärker mit eingebunden ist. Sei es in die direkte Miteinbindung oder zumindest die Information über die Ergebnisse bilateraler Gespräche. Hier werden die Abgeordneten des Hohen Hauses nicht informiert und sind auf die Medienberichterstattung angewiesen.

Ebenso muss ich auch die Informationstätigkeit des Verbindungsbüros in Brüssel kritisieren. Ich weiß, dass die Kolleginnen und Kollegen dort sehr aktiv arbeiten und auch ihre Berichte der Landtagsdirektion übermitteln. Jene Informationen, die uns Mandatären jedoch zur Verfügung stehen, reduzieren sich im Wesentlichen auf das öffentliche Broschürenangebot der Europäischen Union. Zu diesen Broschüren hätten wir auch ohne Verbindungsbüro jederzeit Zugang so wie jedes Schulkind in unserem Land.

Meine Damen und Herren! Noch eine letzte Bemerkung, weil der Kollege Kautz dieses Kapitel bereits vorweg genommen hat, zur EU-Osterweiterung. Wir würden uns wahrscheinlich in dieser Debatte, die in jeder Landtagssitzung wiederkehrt, wesentlich leichter tun, wenn wir uns über die Grundprinzipien der Europäischen Union verständigen könnten. In Wirklichkeit geht es darum, dass die Europäische Union nicht ein anonymer Koloss irgendwo in Brüssel oder Strassburg ist, sondern Österreich integraler Bestandteil dieser Union ist und mitbestimmt was dort passiert.

Wenn die Freiheitlichen in Österreich versuchen, die Europäische Union dazu zu verwenden um von eigenen, selbst hausgemachten Problemen abzulenken, dann ist das genau jener Geist, von dem uns beim Beitritt die „alten Mitglieder“ der Europäischen Union gewarnt haben. Österreich soll nicht denselben Fehler machen den viele Gründungsmitglieder begangen haben. Nämlich eigene Fehler der Europäischen Union in die Schuhe zu schieben und sich dann zu wundern, dass der europäische Integrationsprozess so wenig Rückhalt in der Bevölkerung findet. Ich nehme nur ein jüngstes Beispiel, der Minister Grasser hat in Brüssel der Erhöhung der Mindeststeuer auf Tabakwaren zugestimmt. War kaum in Österreich zurück und hat sich darüber beklagt, dass er jetzt den Zigarettenpreis erhöhen muss weil das Brüssel so verlangt.

Meine Damen und Herren! Ein simples Beispiel dafür, wie europäische Integrationspolitik wenn wir sie in die Bevölkerung implementieren wollen, nicht funktionieren kann. Ich würde daher appellieren, meine Damen und Herren, dass wir gerade in dieser Frage, wo es darum geht, wie sich Niederösterreich in diesem neuen Europa positioniert, einen Konsens herstellen. Einen Konsens darüber, dass wir uns verständigen, was ist Europa, wie funktioniert die Europäische Union und wie müssen wir unsere Hausaufgaben bewältigen um aus der bevorstehenden Erweiterung den größtmöglichen Nutzen ziehen zu können für unsere Bürgerinnen und Bürger. Und die auf uns zukommenden Risiken, die es bereits seit der Ostöffnung 1989 gibt, auf ein Minimum reduzieren. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Herr Dkfm. Rambossek zu Wort gemeldet.

Abg. Dkfm. Rambossek (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus!

Da dem Kollegen Weninger offensichtlich die Zeit gefehlt hat, auch den zweiten Satz zu Dr. Harald Ofner zu sagen, muss ich es tun. Dr. Harald Ofner hat als Gemeinderat erstens nicht abkassiert, es wurde ihm trotz seiner ständig geäußerten Bedenken angewiesen. Und er hat jetzt, nachdem die Entscheidung durch den Rechnungshof klargestellt worden ist, alles auf Heller und Pfennig, sprich auf Schilling genau, jetzt in Euro, zurückgezahlt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hiller.

Abg. Hiller (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Die EU-Erweiterung, die Beneš-Dekrete, das AKW Temelin und dergleichen mehr sind Themen, die gerade in den Grenzregionen eine gewisse Aufmerksamkeit erfahren haben. Während wir hier vom NÖ Landtag aus zu der AKW-Frage und den Beneš-Dekreten mit deren Problematik natürlich nur indirekt agieren können, können wir sehr wohl für die Erweiterung der Europäischen Union direkt aktiv handeln. Und ich glaube, durch verschiedenste Initiativen haben wir das auch bereits bewerkstelligt.

Im Jahre 1998 hat unser Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll bereits erkannt, dass es gilt, die Dynamik des Prozesses, die Risiken und Nachteile, die Vorteile und Chancen genau zu analysieren. Genauer gesagt auch die richtige Antwort darauf geben, Niederösterreich fit zu machen für das was kommen wird. Niederösterreich top-fit zu machen. In Landeshauptmann Dr. Prölls Regierungsprogramm von 1998 bis 2003 nimmt daher das Fitnessprogramm einen besonderen Stellenwert ein und wir können bereits jetzt sagen, dass dieses Programm eine ständig steigende Akzeptanz und Zustimmung in der NÖ Bevölkerung erfährt und zum anderen von der NÖ Wirtschaft und der NÖ Regionalpolitik vor Ort immer mehr genutzt und geschätzt wird. Das NÖ Fitnessprogramm ist somit Antwort darauf, was durch den verstärkten Strukturwandel einerseits und durch den Erweiterungsprozess andererseits zu bewältigen ist. Wie schon vor dem Beitritt Österreichs in die Europäische Union wird auch jetzt eine zielgerichtete, moderne, offensive Vorbereitung getroffen, welche sich in drei Strategien und Arbeitsprogramme liefert.

Die erste Strategie dazu lautet: Fit sein im Kopf. Das heißt genau zu analysieren, wie und wo Beschäftigungs-, Wirtschafts- und Handelspotenzial sich ergeben bzw. aufbauen lassen. Nicht die Opferrolle herbeizureden, sondern die neue Rolle Niederösterreichs als Kernland dieses Prozesses konzeptiv und mental zu formen und zu gestalten. Das, sehr geehrte Damen und Herren, hat nichts mit unrealistischer Schönwetterpolitik zu tun. Wir kennen sehr wohl die begleitenden Probleme. Aber auf diese Probleme wie das Kaninchen auf die

Schlange zu starren, das wäre sicher der schlechteste Weg, den wir nicht gehen wollen und daher auch nicht gehen. Zukunftsmentalität ist angesagt um diesen Prozess positiv zu bewältigen.

Es gilt noch immer dass Wissen Macht ist. Daher gibt es für die Fit-im-Kopf-Aktivitäten eine Fülle von Infos mit zahlreichen Tagungen, schriftlichen Unterlagen und persönlichen Beratungsmöglichkeiten, die keine Fragen und keinen Wunsch offen lassen. Und hunderte niederösterreichische Betriebe und Institutionen nützen diese Infos bereits erfolgreich und haben daher im Erweiterungsprozess selbst eine Vorreiterrolle inne, die nicht nur diesen, sondern den gesamten Regionen Niederösterreichs nutzt.

Mit den GIZs, den grenzüberschreitenden Impulszentren, welche nun alle durchwegs installiert sind, wird es direkt an den Nahtstellen zu Tschechien und zur Slowakei eine weitere Andockstelle zur rascheren Grenzüberwindung im Kopf geben. Unterstützt wird dies auch in Niederösterreich durch eine zusätzliche Bildungsinitiative, welche neue Qualifikationen schafft.

Die zweite Strategie heißt, sehr geehrte Damen und Herren, fit in der Wirtschaft zu sein mit neuen impulsprojektbezogenem Aufbau für die regionale Entwicklung. Mit zahlreichen regionalen und landesweit agierenden Managements sowie mit der offensiven niederösterreichischen Wirtschaft, aber auch mit engagierten Projektträgern aus den Kommunen Niederösterreichs und aus Vereinen haben wir in unserem Bundesland das Potenzial, welches jederzeit bereit und in der Lage ist, Impuls- und Leitprojekte für die Stärkung und Neuausrichtung unserer Wirtschaft kompetent, und – möchte ich glauben – sehr wirksam hier ausrichten zu können.

Mit den Mitteln des Fitnessprogramms und mit zusätzlichen Geldern aus den EU-Fonds sind auch im Jahre 2003 die finanziellen Voraussetzungen für viele Innovations- und Gründungsprojekte gegeben. Einige Beispiele dazu aus dem NÖ Grenzland, welche diese Funktion erfüllen und den vor- und nachgelagerten Branchen von wesentlichem Nutzen sind. Es sind dies der Wirtschaftspark Marchegg in einem Ausmaß von 44 Hektar mit der Option im automotiven Cluster grenzüberschreitend zu reüssieren. Die Therme der Sinne in Laa a.d. Thaya, also ein Startprojekt für den Wellness- und Gesundheitstourismus im oberen Weinviertel, gemeinsam mit dem Althofprojekt in der neuen Filmmetropole Retz und in diesem Zusammenhang mit dem Internationalpark Thayatal. Das chinesische

Zentrum in Gars sowie der KTM-Radwanderweg und die Bernsteinstraße neben zahlreichen anderen lokalen Initiativen, welche uns beweisen, dass Niederösterreich sich in einem modernen und dynamischen Entwicklungsschub befindet, welcher wesentlich durch das Fitnessprogramm ausgelöst wurde.

Das Investitionsvolumen, meine sehr geehrten Damen und Herren, beträgt derzeit in etwa bereits 150 Millionen Euro. Die dritte Säule des Fitnessprogramms lautet fit in der Mobilität sein. Dabei geht es um eine moderne, intelligente Mobilität für den Binnenverkehr, aber auch für den grenzüberschreitenden. Die neuen Erfordernisse diesbezüglich abdeckend und nach dem Fall des Eisernen Vorhangs und für die Osterweiterungsvorbereitung ausgerichtete Verkehrsmaßnahmen.

Viele dieser neuen Verkehrsprojekte dienen in Kombination sowohl dem Binnen- als auch dem internationalen Verkehr. Auch hier einige Beispiele: Der vierspurige Ausbau der Westbahn und die Errichtung der A5 von Groß Ebersdorf bis zur Staatsgrenze, wodurch eine konjunkturell schwache Region mit 10.000 Auspendlern einen starken Entwicklungsschub vor Ort erhalten wird. Ebenso der Vollausbau der S2 bis Laa a.d. Thaya und dem Lückenschluss im Bahnnetz nach Hevlin in Tschechien. Diverse neue Grenzübergänge und Brücken in die Slowakei, welche derzeit im Verhandlungsstadium sich befinden.

Wichtig, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist für eine gute Regionalpolitik einerseits die intensive Auseinandersetzung mit den Regionen selbst, welche in zahllosen Tagungen und Enqueten und mit guten Informationsunterlagen permanent betrieben werden, um immer auch entsprechend up to date zu sein. Andererseits ist natürlich die Finanzierung dieser Projekte letztendlich die Grenze des Machbaren. Und so kann ich diesbezüglich zur Budgetdebatte mit Freude feststellen, dass die Regionalförderung inklusive des NÖ Fitnessprogrammes für 2003 eine kräftige Aufstockung erfährt. Der Voranschlag in diesem Budgetansatz erhöht sich von 29 Millionen Euro auf mehr als 42 oder mehr als 35 Prozent.

Zusätzlich, und das verstärkt die Effekte noch, können hier noch EFRE- und INTERREG-Mittel herangezogen werden, welche nicht nur die Projektrealisierung entsprechend erleichtern, sondern vor allem auch der Wirtschaft in den Regionen selbst eine Stärkung bringen. Und damit können viele Arbeitsplätze zusätzlich geschaffen oder abgesichert werden.

Ich möchte mich diesbezüglich beim Vater des Fitnessprogrammes für Niederösterreich, Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll, recht herzlich für diese Initiative und diese konsequente Verfolgung dieses Zieles bedanken. Ebenso beim Finanzlandesrat Mag. Sobotka für die Höherdotierung des Ansatzes ohne dass dadurch das große Budget Ziel des Schuldenstopps gefährdet wird. Und Ihnen, meine sehr geehrten Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen, von welchen ich annehmen kann, dass in der Mehrheit diesem guten Entwicklungsweg Niederösterreichs für eine spannende Zukunft die Zustimmung erteilt wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mayerhofer.

Abg. Mayerhofer (FPÖ): Hohes Haus! Geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Stichwort Personalaufnahmen. Unsere Freiwilligen und Organe der Blaulichtorganisationen, ein Eckpfeiler in Niederösterreich und in Gesamt-Österreich sie schaffen Sicherheit. Ein ganz besonders wichtiger Begriff seit dem 11. September. Schaffen Wohlbefinden und genießen hohes Ansehen. Eine Gruppe nimmt sich besonders ihrer an und wie manche behaupten, nutzen sie sie auch als Werbephase. Ich schau da jetzt ein bisschen nach rechts hinüber.

Darum freut es mich ganz außerordentlich, dass nunmehr auch im Sozialministerium die Einrichtung eines Österreichischen Freiwilligenrates vorbereitet wurde und wird. Diese überparteiliche Plattform soll einerseits der Politik beratend zur Seite stehen, andererseits als Interessensvertretung für die Freiwilligen agieren. Darum wäre es hoch an der Zeit, dass man ausgerechnet diesen Menschen bei ihrer Suche nach einem Arbeitsplatz entgegen kommt. Deshalb formuliere ich einen Antrag zur bevorzugten Aufnahme von Freiwilligen in den Landesdienst. Und ich bin überzeugt, dass die ÖVP direkt gerade darauf brennt, da mitzustimmen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mayerhofer zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Ltg. 984/V-10, betreffend Freiwillige bei Blaulichtorganisationen – Aufnahme in den Landesdienst.

Landesbürger, die bereit sind, in Rettungsorganisationen und Feuerwehren (sogenannten Blaulichtorganisationen) aktiv zu sein, leisten einen

wertvollen Dienst an der Gemeinschaft. In vielen Unternehmen ist es den Arbeitnehmern nicht möglich, den gegenüber der Freiwilligenorganisationen eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen. Deshalb hat die NÖ Landesregierung jene Betriebe, die Freiwillige beschäftigen, kürzlich ausgezeichnet. Folglich ist es erstrebenswert, dass Verwaltungskörper bei Neuaufnahmen das Engagement von Landesbürgern in Blaulichtorganisationen würdigen und dieser bei gleicher Qualifikation bevorzugt aufnehmen.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung, insbesondere der Personalreferent, LH Dr. Pröll, wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei Neueinstellungen bei gleicher Qualifikation jene Bewerber zu bevorzugen, die in einer anerkannten Rettungsorganisation oder bei der Freiwilligen Feuerwehr aktiv sind.“

Ich meine, es ist eine wichtige Sache wenn Menschen geehrt sind. Wenn man ihnen Orden umhängt, Blechketten etc. Aber es ist, glaube ich, noch wichtiger, dass man ihnen bei der Suche nach einem Arbeitsplatz zu Hilfe kommt. Und bin überzeugt, dass da auch die Sozialdemokraten da gerne mitstimmen werden. Danke. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dipl.Ing. Toms.

Abg. Dipl.Ing. Toms (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wenn wir in der Gruppe 0 debattieren, geschätzte Damen und Herren, so sollte auch über die EU-Erweiterung gesprochen werden. Und zwar hier vor allem über die großen Chancen wenn es um die wirtschaftliche Entwicklung unseres Heimatlandes geht für unsere heimischen Betriebe.

Es geht hier vor allem um die Chancen der niederösterreichischen Unternehmen, um die Arbeitsplätze und um die Verbesserung unserer Standortposition wenn es zu dieser EU-Erweiterung kommt. Es sind hier viele emotionale Fragen aufgeworfen worden in Richtung Fragestellung, ob es was bringt wenn die EU sich erweitert. Aber ich bringe hier einige Fakten, die genau zeigen, dass wir davon nur profitieren.

Im Zuge der EU-Erweiterung wird unsere Wirtschaft zweifellos von unseren unmittelbaren Nach-

barn Tschechien, Slowakei und Ungarn beeinflusst werden. Und hier gab es jetzt vor einigen Wochen eine sehr interessante Untersuchung der drei Wirtschaftskammern Wien, Niederösterreich und Burgenland, die sich entschlossen haben, hier eine umfassende Umfrage zu tätigen. Sowohl von Unternehmen als auch von Konsumenten in den drei Bewerberländern Tschechien, Ungarn und Slowakei.

Es wurden in einer von der OGM durchgeführten Untersuchung insgesamt 750 Unternehmer mit mehr als 505 Beschäftigten befragt und weiters dazu noch 1.500 Konsumenten. Es ist also eine sehr repräsentative Umfrage. Ich bringe jetzt in Kürze die drei wichtigsten Ergebnisse. Erstes Ergebnis: Es wird einen ganz großen Nachfrageschub für Betriebe unserer Ostregion geben. Es werden 76.000 Unternehmen aus Tschechien, Ungarn und Slowakei mit unseren österreichischen Betrieben kooperieren wollen. Und das ganz automatisch, weil ja schon in den vergangenen Jahren seit der Ostöffnung sich eine sehr enge wirtschaftliche Beziehung ergeben hat. Und jeder dritte befragte Betrieb gab an, bereits mit Österreich in Geschäftsbeziehung zu stehen.

Die Untersuchungen der Wirtschaftskammer zeigen deutlich, dass die Betriebe der Ostregion von der endgültigen Öffnung dieser Hoffungsmärkte nur profitieren werden. 45 Prozent der Ungarn, 42 Prozent der Slowaken, 35 Prozent der tschechischen Betriebe gaben an, nach der Erweiterung noch intensiver mit uns zusammen arbeiten zu wollen. Darin, geschätzte Damen und Herren, stecken ganz gewaltige Exportchancen für unsere Betriebe. Es fehlt den Ostbetrieben ganz einfach an Know how. Vor allem am Vertrieb ihrer Produkte. Und hier besteht das große Interesse einer Kooperation.

Nun, geschätzte Damen und Herren, die Wirtschaft ist sicherlich keine Einbahnstraße. Das wissen wir. Etwa ein Drittel der Befragten gab an, den österreichischen Markt nach der Osterweiterung verstärkt bearbeiten zu wollen. Jedoch bereits drei Viertel dieser Befragten sind bereits jetzt auf dem österreichischen Markt präsent. Der Druck wird sich also hier in Grenzen halten. Und bereits jetzt gibt es ja die Möglichkeit des zollfreien Handels. Und so kann man sagen, dass der Druck sich nach der Erweiterung nur geringfügig verstärken wird.

Zweites Ergebnis: Die Chancen der Wirtschaft auf Fachkräfte sind sehr groß und diese sind zugleich die Chancen für neue österreichische Arbeitsplätze. Ganz klar, wir sind ein relativ klein strukturiertes Land mit unserer Wirtschaft. Wir sind

sehr stark außenwirtschaftlich orientiert. Und wenn unsere unmittelbaren Nachbarn Tschechien, Slowakei und Ungarn mit uns in einer EU sein werden, so ist das immerhin acht Prozent unseres gesamten Außenhandels und der Ausfuhren, die hier bereits bearbeitet sind oder die hier bereits in unserer Wirtschaftsbilanz zu Buche stehen.

Und wenn sie dann dazu kommen, diese acht Prozent, steigen unsere Wettbewerbschancen, weil ja die Wettbewerbsregeln dann nach EU-Recht gestaltet werden. Und das, geschätzte Damen und Herren, sichert die Arbeitsplätze und besonders natürlich in der Ostregion unserer Republik Österreich.

Laut einer zitierten Umfrage wollen 43.000 Unternehmer aus der Slowakei, Tschechien und Ungarn nach dem EU-Beitritt verstärkt Rohstoffe und Dienstleistungen aus Österreich beziehen. Geschätzte Damen und Herren, auch das sichert wieder Arbeitsplätze. Es gibt so eine Besorgnis, dass das niedere Lohnniveau in den Beitrittsländern natürlich hier eine Verzerrung herbeiführen wird. Aber gerade da herrscht in den betroffenen Ländern eine große Angst, dass hier das Lohnniveau sehr rasch steigen wird. Und diese Angst ist dort drüben wohl berechtigt. Es wird so sein, dass die relativ rasch angleichen werden.

Und es gibt auch ein Ergebnis der Umfrage wo 30.000 bis 40.000 Personen nach Österreich arbeiten kommen wollen. Und das ist genau die Zahl die das WIFO für den Bedarf an qualifizierten zusätzlichen Arbeitskräften bis ins Jahr 2005 errechnet hat. Also wenn diese Menschen zu uns kommen, so ist das genau der Bedarf an Arbeitskräften, den wir benötigen werden.

Jetzt fragt man noch, wie sieht das aus bei der heutigen angespannten Beschäftigungssituation? Nun, man muss hier ganz ehrlich und offen sagen, man darf sich nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sogar in den Grenzregionen einen Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften gibt. Es ist leider so. Und besonders im Tourismusbereich, aber auch im Gewerbe und bei den Handelsbetrieben gibt es hier einen Mangel an hochqualifizierten Mitarbeitern. Und wenn man hier Bilanz zieht, Soll und Haben, so ist unterm Strich sicherlich die Bilanz positiv zu unseren Gunsten.

Drittes Ergebnis: Die Ostregion bleibt weiterhin Einkaufsziel. Und weiters gibt es neue Chancen im Tourismus. Es gibt bei uns die Befürchtungen, dass sich die berühmten Einkaufsfahrten – wir können uns erinnern nach der Ostöffnung in Wien die Mariahilferstraße, gestopft voll mit Bussen, das hat

sich jetzt leider oder Gottseidank geändert - die Befürchtungen, dass sich die Einkaufsfahrten zu uns stark reduzieren werden, haben sich durch die Umfrage nicht bestätigt. Zirka 15 Prozent der Befragten gab sogar an, noch öfter nach Österreich kommen zu wollen um hier einzukaufen. Nämlich in der Hoffnung auch eines besseren Verdienstes, natürlich wenn sie dann EU-Bürger sein werden. Und besonders erfreulich ist die Tatsache in den Untersuchungen bei den Konsumenten drüben, dass die Nachfrage nach dem Urlaubsland Österreich voll gegeben ist. Wobei hier im Detail Wien und Tirol natürlich den Vogel abschießen werden. Wobei wir uns hier in Niederösterreich Strategien überlegen müssen für unsere EU-Nachbarn aus dem Osten.

Wir haben also jetzt schon von der Ostöffnung profitiert und ich darf Ihnen einige Fakten geben, die das ganz genau untermauern, dass wir bis jetzt seit der Ostöffnung Gewinner sind. 1989 war die Handelsbilanz Österreich mit den Beitrittswerbeländer noch ausgeglichen. 1999 mit 2,29 Milliarden Euro positiv. Das ist ein großer Betrag, bitte. Im Jahr 2000 wuchsen die Ausfuhren um weitere 18 Prozent. Das ist der eine Punkt. Der Zweite: Die Exporte werden durch die EU-Erweiterung je nach Branche um bis zu 68 Prozent steigen. Das sind Untersuchungen, die hier laut Wirtschaftskammer gemacht wurden. Auf Grund der Ostöffnung steigt das BIP laut WIFO-Studie zwischen 1989 und 1999 in Österreich um zusätzlich 3,3 Prozent. Das sind alles Zusatzzahlen, die hier unsere Wirtschaftsdaten verbessern werden und verbessert haben.

Und im Zeitraum 1989 bis 1999 stieg die Zahl der unselbständig Beschäftigten durch die Ostöffnung um zusätzlich 57.000. Das heißt, 57.000 niederösterreichische Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sind in sekundärer Abhängigkeit sozusagen durch die Ostöffnung zu ihrer Arbeit gekommen. Und bis 2005 wird ein Zuwachs der Zahl der unselbständig Beschäftigten in Österreich nur durch den Beitritt von 10 Kandidatenländern um weitere 9.000 prognostiziert.

Geschätzte Damen und Herren! Das sind Fakten! Das sind keine emotionalen Sätze, das sind Fakten, die hier untersucht wurden. Es ist eine umfassende Untersuchung auch von der Wirtschaftskammer getätigt worden. Die Pressekonferenz war erst vor wenigen Wochen. Die drei Präsidenten haben diese Ergebnisse präsentiert und das liegt jetzt am Tisch. Und ich glaube, durch die EU-Erweiterung ergeben sich ganz große Chancen, besonders für uns Niederösterreicher, die wir ja das größte Bundesland sind in der Ostregion. Und wir müssen uns natürlich klar werden, dass die Erwei-

terung keine Einbahnstraße sein kann. Aber wie Sie sehen und wie ich Ihnen das gezeigt habe, sind wir die größeren Nutznießer aus dieser Erweiterung. Und wir gerade in Niederösterreich haben hier eine besondere Drehscheibenfunktion schon aus historischen Gründen. Wir werden wie bisher diesen Vorteil für unsere Bevölkerung zu nutzen wissen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Keusch.

Abg. Keusch (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es wäre natürlich verlockend, zu den Ausführungen des Kollegen Dipl.Ing. Toms einiges zu sagen. Ich gehe über weite Strecken mit ihm konform. Völlig klar, dass die mittel- und osteuropäischen Staaten der zukünftige Wirtschaftsraum für unseren Bereich sein werden und dass das eine Belebung der Wirtschaft mit sich bringen wird. Schamhaft vergessen zu sagen hat er, dass gerade für den Kleinen, für den Bereich der Gewerbetreibenden und KMUs natürlich die drohende Basel-2-Einführung die Chancen in der Wirtschaft schmälern wird, insbesondere im Tourismus. Wenn sie so kommt wie sie jetzt geplant wird. Denn im Klartext heißt das, je geringer die Eigenkapitalausstattung der Unternehmen ist, umso geringer die Bonität, umso größer und umso höher, umso teurer werden die Inanspruchnahmen von Fremdfinanzierungen, also von Krediten sein. Das sei also nur dazu gesagt. Weil wirklich nicht alles eitel Wonne ist. Und daher muss man die Kirche im Dorf lassen.

Ich möchte aber zurückkommen auf die Baurechtsaktion, die von Kollegen Dkfm. Rambossek schon angesprochen wurde. Weil sie meiner Meinung nach für junge Familien von existenzieller Bedeutung ist. Es ist hinlänglich bekannt, dass die Baurechtsaktion des Landes seit Jahren ein bewährtes Instrument ist, dass es jungen Familien rascher ermöglicht, sich den Traum vom eigenen Haus im Grünen zu verwirklichen.

Diese Aktion erfreut sich seit Jahren großen Zuspruchs. Leider aber sind noch viele Gemeinden von der Baurechtsaktion ausgeschlossen. Diese Gemeinden können hier ansiedlungswilligen, jungen Familien diese hervorragende Aktion und die daraus resultierenden Vorteile nicht anbieten. Und das empfinden wir als eine gravierende Ungerechtigkeit. Gleichzeitig muss ich aber auch betonen, dass sich nicht alle jungen Familien in jenen Gemeinden ansiedeln wollen, wo es vielleicht Baurechtsgründe gibt, wo aber die Lage der Gründe unattraktiv ist oder die Infrastruktur nicht passt oder

wo die Entfernung zum Arbeitsplatz zu groß wird. Und da kann der Grundstückspreis über die Baurechtsaktion also noch so günstig sein. Dort wird sich niemand das Nest fürs Leben bauen.

Und dass auch für größeren Städten und Gemeinden, und das war auch schon ein Thema beim Resolutionsantrag des Kollegen Dkfm. Rambossek, dass also auch in Städten und Gemeinden eine Nachfrage nach dieser Aktion gegeben ist, beweist die erfolgreiche Aktion in der Landeshauptstadt St. Pölten, wo vorerst einmal ohne Unterstützung des Landes alle Grundstücke, und zwar 141 an der Zahl, in kürzester Zeit an Interessenten vergeben werden konnten. Das Interesse an dieser Aktion ist auch in der Landeshauptstadt ungebrochen. Und viele St. Pöltener Jungfamilien warten bereits auf die Weiterführung dieser Aktion.

Und in diesem Zusammenhang, meine Damen und Herren, darf ich auf ein Statement von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll zur Baurechtsaktion aus der Landeskorespondenz vom 11. Oktober 1999 zitieren. Der Herr Landeshauptmann hat also gesagt: Solche Startchancen für junge Familien zeigen sehr deutlich, wie wir das Ziel, Niederösterreich zu einer Insel der Menschlichkeit zu machen, umsetzen. Dies erklärte Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll am Sonntag in der Radiosendung „Forum Niederösterreich“ - so lange ist es schon her, weil die gibt's eben schon einige Jahre nicht mehr, diese Sendung - in der er sich mit der Baurechtsaktion des Landes befasste. Sie, die Baurechtsaktion, wird im kommenden Jahr um 50 Millionen aufgestockt werden. Zitatende.

Nur zu, kann ich da nur sagen. Nur zu, Herr Landeshauptmann! Bis jetzt fehlen mir die entsprechenden Maßnahmen. Ich meine also, ein Glück für den Herrn Landeshauptmann, dass er meist nicht an seinen Taten, sondern an seinen Medienauftritten gemessen wird. Denn erstens einmal wäre laut Rechnungshofbericht diese Überrechnung von 50 Millionen aus der Wohnbauförderung in die Baurechtsaktion nicht erforderlich gewesen, weil in der Baurechtsaktion zu dem Zeitpunkt, um die Erfordernisse des Jahres 1999 zu befriedigen, genügend finanzielle Mittel vorhanden waren. Und zweitens hat man mit dem 15-Millionentransfer der Baurechtsaktion einen Bärendienst erwiesen. Denn diese 50 Millionen müssen an die Wohnbauförderung mit 3,25 Prozent Zinsen innerhalb von 10 Jahren zurückbezahlt werden. Was also nach meiner Rechnung, und die ist aufgeschlüsselt im Rechnungshofbericht, zusätzliche 14 Millionen ausmacht, die der Baurechtsaktion irgendwann einmal fehlen werden.

Das war also ein Hüftschuss! Und dieser Hüftschuss-Transfer hat also weder die strukturellen Probleme der Baurechtsaktion, noch die finanziellen Probleme gelöst. Worum geht's, meine Damen und Herren, worum geht's denn wirklich? Die Baurechtsaktion leidet seit Bestehen an akutem Geldmangel. Einerseits, weil man sie jahrelang, trotz entsprechender Nachfrage jahrelang budgetär unterdotiert hat. Und andererseits, weil man strategische Fehler begangen hat. Man hat seitens der Verantwortlichen bis heute nicht zur Kenntnis nehmen wollen, dass die jungen Förderungswerber, also die Jungfamilien, die Baurechtsaktion nicht als eine Maßnahme der Raumordnung, sondern als spezielle Form der Wohnbauförderung sehen.

Und zweitens hat man zu allem Überfluss unnötige Auflagen erteilt was die bauliche Gestaltung betrifft. Und das hat fehl geschlagen. Und drittens hat man seitens des Landes Grundstücke angekauft auf denen man sitzen geblieben ist. Weil sie niemand nachgefragt hat, weil sie scheinbar zu unattraktiv waren. Aber das hat die bescheidenen Mittel der Baurechtsaktion natürlich fast total gebunden und die Handlungsfähigkeit der Abteilung fast gänzlich eingeschränkt. Zu verantworten haben die Maßnahmen der für die Raumordnung zuständige und auch für die Finanzen zuständige Finanzlandesrat Mag. Sobotka und auch der Herr Landeshauptmann Dr. Pröll. Weil er die Zügel schleifen hat lassen. Weil er den Landesrat Mag. Sobotka gewähren hat lassen und er eigentlich meiner Meinung nach die entscheidenden Maßnahmen nicht gesetzt hat.

Meine Damen und Herren! Auf unser ständiges Drängen und auf Grund diverser Anträge erarbeitet die Abteilung, das ist auch schon angeführt worden, in der Folge ein Grundlagenpapier inklusive diverser Abänderungsvorschläge. Wir Sozialdemokraten haben unsere Änderungswünsche in Form eines Antrages eingebracht, wobei unsere Vorstellungen um einiges weiter gehender sind als der Amtsvorschlag. Darüber, meine ich, wird zu reden sein. Und ich bin sicher, dass wir über weite Strecken eine Übereinstimmung erzielen können wenn wir nur wollen. Bis jetzt haben hier die Initiativen gefehlt.

Zu dem von mir initiierten und von den anderen Parteien mitgetragenen Antrag zum Voranschlag 2002, in etwa zu Jahresmitte 2001 eingebracht, betreffend die dringend notwendige Adaptierung der Baurechtsaktion des Landes, indem die Landesregierung aber insbesondere der Herr Landeshauptmann Dr. Pröll aufgefordert wird, noch im Jahr 2001 über die Änderung der Baurechtsaktion zu

berichten, ist Folgendes zu sagen: Erstens, meine Damen und Herren, wurde nur ein Zwischenbericht gegeben aus dem hervorgeht, dass nach wie vor nichts geschehen ist, also der Status quo wiedergegeben wurde. Und zum Zweiten kam dieser Zwischenbericht viel zu spät, nämlich erst im Mai des heurigen Jahres. So kann es nicht weiter gehen!

Ich komme nicht umhin, das Thema Baurechtsaktion neuerlich zu aktualisieren, wiewohl ich es langsam satt habe mich hier als gebetsmühlenartiger Referent darzustellen. Aber langsam wird diese Angelegenheit zur Farce. Denn wenn wir diese schon vor Jahren begonnene Diskussion um die Verbesserung, um die Erweiterung, um die Ausdehnung der Baurechtsaktion nicht langsam zu Ende führen, dann wird es zur Farce.

Ich fordere daher den ÖVP-Klub dringend auf, in dieser Sache auch initiativ zu werden und möglicherweise und vielleicht auch Ihre Ressort-zuständigen Regierungsmitglieder bei der Meinungs- und Willensbildung ein wenig zu unterstützen. Aber vor allem endlich mit uns in konkrete Verhandlungen über die Änderung und Modernisierung der Baurechtsaktion zu treten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Und um Bewegung in dieses Thema zu bringen wird es natürlich erforderlich sein, die Baurechtsaktion als das zu sehen was sie wirklich ist und wie sie auch aus der Sicht der Jungfamilien gesehen wird. Nämlich als spezielles Instrument der Wohnbauförderung. Und unabhängig davon, wie das jetzt wirklich weiter geht, ich werde nicht ablassen, sofern dieses Thema verschleppt wird, weiterhin permanent darauf zu verweisen, wie unsere Vorstellungen von einer aktuellen, modernen Baurechtsaktion aussehen sollen. Vor allem aber werde ich darauf hinweisen, dass die Baurechtsaktion allen jungen niederösterreichischen Familien zum Vorteil gereichen sollen und nicht nur einer bestimmten Gruppe, die zufällig in jenen Gemeinden wohnhaft sind, die finanzschwach sind oder die von Abwanderung bedroht sind. Dann, meine Herren und Damen und von der ÖVP-Fraktion, werden Sie nämlich alt aussehen und Ihre ständigen Beteuerungen von Familienfreundlichkeit und Insel der Menschlichkeit werden einmal mehr als stereotype Floskeln entlarvt.

Was wir brauchen ist eine an der Nachfrage orientierte finanzielle Dotation der Baurechtsaktion ...

Dritter Präsident Ing. Penz: Darf ich um den Schlusssatz ersuchen!

Abg. Keusch (SPÖ): Jawohl! Und wir brauchen eine Abänderung der Richtlinien dahingehend, dass nicht nur Bewohner von finanzschwachen Gemeinden und Abwanderungsgemeinden davon profitieren, sondern alle jungen Familien die in Niederösterreich leben. Danke. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Schittenhelm.

Abg. Schittenhelm (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Unser Klubobmann Mag. Schneeberger hat es heute schon gesagt, Lebensqualität bedeutet Sicherheit. Ohne Sicherheit ist alles vergänglich. Und das war auch die ursprüngliche Motivation zur Gründung der Europäischen Union: Um hier einen dauerhaften Frieden in Europa zu sichern. Durch die Vergemeinschaftung der Kohle- und Stahlproduktion wurde ein Grundstein gelegt, der ein Wettrennen der Mitgliedstaaten untereinander verhindern sollte. Denn die Geschichte Europas ist eine Geschichte von Kriegen. Ob das hundertjährige, dreißigjährige oder die siebenjährigen Kriege waren, und besonders natürlich die Erfahrung und Schrecken und Grausamkeiten des Ersten und Zweiten Weltkrieges, die letztendlich die Europa-Idee zum Durchbruch gebracht haben.

Heute können wir sagen, noch nie hat es in der Geschichte Europas zwischen den mächtigen Staaten Europas einen so dauerhaften Frieden gegeben wie seit der Gründung der Europäischen Gemeinschaft. Und wichtigstes Anliegen der Europäischen Integration ist die Schaffung einer großen Zone der Stabilität, der Sicherheit und des Friedens. Es gilt heute als undenkbar, dass bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen Mitgliedern der EU ausgetragen werden. Etwa zwischen Frankreich und Deutschland oder England und Spanien. Es ist undenkbar, und wär' auch geistig nicht nachvollziehbar. Diese historische Errungenschaften treten oft in den Hintergrund vor wirtschaftlichen Aspekten.

Durch die Erweiterung der Union wird die Zone des Friedens und der Stabilität nach Osten und Südosten vorgeschoben. Und immer wieder wird hier über die Kosten dieser Erweiterung diskutiert und auch polemisiert. Faktum ist, die Kriegskosten, die uns in den letzten Jahren entstanden sind auf Grund der großen Probleme im ehemaligen Jugoslawien, sind gewaltig. Kosten des bisherigen Nato-Einsatzes in Ex-Jugoslawien: 4 Milliarden

Euro. Die direkten Kriegskosten aller kriegsführenden Parteien 15,7 Milliarden Euro. Ausgaben der friedenssichernden Maßnahmen, Missionen der S-FOR und K-FOR 30 Milliarden Euro. Noch nicht berechnet sind die Wiederaufbaukosten und Wiederherstellungskosten für die Regionen in diesen Ländern.

Dem gegenüber steht eine Zahl von 40 Milliarden Euro an derzeit diskutierten Erweiterungskosten im Sinne der Stabilität und Sicherheit des gesamten europäischen Raumes. Die Schaffung einer gesamteuropäischen Friedens- und Stabilitätszone kann eine reiche Friedensdividende sein, welche die Kosten der Erweiterung bei weitem übersteigt.

Hoher Landtag! Die Beitrittskandidaten in Mittel- und Osteuropa haben mit Aufnahme der Beitrittsverhandlungen ihre Anstrengungen verstärkt, den Beitrittskriterien zu entsprechen, nämlich Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit. Und hier ist es absolut keine Frage, dass auch die Beneš-Dekrete einer entsprechenden Lösung zuzuführen sind, auch wenn keines der 143 Beneš-Dekrete definitiv die Vertreibung und Ermordung festschreibt. Faktum ist, die Vertreibung wurde durch die Beneš-Dekrete zwar nicht ausdrücklich angeordnet, zumindest aber innerstaatlich gedeckt. Und tschechischerseits wurde die Vertreibung mit dem Potsdamer Abkommen seinerseits von Churchill, Stalin und De Gaulle nicht nur ausverhandelt sondern auch unterzeichnet, begründet und auch gerechtfertigt.

Hohes Haus! Die Vertreibung, Zwangsausbürgerung und Enteignung der deutschsprachigen Bevölkerung aus der Tschechoslowakei war zweifellos völker- und menschenrechtswidrig. Massenausweisungen widersprechen den völkerrechtlichen Grundsätzen der Rechtmäßigkeit und Menschlichkeit sowie dem Recht auf Rückkehr in sein eigenes Land.

Und auch das Potsdamer Abkommen konnte die Geltung dieser allgemeinen Rechtsgrundsätze nicht aufheben. Und es ist wohl selbstverständlich, dass alle Menschen, die von diesem Schicksal betroffen sind, ein Recht auf einen sorgfältigen und sensiblen Umgang mit der Geschichte haben. Und so wie wir unsere eigene Vergangenheit bewältigt haben, auch wenn das erst kurzfristig ist, so muss auch von tschechischer Seite die Vergangenheit bewältigt werden. Eine unbewältigte Vergangenheit ist ein schlechter Wegbegleiter in die Zukunft. Und daher gehen wir, die Volkspartei, davon aus, dass das in Form einer Versöhnung erfolgen wird und im wechselseitigen Geist von Verständnis und Achtung auf bilateralem Weg aufgearbeitet werden kann.

Insgesamt ist zu sagen, dass die Europäische Union sich als Friedens- und Stabilitätsgemeinschaft bisher bestens bewährt hat und eine Ausweitung der Zone der Stabilität, der Sicherheit und des Friedens aus wirtschaftlicher, vor allem aber auch natürlich aus Sicht der Sicherheit als ein Gebot der Stunde im Interesse der nächsten Generationen liegt. Und es liegt vor allem im Interesse der Österreicherinnen und Österreicher. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werter Herr Präsident! Kollegen des Hohen Hauses!

Nachdem bereits einige Vorredner in der Gruppe 0 auch zu der Problematik der Grenzregion, insbesondere des Waldviertels Stellung genommen haben, möchte ich hier in dieser Gruppe auf einen konkreten Bereich eingehen, und zwar auf den bereits erfolgten Landesregierungsbeschluss vom 28. Mai über die Vergabe von Beihilfen 2002 Härteausgleich Volkszählung.

Sie wissen ja, ich nütze jede Gelegenheit hier in diesem Haus, um auf die Problematik des Waldviertels, der Grenzregionen, hinzuweisen. Verweise immer auf die jüngste Volkszählung. Es ist halt so, dass es schön ist, wenn man durch ganz Niederösterreich fährt und überall liest man: Danke dafür, dass es mehr Leute gibt. Es gibt eine Region, und eben leider das Waldviertel, wo das nicht der Fall ist. Wo wir eben mit sehr vielen Problemen zu kämpfen haben und wo wir auch eine Abwanderung haben, meine Damen und Herren, die überdurchschnittlich hoch ist.

Und darum war es wichtig, und ich glaube auch dass es erfolgen hat müssen, der Druck war ganz einfach auch von uns Freiheitlichen so stark, dass man hier einmal einmalig einen Härteausgleich für diese Gemeinden in der Form einer Zuteilung der Abgabenertragsanteile in der Höhe von 3.633.641 Euro beschlossen hat. Ich glaube nur, meine Damen und Herren, dass es zu wenig ist wenn man das jetzt auf ein Jahr beschließt und sagt, so, die Volkszählung war nicht in Ordnung. Ich sage jetzt ganz provokant kein Wunder, die Politik für die Grenzregion war auch nicht in Ordnung die letzten zehn Jahre, die letzten fünfzehn Jahre, dann wundert man sich auch nicht oder darf man sich nicht wundern wenn hier auch eine Abwanderung stattgefunden hat.

Doch man kann von den Gemeinden nicht verlangen, wenn man ihnen einmal jetzt ein biss-

chen Körbergeld gibt, dass dann wieder alles in Ordnung ist. Ich stelle daher heute folgenden Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Waldhäusl zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Ltg. 984/V-10, betreffend Ausdehnung des Härteausgleiches Volkszählung 2001 auf das Budget 2003.

Die NÖ Landesregierung hat die Vergabe von Beihilfen für Gemeinden zum Ausgleich besonderer Härtefälle bei der Zuteilung der Abgabenertragsanteile für die Gemeinden, welche bei der Volkszählung 2001 Einwohner verloren haben, beschlossen. Da zahlreiche Gemeinden vor allem in den Grenzregionen die Strukturen ihrer Haushalte binnen eines Jahres im erforderlichen Ausmaß anpassen können, ist eine Ausdehnung des Härteausgleiches 2001 bis zur nächsten Volkszählung oder ziffernmäßigen Erfassung der Bevölkerungszahl erforderlich.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die erforderlichen Maßnahmen zu setzen, um die Ausdehnung des Härteausgleiches 2001 bis zur nächsten ziffernmäßigen Erfassung der Bevölkerungszahl in der selben Höhe zu gewährleisten ist.“

Und das, meine Damen und Herren, ist sehr, sehr wichtig. Und ich glaube, im Interesse der Menschen, Familien, die in diesen Regionen leben, in diesen Gemeinden, sollte man hier wirklich längerfristig handeln. Denn die Abwanderung wird nicht weniger werden. Die Arbeitslosigkeit, meine Damen und Herren, ist noch immer zu hoch. Wir sind Schlusslicht, Bezirk Waidhofen, Bezirk Gmünd, von ganz Österreich. Das Bauernsterben, meine Damen und Herren, ist in diesen Bereichen besonders stark. Wir kämpfen mit einer viel zu frühen Osterweiterung und meine zwei Vorredner haben hier jetzt ein Plädoyer für die Osterweiterung gehalten. Wir haben die Probleme mit den vielen Pendlern, die sich um fünf Uhr in der Früh bis spät in die Nacht im Zug oder im Auto zu einem Arbeitsplatz in den Großstädten hindrängen müssen. Und wir haben, meine Damen und Herren, gerade jetzt noch immer das Problem der fehlenden Infrastruktur. Der Druck auf den Arbeitsmarkt nimmt zu auf Grund einer bevorstehenden Osterweiterung. Betriebsgründungen haben wir zu wenig. Es wird im Be-

reich der Sicherheit mit der Osterweiterung nicht besser werden.

Eine Finanzhilfe, auch schon vorausdenkend auf eine Zielgebietsförderung nach einer Osterweiterung wäre anzudenken. Und da bin ich jetzt dort wo ich mir vorgenommen habe heute bei dieser Debatte in der Gruppe 0 nicht über die Osterweiterung im Detail zu sprechen. Aber bei soviel Unsinn, der heute hier gefallen ist, ich kann das nur zurückführen auf das heiße Wetter was draußen ist. Ich vermerke da nur eine Meldung von Kollegen Dipl.Ing. Toms, dass wir nur profitieren von dieser Osterweiterung. Das kann wirklich nur den 30 Grad im Schatten zuzuführen sein. Und da zitiert man eine Umfrage in den Reformstaaten. Ja, meine Damen und Herren, man sollte die Bevölkerung vor Ort fragen! Die Bevölkerung, die betroffen ist. Die Familien, die jetzt schon Probleme haben. Die Arbeiter die fürchten, dass ihnen wer den Arbeitsplatz weg nimmt. Die Betriebe die fürchten, dass sie zusperren müssen. Die Bauern die fürchten, dass sie unter die Räder kommen. Dort sollte man fragen. Als Politiker, die auch von diesen Personen gewählt worden ist.

Aber da ist ja wirklich dieser Wettlauf voll im Gange. Wer bringt jeden Tag mehr Geld nach Tschechien oder in die Slowakei, statt für die österreichischen und die niederösterreichischen und die Waldviertler Bürger zu arbeiten! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Und ich bin wahrscheinlich, meine Damen und Herren, schon der Einzige, der wirklich noch was für die Waldviertler über hat. Weil da spricht man davon, dass selbstverständlich hier die Unternehmen in Tschechien auf Kooperationen aus sind. Ja was sind denn diese Kooperationen? Wir geben ihnen Geld dass wir miteinander was machen und sie unsere Arbeit wegnehmen. Denn, und das ist nicht gesagt worden, der Druck auf den Arbeitsmarkt wird stärker, weil eine Zuwanderung dieser Arbeitskräfte kommen wird.

Und wenn dann gesprochen wird, dass im Bereich des Tourismus wir so profitieren wollen, dann, meine Damen und Herren, ist das der zweite Unsinn in dieser Rede.

Ich möchte dann eigentlich nur mehr enden damit, dass ich sage – und da bin ich völlig eins mit der Vorrednerin Schittenhelm – solange die Beneš-Dekrete in Kraft sind, wird diese Erweiterung von uns mit keiner Zustimmung rechnen können. Aber so lange diese Osterweiterung ein Problem für die hier lebenden Bürger bedeutet, so lange hier Menschen bedroht sind, betroffen sind und unter die Räder kommen können, kann es zu dieser Oster-

weiterung keine Zustimmung geben! *(LR Mag. Sobotka: Es ist doch keiner bedroht und betroffen!)* Sie, Herr Landesrat, gehören zu denen die sehr viel Geld hinüber tragen. Jeder tut was er glaubt. Aber auch Sie sind gewählt von den Niederösterreichern. Und wenn die Niederösterreicher ein Hirn haben, werden sie das nächste Mal Sie nicht mehr wählen, weil dann bleibt das Geld im Lande. *(LR Mag. Sobotka: Sie haben noch nicht kapiert dass wir davon profitieren!)*

Also eines muss ich schon sagen: Über das, wer was kapiert in dem Haus, möchte ich wirklich nichts sagen. *(LR Mag. Sobotka: Ist auch gescheiter!)* Ich habe heute verfolgt, Herr Landesrat, wie Sie bei der Kollegin Mag. Weinzinger hier argumentiert haben. Sowas Tiefes habe ich in diesem Haus außer vom Landeshauptmann noch nicht erlebt. *(LR Mag. Sobotka: Bist du der Verteidiger der Frau Mag. Weinzinger! Gratuliere!)*

Nein! Herr Landesrat! Mir ist die Zeit so wertvoll dass ich sie mit jenen Personen hier vergeude die das Geld nach Slowakei und Tschechien tragen. Ich trete für die Waldviertler und für die niederösterreichischen Bürger ein. Und darauf bin ich stolz! *(LR Mag. Sobotka: Was glaubst was ich tu?)* Genau das Gegenteil! Das Problem ist, dass man bei Ihnen nicht erkennt was Sie tun. Das ist das Problem der ÖVP im Allgemeinen und von Ihnen höchst persönlich. Man erkennt Ihre Taten nicht. Weil es sind Worte und die Taten folgen nicht!

So. Zwei Anträge, meine Damen und Herren, zu denen ich Stellung nehme: Das ist betreffend Reform des Tierschutzgesetzes, eingebracht von der Fraktion der Grünen. Hier teile ich teilweise den Inhalt. Nur, meine Damen und Herren, und vor allem die Fraktion der Grünen: Ich hätte hier schon, und ich glaube das ist wichtig, gerne, dass man dieses Thema so diskutiert wie es auch zu diskutieren ist. Wir werden im Bereich des Tierschutzes nicht mit einem neuen NÖ Tierschutzgesetz, nicht mit einem österreichweiten Tierschutzgesetz das Auskommen finden. Wenn wir all die Probleme der Nutztierhaltung, der Tiertransporte, der Labortierhaltung, der Heimtierhaltung gerecht lösen wollen, müssen wir auf ein EU-weites Tierschutzgesetz hinkommen, meine Damen und Herren! Und wir müssen die Reformstaaten hier mit einschließen. Und ich glaube, da sind sehr viele hier herinnen, die mir Recht geben werden. Weil ich habe nichts davon wenn ich es hier im Detail löse. Daher noch einmal, ich habe es schon ein paar Mal von hier aus gesagt, die Forderung dieses EU-einheitlichen Tierschutzgesetzes das ist das Wichtigste dass wir hier doch über die Grenzen hinweg auch mit den Reformstaaten zu einer Lösung kommen.

Betreffend des Antrages des Abgeordneten Honeder kann ich nur feststellen als Waldviertler Kollege, dass das ein sehr vernünftiger Antrag ist, ich habe ihm das auch gesagt. Und ich kann dir auch sagen, lieber Kollege, dass wir auch in der Landwirtschaftskammer dieses Thema schon des öfteren intensiv behandelt haben und der gleichen Meinung sind. Schon alleine deswegen, weil auf Grund der Natura 2000 hier sehr viel Arbeit auf uns zukommen wird. Es wird sehr viele Bereiche geben, wo wir auch über den Bereich der Raumordnung hier in Zukunft vielleicht helfen können. Daher werde ich auch diesem Antrag beitreten. Wir werden ihm die Unterstützung geben, meine Damen und Herren. Bei sinnvollen Sachen sind wir dabei. Und für Sie, lieber Landesrat, beim Budget können wir leider nicht zustimmen, das haben Sie schon gehört. Aber vielleicht wird ihr Nachfolger ein besseres machen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Lembacher.

Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich werde mich auch mit dem Thema EU-Erweiterung beschäftigen. Und zwar mit einem Bereich, der doch ein sehr wichtiger ist, mit dem Bereich der Landwirtschaft. Wir haben ja schon gehört von Kollegen Dipl.Ing. Toms, und es ist unbestritten, dass die Wirtschaft in Österreich durch diesen EU-Beitritt oder die EU-Erweiterung Vorteile haben wird. Das ist berechnet im Bruttoinlandsprodukt. Es werden auch die verschiedensten Bereiche Vorteile haben. Wenn ich an das Thema Sicherheit denke, das von der Kollegin Schittenhelm auch angesprochen worden ist und das ein sehr wichtiger Bereich ist. Denn die Menschen sehen sich nach Sicherheit und nach Frieden.

Ein Bereich, und das ist die Landwirtschaft, wird aber in Zukunft durch die EU-Erweiterung doch mit gewissen Problemen zu kämpfen haben. Es ist daher sicher notwendig, alle Vor- und Nachteile zu überprüfen. Und ich bin sehr froh darüber, dass die Europa-Abteilung des Landes, der Info-Point, immer wieder auch Veranstaltungen und Informationsveranstaltungen draußen in den Bezirken macht. Denn es ist sehr wichtig, denke ich, die Unsicherheit, die doch in manchen Bereichen da ist, einmal zu besprechen, zu diskutieren, und, wo sie nicht berechtigt ist auch auszuräumen.

Und sicher – und das ist sehr wichtig – müssen vor einer EU-Erweiterung auch die Hausaufgaben

im eigenen Bereich für die Landwirtschaft gemacht werden. Und ich möchte Sie, Kollege Waldhäusl, gleich ansprechen, bitte beim Finanzminister Dr. Grasser vorzusprechen und unserer Forderung nach dem Agrardiesel, die ja besteht, und wo die Zusage auch dieser Regierung des Finanzministers da ist, ab 2003 diesen Agrardiesel einzuführen, Nachdruck zu verschaffen.

Denn wir müssen, und das ist unbestritten, auch die Rahmenbedingung für die heimische Landwirtschaft den Gegebenheiten anpassen. Und vor allem auch die Produktionsstandards, das wurde schon angeschnitten. Ich bin sehr froh darüber, dass unser Bundeskanzler Dr. Schüssel gesagt hat, die EU-Erweiterung darf nicht auf Kosten der Bauern stattfinden. Und da möchte ich gleich noch einmal sagen, die Kollegin Rosenkranz hat es angeschnitten, zur Haltung unseres Kommissars Fischler. Ich möchte aber festhalten, dass die Haltung Grassers und Schröders die Landwirtschaft enorm schädigt, das muss man sagen, und nicht Fischler. Und Bundesminister Grasser hält sich nicht an die Vereinbarung der Bundesregierung, sondern er vertritt da draußen seine eigene Meinung. *(Abg. Waldhäusl: Das stimmt nicht!)*

Und ich muss sagen, dass das Finanzkonzept der EU und auch die Absicherung der Landwirtschaft in der Agenda bis 2006 festgeschrieben worden ist und auf keinen Fall dieses Budget jetzt Spielball bei der Erweiterung sein darf. Denn das würde enorm die Landwirtschaft betreffen. Und die Bauernvertretung Österreichs unterstützt auch und bekennt sich zu einer EU-Erweiterung, weil wir eben wissen, dass die Wirtschaft profitiert und diese Erweiterung und wenn Sie kommt ... *(Abg. Waldhäusl: Aber die Bauern nicht! Nur die Vertreter! Das ist der Unterschied!)*
... wenn sie kommt, meine sehr verehrten Damen und Herren, muss sowohl von Seite der Bundesregierung und auch der Europäischen Union die Anliegen der Landwirtschaft verstärkt auch berücksichtigt werden.

Die Landwirtschaft darf eben nicht auf der Strecke bleiben, sondern sie muss genauso wie alle anderen Bereiche langfristig davon profitieren. Wir haben durchaus Chancen in der Veredelungswirtschaft. Wir haben höhere Produktionsstandards, wir haben mehr Wissen sowohl im Wein- als auch im Obstbaubereich. Wir haben durchaus auch Chancen am Arbeitsmarkt. Wenn ich denke, die Landwirtschaft braucht Saisoniers gerade zu Erntezeiten, zu Spitzen. Und das ist, glaube ich, auch sehr wichtig und könnte auch geregelt werden.

Aber notwendig ist auch der Finanzrahmen der EU. Da sind ja 1,27 Prozent des Bruttoinlandsproduktes als Unionsbeiträge ausgewiesen. Momentan werden nur 1,06 % bis 1,07 % bezahlt. Wenn also dieser Finanzrahmen ausgeschöpft wird, sind auch die Kosten der Erweiterung abgedeckt.

Und die mittel- und osteuropäischen Länder müssen von Beginn an auch diese Direktzahlungen erhalten. Wir gehen jetzt einmal von 25 Prozent aus, die die übrigen EU-Länder erhalten. Und sie müssen sich auch in Zukunft an die Produktionsbeschränkungen und an die Mengenregulierungen halten. Das ist zum Beispiel im Getreidebereich und im Milchbereich notwendig. Und wir erleben auch die Forderung eines Interventionspreissystems auch für diese Länder. Es darf aber auf keinen Fall ein Junktim in der Erweiterungsfinanzierung und der Finanzierung der gemeinsamen Agrarpolitik geben. Das habe ich schon zu Beginn angeschnitten.

Die Erweiterung wird sicher nicht billiger werden wie jetzt, sondern wir – und gerade auch von Seiten der Landwirtschaft – haben dieses Doppelnullabkommen. Und wir haben jetzt schon Importe auch im Bereich Getreide und verschiedenen anderen Produkten. Und das trifft natürlich die Landwirtschaft in unserem Bereich auch immer wieder sehr hart. Weil wir natürlich die ersten sind, die mit diesen Importen immer wieder auch konfrontiert sind.

Und ganz besonders, und das ist mir ein großes Anliegen und auch sehr wichtig, gerade das Grenzland. Wir haben ja in Niederösterreich eine 400 km lange Grenze - und ich komme auch aus diesem Grenzland – wir sehen, dass es notwendig sein wird, Hilfen für dieses Grenzland in Zukunft bereitzustellen. Sei es im Bereich ländliche Entwicklung oder wenn ich an den Wein denke, der auch in Zukunft durchaus eine positive Entwicklungsmöglichkeit haben wird. Für uns sind die Länder Tschechien, Polen und die Slowakei durchaus Länder, die auch unseren Wein in Zukunft brauchen werden. Wenn wir also denken, dass Tschechien nur 24 Prozent des Eigenbedarfs erzeugt, so haben wir auch in diesem Bereich Chancen um auch dort Fuß zu fassen.

Grundsätzlich muss man sagen, dass die europäische Erweiterung neben einer wirtschaftlichen Sicht und auch der Friedenssicht auch für die Landwirtschaft in Zukunft so aussehen muss, dass durch Unterstützung von Seiten des Landes – und das ist ja Gottseidank durch dieses Fitnessprogramm auch für die Landwirtschaft schon gegeben

– dass wir durch diese Erweiterung genauso wie alle anderen Bereiche auch die Forderung aufstellen, dass auch die Landwirtschaft profitieren muss. Und dass diese Programme zur Strukturverbesserung im Grenzland auch weitergeführt werden müssen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Ich darf als Gäste bei unserer Budgetdebatte den zweiten Jahrgang der landwirtschaftlichen Fachschule Pyhra sehr herzlich willkommen heißen. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als nächster Redner ist zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Krammer.

Abg. Krammer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich darf nun etwas abkommen von EU-Erweiterung - es gibt auch andere Budgetposten in der Gruppe 0 - und ich darf zum Konsumentenschutz kommen. Jeder der Zeitungen liest und Radio- oder TV-Nachrichten konsumiert, kennt eine Fülle von Problemen im Bereich des Konsumentenschutzes. Garantiefälle, falsche Zinsen der Banken, BSE, Probleme im Zusammenhang mit Urlaubsreisen. Ich könnte diese Aufzählung beliebig lang fortsetzen. Konsumentenschutz wird immer wichtiger. Wir sind mit einer Fülle an Produkten, Dienstleistungen, Sonderangeboten und Werbebotschaften konfrontiert, die es für den Einzelnen wirklich schwer macht, den Überblick zu behalten. Wir sind auch mit Geschäftemachern konfrontiert, die rasch viel Geld verdienen möchten und oft den letzten Ramsch als hochwertiges Produkt anbieten. Und wir sind auch mit – und ich sage das bewusst - mit Verbrechern konfrontiert, die gefährliche, oft lebensgefährliche Produkte anbieten. Aus all diesen Gründen ist Konsumentenschutz so wichtig. Es ist ein Verdienst von Landesrätin Christa Kranzl, dass erstmals für 2002 für Konsumentenschutz ein Budgetposten im NÖ Landesbudget war. 36.336,- Euro oder 500.000,- Schilling. Es war ein sehr bescheidener, aber doch ein Anfang.

Im Budget 2003 hat sich diese Summe auf 72.672,- Euro oder eine Million Schilling erhöht. Auch noch keine Summe vor der Geschäftemacher, die nicht auf die Konsumenten, sondern auf ihre eigene Brieftasche schauen, erzittern. Aber ein steter Tropfen höhlt den Stein.

Allein die Tatsache, dass Konsumentenschutz budgetiert und nun auch erhöht wurde, zeigt, dass das Land Niederösterreich die Wichtigkeit erkannt hat. Konsumentenschutz ist aber mehr als ein Budgetposten. Konsumentenschutz ist die Forderung nach Ehrlichkeit im Wirtschaftsleben. Es geht

darum, dass Ver- oder Gebraucher die Gewissheit haben, dass das drinnen ist was drauf steht. Dass Produkte sicher sind, dass Urlaubsreisen das halten was sie versprechen. Und dass man bei Dienstleistungen nicht übers Ohr gehauen wird.

Selbst in unserer Konsumgesellschaft ist es notwendig: Faire Leistung für einen fairen Preis. Ich ersuche daher die Wirtschaft, aber auch die Bäuerinnen und Bauern, alles zu tun, damit Produkte von hoher Qualität zu gerechten Preisen den Konsumentinnen und Konsumenten angeboten werden.

Sehr geehrte Damen und Herren! Einen zweiten Appell richte ich an uns selbst. Wir haben es in der Hand mit unserem Einkaufsverhalten sehr wesentlichen Einfluss zu nehmen. Es liegt an uns, Preisvergleiche anzustellen und das beste Produkt zu kaufen und nicht das erstbeste. Die Wirtschaft reagiert sehr sensibel. Sie reagiert rasch auf Kaufverweigerung und auf bessere Preise oder Produkte beim Konkurrenten.

Der zuständigen Landesrätin Christa Kranzl wünsch' ich viel Erfolg bei ihren Bemühungen für den Konsumenten in Niederösterreich. Ich weiß, dass mit geringen Mitteln nicht viel bewegt werden kann. Ihre Bemühungen beim Mieterschutz und bei einigen Aktivitäten, die gemeinsam mit der AK Niederösterreich durchgeführt wurden, haben ja schon einiges bewegt. Der Grundstein für noch besseren Konsumentenschutz in Niederösterreich wurde gelegt. Schon jetzt. Im kommenden Jahr wird eine weitere Steigerung des Etat notwendig sein. Denn, meine sehr geehrten Damen und Herren, es muss uns allen klar sein, Konsumentenschutz ist Lebensschutz. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dirnberger.

Abg. Dirnberger (ÖVP): Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Die Frau Abgeordnete Rosenkranz hat heute in der Generaldebatte ein schier unfassbares Szenario im Zusammenhang mit Europa, mit der europäischen Erweiterung gezeichnet. Wenn sie gemeint hat im Zusammenhang mit der Erweiterung, dass dem Friedenswerk Europas nicht gedient wäre wenn hier wörtlich „bürgerkriegsähnliche Zustände“ sich entwickeln würden. Nun, ich nehme an, das ist eine Perspektive, wo der Wunsch sicher nicht die Mutter des Gedankens sein kann. Der Abgeordnete Waldhäusl hat erst vor wenigen Minuten hier Angstparolen von sich gegeben und das Ganze gekrönt mit dem Satz, es wird im Bereich der Si-

cherheit im Zusammenhang der Ostöffnung nicht besser werden. Nun, die Kollegin Schittenhelm hat ihm ja einen kurzen Einblick in finstere Epochen unserer europäischen Geschichte gewährt.

Meine Damen und Herren! Der freie Personenverkehr ist nicht eine Gefahr, sondern die Erfüllung jahrhundertelanger Träume der Menschen dieses Kontinents. Und der freie Personenverkehr als Tourist, als Dienstnehmer, als Unternehmer, der an der Grenze arbeitet, ist ein wesentliches, ein positives Ziel der europäischen Gemeinschaft. Man reist als Tourist frei in Europa, man arbeitet dort wo man Arbeit findet und gut verdienen kann. Die freie Fluktuation der Tüchtigen und mobilen Dienstnehmer fördert die Konkurrenzfähigkeit Europas und die Wirtschaftskraft. Und man sucht in ganz Europa, viele junge Leute werden das tun, eine adäquate Ausbildung, wo sie am besten angeboten wird. *(Abg. Haberler: Und die Arbeitnehmer bei uns im Land zahlen das!)*

Kollege Haberler! Es ist das Ziel des Beitrittsprozesses, dass wir alle, dass alle Europäer von dieser Personenfreizügigkeit profitieren. Im Zusammenhang mit dieser Erweiterung gibt es natürlich die Frage des Einschleifens betreffend der Übergangsprobleme. Übergangsprobleme gibt es überall im Leben wo Neues geschaffen wird. Jammern wir daher nicht, sondern schaffen wir hier Positives. Vor allem Übergangsfragen der Grenzregionen, aber auch Übergangsprobleme was die Beitrittskandidaten betrifft. Denn die Gefahr des Ausdünnens von Fachkräften ist sicherlich auf der anderen Seite auch gegeben wenn wir andererseits Probleme in diesem Zusammenhang erwarten. Und daher hat ja die Europäische Kommission Übergangsregelungen in Vorschlag gebracht, die zur Diskussion stehen, die eine allgemeine Übergangsfrist von fünf Jahren vorsehen und die um zwei Jahre verlängert werden kann. Wobei es so ist, das gilt auch für Einzelunternehmungen bei Arbeiten über der Grenze, zum Beispiel im Baugeerbe, im Textilreinigungsgewerbe.

Was Sie immer, meine Damen und Herren von den Freiheitlichen, bewusst wahrscheinlich vergessen ist, dass hier auch die Frage der Entsenderichtlinie zur Sprache gelangt. Auf Grund der Entsenderichtlinie ist ein Sozialdumping bei der Arbeit jenseits der Grenze ausgeschlossen. Die Entsenderichtlinie ist ein Regelwerk verbindlicher Mindestvorschriften für Arbeitgeber, die vorübergehend Arbeitnehmer in einen Mitgliedstaat für die Erbringung von Dienstleistungen entsenden, die diese einhalten müssen.

Zu diesen verbindlichen Bestimmungen zählen insbesondere zum Beispiel bezahlter Urlaub und

Mindestlöhne. Gerade aber das verschweigen Sie immer wieder, sondern zeichnen nur Horrorszenarios. Und was die Frage der Sicherheit angeht, die der Abgeordnete Waldhäusl angesprochen hat, so komme ich auf Schengen zu sprechen, wenn es oft auch öffentlich missverstanden wird. Natürlich ist davon zu unterscheiden die Frage, wie man eine Grenze überschreitet, ob mit oder ohne Reisepass. Die Verlegung der Schengen-Grenze von Österreichs Ostgrenze ist natürlich auch ein Ziel, das aber nicht vom Beitrittsdatum abhängig zu sehen ist, da vorher die Beitrittskandidaten und die neuen Mitgliedsstaaten die Schengen-Voraussetzungen erfüllen müssen. Denken wir zurück, auch Österreich benötigte dafür drei Jahre. Und diese Frage wird aber auch eine ganz große Zielsetzung sein, dass wir eines Tages völlig frei in unserer Heimat in Europa reisen können.

Das passt natürlich, diese positive Motivation passt natürlich nicht zu Ihrem Gedankengut. Wenn wir hier positiv mitarbeiten vom Land Niederösterreich um für unsere Landesbürger das Beste bei diesen Verhandlungen herauszuholen, wenn die Interessensvertretungen - sei es jetzt die Arbeiterkammer für die Arbeitnehmer, sei es die Wirtschaftskammer für die Wirtschaft, oder insbesondere ist auch die sehr davon betroffene Landeslandwirtschaftskammer im Interesse der Bauern - hier bei den Fragen das Bestmögliche versucht konkret herauszuholen, so steht diese positive Motivation Ihnen gegenüber. Nämlich Ihrer negativen Motivation, womit Sie, getragen von Ihrem Weltbild des Nationalismus, in keiner Phase der Gestaltung Europas konstruktiv mitgearbeitet haben. Ihre Mitarbeit in Sachen Europa kann man zusammenfassen mit Verlieren, Blamieren und Sabotieren. Verlieren: Sie haben bei der Abstimmung der österreichischen Bevölkerung über den Beitritt zur europäischen Gemeinschaft hochkantig verloren. Ihre Parteivorsitzende hat sich sehr blamiert bei der Frage des Euro-Volksbegehrens. Und sabotieren tun Sie die Ostöffnung, indem Sie Blockaden aufrichten von Kriterien, die so nicht erfüllbar sind. Wobei die Kriterien eigentlich in Wahrheit Blockaden sind. *(Unruhe bei der FPÖ und Abg. Sacher.)*

Wenn 1946 Winston Churchill in seiner berühmten Rede in Zürich aufhorchen ließ mit seiner Forderung nach den Vereinigten Staaten von Europa, so war sicher gemeint ein Europa aller Europäer. Und nicht das der Pflege jahrhundertelanger Resortiments, das Sie weiterführen, meine Damen und Herren von den Freiheitlichen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ein Rückblick auf dieses halbe Jahrhundert seit dem schrecklichsten aller Kriege zeigt die Ver-

änderungen Europas in Richtung Frieden und Freiheit, wie es dieser Kontinent sicher in seiner Geschichte vorher nie kannte. Und diese großen Veränderungen, meine Damen und Herren, bewirken natürlich auch Widerstand. Widerstand der dazu auch gelegentlich zum Erstarken dieser Kräfte der Vergangenheit führt. Aber, meine Damen und Herren, die Zeit wird über Sie und über diesen Zeitgeist den Sie pflegen, hinweggehen. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dkfm. Rambossek.

Abg. Dkfm. Rambossek (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich habe mich heute noch einmal zu Wort gemeldet, weil ich den von mir eingebrachten Resolutionsantrag bezüglich der Schuldeinlösungen zurückziehe und einen neuen Resolutionsantrag einbringe *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Dkfm. Rambossek, Doppler und Pietsch zur Gruppe 0 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Ltg. 984/V-10, betreffend Schuldeinlösungen.

Neben den Leasingverbindlichkeiten, die in einem Leasingbericht dem Landtag zur Kenntnis gebracht werden, gibt es auch den Forderungskauf (Schuldeinlösung) der von der Landesregierung praktiziert, jedoch dem Landtag nicht transparent zur Kenntnis gebracht wird.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung im Bericht an den NÖ Landtag über die Leasingverbindlichkeiten die Gesamtsumme aller Schuldeinlösungen aufzunehmen.“

Ich habe mich für diesen Schritt entschieden, weil ich der Meinung bin, dass der Herr Finanzlandesrat an einer großen Transparentmachung interessiert ist und uns auch die entsprechenden Laufzeiten und Finanzierungskosten bekannt geben wird. Danke schön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Erber.

Abg. Erber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Ich möchte Stellung nehmen zur Europäischen Union und zwar als Chance für die Jugend. Ich glaube, wenn man von Jugend und Europa spricht, dann ist das an sich schon ein sehr schlüssiger Begriff. Zum Einen weil es gerade für junge Menschen sehr spannend ist und zum Zweiten weil ich glaube, dass gerade die Jugend diese Vielfaltigkeit erkennt und ihre Gesamtheit erkennt.

Ich möchte aber auch dazu sagen, generell wird die Erweiterung der Europäischen Union von 60 Prozent als positiv betrachtet. Allerdings ist nicht zu verschweigen, 35 Prozent sind nach wie vor sehr skeptisch und ablehnend. Gerade jedoch wenn man von Europa und Jugend spricht, dann glaube ich, dass insbesondere bei der Jugend dieses große Pro- und Kontrathema gar nicht mehr so sehr im Vordergrund steht, weil für die Jugend ist das selbstverständlich. Sie fühlen sich schon als Europäer, sie erleben Europa. Sie erleben sich auch als Teil Europas. Das heißt, die Frage entweder – oder steht gar nicht mehr so im Vordergrund.

Insbesondere, wenn vorher angesprochen wurde die große Angst vor der Erweiterung der Europäischen Union insbesondere in Richtung Osten, so muss ich doch dazu sagen, dass 82 Prozent für den Beitritt von Ungarn sind. Und dass selbst bei den sehr strittigen Auseinandersetzungen, und ich glaube, ich treffe hier jeden, dass diese Politik von Tschechien in Bezug auf Temelin und Beneš-Dekrete nicht die richtige ist von tschechischer Seite, aber 51 Prozent sprechen sich sehr klar für den Beitritt von Tschechien aus. Und ich glaube, das sind Zahlen, die man doch auch hier hören sollte.

Nicht zu verhehlen, und ich glaube, das sollte uns auch Auftrag für das kommende Jahr, für die kommenden Jahre sein, ist die Skepsis insbesondere bei den Lehrlingen. Und ich werde dann noch kurz darauf zu sprechen kommen. Es gibt Förderprogramme, die in Niederösterreich verwirklicht werden, speziell für Lehrlinge. Allerdings, und das, glaube ich, das muss man insbesondere in Bezug auf Jugend sagen, das haben sie verstanden. Europa, das ist nicht nur eine wirtschaftliche Auseinandersetzung. Europa, das ist nicht nur ein Auseinandersetzen wer hat mehr von was, sondern die Jungen haben eines verstanden: Dieses europäische Projekt, das ist ein Friedensprojekt! Dieses europäische Projekt, diese Europäische Union das ist ein Projekt für Sicherheit und Stabilität. Und ich

glaube, Grenzen, die hier zum Teil auch im Kopf aufgebaut werden, das kann nicht die richtige Antwort sein. Sondern hier müssen die Chancen des Friedens und der Stabilität zählen.

Ich möchte aber nun sagen, was macht Niederösterreich zur Europäischen Union zur Förderung der Integration? Zum Einen ist das Jugendreferat sehr aktiv, und ich möchte es nicht verabsäumen, hier auch Hofrat Alfred Kager zu danken. Weil er sehr viele sehr gute Aktionen gestartet hat. Und zum Zweiten gibt es die neu errichtete Jugendinfo-stelle, die sich permanent mit Projekten beschäftigt um die Integration bzw. die europäischen Gedanken an die Jugendlichen heranzubringen. Und ich glaube, man muss auch danken der Frau Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop. Letztendlich ist es doch ihr zu verdanken, dass es auch eine eigene Regionalstelle für Förderprogramme zur europäischen Förderung gibt hier in Niederösterreich. Und zwar angesiedelt bei der Jugendinfo-stelle.

Hier werden Programme verfolgt, wo Gemeinden die Möglichkeit haben, Jugend auszutauschen und wo initiative Jugendgruppen, initiative Jugendprojekte gefördert werden. Und hier werden Jugendgruppen nicht allein gelassen, sondern vielmehr wird dieses Projekt begleitet. Und zwar von der Antragstellung bis zur Abwicklung. Und ich glaube, das ist es was unsere niederösterreichische Jugend braucht und zwar eine Begleitung bei den Förderrichtlinien, eine Begleitung bei der Antragstellung bis hin zur Abrechnung.

Lassen Sie mir auch eine Zahl vom vergangenen Jahr sagen. Es waren immerhin 110.000 Euro oder 101,5 Millionen Schilling, die hier lukriert werden konnten für europäische Jugendinitiativen in Niederösterreich. Und aus anderen Förderprogrammen noch einmal derselbe Betrag.

Beispielgebend für viele vielleicht das Projekt von der HAK Zwettl, weil ich glaube, dass das gerade zur Grenzregion passt. Und zwar sind von den Schülern an der HAK 150 Schüler befragt worden, 150 Schüler und 50 Lehrlinge. Fragen wie: Was stellen sie sich vor von der Europäischen Union? Was erwarten sie sich von der Erweiterung der Europäischen Union? Da ist sehr interessant herausgekommen, dass es ein großes Informationsangebot gibt. Und letztlich war der Ausfluss ein Folder, womit sie wollten, dass jeder darüber informiert wird. Das heißt, ich glaube, was wir tun müssen, ist informieren, informieren und informieren.

Weitere Programme, die nun in Niederösterreich laufen und auch zum Teil neu geschaffen

wurden, ganz kurz angesprochen. Weil ich glaube, dass man sie nicht vergessen darf. Der europäische Freiwilligendienst. Hier ist es möglich, 6 bis 12 Monate sich mit einem anderen Land auszutauschen. Mitzuarbeiten bei einem gemeinnützigen Projekt. Man soll das nicht gering schätzen. Weil ich glaube, gerade die Menschen sind es, die Europa auszeichnen. Ich glaube, gerade die Vielfalt ist es, die Europa auszeichnet.

Ich möchte auch noch ansprechen das Programm Sokrates, das nach wie vor sehr gute Arbeit leistet in der allgemeinen Bildung, Schulpartnerschaften auf der einen Seite, Schüleraustausch auf der anderen Seite, genauso wie grenzüberschreitende Schulprojekte. In einem Satz dazu auch zu erwähnen ist das Erasmus-Programm und zwar zum Austausch von Studenten und Lehrenden. Auch das wird nach wie vor sehr intensiv in Anspruch genommen. Und letztlich auch das Programm Leonardo, und das habe ich schon angesprochen, das soll dazu dienen, die Skepsis bei Lehrlingen vielleicht abzubauen und auch Lehrlingen noch mehr aufzuzeigen, welche Chancen bietet Europa. Und da haben immerhin 200 Lehrlinge im letzten Jahr aus Niederösterreich daran teilgenommen.

Nur am Rande erwähnen will ich, dass auch Gelder fließen für Projekte Jugend und Europa aus dem INTERREG-Programm und zwar im sozialen und Kulturbereich. Genauso von der Österreich-Plattform im Bundeskanzleramt. Und schon angesprochen wurde vom Abgeordneten Hiller die Aktion „Fit im Kopf“. Letztlich, und da, glaube ich, können wir auch sehr stolz darauf sein, heißt fit für Europa zu sein, die eigene Jugend vorzubereiten. Und wenn hier vorgesehen sind fünf Millionen Euro für drei neue Studienlehrgängen in den Fachhochschulen, dann ist das die richtige Vorbereitung für die Europäische Union und auch die richtige Vorbereitung für die Erweiterung der Europäischen Union.

Was wir letztendlich brauchen um Österreich zu positionieren und Niederösterreich zu positionieren in diesem Europa das sind Botschafter. Und diese Botschafter, das werden insbesondere Jugendliche sein, die gut ausgebildet sind, die die Sprachen Europas sprechen und die die Chancen Europas erkennen.

Zum Abschluss lassen Sie mich noch auf eines eingehen: Jene, die sich fürchten vor der Erweiterung Europas, die gehen davon aus, dass wir Aufholbedarf haben. Die gehen davon aus, dass unsere Jugendlichen schlecht ausgebildet sind. Jene aber, die sagen, unsere Jugend ist fit für Europa,

unsere Jugend wird gut ausgebildet, die brauchen sich auch vor einer Erweiterung nicht zu fürchten, denn Österreich bietet ein Niveau, da brauchen wir uns ganz sicher nicht hinten anstellen bei einer Erweiterung in der Europäischen Union, sondern sehr viele unserer Jugendlichen werden sehr gutes Geld in den Erweiterungsländern verdienen. Sehr viele unserer Jugendlichen werden sogar Motor sein dass sich der zukünftige Raum, der jetzt noch im Osten liegt, zu einem Herzstück entwickelt. Und man soll den Jugendlichen hier nicht vormachen, habt Angst vor dieser europäischen Erweiterung, sondern man muss zu den Jugendlichen sagen, geht hin, erkennt die Chancen und nützt die europäische Erweiterung! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Michalitsch.

Abg. Dr. Michalitsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich spreche fast schon traditionell im Kapitel 0 zum Thema Verwaltung. Und da geht's immerhin um einen Personal- und Pensionsaufwand von 1,67 Milliarden Euro, eine Steigerung von 2,08 Prozent. Ein großer Brocken in unserem Budget, aber ein Brocken, der, verglichen mit den Sachausgaben, doch kleiner wird. Und ich glaube, das zeigt schon das Spannungsverhältnis in dem das Kapitel Verwaltung in diesem Budget steht. Es geht auf der einen Seite darum, für eine ordnungsgemäße Verwaltung Vorsorge zu treffen, auch budgetär. Es geht darum, die verdienten Mitarbeiter in der Verwaltung ordentlich zu entlohnen und auch Leistungsanreize zu bieten. Andererseits aber auch Geld zur Verfügung zu haben für die Sach- und Förderungsleistungen, die wir im Interesse der Bürger brauchen. Und dieses Verhältnis von Sach- und Personalleistungen hat sich im Lauf der Jahre von etwa 32 Prozent 1998 über 31 Prozent 2000 auf 29,45 Prozent verändert. Das heißt anderes gesprochen, dass wir durch eine schlanke und effiziente Verwaltung mehr Geld zur Verfügung haben, das wir direkt für die Bürger ausgeben können. Ich glaube, das ist doch, in Zahlen gesprochen, ein schöner Erfolg einer langfristig orientierten Politik.

Um wie viele Personen und Dienstposten geht's denn hier? Das sind 18.124. Wieder einmal, ich glaube, das ist das vierte oder fünfte Jahr in Folge, eine Verringerung gegenüber dem Vorjahr. Und zwar, der Dienstpostenplan zeigt das ja ganz deutlich, im Bereich der Hoheitsverwaltung von 4.590 auf 4.570, Landesanstalten ganz geringfügig weniger. Kindergärten erstmals gleich nachdem wir in den letzten Jahren immer zugelegt haben - es macht sich eben die Geburtenentwicklung bemerk-

bar. Straßenverwaltung ganz leichtes Minus nachdem in den letzten Jahren da doch ein erhebliches stärkeres Minus war. Insgesamt eben eine schlanke Verwaltung, bundesweit gesehen mit Vorarlberg in Köpfen der Mitarbeiter pro Einwohner die schlankste Österreichs.

Aber um die Zahlen allein geht's ja nicht. Sondern es geht darum, was leistet diese Verwaltung? Und ich glaube, gerade das letzte Jahr hat und die kommenden Jahre werden eine Fortführung der Verwaltungsreform in Niederösterreich bringen. Betriebsanlagenverfahren - ganz wichtig für den Wirtschaftsstandort. Jetzt schon Standortentscheidung. Wir haben das an vielen Beispielen schon in der Generaldebatte gehabt. Hier geht es um den One Stop Shop. Ein Antrag, ein Verfahren, ein Bescheid. Mit der Änderung der Rechtslage auf Bundesebene werden die Bezirkshauptmannschaften mit einer Anlagenabteilung ab August 2002 wirklich diesen einen Ansprechpartner haben und den Verfahrensexpress noch besser beschleunigen können.

(Präsident Mag. Freibauer übernimmt den Vorsitz.)

Oder E-Government. Über 3.000 Zugriffe auf die Homepage jeden Tag. Die Familienkarte in Niederösterreich, Best practice in Österreich. Wohnbauförderung, elektronischer Akt, um nur ganz kurz ein paar Dinge zu nennen. Deregulierung auf Bundesebene jetzt endlich in dieser Konstellation eine Trendwende und hier im NÖ Landtag sagen wir ja, der Gesetzgeber muss auch der Gesetznehmer sein und wir tun das doch mit großem Engagement. Oder das Bürgerbüro. Seit Jänner 2002 in jeder BH. Bei uns dauert ein Reisepass eben nur 10 Minuten und der Bürger irrt nicht mehr im Amt herum, sondern wird hier als Kunde bestens betreut. Oder das Call Center, das für Information und Auskunft sorgt. *(Unruhe bei Abg. Sacher.)*

Kollege Sacher! Ich lade dich ein, auch in deine Bezirkshauptmannschaft zu gehen. Auch dort funktioniert es bestens. Und die Leute, die in Wien und in Niederösterreich zu tun haben, die sprechen dich an, und mich jedenfalls, ich weiß nicht wie es bei dir ist, und sagen, Wien und Niederösterreich probiert, kein Vergleich. Hier ist der Kunde König. *(Beifall bei der ÖVP. - Abg. Sacher: Ehrlich gesagt hat mich noch keiner angesprochen!)* Naja, da musst du offen sein für die Bürger.

Also der Bürger kann sich auf alle möglichen Arten, telefonisch, schriftlich, persönlich, elektronisch an uns wenden. Ich möchte aber, und das hast du hoffentlich doch auch bemerkt wenn du

einmal in ein Pensionisten- und Pflegeheim gehst oder in eine Schule oder in ein Amt, da unten, die Mitarbeiter von den Pensionisten- und Pflegeheimen, die haben mir einen Zettel mitgegeben und haben gesagt, das ist unser Anliegen in der Fachgruppe Pflege. Sonst ist da oben, ich kann es leider nicht in der vollen Länge machen. Aber ich möchte eines hier sagen: Wo immer man hingehst und hier im Kindergarten, in den Schulen, bei der Pflege, mit der Straßenverwaltung, Leistungen sieht, da können die sagen die Bürger, ja, hier geschieht wirklich Großartiges. Und ich sage dort immer, meine Damen und Herren, denken sie daran, wenn sie diese Leistungen sehen und am Abend im Fernsehen hören der öffentliche Dienst kostet so viel. Das sind die Leistungen, die wir Jahr und Tag genießen, die wir notwendig haben, wo wir im Einzelfall zufrieden sind. Behalten sie das im Auge und daher von dieser Stelle auch ein herzliches Dankeschön an die engagierten Mitarbeiter im öffentlichen Dienst! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Sacher: Das war wahrscheinlich bei einer ÖAAB-Versammlung!)* Das ist keine Frage von ÖAAB oder irgendwelchen Parteilichkeiten. Da kann man hingehen wo immer irgendwo etwas Öffentliches ist. Die Leute arbeiten bis spät in die Nacht um ihre Leistungen zu präsentieren, um eben mehr zu tun als dienstrechtlich vorgesehen ist. Den Leuten ist das nicht nur Beruf, sondern auch Berufung! Und das könnten auch einmal Sie, Herr Kollege Sacher, zur Kenntnis nehmen.

Und weil es bei der Gruppe 0 nahe liegt, möchte ich jetzt auch noch ein Thema, nämlich die Wahlen zur Sprache bringen. Wir haben ja eine sehr moderne, persönlichkeitsorientierte Wahlordnung. Wir haben nur ein kleines Problem. Wir wollen natürlich, dass möglichst viele Bürger von ihrem Wahlrecht auch Gebrauch machen und Gebrauch machen können. Und wir haben da ja die Möglichkeit der Wahl am 3. und am 8. Tag vor der Wahl. Und wir haben auch die Möglichkeit – so wie die Nationalratswahlordnung – im Ausland zu wählen. Wir haben nur das Problem, dass ein Niederösterreicher mit der Wahlkarte am Wahltag zwar in Südtirol, also in Italien wählen kann, nicht aber in Nordtirol. Weil wir da durch die Bundesverfassung in unserer Gestaltungsfreiheit eingeschränkt sind.

Die Landtagspräsidenten, Herr Präsident Mag. Freibauer ist zufällig am Vorsitz, er hat es zuwege gebracht, dass in einer Landtagspräsidentenkonferenz Präsidenten aller drei Fraktionen, die hier in der Regierung in Niederösterreich vertreten sind, gesagt haben, wir wenden uns an den Bund, wir wollen mehr Verfassungsautonomie. Wir wollen, dass die Bundesländer selbst entscheiden können wie sie ihre Bürger teilhaben lassen können am

politischen Prozess. Am liebsten im Bereich der Briefwahl. Dazu brauchen wir eine verfassungsrechtliche Sache. Kollege Rupp, also wenn du da auch einwirkst auf deine Freunde im Bund dass wir diese Möglichkeit, die auf Landesebene schon vielfach bewährt ist bei Wahlen, nie ein Problem macht bei den Wahlen zur Interessensvertretung, dass wir das auch bei der Landtagswahl kriegen. Dass wir aber mindestens diese Wahl vor Zeugen usw. wie es im Ausland jetzt schon möglich ist, dass wir das auch für Niederösterreicher machen können die aus irgendeinem Grund am Wahltag in Österreich, nicht im Ausland, aber auch nicht in Niederösterreich sein können. Das wäre unser Anliegen. Und zu diesem Anliegen darf ich einen Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dr. Michalitsch zur Gruppe 0 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, LtG. 984/V-10, betreffend Schaffung der Voraussetzungen für die Einführung der Briefwahl.

Die Teilnahme an den Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften aber auch zum Gemeinderat stellt für den Bürger ein wesentliches Mittel dar, um am demokratischen Entscheidungsprozess teilnehmen zu können. Die Mobilität der Bürger bringt mit sich, dass eine große Anzahl von Bürgern am Wahltag nicht in der Gemeinde aufhältig sind in der sie wahlberechtigt sind und somit ihr Wahlrecht nicht ausüben können. Wenn auch durch verschiedene Maßnahmen wie der Möglichkeit der Stimmabgabe am achten und dritten Tag vor der Wahl und dem Instrument der Wahlkarten teilweise Abhilfe geschaffen werden konnte, so bleibt letztlich festzuhalten, dass auch mit diesen Mitteln nicht allen Bürgern die Teilnahme an der Wahl garantiert werden kann. Das Instrument der Wahlkarten ist nämlich bei Landtagswahlen grundsätzlich auf das Landesgebiet und bei Gemeinderatswahlen auf das Gemeindegebiet beschränkt.

Ziel müsste es daher sein, einen möglichst leichten Zugang zur Ausübung des Wahlrechtes zu schaffen. Dafür bietet sich das Instrument der Briefwahl an. Schon bei den Wahlen zu den gesetzlichen Interessensvertretungen ist die Briefwahl vorgesehen, und hat man dabei durchwegs positive Erfahrungen gemacht. Die Einführung der Briefwahl bei den Landtagswahlen und Gemeinderatswahlen ist dem Landesgesetzgeber jedoch auf Grund bundesverfassungsgesetzlicher Vorgaben verwehrt. Die Bundesverfassung wäre daher dahingehend zu ändern, dass den Ländern die Möglichkeit gegeben wird, das Instrument der Briefwahl einzuführen.

Wenn nicht die reine Form der Briefwahl ermöglicht wird, so sollten doch zumindest in einem ersten Schritt für den Landesgesetzgeber jene Möglichkeiten eröffnet werden, die die Nationalratswahlordnung für die Stimmabgabe durch Wahlberechtigte im Ausland vorsieht. Damit könnte diese Möglichkeit für Wahlberechtigte zu den Landtags- und Gemeinderatswahlen für Wahlen im In- und Ausland vorgesehen werden. Es ist nämlich nicht einsichtig, dass ein Wahlberechtigter bei der Nationalratswahlordnung im gesamten Inland und Ausland von seinem Wahlrecht Gebrauch machen kann, während bei den Wahlen zu den Landtags- und Gemeinderatswahlen nur im jeweiligen Land bzw. in der jeweiligen Gemeinde das Stimmrecht ausgeübt werden kann. Wenn es bei der Nationalratswahl möglich ist, die Wahlhandlung im Ausland vorzunehmen, so soll unter den gleichen Voraussetzungen die Wahlhandlung bei den Landtags- und Gemeinderatswahlen sowohl im Ausland, aber auch im Inland außerhalb des eigenen Landes oder der Gemeinde ermöglicht werden. Bei Nationalratswahlen stellt dies kein Problem dar, da hier mittels Wahlkarte im gesamten Bundesgebiet gewählt werden kann. Diese Möglichkeit sollte für die Wahlberechtigten zu den Landtags- und Gemeinderatswahlen sowohl im Ausland, als auch im Inland geschaffen werden.

Einen dahingehenden Beschluss hat die Landtagspräsidentenkonferenz in ihrer Tagung am 27. Mai 2002 einstimmig gefasst.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, bei der Bundesregierung im Sinne der Antragsbegründung vorstellig zu werden und zu ersuchen, dass die bundesverfassungsgesetzlichen Voraussetzungen für die Länder zur Einführung der Briefwahl geschaffen werden bzw. die Voraussetzungen ermöglicht werden, dass bei Wahlen auf Landes- und Gemeindeebene im Sinne der Antragsbegründung die gleichen Möglichkeiten für die Stimmabgabe vorgesehen werden wie bei Wahlen zum Nationalrat.“

Gleiches Recht für alle Niederösterreicher bei Landtagswahlen und bei Nationalratswahlen. Ich ersuche sehr, diesem Antrag die Zustimmung zu geben, damit in Zukunft auch die Niederösterreicher diese Möglichkeit haben. In diesem Sinn herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Auch dem Verwaltungskapitel geben wir natürlich gerne, im Hinblick auf die Leistungen der Mitarbeiter, unsere Zustimmung. Danke! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Schittenhelm.

Abg. Schittenhelm (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Das im Wesentlichen seit 1921 unverändert bestehende Abfertigungsrecht hat seine historischen Funktionen wie Treueprämie, Vorsorgefunktion, indirektes Kündigungshindernis, durch die Veränderungen in der Arbeitswelt teilweise verloren und wurde der Dynamik des Arbeitsmarktes auch nicht mehr zur Gänze gerecht.

Wenn nun vor wenigen Tagen am 12. Juni dieses Jahres im Parlament die Abfertigung neu beschlossen wurde, so ist das nicht nur eine revolutionäre Weiterentwicklung der Abfertigung sondern ein gewaltiger Schritt zu mehr sozialer Sicherheit für alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Und ich hoffe sehr, dass unser Antrag, den wir in der nächsten Landtagssitzung zu behandeln haben, dass auch Vertragsbedienstete im Landes- und Gemeindedienst und auch Landarbeiter in den Genuss dieser neuen Abfertigung neu kommen, hier im Hause einstimmig beschlossen wird. Es geht um die betriebliche Mitarbeitervorsorge, die eine Abfertigung für alle Arbeitnehmer bringt und gleichzeitig den Einstieg für alle Arbeitnehmer in eine attraktive Zusatzpension darstellt.

Hohes Haus! Abfertigung für alle Arbeitnehmer bedeutet, dass in Zukunft de facto alle Arbeitnehmer, die nach dem ASVG versichert sind, das heißt auch Lehrlinge, Frauen in Karenzzeit, neue Vertragsbedienstete und insbesondere alle Saisonbeschäftigte eine Abfertigung erhalten werden.

Wenn man bedenkt, dass jedes Jahr mehr als eine Million Arbeitsverhältnisse von insgesamt 3,2 Millionen Beschäftigten aufgelöst und neu begründet werden und wenn Anspruch auf Abfertigung früher überhaupt erst nach drei Jahren entstanden ist, dann wird einem bewusst, welche Dimension diese Abfertigung neu besitzt.

Diese Abfertigung neu, die betriebliche Mitarbeitervorsorge, ist die Antwort auf die Dynamik des Arbeitsmarktes und die flexible und veränderte Arbeitswelt. Ganz besonders wichtig erscheint mir, dass die Ansprüche auch bei Selbstkündigung erhalten bleiben. Und wenn sie im Falle der Selbstkündigung nicht ausbezahlt werden, können sie gleichsam wie in einem Rucksack vom betroffenen Arbeitnehmer mitgenommen werden.

Damit ist ein kontinuierliches Ansparen der Abfertigung vom Beginn bis zum Ende des Berufs-

lebens gesichert. Alte Ansprüche bleiben selbstverständlich erhalten. Und wie bisher auch schon wird die Abfertigung für alle Arbeitnehmer steuerbegünstigt bezogen werden können.

Jeder Arbeitnehmer, jede Arbeitnehmerin kann sich die Abfertigung auszahlen lassen oder nach freier, persönlicher Wahl eine attraktive Zusatzpension beziehen. Hoher Landtag! Damit ist es mehr als nur ein kleiner Beitrag zur Sicherung des Wohlstandes in der Lebensphase nach dem aktiven Erwerbsleben. Diese Zusatzpension wird auch eine vererbare Rente sein. Ehepartner und Kinder bis zum 27. Lebensjahr erhalten auch im Falle des Todes des Anspruchsberechtigten eine Rente.

Und ein ganz wesentlicher Faktor erscheint mir, ist dass diese Zusatzpension selbst gegenüber der Abfertigung steuerlich noch bedeutend günstiger ist, sie ist nämlich völlig steuerfrei.

Hohes Haus! Österreich wird damit das erste Land Europa sein, dass ohne die Arbeitnehmer durch Beiträge zusätzlich zu belasten ein zweites Pensionsstandbein aufbaut. Die Abfertigung neu ist damit eine echte Zukunftsvorsorge für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in unserem Lande.

Dieses neue Abfertigungssystem ist auch für die Wirtschaft kein Nachteil. Das bisher gerade für Klein- und Mittelbetriebe, und das wissen wir, immer wieder drohende Risiko, dass plötzlich riesige Abfertigungssummen fällig werden, wird damit ausgeschaltet. Die Abfertigung ist kein Risikofaktor mehr, sondern eine kalkulierbare Größe in verträglicher Höhe und von vornherein absehbar. Es handelt sich somit um eine sogenannte echte Win-Win-Situation und daher ist es nicht verwunderlich, dass die Experten im Sozialausschuss des Parlamentes beim abschließenden Hearing die neue Abfertigung nicht nur positiv kommentiert haben, sondern von einer revolutionären Weiterentwicklung und von einem ganz großen sozialpolitischen Wurf der letzten Jahrzehnte gesprochen haben.

Und auch wenn heute die Abfertigung neu von einer Partei groß plakatiert und verkauft wird, Faktum ist, dass es der AAB-Mann, Arbeiterkammerpräsident Josef Fink aus Vorarlberg war, der bereits vor 10 Jahren dieses Modell mit den wichtigen Systembestandteilen ... *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der FPÖ.)*

Vor 10 Jahren, meine Damen und Herren, hat Josef Fink bereits das Modell präsentiert, eine Abfertigung auch bei Selbstkündigung und als Zusatzpension, die über die Pensionskassen abgewickelt wird. *(Unruhe bei Abg. Mayerhofer.)*

Herr Kollege Mayerhofer! Sie können rufen was Sie

wollen! Es ändert nichts an den Fakten und Tatsachen. Plakatieren ist das eine, arbeiten ist das andere! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Bereits 1996 wurde dieses Modell am Bundestag des ÖAAB einstimmig beschlossen. *(Beifall bei der ÖVP. – Heftige Unruhe bei der FPÖ.)* Und es war unser Präsident Fasslabend, der im Jahr 2000 den Antrag eingebracht hat bei der Erstellung des Regierungsprogrammes, dass diese Abfertigung neu ins Regierungsprogramm aufgenommen wurde. Wir waren die Aktiven! Wir haben dieses Modell schon präsentiert und wir sind es auch, die es umgesetzt haben! *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Waldhäusl: Das glaubt ihr ja selber nicht!)*

Gerade auch wenn Sie lauter werden wird es deshalb nicht richtiger und wahrer.

Hoher Landtag! In einem immer größer werdenden Europa, einer immer flexibleren Arbeitswelt gilt es mehr soziale Sicherheit für unsere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zu schaffen. Und mit dieser Abfertigung neu haben wir einen Riesenschritt in diese Richtung getan. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Honeder.

Abg. Honeder (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

In der Gruppe 0 des Voranschlages sind auch die finanziellen Mittel für die Dotierung der regionalen Managements in Niederösterreich in der Höhe von 879.400 Euro vorgesehen. In Niederösterreich wurden auch bei der Installierung von Landesbeauftragten in allen Landesvierteln bereits vor 20 Jahren die Zeichen der Zeit erkannt. Weit vor allen anderen Bundesländern wurden Regionalmanager bestellt, die vor Ort alle notwendigen Maßnahmen für eine positive Entwicklung der Regionen setzen sollten. Die Beweise, dass diese zukunftsweisende Idee erfolgreich war, wurden mittlerweile erbracht und eine positive Landesentwicklung eingeleitet.

Das erste Regionalmanagement in Niederösterreich und auch in ganz Österreich wurde 1982 im Waldviertel unter der Leitung von Direktor Adi Kastner etabliert. Im Waldviertel deswegen, weil diese Region am Eisernen Vorhang durch das Fehlen von Verkehrs- und Wirtschaftsverbindungen zum Nachbarland Tschechoslowakei einen enormen Entwicklungsrückstand aufwies. Aus diesem Grund ist auch die EU-Erweiterung nicht ohne Wenn und Aber, aber doch notwendig um auch diese Region von der Grenzregion zur Kernregion zu machen.

Das Zitat von Direktor Kastner, jede Region ist eine Gunstlage, man muss nur erkennen wofür, ist ja mittlerweile legendär. Nach diesem Motto wurden durch ihn und seine Mitarbeiter die Stärken seiner Region erkannt, genutzt, die Menschen entsprechend motiviert mitzuarbeiten. Was hier tatsächlich Positives bewegt wurde, möchte ich anhand einiger Beispiele anführen. Gründung der bekannten Firma Waldland. Über 1.000 Bauern der Region vermarkten über diese Firma Sonderkulturen wie Flachs, Mohn, Tee, Gewürzkräuter und pharmazeutische Rohstoffe wie Johanniskraut und Mariendistel. Die Anlage zur Verarbeitung von Mariendistel in Oberwaltensreith ist die einzige in ganz Europa und hat sich gegen Standortkonkurrenz von Mailand und Hamburg durchgesetzt.

100 Prozent der pharmazeutischen Rohstoffproduktion wird exportiert. Auch Produkte aus Tierhaltungsalternativen wie Weidegänse, Enten, Freilandhühner, Karpfen usw. werden über Waldland verarbeitet.

Waldland beschäftigt heute 68 Mitarbeiter und bietet den Bauern als erfolgreiches Unternehmen gute Preise für ihre Produkte. Unter der Patronanz des Managements wurden im Waldviertel sieben Gästeringe mit je 500 bis 1.000 Gästebetten als touristische Einkommensschiene für bäuerliche Betriebe gegründet.

Auch die Frage, die die Kommunen brennend interessiert, wohin mit dem Klärschlamm, wurde im Waldviertel gelöst. Die Errichtung einer Kompostierungsanlage zur Verwertung biogener Abfälle und Klärschlämme am Edelhofer Hof war ein weiterer Punkt dieser Erfolgsstory. 10 Millionen Kilogramm Abfälle aus Biotonnen und Klärschlämme werden kompostiert und wieder in den natürlichen Kreislauf rückgeführt. Der regionale Provider WVNET mit heute bereits zweieinhalbtausend Kunden wurde gegründet. Im Zuge des Kooperationsprojektes Waldviertler Kabelnetzverbund haben sich sieben Kabelnetzbetreiber zusammen geschlossen und bieten damit breitbandige Internetzugänge und profitieren von der Wertschöpfung.

In Summe wurden durch das Management über 160 Arbeitsplätze geschaffen sowie mehrere tausend indirekt geschaffen bzw. gehalten durch Hilfe bei drohenden Insolvenzen und Betriebsübernahmen und dergleichen mehr.

Ähnliche Erfolgsbilanzen können sicher auch die anderen Regionalmanagements in Niederösterreich legen. Dies zeigt, dass jeder Euro im Landesbudget, der für diesen Zweck vorgesehen ist, bestens angelegt ist. Auch die Europäische Union bie-

tet ihren Mitgliedstaaten unterschiedliche Förderprogramme für strukturschwache, ländliche Regionen. Eines davon ist LEADER-PLUS.

Im Mittelpunkt der Zielsetzung dieses Programmes steht die Erhaltung, Weiterentwicklung und Stärkung eines funktionsfähigen ländlichen Lebens- und Wirtschaftsraumes. Alle Projekte, die auf Gemeinde- bzw. regionsübergreifender Zusammenarbeit in der LEADER-Gruppe basieren und dieser Zielsetzung entsprechen sind förderfähig.

In Niederösterreich haben sich 15 Gruppen für die Teilnahme an LEADER-PLUS qualifiziert. Es sind diese sogenannte Kleinregionen oder Zusammenschlüsse mehrerer Gemeinden, die sowohl wirtschaftlich als auch geographisch und sozial gesehen eine homogene Einheit bilden.

In meiner Region sind es 18 Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von 20.000 die sich zur Kleinregion Waldviertler Kernland plus zusammengeschlossen haben. Seit kurzem sind wir auch LEADER-Region. Ich glaube, es ist dies wichtig, auch die LEADER-Mittel entsprechend nützen zu können. LEADER sind Programme, die das kleinregionale Zusammenarbeiten unter den Gemeinden entsprechend fördern und gemeindeübergreifende Projekte, wo alle gemeinsam an einem Strang ziehen, hier umzusetzen versuchen. Allen EU-Mitteln stehen in Niederösterreich bis zum Jahr 2006 17,4 Millionen Euro zur Verfügung, dazu kommen 6,1 Millionen Euro nationale Mittel von Bund und Land, also insgesamt 23,5 Millionen Euro. Diese Mittel wurden für die Finanzierung der LEADER-Managements sowie für förderfähige Projekte, die den Richtlinien entsprechen, gewährt. Auch die Gemeinden müssen sich an den Projekt- und Managementkosten entsprechend finanziell beteiligen.

Diese LEADER-Programme sind eine wertvolle Hilfestellung um die Grenzregion für die EU-Erweiterung fit zu machen. Meine Fraktion wird daher den Budgetansätzen in diesen Bereichen gerne die Zustimmung geben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Leichtfried.

Abg. Mag. Leichtfried (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Landtages! Ich darf zu einigen Resolutionsanträgen Stellung nehmen.

Ich beginne mit dem Resolutionsantrag Abg. Honeder Interessensausgleich bei Maßnahmen des Naturschutzes. Ich darf hier feststellen, dass die

sozialdemokratische Fraktion diesem Antrag nicht die Zustimmung geben wird. Ich möchte vielleicht in einigen Punkten auch begründen wieso wir das nicht tun. Obwohl ich der Meinung bin - er ist jetzt nicht da - dass der Herr Landesrat Mag. Sobotka sicherlich große Kompetenzen hat bezweifle ich doch, dass die Naturschutzkompetenz unbedingt diejenige ist, die er noch zusätzlich sozusagen damit erwerben soll. Ich glaube, dass diese Naturschutzkompetenz besser aufgehoben ist in der Naturschutzabteilung. Und daher ist das sicherlich einmal ein Grund, dass wir hier diesem Antrag nicht die Zustimmung geben werden.

Zweitens möchte ich aber auch noch hinzufügen, dass es auch derzeit bereits im Naturschutzgesetz, § 29, die Möglichkeit gibt, eben so einen Interessensausgleich herzustellen. Und daher grundsätzlich nicht die Notwendigkeit gegeben ist, hier das Ganze auf einer anderen Ebene weiter zu spielen. Ganz im Gegenteil würde diese Änderung bewirken, dass es zu starken Verzögerungen im Fristenlauf kommt und für die Bürger das Ganze noch zusätzliche Kosten verursachen würde. Daher werden wir Sozialdemokraten wie gesagt diesem Resolutionsantrag nicht die Zustimmung geben.

Ich darf weiters zum Resolutionsantrag Abg. Mag. Weininger und Mag. Fasan betreffend der Reform des Tierschutzgesetzes Folgendes sagen: Auch hier werden wir nicht die Zustimmung geben, obwohl wir das Ganze als eine sehr sinnvolle Sache betrachten. Nur glauben wir, dass dieser Resolutionsantrag überholt ist. Die Fachabteilung arbeitet bereits an einem neuen Tierschutzgesetz. Und dieses neue Tierschutzgesetz wird noch in dieser Legislaturperiode im kommenden Herbst zur Vorlage gebracht. Und daher glaube ich, hat dieser Antrag sich überholt und daher werden wir nicht zustimmen.

Der nächste Antrag, Resolutionsantrag Abgeordneter Mayerhofer, Freiwillige bei Blaulichtorganisationen, Aufnahme in den Landesdienst. Auch hier werden wir nicht die Zustimmung geben, obwohl die Leistungen der Freiwilligen hier natürlich immer Anerkennung verdienen und viele Leistungen im gesellschaftlichen Leben überhaupt nicht mehr wegzudenken sind oder das gesellschaftliche Leben überhaupt nicht aufrecht zu erhalten wäre.

Ich glaube aber, dass dieser Antrag rechtlich problematisch ist und auch der Gleichbehandlung ein bisschen widerspricht, weil es ja nicht nur im Bereich der Blaulichtorganisationen diese Freiwilligkeit gibt, sondern auch in vielen, vielen anderen Bereichen, auf die ich jetzt nicht eingehen möchte. Und ich glaube auch, dass dieser Resolutionsan-

trag doch von einem Schuss Populismus getragen wird. Wir werden diesem Antrag nicht die Zustimmung geben.

Ich darf zum Resolutionsantrag der Abgeordneten Dkfm. Rambossek, Baurechtsaktion, kommen. Diese Baurechtsaktion ist sicherlich eine sehr, sehr gute Einrichtung. Speziell für junge Familien. Und wir halten das auch für sehr, sehr gut wenn hier diese Baurechtsaktion auf Städte ausgedehnt werden kann und könnte, wenn auch dadurch eben eine vorzeitige Rückzahlungsmöglichkeit geschaffen wird. Wir werden daher diesem Antrag die Zustimmung geben und dürfen bitten, diesem Antrag beizutreten. Ich würde vorschlagen, dass der Abgeordnete Keusch diesem Antrag beitrifft.

Dem letzten, den ich jetzt noch behandle, Resolutionsantrag Dkfm. Rambossek, Doppler, Pietsch, stimmen wir natürlich zu und geben die Zustimmung. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weninger.

Abg. Weninger (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich nehme zum Resolutionsantrag des Abgeordneten Dr. Michalitsch Stellung, der die Briefwahl in Niederösterreich einführen will.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das freie, gleiche und geheime Wahlrecht ist ein Grundprinzip unseres demokratischen Gefüges. Wir Sozialdemokraten sind nicht bereit, dieses Grundelement aufzugeben. Es hat in der Geschichte, und der Kollege Dr. Michalitsch weiß das als Jurist sehr genau, bereits verschiedenste Modelle gegeben, wie Teile der Bevölkerung an der demokratischen Willensbildung partizipieren können und andere Teile ausgeschlossen wurden. Ich will gar nicht darauf eingehen, welche Manipulationsmöglichkeiten in gewissen Bereichen die Briefwahl möglich machen würde. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich will auch nicht an der Qualität der Österreichischen Post oder privater Beförderungsdienste zweifeln. Nur glaube ich, dass all diese Komponenten keine demokratischen Wahlergebnisse mit beeinflussen sollen. Die logische Konsequenz der Einführung der Briefwahl im hochtechnologischen Zeitalter wäre als nächster Schritt natürlich das Internet-voting, wenn wir wirklich konsequent weiter denken würden. *(Unruhe bei der FPÖ.)*

Ich erinnere nur daran, wie zum Beispiel vor wenigen Monaten in den hochtechnisierten USA die Stimmenauszählung für die US-Präsidentenwahl in

Florida und in anderen Bundesstaaten vor sich gegangen ist. Meine Damen und Herren! Kollege Dr. Michalitsch! Wir müssen auch akzeptieren, dass die Demokratie ein lebendiger und dynamischer Prozess ist, der die direkte Partizipation der Bevölkerung in sich einbindet. Wir werden als Demokraten auch zur Kenntnis nehmen müssen, dass eine Nichtbeteiligung an der Wahl ein demokratisches Verhalten ist. Auch wenn wir in Österreich bisher noch verwöhnt waren, durch relativ hohe Wahlbeteiligungen im Vergleich zu anderen Ländern, beispielsweise der Schweiz oder der USA. Niemand würde anzweifeln, dass jedes demokratische Entscheidungsergebnis, sei es in einem Schweizer Kanton oder in den Vereinigten Staaten von Amerika, nicht demokratisch zustande gekommen sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lieber Kollege Dr. Michalitsch! Wir Sozialdemokraten werden einer Selbstdemontage der Demokratie nicht zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger.

Abg. Mag. Weinzinger (Grüne): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte ebenfalls zu zwei der eingebrachten Resolutionsanträge Stellung nehmen. Erstens zu jenem des Herrn Abgeordneten Honeder betreffend Interessenausgleich bei Maßnahmen des Naturschutzes. Ich mein, ich bin versucht zu sagen, netter Versuch. Die Streitigkeiten zwischen Landeshauptmannstellvertreterin Onodi und Landesrat Mag. Sobotka in der Natura 2000 sind inzwischen Legende und bis nach Brüssel hin mehr als transparent geworden. Das ist schon schlimm genug. Das jetzt auch noch strukturell zu verankern hielte ich nicht unbedingt für den weisesten Schritt. Noch dazu ist mir beim besten Willen noch nicht ganz klar was denn da darüber hinaus sachlich bezweckt würde. Denn gerade wenn Natura 2000 angeführt wird dann besteht da wenig Verhandlungsspielraum ob man Natura 2000 anerkennt oder nicht. Das ist das alte Dilemma, dass man sich das nicht aussuchen kann so wie man es vielleicht innerhalb der österreichischen Entscheidungsfindung manchmal gewöhnt ist mit dem leichten Augenzwinkern, wird schon nicht so ernst sein. Natura 2000 und die EU funktionieren anders und daran würde auch ein Raumordnungsbeirat wenig ändern können. Wir werden daher aus sachlichen wie kompetenzpolitischen Gründen diesen Antrag ablehnen.

Und der zweite Antrag zu dem ich Stellung nehmen möchte ist jener zur Einführung der Brief-

wahl. Da sind wir der Meinung, dass doch ernsthafte verfassungsrechtliche Bedenken diesem Ansinnen entgegen stehen. Und gerade wenn in der Begründung mit ausgeführt wurde von Herrn Abgeordneten Dr. Michalitsch, das NÖ Wahlrecht sei so demokratiepolitisch vorbildlich, macht mich das allein schon mehr als stutzig und skeptisch. Die Frage ist, warum er manchmal so manchen Änderungen auch zugestimmt hat. Also ich teile die Einschätzung über das NÖ Wahlrecht nur bedingt und halte es für wenig zielführend und vor allem verfassungsrechtlich bedenklich, wenn Länder-Alleingänge auf diese Art und Weise versucht werden. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Ich verzichte!

Präsident Mag. Freibauer: Nunmehr kommen wir zur Abstimmung der Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung. Ich bitte den Berichterstatter, nunmehr den Antrag zur Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung, zu stellen.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Ich stelle den Antrag, die Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung mit Ausgaben von 549,235.300,- Euro und Einnahmen von 82,038.700,- Euro zu genehmigen. Ich darf den Herrn Präsidenten ersuchen, die Abstimmung vorzunehmen.

Präsident Mag. Freibauer: *(Nach Abstimmung über Gruppe 0, Vertretungskörper und allgemeine Verwaltung:)* Danke. Gegenstimmen? Mit Mehrheit angenommen. *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Gratzler; Ablehnung FPÖ, Grüne.)*

Wir kommen nun zur Abstimmung über die Resolutionsanträge. Ich ersuche dann die Mitglieder des Hohen Hauses jeweils aufzupassen. Wir haben mehrere. Erster Resolutionsantrag des Abgeordneten Hrubesch betreffend Reduktion der Anzahl der Gemeindefachleute um 10 Prozent. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Danke! Dieser Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Gratzler.)*

Dann der Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Weinzinger und Mag. Fasan betreffend Reform des Tierschutzgesetzes. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Danke. Es ist nicht

die notwendige Mehrheit. Der Antrag ist abgelehnt! (Zustimmung Grüne; Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Gratzer.)

Der Antrag Nummer 3 der Abgeordneten Honeder, Waldhäusl zur Gruppe 0 betreffend Interessenausgleich bei Maßnahmen des Naturschutzes. (Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:) Danke. Gegenstimmen? Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen! (Zustimmung ÖVP, FPÖ, Abg. Gratzer; Ablehnung SPÖ, Grüne.)

Antrag Nummer 4 der Abgeordneten Dkfm. Rambossek und Keusch betreffend Baurechtsaktion – Rückkaufsmöglichkeit für Baurechtinhaber. (Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:) Danke. Gegenstimmen? Das ist 28:28. Der Antrag hat nicht die nötige Mehrheit gefunden und ist abgelehnt! (Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne; Ablehnung ÖVP, Abg. Gratzer.)

Antrag Nummer 5a, Resolutionsantrag der Abgeordneten Dkfm. Rambossek, Doppler und Pietsch. (Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:) Danke. Einstimmig angenommen!

Der Antrag Nummer 6 des Abgeordneten Mayerhofer betreffend Freiwillige bei Blaulichtorganisationen – Aufnahme in den Landesdienst. (Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:) Danke. Der Antrag hat nicht die nötige Mehrheit, abgelehnt! (Zustimmung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Gratzer.)

Antrag Nummer 7 des Abgeordneten Waldhäusl betreffend Ausdehnung des Härteausgleichs Volkszählung 2001 auf das Budget 2003. (Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:) Danke. Hat nicht die Mehrheit gefunden, ist abgelehnt! (Zustimmung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Gratzer.)

Antrag Nummer 8, Resolutionsantrag des Abgeordneten Dr. Michalitsch betreffend Schaffung der Voraussetzungen für die Einführung der Briefwahl. (Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:) Der Antrag ist mit Mehrheit angenommen! (Zustimmung ÖVP, FPÖ, Abg. Gratzer; Ablehnung SPÖ, Grüne.)

Das waren die Resolutionsanträge. Wir kommen nun zur nächsten Gruppe. Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Moser, zur Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, ordentlicher Teil, zu berichten.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Ich berichte über die Gruppe 1. In die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, fallen Einnahmen und Ausgaben für Feuerwehrwesen, Katastrophendienst und Landesverteidigung. Ausgaben von 18,821.600,- Euro stehen Einnahmen von 2,975.500,- Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 0,43 Prozent. Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten.

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Hofbauer.

Abg. Ing. Hofbauer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Das Kapitel Öffentliche Ordnung und Sicherheit umfasst einen Budgetausgabenrahmen von 18,8 Millionen Euro und liegt damit um zwei Millionen Euro über dem Voranschlag des Jahres 2002. Schwerpunkte dieser Steigerung sind insbesondere im Bereich der Feuerwehren und des Katastrophendienstes zu sehen. Wir haben heute schon mehrfach gehört, und es tut auch gut, das in der Öffentlichkeit laut zu sagen: Niederösterreich ist im Ranking der Bundesländer an erster Stelle. Ein Platz, den wir uns mit harter Arbeit der Arbeitnehmer, der Wirtschaft und der Politik erarbeitet haben. Die Region Niederösterreich und Wien gemeinsam hat den „Award of Excellence“ bekommen. Eine Auszeichnung, die diese Region unter die ersten 22 Regionen Europas einreicht.

Niederösterreich hat in den letzten Jahren 440 neue Betriebsansiedelungen erfahren. Eine Zahl, die auch nur durch entsprechende Aktivitäten und Anstrengungen erreicht werden kann. Niederösterreich hat einen beträchtlichen Zuwachs bei der Volkszählung beträchtlichen und das erfreulicherweise in allen Landesvierteln.

Worin begründet sich diese Liebe und diese Begeisterung aus allen Bereichen für unser schönes Bundesland Niederösterreich? Es ist ein schönes Land, das wir alle schätzen und achten und gerne haben. Wir haben eine Natur, die noch intakt ist. Niederösterreich ist aber auch ein besonders sicheres Land und das in jeder Hinsicht. Diese Sicherheit verdanken wir in erster Linie auch der guten Organisation unserer Sicherheitsorgane. Konkret die Bundesgendarmerie, die ihre Aufgabe in unserem Bundesland in hervorragenderweise wahrnimmt. Und hier möchte ich anmerken, dass die österreichische Bundesgendarmerie und die

Gendarmen und Frauen im Sicherheitsbereich auch bereit sind, Veränderungen mitzutragen, notwendige Veränderungen, die es erlauben, dass auch in Zukunft der modernen Erfordernisse Rechnung getragen werden kann.

So ist es zum Beispiel möglich gewesen, dass in den letzten Monaten 30 Dienststellen zusammen gelegt wurden. Und gerade in jenen Bereichen, wo darüber eine sehr intensive Diskussion geführt wurde, müssen wir feststellen oder dürfen wir feststellen, dass sich das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung nicht verändert hat und die Menschen nicht unzufrieden sind. Im Gegenteil: Die Gendarmen, die auf Dienststellen mit vier und fünf Gendarmen nur tätig waren, freuen sich, dass sie jetzt in einem größeren Verbund auch optimale Arbeitsbedingungen vorfinden. *(Abg. Mayerhofer: Die Postenkommandanten, die keine Zulage mehr bekommen!)*

Meine Herren und Damen von der Sozialdemokratischen Fraktion! Ich kenne eure Presseausweisungen, ich kenne eure Meldungen, ich kenne eure Initiativen. *(Abg. Mag. Leichtfried: Das hat mit Presseausweisungen nichts zu tun!)* Machen wir bitte unser Bundesland in punkto Sicherheit nicht unsicher. Nehmen Sie als Abgeordnete Ihre Verantwortung in die Richtung wahr, dass Sie auch Ihren Beitrag dafür leisten müssen dass sich unsere Bevölkerung in Niederösterreich wohlfühlen kann. *(Beifall bei der ÖVP. – Abg. Mag. Leichtfried: Herr Kollege! Es geht nur um die letzte Aussage!)*

Es ist gelungen, viele Dienststellen auszubauen, auch den technischen Stand zu verbessern. Wenn ich daran denke, dass bereits in etwa 50 Prozent der Dienststellen die EDV-Anlage erneuert werden konnte, so ist das eine wirklich gute Leistung und die Arbeitsbedingungen unserer Gendarmen konnten hier deutlich verbessert werden.

Eines ist auch gelungen, und ich möchte das vergleichen mit der historischen Entscheidung des Bundeslandes Niederösterreich und seiner Bevölkerung im Jahre 1986, St. Pölten zur Landeshauptstadt zu ernennen. Das ist der Vertrag, der am 20. März 2002 zwischen unserem Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll und Bundesminister Dr. Ernst Strasser unterzeichnet wurde und der regelt, dass das Landesgendarmeriekommando und die Sicherheitsdirektion nach St. Pölten übersiedelt. In allen Bundesländern ist es üblich, dass diese Zentralstellen in der Landeshauptstadt angesiedelt sind. Und so bedeutet es sicherlich auch für die Gendarmen und die Mitarbeiter der Sicherheitsdirektion

eine gewaltige Veränderung, nach St. Pölten zu übersiedeln.

St. Pölten wird damit 330 hochwertige, neue Dienststellen erhalten und damit auch eine Aufwertung insgesamt. Es ist dies sicherlich nur möglich gewesen weil die Verhandlungen auch mit der Personalvertretung sehr intensiv geführt wurden. Und wir wissen, dass es auch für die Beamten des Landes Niederösterreich nicht ganz einfach war, von Wien nach St. Pölten zu übersiedeln. Gerade für die westlichen Teile unseres Bundeslandes wird aber die Übersiedelung der Zentralstellen der Gendarmerie und der Sicherheitsdirektion die Möglichkeit einräumen, von zu Hause aus in die Arbeitsstätte einfacher zu pendeln als das bis jetzt in Wien der Fall war.

Weiters ist eine sehr enge Zusammenarbeit zwischen den Landesstellen und den Sicherheitseinrichtungen insbesondere im Bereich der Fremdenpolizei und der Verkehrsangelegenheiten notwendig und damit bringt die räumliche Nähe sicherlich eine Verbesserung. Niederösterreich unterstützt diese Übersiedelung und wir hoffen, dass sie bald auch tatsächlich über die Bühne gehen kann.

Die allgemeine Reform bei der Gendarmerie wird uns gewährleisten, dass wir in Zukunft mehr Gendarmen auf der Straße sehen werden und weniger in der Verwaltung. Die gute Ausbildung unserer Sicherheitsorgane rechtfertigt auch, dass sie nicht in Verwaltungssachen ihre Tätigkeit ausüben, sondern dass sie ihr Können und ihren Einsatzwillen, ihre Bereitschaft auch tatsächlich für die Menschen leisten können.

Ich habe erst vor wenigen Tagen eine Umfrage der „NÖN“ in die Hand bekommen, die im Grenzgebiet die Bevölkerung befragt hat, ob sie sich sicher fühlt. Als ich die Überschrift gelesen habe, hatte ich Sorge, dass hier sehr viele negative Aussagen kommen. Wir haben Menschen, die über die Grenze kommen, Illegale und verschiedene andere, kriminelle Sachen, von denen vielleicht auch die Bevölkerung betroffen ist. Kein einziger dieser Befragten hat sich in der Form geäußert dass er sich unsicher fühle. Die Bürger in unserem Bundesland fühlen sich sicher und das ist erfreulich! Ich hoffe, dass es so bleibt und dass damit die Menschen in unserem Land in einer sicheren Umwelt leben und einen hohen Wohlstand und eine Geborgenheit auch in Zukunft haben. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mayerhofer.

Abg. Mayerhofer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Herr Kollege Ing. Hofbauer! So wie du es darstellst ist alles bei weitem nicht. (*Abg. Ing. Hofbauer: Ich habe von der Gendarmerie gesprochen, nicht von der Polizei!*)

Und du brauchst die Kollegen nicht aufzufordern und mich schon gar nicht dass ich mich um die Sicherheit kümmern soll. Ich sitze im Unterschied zu dir jede Woche in einem Funkwagen, eine Nacht zumindest, und weiß sehr genau was derzeit auf den Gendarmerieposten und den Polizeiwachzimmern geredet wird. Was du, glaube ich, nur vom Hörensagen kennst. Aber das ist kein Vorwurf, das ist einmal so wenn man in einer fremden Branche tätig ist.

Ich darf mit großer Freude feststellen, dass der Budgetansatz höher angesetzt wurde wie letzthin. Der guten Tradition folgend möchte ich hier mich beim wichtigsten Möbel dieses Landes bedanken: Bei den Kameraden der Feuerwehr, den Soldaten, die an der Grenze tätig sind, und den Kollegen der Gendarmerie, die nach wie vor, trotz Reform, trotz notwendiger Reform - du hast da wirklich Recht - tagtäglich bereit sind, ihr Leben, ihre Gesundheit aufs Spiel zu setzen. Noch, sage ich, sind sie motiviert, insbesondere, ich spreche jetzt von jenen Bereichen von der Eingeteilten- Ebene und der Dienstführenden-Ebene.

Unsere Feuerwehren und Rettungsorganisationen sind wahre Kultur- und Bildungsinstitute dieses Landes, die sich – wie wir alle einhellig feststellen – auf das Beste bewährt haben, kostengünstig auch Jugendarbeit machen. Und das ist für mein Dafürhalten auch eines der wichtigsten Anliegen dieser Organisationen.

Das abgelaufene Jahr war im Bereich der Sicherheit in Niederösterreich geprägt von Reformen und Umwälzungen, die sicherlich natürlich auch erforderlich waren, weil jahrzehntelang keine Reform durchgeführt wurde. Mit Ausnahme zu Anfang der Neunzigerjahre, wo, glaube ich, mehr als 100 Gendarmerieposten geschlossen wurden. Aber nicht von einem ÖVP-Minister sondern schon vom sozialdemokratischen Minister. Und darum verstehe ich die Aufregung jetzt nicht, die jetzt anlässlich der letzten Schließungswelle da Platz gegriffen hat.

Wir meinen aber auch, dass zum Beispiel die Flüchtlingsbetreuung keinesfalls in private Hände gegeben werden kann. Insbesondere nicht und ausgerechnet nicht der Caritas, wo ich aus Erzählungen und Wahrnehmungen und Berichten weiß,

dass zum Beispiel Organe aus kirchlichen Vorfeldorganisationen auch hergegangen sind, und haben ältere Personen, Wohnungsinhaber und Hausbesitzer, aufgefordert, sie mögen Meldezettel blanko unterschreiben zum Zwecke, dass man dem einen oder anderen Asylanten eine öffentliche Zuwendung zukommen lassen soll. So ist es leider. Und darum, glaube ich, habe ich nicht unbedingt aus meiner Wahrnehmung heraus den Eindruck, auch aus anderen Gründen, sage ich jetzt, dass hier die Zusammenarbeit mit den Sicherheitsbehörden immer sehr gepflegt wird. Wenn jemand Genaueres wissen will möge er sich bei mir melden.

Es muss getrachtet werden, dass das Flüchtlingslager Traiskirchen in seiner Größe ausreicht. Dazu ist es notwendig, dass die Grenzen dicht gemacht werden. Dazu ist es notwendig, dass Soldaten und Grenzgendarmariebeamte und Gendarmerie in ausreichender Zahl vorhanden ist bzw. sind. Wie nun übrigens auch bei einer Konferenz der EU-Innenminister ja weitgehend festgelegt wurde soll die illegale Einwanderung massiv eingedämmt werden. Hört, hört! Vor 10 Jahren hat der Landeshauptmann von Kärnten das gefordert und es ist ein Aufschrei durchs Land gegangen. Also auch da muss ich sagen hat die EU die Notwendigkeiten erkannt.

Die Bekämpfung der illegalen Einwanderer sei die Voraussetzung für den rechtmäßigen Zuzug von Ausländern. Das ist nicht von einem Rechtspolitiker, sondern von niemand geringerem als den Herrn Otto Schily. Neue Töne in Europa. Unseren Antrag, mehr Soldaten an die Grenze will ich jetzt zur Verlesung bringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Mayerhofer zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Ltg. 984/V-10, betreffend Assistenzeinsatz des Österreichischen Bundesheeres in Niederösterreich zur Sicherung der EU-Außengrenze.

Die Überwachung der 414 Kilometer langen EU-Außengrenze Niederösterreichs war und ist Gegenstand politischer Diskussionen und medialer Berichterstattungen. Für die betroffene niederösterreichische Bevölkerung ist es nicht entscheidend, ob die Grenze ausschließlich von Beamten der Grenzgendarmarie gesichert oder durch einen Assistenzeinsatz des Österreichischen Bundesheeres gewährleistet wird. Im Burgenland hat man bei der Sicherung der Außengrenze mit der Assistenzeinsatz des Bundesheeres sehr gute Erfahrungen gemacht und seitens der Bevölkerung wird den

Leistungen der Soldaten hohe Anerkennung gezollt.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung auf schnellstem Wege mit den zuständigen Stellen der Bundesregierung konkrete Verhandlungen aufzunehmen um einen Assistenzeinsatz des Österreichischen Bundesheeres im selben Ausmaß, wie er an der burgenländischen Grenze besteht, auch entlang der niederösterreichischen EU-Außengrenze zu erwirken.“

Es ist nicht nur notwendig dass wir personellen Einsatz dort im verstärkten Ausmaß vor Ort hinführen, sondern auch – wie ich meine – auch technischen Einsatz. In letzter Zeit wurden da vorgestellt sehr praxisorientierte oder praxisgerechte tragbare Wärmebildkameras. Oder auch unbemannte kleine Camkopter. Eine reine österreichische Erfindung - Kollege Wilfing, das ist nicht uninteressant, auch für dich - der über weite Strecken hinweg an der Grenze ganz feine und sehr gute Bilder liefert und wirklich auch im täglichen Einsatz an der Grenze eine große Hilfestellung darstellen würde.

Es muss auch getrachtet werden, dass die Asylverfahren rascher und zügiger durchgeführt werden und Abzuschiebende tatsächlich auch abgeschoben werden. Es kann wirklich nicht angehen, dass zum Beispiel bei Asylanten, die in der Schubhaft sich befinden, nur weil das Heimreisezertifikat nicht zu bekommen ist ... Kollege Nowohradsky, das Heimreisezertifikat ist jenes Ersatzreisedokument, das der Abzuschiebende benötigt bevor man ihn zum Flughafen bringt. Und das ist oft sehr, sehr schwierig und dauert oft über Monate, wenn das zum Beispiel mit Nigeria abgewickelt werden muss. Und da, glaube ich, ist es falsch verstandene Menschenliebe wenn man die Angehaltenen unbekannterweise in die Öffentlichkeit entlässt, nur weil die Haftdauer zu lange dauert. Also ich muss schon sagen, das stellt ein echtes Sicherheitsrisiko dar.

Die Kriminalitätsstatistik ist nicht so wie der Kollege Ing. Hofbauer - er hat den Sitzplatz gewechselt - sie ist nicht so positiv wie du das dargestellt hast. So ist es wirklich nicht! Einige Deliktgruppen zeigen heftige Steigerungen. Das muss ich schon sagen: Es ist nicht so erfreulich und man soll den Tatsachen ins Auge schauen, auch wenn der Minister von der eigenen Fraktion kommt.

Die Exekutive ist nach wie vor stark gefordert. Reformen wurden und werden angegangen, neue Organisationsstrukturen werden geschaffen. Die Exekutive ist durchaus bereit das alles mitzutragen. Nur muss man ihnen auch die entsprechenden technischen Hilfsmittel in ausreichender Zahl zur Verfügung stellen, dann wird sich vielleicht auch die Aufklärungsquote wieder verbessern. Ich meine da ganz konkret, am Wochenende hat mich ein Kriminalbeamter angesprochen, es gibt nur ein bestimmtes Etat für die DNA-Analysen. Oft sind Beweismittel vorhanden, die können aber nicht eingesandt werden, weil die Mittel nicht vorhanden sind. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Wir haben, glaube ich schon, hier bei diversen Budgetgruppen werden wir aufzeigen und haben wir bereits aufgezeigt wo wir sparen können.

Ich glaube, dass das ganz wichtig in der Gesellschaft, dass wir als Aspekt der Generalprävention, nämlich den Menschen zu zeigen, dass es sich nicht auszahlt eine kriminelle Handlung zu setzen. Und darum ist eine Aufklärungsquote eine hohe ein ganz hohes Sicherheitselement. Sicherheit, ein neues Qualitätsmerkmal für unsere Bevölkerung und unsere Urlaubsgäste aus dem Ausland, wie wir nach den Ereignissen des 11. September 2001 feststellen dürfen.

Im Bereich der Dienstführenden und der eingeteilten Beamten sind die Grenzen allerdings des Einsparungspotenzials jetzt erreicht. Reformen, die auch den Beamten persönlich etwas gebracht haben, wie – und da war, muss ich sagen, die schwarz-blaue Regierung die erste, die es wirklich angegangen hat, Kollege Ing. Hofbauer. Ich denke dabei besonders an die Reform des Wachebediensteten-Hilfeleistungsgesetzes. Ich denke da dabei an die Reform des Gehaltsgesetzes, die es endlich ermöglicht, dass die Republik Österreich bei verletzten Beamten hinsichtlich der Schmerzensgeldforderungen der Beamten in Vorlage tritt. Ich finde das eine ganz gescheite Angelegenheit und eine echte finanzielle Hilfe für die betroffenen Beamten. Wir haben einige Beamte, die jetzt noch von den Donnerstag-Demonstrationen her die noch immer im Krankenstand sind. Die echte Verletzungen mit beträchtlichen Dauerfolgen davongetragen haben.

Mit großer Zuversicht darf ich auch, und das ist, glaube ich, sehr wichtig, um die Motivation noch mehr zu heben als sie ohnehin Gottseidank noch vorhanden ist, auf das Exekutivdienstgesetz verweisen das vorsieht, dass man den Beamten, die tatsächlich im Außendienst stehen, die tatsächlich draußen sind, und zwar vielleicht 30 Jahre - das ist noch nicht so genau formuliert - wirklich das Jahr

für die Pensionsberechnung mit dem Faktor 1,2 berechnet. Ist eine ganz wichtige Sache: Der Wechseldienst – ich bin selber noch immer im Wechseldienst – fordert seinen Tribut und fordert seine gesundheitlichen Opfer. Und ich glaube, das ist eine echte Hilfe für die Beamten. Und ich bin froh, dass es ausgerechnet diese Regierung war und stolz, auf den Dienststellen erzählen zu dürfen, soweit es noch nicht bekannt ist, dass das eine schwarz-blaue Regierung zustande gebracht hat.

So wie übrigens auch das Vermummungsverbot. Das meines Erachtens ein echter Qualitätssprung ist. Kollege Mag. Wilfing, du wirst es vielleicht nicht mehr wissen, aber du hast dagegen gestimmt vor zwei Jahren, du und deine Fraktion. Das ist sehr bedauerlich und zeigt aber andererseits wieder, wie die Freiheitlichen eigentlich sehr moderne Anträge und sehr bedarfsorientierte einbringen und die ja dann doch mit etwas Zeitverzögerung beschlossen werden. *(Abg. Nowohradsky: Wer weiß war ihr damals hineingeschrieben habt!)* Nein Kollege Nowohradsky, da erklärst mir du nichts! Das habt ihr schön abgelehnt und eigentlich, wenn man das schon früher, Kollege Nowohradsky, wenn man das schon früher durchgebracht hätte, hätte man vielen Demonstrationsteilnehmern, die ehrlich dort mitdemonstriert haben ... Das streite ich gar nicht irgendwem ab zu demonstrieren. Nur jener, die Steine werfend durch die Gegend gezogen sind, hätten wir vielleicht wirklich schon habhaft werden können, hätte man damals das Vermummungsverbot gehabt, etwas früher. Das muss ich dir schon sagen, Kollege, und da geht ein bisschen in euch und sagt, da haben wir einen Blödsinn gemacht. Und eigentlich haben wir allen Anlass, die Anträge der Freiheitlichen einmal ein bisschen genauer zu studieren. Aber oft ist es so in dem Haus, dass alles, was von den Freiheitlichen kommt, grundsätzlich nicht akzeptiert wird oder sehr oft nicht akzeptiert wird. Und das ist ein sehr gutes Beispiel, Kollege Nowohradsky, so ist das!

Auf welcher Seite da die SPÖ gestanden ist und die Grünen, ist klar. Aber der Bürger weiß das. Auf der anderen Seite, sicherlich nicht auf der Seite der Exekutive. Wo es jetzt besonders lachhaft und interessant war, wie sich Ihre Fraktion aufgeregt hat als man den Strohmayer abgesetzt hat, und ihr auf einmal das Herz für die höchsten Gendarmeriebeamten entdeckt habt. Das ist eine ganz neue Qualität! *(Beifall bei der FPÖ. – Abg. Mag. Fasan: Wir haben ein Herz für ordentliche Personalpolitik!)* Das ist erfreulich! Ich werde dich noch rechtzeitig daran erinnern. Mir ist aber auch noch in Erinnerung das Geschrei der roten Gewerkschafter. Und da schau ich jetzt zu dir, Herr Bürgermeister ... *(Unruhe bei Abg. Kautz.)*

Darüber reden wir nachher weiter. Das Geschrei der roten Personalvertreter: Was da alles kommen wird bei einer schwarz-blauen Regierung, vor zwei Jahren oder vor zweieinhalb Jahren. Da habt ihr erzählt draußen, die Überstunden werden nicht mehr ausbezahlt, die „Sozialmarke“ wird abgeschafft, die Bereitschaft, die Rufbereitschaft wird eingeführt, die für die Beamten große finanzielle Nachteile bringt. Und was ist gekommen? Gar nichts ist gekommen! Nichts ist gekommen! Das sag ich euch jetzt einmal. Weil dieses Gezeter das ihr aufführt draußen auf den Gendarmerieposten, auf die Polizeidienststellen, ist unerhört. Es ist destruktiv, weil es nämlich demotivierend ist. Und das macht ihr. Ihr seit nur beleidigt weil ihr nicht mehr in der Regierung hockt. Und das kränkt euch so lang bis ihr halt wieder dort seit. So ist es! Und dort erzählt ihr, dass denen Kollegen Länge mal Breite weggenommen wird. Und das ist nicht der Fall. Bis heute ist jede Überstunde ausbezahlt, ist jede Sozialmarke, die es bei euch gegeben hat, ausgehändigt worden. Und es hat keine Rufbereitschaft gegeben. Das sage ich euch jetzt einmal. *(Abg. Kautz: Ich habe in der Verwandtschaft einen Polizeibeamten, der bis zu 10.000,- Schilling monatlich verliert weil er keine Überstunden ausbezahlt erhält!)* Er soll sich in meiner Abteilung melden, da kann er nach wie vor Überstunden machen. Wo denn bitte? *(Abg. Kautz: Bei der Polizei!)*

Sag' mir das wo und ich geh' dem nach. Und dann reden wir weiter! Das ist ja nicht wahr! Schau, meine Kollegen, sage ich dir, haben alle ihre Überstunden ausbezahlt bekommen. *(Abg. Kautz: Kann ich dir genau sagen! Überhaupt keine Frage!)* Herr Bürgermeister! Das traue ich dir normal gar nicht zu so eine Aussage. Das ist ja schlimm!

Präsident Mag. Freibauer: Kollege Mayerhofer! Die Redezeit ist um.

Abg. Mayerhofer (FPÖ): Einen Satz: Das Geschrei zu den Postenbesetzungen jetzt und zu den Absetzungen oder wie ihr immer das nennen will zur Versetzung des Herrn Strohmayer. *(Abg. Mag. Fasan: Du sagst es wenigstens ehrlich was es ist!)* Landesgendarmeriekommando: Schmid – rot. Strategischer Leiter Reisenhofer – rot, Verkehrsabteilung – rot. Kriminalabteilung – rot. Dallinger – rot. Liebmann – rot. Also was wollt ihr? Ihr habt die meisten Posten alle besetzt. Und der Leserbrief ... *(Abg. Mag. Fasan: Die tun wir jetzt alle einschwärzen!)*

Präsident Mag. Freibauer: Herr Abgeordneter! Der Satz ist um. Sie haben gesagt einen Satz noch. Die Zeit ist um und die Redezeit ist auch um.

Abg. Mayerhofer (FPÖ): Eines darf ich noch sagen: Auch in den anderen Fraktionen, Herr Präsident, gibt es Persönlichkeiten, die Fähigkeiten besitzen, solche Positionen zu bekleiden. Und abschließend danke ich nochmals allen Exekutivbeamten und allen Feuerwehrleuten für ihren Dienst und für ihre Treue zu diesem Land. Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Cerwenka.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Sicherheit fängt bei jedem von uns an und wir dürfen nicht nur passiv erwarten, sondern es muss auch jeder seinen Teil dazu beitragen. Und da bin ich schon beim Selbstschutz, eine der ureigendsten Aufgaben des Zivilschutzes. Wir haben in Niederösterreich einen hervorragenden Zivilschutzverband und ich bin froh, dass im Budget ein unveränderter Ansatz steht, denn das ist notwendig. Es wurde heute mehrfach schon angesprochen: Die Ereignisse vom 11. September des Vorjahres dokumentieren das, zeigen das wie notwendig das in Wirklichkeit ist.

Vielleicht auf ein paar Flaggschiffe oder paar wesentliche Schwerpunkte, die im Zivilschutz in Wirklichkeit geleistet werden: Eines davon sind die Sicherheitsinformationszentren, kurz SIZ genannt. Da hat es 1986 einen Pilotversuch gegeben mit 55 Gemeinden. Mittlerweile sind es in ganz Österreich über 1.600 Gemeinden, wo es möglich ist, Informationen an die Bevölkerung heranzubringen durch Fachleute in Selbstschutzfragen.

Mir ist aufgefallen beim Ansatz, dass die Schutzräume mit keinen Mitteln mehr dotiert sind. Ich glaube, es gibt heute auch wesentlich bessere Möglichkeiten als Schutzräume, die nach einer gewissen Zeit nicht mehr einsatzfähig, sage ich jetzt einmal, sind, weil sie nicht mehr zweckentsprechend ausgestattet sind oder verwendet werden. Es gibt heute hervorragende Möglichkeiten, Sicherheitsräume sich einzurichten. Und ich denke da in erster Linie an neue technische Möglichkeiten wie Teilschutzbelüftungsanlagen, die mobil sind, in mehreren Räumen verwendet werden können. Die verwendet werden können wenn sie benötigt werden, ansonst können sie abgestellt werden in Nebenräumlichkeiten. Und ich würde mir wünschen, dass hier eine Bewusstseinsbildung erfolgt. Denn diese Möglichkeit ist eine der günstigsten finanziell gesehen. Um noch in Schillingbeträgen zu rechnen, ab rund 30.000,- Schilling kann sich ein privater

Haushalt durchaus mit einer Teilschutzbelüftungsanlage im Ernstfall ohne weiters schützen.

Zum Zivilschutzverband noch zurück: Die Kindersicherheitsolympiade ist ja jetzt in den letzten Tagen und Wochen gelaufen. Ich glaube, das ist wirklich eine hervorragende Gelegenheit, über diese Safety-Tour den jungen Menschen etwas beizubringen oder sie selbst tätig werden zu lassen. Tausende von Volksschülern haben unmittelbar teilgenommen, ganz abgesehen von denen die als Zuschauer, als „Fans“, wie man so schön sagt, bis hin zu den Eltern, an diesen Wettbewerben in Niederösterreich teilgenommen haben. Es ist ein sicherheitspädagogischer Aspekt, eine Sensibilisierung, eine Bewusstseinsbildung für die jungen Menschen. Und weil das so gut ist, wird das auch durch eine österreichische Initiative eingereicht als EU-Projekt. Denn hier hat unser Land, unser Staat wirklich etwas geleistet, was europäisch transportierbar ist und was andere Länder bestimmt gerne übernehmen werden.

Zum Zivilschutzverband abschließend noch: Im vergangenen Jahr hat es das 40-jährige Jubiläum gegeben das in Perchtoldsdorf begangen wurde. Alle Aktivitäten beweisen das Engagement und auch die Fachkenntnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sei es der hauptberuflichen oder der vielen freiwilligen Mitarbeiter in diesem Bereich. Und dafür auch ein herzliches Dankeschön!

Nun zu den Feuerwehren: Da gibt's beim Budget ein leichtes Plus. Man muss aber auch schauen woher dieses Plus kommt. Da Katastrophenmittel vorgezogen werden um Anschaffungen für notwendige Aktionen bezüglich des Feuerwehrwesens zu ermöglichen, gibt es dieses Plus, dieses Mehr. Und 89.200 ist nicht die Nummer irgendeiner Hotline, sondern genauso viele Frauen und Männer gibt es in Niederösterreich in Feuerwehrdiensten. Von diesen 89.200 sind immerhin 71.000 Aktive. Und was mich besonders freut, 4.000 Jugendliche, Mitglieder der Feuerwehrjugend. Und sowohl bei den Aktiven als auch bei den Jugendlichen gibt es einen permanenten Aufwärtstrend, einen steigenden Zulauf. Daher ist es auch notwendig, einige Dinge zu verändern. Und so stehen wir kurz vor dem Neubau der Landesfeuerwehrschule, die in Tulln verbleiben wird nach einer Standortvorauswahl oder –bestimmung. Es ist eine gute Idee, dass hier mehrere Bereiche zusammengeschlossen werden und in Wirklichkeit ein Sicherheitszentrum entsteht mit der Landesfeuerwehrschule, mit der Übersiedlung des NÖ Zivilschutzverbandes, mit der Integration der Stelle für Brandverhütung und mit der Beischließung der Fachabteilung.

Wenn wir schon bei den Feuerwehren sind, ein Problem ist immer wieder die Finanzierung. Darum habe ich am 29. Juni 2000 einen Antrag eingebracht bezüglich der Feuerwehrfinanzierung, nämlich zur Schaffung eines Fonds um Verdienstentgänge für Arbeitnehmer oder auch Schäden für Arbeitgeber durch Feuerwehreinsätze ausgleichen zu können, der aus der Kfz-Haftpflicht gespeist hätte werden sollen. Und das ist durchaus auch logisch. Denn wenn man sich anschaut, wie die technischen Einsätze gestiegen sind, dann weiß man auch, dass gerade der Straßenverkehr einer der Hauptverursacher für diese Zunahme ist und daher das sicher nicht kostenneutral sein kann.

Jetzt haben wir die Reaktion. Am 23. Oktober des vergangenen Jahres hat die Landeshauptleutekonferenz einstimmig den Beschluss gefasst, dass die Feuerschutzsteuer von 8 Prozent auf 10 Prozent anzuheben ist. Und das war ja einer der Knackpunkte, die Einnahmen aus der Feuerschutzsteuer sind ja in Wirklichkeit in den letzten Jahren relativ dramatisch zurückgegangen. Bundesminister Dr. Grasser, der für Finanzen zuständig ist, sagt „derzeit nicht“. An sich versteht er die Problematik, aber das Ganze soll in einem Gesamtpaket von Steuerreformmaßnahmen geschehen. Und es gibt da auch einen Brief des Bundeskanzlers der sich bezieht auf einen Brief des Bundesministeriums für Finanzen, und das muss ich wirklich wörtlich zitieren: Die in der Resolution geforderten zusätzlichen Mittel für die Feuerwehren bedeuten im Fall einer neuen Steuer eine weitere finanzielle Belastung für einen Großteil der Bevölkerung. Und jetzt frage ich mich: Die, die zuständig sind für die größte Belastungslawine die uns in den letzten zwei Jahren überrollt hat, zeigen auf einmal gerade bei den Feuerwehren Skrupel? Da fehlt bei mir ein bisschen das Verständnis. Und der Herr Finanzminister dehnt es natürlich auch aus indem er sagt, eine allfällige Steuerreform. Das heißt, die Bundesregierung hätte durchaus oder sie hat die Möglichkeiten, nimmt sie aber derzeit nicht wahr.

Und aus diesem Grunde bringe ich auch einen Resolutionsantrag ein, der nicht auf eine unmittelbare Steuererhöhung abzielt, sondern auf eine Gleichstellung zum Beispiel mit den Rettungsorganisationen abzielt. Und der auch nicht, wie wir es schon in den letzten Wochen gehabt haben, in die Richtung geht, jemand anderen, wie es zum Beispiel bei der AKM war, etwas wegzunehmen. *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Cerwenka zur Gruppe 1 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, LtG. 984/V-10, betreffend Umsatz-

steuerbefreiung für Geräte-Anschaffungen der Feuerwehren.

Österreichweit mussten die Feuerwehren im Jahr 2001 zu rund 200.000 Einsätzen ausrücken. Das bedeutet, dass alle zweieinhalb Minuten Menschen gerettet, Tiere und Sachgüter geborgen oder Brände gelöscht wurden. Für ihre Einsätze benötigen die Freiwilligen Feuerwehren erhebliche Geldmittel, um neue Einsatzfahrzeuge und Geräte zu beschaffen und diese zu betreiben und zu warten. So schreibt zum Beispiel die NÖ Feuerwehr-Mindestausrüstungsverordnung vor, dass für Gemeinden mit 302 bis 800 Häuser ein Tanklöschfahrzeug anzuschaffen ist, welches in der Größenordnung für diese Klasse etwa 300.000 Euro kostet. Die Umsatzsteuer beträgt bei dieser Anschaffung rund 49.000 Euro.

Mit Bällen, Festen und Spendensammlungen bemühen sich die Freiwilligen Feuerwehren, die nötigen Mittel aufzutreiben, wobei auch die Gemeinden und das Land maßgebliche Hilfe leisten. Um eine Entlastung der Freiwilligen Feuerwehren hinsichtlich der Mitfinanzierung der Ausrüstung zu erreichen, wäre daher die Befreiung von der Umsatzsteuer ein Schritt in die richtige Richtung.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass eine Befreiung der Feuerwehren von der Umsatzsteuer bei Geräteanschaffungen erreicht wird.“

Ich glaube, dass das ein richtiger Weg ist und würde die anderen Fraktionen gerne einladen, hier zuzustimmen im Sinne der Finanzierbarkeit des Feuerwehrwesens. Denn die Feuerwehr hat nicht nur die Sicherheitskomponente. Das ist ein Bereich. Sie hat auch eine wesentliche wirtschaftliche Komponente. Sie ist ein riesiger Wirtschaftsfaktor und sie hat auch eine gesellschaftspolitische Bedeutung, speziell im ländlichen Raum, wo die Feuerwehren oft die letzte Klammer im Dorfleben darstellen.

Sicherheit ist aber mehr. Und noch zu einem Beispiel, das gerade meinen Bezirk betrifft. Der Bezirk Tulln hat mit 12,2 Prozent den höchsten Bevölkerungszuwachs bei der Volkszählung 2001 niederösterreichweit aufzuweisen. Was ist passiert? Blau-schwarz haben uns die Gendarmerieschule weggenommen, einen Gendarmerieposten zugesperrt, sechs Postämter zugesperrt und ein Bezirksgericht geschlossen. *(Abg. Nowohradsky: Aber das Postamt dient nicht der Sicherheit!)*

Das ist der falsche Weg meiner Ansicht nach, Kollege Ing. Hofbauer, um klarzustellen - aus der vorigen Gruppe - wo die Zentralisten sitzen. Wir haben andere Vorstellungen und ich darf hier einen Vergleich aus dem Feuerwehrwesen heranziehen. Das Geheimnis des funktionierenden Feuerwehrwesens ... *(Unruhe im Hohen Hause.)*
Ich muss meine Zeit ausnützen, es hilft mir nichts.

Das Geheimnis des Feuerwehrwesens ist in Wirklichkeit die Dezentralisierung. Es hat schon viele gegeben die angesprochen haben Zusammenlegungen von kleinen Wehren. Wir wissen genau was passieren würde: Die Hälfte der Aktiven würde nicht mitziehen und würde die Feuerwehr verlassen. Und auf der anderen Seite bringt gerade diese Dezentralisierung, nämlich in fast jeder Ortschaft präsent zu sein, auch entsprechend schnelle Hilfe den Menschen in unseren Ortschaften, in unserer ländlichen Struktur. Und da kann sich der Bundesminister Dr. Strasser schon eine Anleihe aus dem Feuerwehrwesen nehmen, was Sicherheit bedeutet. Das scheint mir sinnvoll. Denn eines ist unbestritten und ich glaube, jeder Insider, auch der Kollege Mayerhofer muss mir da Recht geben: Die Personen- und die Ortskenntnis ist gerade im Gendarmeriebereich unbezahlbar. Es ist ein riesiger Vorteil in der ländlichen Struktur. Und Entwicklung der ländlichen Struktur, von der immer geredet wird, heißt nicht nur Dorferneuerung, sondern auch Erhaltung und Ausbau der vorhandenen Strukturen. *(Abg. Mayerhofer: Wenn wir es uns leisten könnten!)*

Und Kollegen Ing. Hofbauer, auf die vorige Rede noch: Ich bin ein Betroffener durch meine Nachbargemeinde. Und ich mach' dir den Vorschlag, rede einmal mit den Menschen in dieser Gemeinde, ich höre das jede Woche mehrfach - dort, wo der Gendarmerieposten geschlossen wurde. Mir kommen aus diesen Bereichen leider Gottes fast nur negative Meinungen entgegen. *(Abg. Nowohradsky: Was ist mit den Gemeinden wo nie einer war? Die sind jetzt unsicher und das seit 50 Jahren?)*

Dort gibt es die Orts- und Personenkenntnis und es ist eine Frage der Größe der Gemeinde. Da muss man dezidiert wirklich die einzelnen Fälle ansprechen und muss sagen, ist es dort aufrechterhaltbar oder ist es nicht aufrechterhaltbar. Aber für uns ist das eine Politik, die wir nicht mittragen können. Und als Sozialdemokraten verwehren wir uns auch gegen diese ganzen Struktureinschnitte! Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Mag. Wilfing.

Abg. Mag. Wilfing (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Plenum! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte heute im Bereich 1 öffentliche Ordnung und Sicherheit vor allem einen Bereich im Besonderen ansprechen, der auch hier kurz skizziert wurde, nämlich den Grenzschutz und was sich alles hier verändert hat. Ich habe mir bewusst angesehen, weil wir vor kurzem den Grenzüberwachungsposten Großkrut eröffnet haben, wo überall es Grenzposten schon gab bei uns. Wenn man sich das ansieht, 1947 ist das bei uns erstmalig eingerichtet worden in Niederösterreich. Also, es gab natürlich früher in der Monarchie auch einen Grenzschutz usw. Aber jetzt, in der Zweiten Republik, da gab es allein in meinem Bezirk insgesamt 37 Grenzdienststellen. Weil man eben damals bei der Schaffung der Zweiten Republik im Besonderen Obacht hatte. *(Abg. Kautz: Kollege, du musst den Strasser fragen was er vor zwei Jahren gesagt hat!)* Heute haben wir drei Grenzüberwachungsposten! Und ich glaube, niemand hat den Eindruck, dass dadurch etwas unsicherer geworden wäre. Weil natürlich ein Grenzsicherheitsposten mit zwei Leuten in Reinthal nicht mehr Sicherheit bietet als ein Grenzüberwachungsposten in Großkrut heute mit 37 Beamten, die besser abgestimmt sind, professioneller arbeiten, mit bestem Management das vornehmen. Und ich glaube, das muss auch der Weg sein: Es kann nicht darauf ankommen, wieviele Posten wo sind, sondern dass hier mit bester Organisation, mit bester Technik, mit bester Ausrüstung, natürlich ausreichend Personal diese Aufgaben für uns wahrnimmt.

Und ich glaube, wir sind alle davon überzeugt, dass hier – und ich möchte hier im Besonderen die Grenzsicherung ansprechen – bestens gearbeitet wird. Und dass wir hier einen Schwerpunkt auf die innere Sicherheit auch darin legen, indem wir einerseits auf die illegale Migration achten, und hier besonders auf das Schlepperwesen einen Schwerpunkt legen und alles unternehmen um das soweit als möglich hintanzuhalten. Das wird auch noch viele Jahre notwendig sein. Denn wenn hier manche die Hoffnung eventuell haben, dass mit dem Beitritt einzelner Nachbarländer zur Europäischen Union Schengen in Österreich nicht mehr notwendig ist, das heißt, der besondere Grenzschutz, so ist das sicherlich eine Hoffnung die sich nicht erfüllen wird. Man kann vielmehr davon ausgehen, und deswegen wurde auch eben der Grenzüberwachungsposten Großkrut in meinem Nachbarort neu gebaut, dass hier mindestens noch in diesem Jahrzehnt diese Arbeit notwendig sein wird, wahrscheinlich sogar noch darüber hinaus.

Man kann nur hoffen, dass mit dem Beitritt einzelner Nachbarländer zur Europäischen Union oder auch schon vor dem Beitritt - das gilt jetzt schon für Slowenien - auch sie ihre Grenzsicherung so aufbauen, dass damit eine doppelte Barriere für illegale Migration und gegen das Schlepperunwesen aufgebaut wird.

Von Slowenien wissen wir ja, dass sie an der Grenze zu Kroatien im Vorjahr zum ersten Mal mehr Aufgriffe hatten als wir an der Grenze zu Slowenien. Was beweist, dass hier schon sehr viele positive Schritte Sloweniens stattgefunden haben und wir uns nur wünschen können, dass das auf die Slowakei, Tschechien usw. in dem gleichen Ausmaß zutrifft.

Vielleicht noch ganz kurz zu den Zahlen. Wir hatten alleine im Vorjahr, und ich habe mir das bewusst herausgesucht, insgesamt 48.659 Menschen die angehalten wurden weil sie illegal eingereist sind, und davon 2.294 die als Schlepper identifiziert wurden. Tendenz weiterhin steigend. Das muss man auch sehr offen und sehr klar zur Kenntnis nehmen. Und es gab illegal Eingereiste aus 138 verschiedenen Ländern, die meisten aus Afghanistan, dann Rumänien, Ukraine, Jugoslawien und dem Irak.

Und es ist daher wichtig, nachdem zu erwarten ist, dass der Migrationsdruck in den nächsten Jahren nicht abnehmen wird, dass wir auch weiterhin den Grenzdienst professionalisieren. Dass wir auch weiterhin hier alles unternehmen um unsere Grenze so sicher als nur möglich zu machen. Ich möchte daher ebenfalls einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Wilfing und Pietsch zur Gruppe 1 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Ltg. 984/V-10, betreffend Verlängerung des Assistenzeinsatzes des Österreichischen Bundesheeres.

Derzeit wird die rund 400 Kilometer lange EU-Außengrenze Niederösterreichs von ca. 250 Soldaten des Bundesheeres gesichert. Der Assistenzeinsatz des Bundesheeres trägt wesentlich dazu bei, dass illegale Übertritte aus den Nicht EU-Ländern verhindert werden. Es ist klar, dass auch mit einer EU-Erweiterung in Richtung Tschechien, Slowakei, Ungarn und Slowenien die Schengen-Grenze nicht sofort fallen kann. Daher ist auch in diesem Sinn die Weiterführung des Assistenzeinsatzes des Bundesheeres an der Grenze für die Sicherheit Niederösterreichs erforderlich.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung, insbesondere beim Bundesminister für Landesverteidigung, auf eine Verlängerung des Assistenzeinsatzes des Österreichischen Bundesheeres im Bereich der EU-Außengrenze Niederösterreichs zu dringen.“

Ich glaube, das ist höchst notwendig und wird sicherlich noch viele Jahre notwendig sein, damit eben die Grenze so sicher bleibt wie sie derzeit ist. Danke. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Kollegen des Hohen Hauses!

Eingangs möchte ich ganz kurz auf die Äußerung des Kollegen Cerwenka eingehen, der zitiert hat aus dem Schreiben des Bundesministeriums für Finanzen, wo er eben mit Erstaunen festgestellt hat, dass der Finanzminister es nicht für sinnvoll hält, momentan zusätzliche Mittel für die Feuerwehren durch diese Art der Beschaffung einzuheben. Weil eben das – er hat es zwar nicht wörtlich gesagt, aber weil es so ist – dass es, ich kann es noch einmal vorlesen, es ist der Satz den du da zitiert hast. Weil es letztendlich ... (*Abg. Cerwenka: Der Satz ist aus dem Brief den der Bundeskanzler in Bezug auf den Finanzminister geschrieben hat.*) Ich habe den Brief da in vollem Umfang. Wir können ruhig diskutieren. Letztendlich würde es eine falsche Signalwirkung haben. Er hat damit gemeint, es wäre wieder eine Steuererhöhung. Und genau das ist es. Und auch da, lieber Kollege der SPÖ und liebe Kollegen der SPÖ: Wenn du dich dann da herstellst und gleichzeitig die Feuerwehrediskussion damit verbindest festzustellen, wieviel Geld diese Regierung oder dieser Minister jetzt den Leuten weggenommen hat und plötzlich würde er da was anderes erkennen, dann kann ich nur eines sagen: Bitte, tut euch einmal ein bisschen zurückziehen und dann denkt nach warum der Antrag der Rücknahme der Umsatzbesteuerung, der ja schon fast 30 Jahre alt ist, warum ihr den nicht in den 30 Jahren in denen ihr den Minister gestellt habt, schon umgesetzt habt. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Ihr habt nämlich, liebe Kollegen der SPÖ, bei aller Sachpolitik, aber da muss ich schon beinhart sein, ihr habt erst jetzt, seit ihr auf Bundesebene in der Opposition seit, erkannt, wo Probleme in den Be-

reichen der Feuerwehren, der Freiwilligen, wo allgemeine Probleme sind. *(Beifall bei der FPÖ.)*

So lange ihr Minister gehabt habt, so lange ihr Verantwortung in dem Staat gehabt habt, da wart ihr blind! Da haben euch die Bürger nicht interessiert! Jetzt seit ihr gerechterweise auf der Opposition weil ihr die Bürger verraten habt. Jetzt findet ihr zurück zu den Problemen der Bürger. 30 Jahre habt ihr Zeit gehabt. Der Klubobmann geht, der geht jetzt und zieht sich zurück und überlegt, warum ihr es nicht gemacht habt. 30 Jahre Zeit gehabt, meine Damen und Herren! Der Klubobmann ist bereits so weit.

Jetzt zu den Freiwilligen. Wir haben in ganz Österreich zirka 5 Millionen Freiwillige. Wenn man die Leistung dieser Freiwilligen nur mit 100,- Schilling pro Stunde umrechnen würde, hätten wir eine in Euro ausgedrückte Wirtschaftsleistung von 6 Milliarden Euro pro Jahr in ganz Österreich. Das wäre so wie wenn 482.000 Menschen ständig arbeiten würden.

In Niederösterreich knapp 90.000 Freiwillige bei der Feuerwehr, halb soviel zirka im Bereich der Dorferneuerung. Es ist ein Heer von Freiwilligen, meine Damen und Herren, und das ist ja heute bereits angesprochen worden. Dieses Heer der Freiwilligen, meine Damen und Herren, bedeutet eine Kaufkraft. Sie sind in der Wirtschaft als Faktor nicht mehr wegzudenken.

Wir haben, weil ja sehr viele Leute bei mehreren Vereinen sind, in ganz Österreich 40 Millionen Vereinsmitglieder. Und darum ist es wichtig, dass die österreichische Bundesregierung unter dem Vorsitz des Sozialministers das Jahr der Freiwilligen 2001 jetzt weiterführt. Es gibt ja dieses Nationalkomitee. Ich kann euch deswegen davon berichten weil ich Mitglied dieses Nationalkomitees bin, und daher auch mitgearbeitet habe bei dem freiwilligen Manifest und bei den sieben Forderungen, die hier im Interesse der Non-profit-Organisationen, aller Freiwilligen, die wirklich ehrenamtlich arbeiten, aufgestellt wurden.

Die Bundesregierung hat sich einstimmig und auch jetzt im Nationalrat gefunden mit allen Parlamentsfraktionen, dass sie Freiwilligensprecher installiert. Weil es wichtig ist, dass man die Anliegen, die Sorgen, die Ängste dieser freiwillig arbeitenden Bevölkerung ernst nimmt. Über die Parteigrenzen hinweg! Und ich habe daher das angeregt und ich werde jetzt an alle Klubs und Fraktionen im NÖ Landtag herantreten, an den Präsidenten und auch an den zuständigen Landesrat, der für Feuerwehren zuständig ist, dass wir im Interesse dieser Um-

setzung auch im NÖ Landtag einen Freiwilligensprecher in allen Fraktionen installieren. Ich wurde seitens meiner Fraktion bereits nominiert. Und ich glaube, heute allein die Anträge, die wir im Bereich der Freiwilligen haben, zeigen ja schon wie wichtig es ist. Wir haben Probleme zu diskutieren, meine Damen und Herren, die eben nicht nur auf Gemeinde- oder Landesebene oder auf Bundesebene, sondern nur gemeinsam umzusetzen sind.

Und darum, meine Damen und Herren, ist es äußerst wichtig. Wir haben heute und in den Sitzungen davor Anträge über Freiwillige betreffend Abschaffung von Lustbarkeitssteuer, AKM-Gebühren, Feuerschutzsteuer, motorbezogene Versicherungssteuer, Mehrwertsteuer bei der Anschaffung von Einsatzgeräten etc. Heute haben wir allein wieder drei Anträge. Und ich glaube, es ist wichtig, dass wir hier nicht Parteipolitik machen, denn die Freiwilligen interessiert das nicht was jeder einzelne Politiker hier an Kapital schlagen will. Darum geht es nicht und soll es uns allen nicht gehen. Wir sollen wirklich etwas weiter bringen. Ob es jetzt um den Bereich von Haftpflicht-, Unfallversicherungen geht bei Einsätzen, wo es passieren kann – und leider Gottes oft passiert – dass Freiwillige bei der Arbeit verletzt werden oder sogar ums Leben kommen. Oder in dem Bereich, wo Leute ein Problem mit dem Arbeitgeber haben. Weil es halt einfach so ist, dass einer, der bei einer Blaulichtorganisation ist, der um 3 Uhr in der Früh zum Einsatz gerufen wird, nicht sicher weiß wann er nach Hause kommt. Und oft ist es 10, halb 11 Uhr vormittags und in der Zwischenzeit hätte seine Arbeit schon lange begonnen.

Diese Probleme, meine Damen und Herren, müssen vereinheitlicht werden, die müssen diskutiert werden und müssen von allen in der Gesetzgebung Tätigen auch umgesetzt werden. Und darum ist es wichtig, dass wir hier diesen Weg gehen. Ich werde euch dazu einladen. Ich werde euch schriftlich davon in Kenntnis setzen. Und hoffen, dass ich hier auch die Unterstützung bekommen werde. Auf Bundesebene wird gleichzeitig ein Freiwilligenrat eingerichtet, wo auch Mitglieder der Landtage vertreten sein sollen die hier das Bindeglied zu den Bundesländern sein sollen und hier mitarbeiten sollen.

Ich habe schon ein paar Dinge aufgezählt die wichtig sind. Ich sage nur die sieben Kernpunkte. Es geht um Anerkennung, um die Problematik einer ordentlichen Ausbildung die es in gewissen Bereichen ja gibt, so wie Feuerwehr, Rotes Kreuz, bei anderen Bereichen weniger, um die vielen gesetzlichen Grundlagen, von steuerlichen Dingen etc., Kooperationen, Unterstützung, rein in die Öffentlichkeit etc.

Das im Kurzen, meine Damen und Herren. Und ich möchte auch sagen, dass ich dem Antrag des Abgeordneten Cerwenka der SPÖ nach Rückfrage mit ihm beitreten werde, weil auch ich der Meinung bin. Ich bin für alle Entlastungen, die im Bereich der Freiwilligen möglich sind. Aber ich glaube auch, dass die Sache mit der Umsatzsteuer eine vernünftige Sache ist, weil sie, ohne dass man den Bürger momentan belastet, umzusetzen ist. Jedoch muss selbstverständlich bei der kommenden Steuerreform die Frage der Finanzierbarkeit eingefordert und umgesetzt werden. Ich stelle daher folgenden Resolutionsantrag (*liest*):

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Waldhäusl zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Ltg. 948/V-10, betreffend Finanzierung der NÖ Feuerwehren – Steuerreform.

Rund 80 % aller Einsatztätigkeiten der Freiwilligen Feuerwehr sind technische Hilfeleistungen. Ein Viertel dieser technischen Hilfeleistungen betrifft Unfälle im Straßenverkehr. Sie haben daher etwa das gleiche Volumen wie Brandeinsätze. Um diesen Aufwand finanzieren zu können, reichen der freiwillige Einsatz zur Mittelaufbringung und die Einnahmen aus der Feuerschutzsteuer nicht mehr aus.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, dass bei der kommenden Steuerreform die Finanzierung der Freiwilligen Feuerwehren gesichert wird.“

Ihr werdet merken, dass der insofern im Bereich der Finanzierung so formuliert ist, dass wir hier der Bundesregierung nicht eine Vorgabe mitgeben wollen, sondern mir als Freiwilligensprecher der Freiheitlichen es wichtig ist, dass die Finanzierbarkeit sichergestellt ist. Es soll breit diskutiert werden und im Parlament mit einer breiten Mehrheit im Interesse der Bevölkerung und der betroffenen Freiwilligen umgesetzt werden.

Und da kann man dann alles diskutieren. Mit einem runden Tisch in Niederösterreich, wo wir das Problem der Lustbarkeitsabgabe, der AKM-Gebühren diskutieren können, all das, meine Damen und Herren, sollte hier so stattfinden. Zum Antrag der ÖVP, der ist mir bereits zugegangen, den der Kol-

lege Friewald einbringen wird, der hier eben die Erhöhung der Feuerschutzsteuer verlangt. Und wenn das dann nicht kommen kann oder kommen sollte, die Befreiung der Feuerwehren von der Mehrwertsteuer. Wir werden auch diesen Antrag unterstützen, weil ich keinen Antrag ablehnen werde, der im Interesse der Freiwilligen ist.

Ich setze heute und meine Fraktion ein Zeichen, dass uns die Freiwilligenarbeit wichtiger ist als Parteipolitik. Ich selbst bin nicht nur Mitglied dieses Nationalkomitees, sondern Obmann von drei Vereinen. Obmannstellvertreter von drei weiteren. Und daher, meine Damen und Herren, werden wir im Interesse der Freiwilligen, selbstverständlich alle Aktivitäten unterstützen. Wir hoffen auf die Unterstützung bei der Einrichtung der Freiwilligensprecher von Ihnen, Herr Präsident, aber da bin ich sicher, dass ich hier Unterstützung haben werde, des Landesrates der das Feuerwehrwesen über hat, und auch in eurem Interesse die Unterstützung von euren Klubs, dass auch ihr hier dem Weg der Bundesregierung und des Nationalrates folgen werdet. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Egerer.

Abg. Egerer (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag!

Mein Debattenbeitrag ist ebenfalls der Zivilschutz. Der NÖ Zivilschutzverband gewinnt immer mehr an Bedeutung. Bei der Gründung vor über 40 Jahren war vielen noch nicht bewusst, wie notwendig Zivilschutz für jeden einzelnen Bürger ist. Doch durch die intensive Aufbauarbeit des Verbandes ist der Zivilschutz im Ansehen der Bevölkerung immer mehr gewachsen.

Und es ist weiterhin ein Hauptanliegen dieses Sicherheitsbewusstseins bei den Niederösterreichern und Niederösterreichern zu verbessern. Wir werden heute nach wie vor von Katastrophen konfrontiert. Angefangen von Naturkatastrophen, der Angst vor Unfällen in Atomkraftwerken wie seinerzeit in Tschernobyl bis hin zu Serienunfällen auf den Straßen, die es leider auch immer wieder gibt, viel zu oft, sowie Freizeitunfälle, Sportunfälle, aber auch im täglichen Alltag lauern sehr viele Gefahren.

Tschernobyl war sicherlich ein Punkt, wo jedem Einzelnen klar wurde, wie wichtig richtiges Verhalten sein kann. Hundertprozentigen Schutz kann niemand bieten. Aber wirksame Maßnahmen treffen und sich richtig zu verhalten kann jeder lernen.

Daher ist es wichtig, die Einrichtungen des NÖ Zivilschutzverbandes der Bevölkerung immer wieder vor Augen zu führen. Die wichtigsten Stützen sind erstens einmal die Aufgaben der Behörden, Bund, Land und Gemeinden. Zweitens die Aufgaben der Einsatzorganisationen wie Rettung und Feuerwehr. Und als dritten Punkt der Selbstschutz der Bevölkerung. Das ist das Wissen um Schutzvorkehrung und das aktive Mittun im Ernstfall. Und genau auf das aktive Mittun kommt es an.

Um aber das richtige Verhalten sicherstellen zu können, ist es unabdingbar und vor allem wichtig, ständig und gezielt Aufklärungsarbeit zu leisten. Dazu gehört einerseits der jährliche Probealarm genauso wie Veranstaltungen in Gemeinden, Schulen, bei den Grundwehrdienern in den Kasernen, und die vielen Informationsstände draußen bei den einzelnen Veranstaltungen.

In der Zivilschutzschule in Horn gab es über 60 Ausbildungsveranstaltungen und auf der Homepage des NÖ Zivilschutzverbandes wurden vergangenes Jahr 73.500 Zugriffe registriert. Und in allen Gemeindeämtern liegen Infobroschüren auf. Nur müssen sie natürlich von der Bevölkerung auch angenommen werden.

Ein wesentlicher Schwerpunkt ist sicherlich die Jugendarbeit. Mein Kollege hat das ja vorhin auch ganz genau erwähnt. Denn über die Jugend erreicht man natürlich auch die Erwachsenen. Und alles, was wir der Jugend an Wissen mitgeben, bleibt auch für das spätere Leben erhalten.

Die größte Kindersicherheitsveranstaltung ist ganz sicher in Niederösterreich die Kindersicherheitsolympiade. Und es hat ebenfalls mein Vorredner schon gesagt, es ist wirklich erstaunlich mit welcher Begeisterung die Kinder an dieser Olympiade teilnehmen und wieviel Wissen diese Kinder auch mitbringen. Das zeigt aber auch, dass die Lehrer die Kinder entsprechend vorbereiten. Und wenn sie im Vorfeld bei den einzelnen Bewerben - es sind vierte Volksschulklassen - immer wieder ihr Wissen unter Beweis stellen, dann wundert es mich jedes Jahr aufs Neue, und ich hinterfrage mich selber, ob ich dieses Wissen wirklich selbst auch habe, das diese Kinder schon mitbringen.

Es ist natürlich wichtig, wenn Kinder so spielerisch lernen das richtige Verhalten in Krisensituationen. Und Kinder beweisen es auch immer wieder. Ich möchte mich daher von dieser Stelle aus sehr herzlich bedanken bei all jenen, die jetzt hauptberuflich, vor allem aber auch ehrenamtlich, mit viel Idealismus und Engagement im Zivilschutzverband

mitarbeiten. Sicherheit ist nun einmal ein Grundbedürfnis der Bevölkerung.

Und Anliegen des Zivilschutzverbandes ist es, den Vorsorgegedanken möglichst stark zu verankern, damit im Ernstfall auch wirklich jeder richtig handeln kann. Keiner von uns weiß, wann und wo er oder sie in so eine Situation kommt. Und vor allem ob man dann auch richtig und effizient helfen kann. Daher ist die Aufklärungsarbeit des Zivilschutzverbandes auch in dieser Hinsicht eine der wichtigsten Aufgaben. Ein Blick über die Landesgrenzen zeigt uns, welche Gefahren dort lauern. Denn Temelin allein ist nicht die große Gefahr. Leider haben wir im nahen Grenzbereich noch einige solcher Atomkraftwerke, die alle gewaltige Sicherheitsrisiken sind und für uns alle eine Bedrohung darstellen. Wenngleich wir solche Horrorszenarien in Gedanken von uns wegschieben und wir uns im Innersten wünschen, es wird schon nichts passieren, so sollte man wenigstens wissen, wie verhalte ich mich im Ernstfall bis zum Eintreffen von professioneller Hilfe.

Die grenznahen Atomkraftwerke sind jedoch nicht nur für uns, sondern für alle europäischen Staaten ein Risiko. Daher sollte es eine gemeinsame Lösung geben. Sieben Mitgliedstaaten der Europäischen Union sind ohne Kernkraft. Fünf Mitgliedstaaten haben sich mittelfristig losgesagt von der Atomenergie und Ausstiegsszenarien veranschlagt. Und wenn man Zeitungsmeldungen ernst nehmen kann - und ich würde es mir in diesem Fall wünschen - wonach sich der Bayerische Energie-riese aus den Lieferverträgen zurückzieht, dann würden sich die Betreiber schon ernsthaft überlegen müssen wie es auch mit Temelin weiter geht. Ich würde es mir wünschen.

Von österreichischer Seite dürfen die Verhandlungen und Gespräche nie unterbrochen werden und ganz speziell natürlich auch von Niederösterreich nicht. Landeshauptmann Dr. Pröll hat in einem Pressegespräch betont, bei Temelin geht es nicht nur darum, dass das Sicherheitsbedürfnis eines Nachbarn, nämlich Österreich, entsprechend befriedigt wird. Hier geht es nicht darum, jemand zu isolieren. Denn das wäre schlecht. Denn in einem größeren Europa brauchen wir Partnerschaften und nicht Isolation. Und genau das, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist es: Information und Aufklärung beiderseits der Grenzen. Vor allem aber ohne parteipolitischen Hintergrund.

Und wenn es heute Gruppierungen gibt, die glauben, eine Bürgerwehr kann die Sicherheit voll gewährleisten, so lehnen wir diese Art der Sicher-

heit kategorisch ab. Und wir brauchen sie auch nicht. Denn Sicherheit muss vorrangig Staatsan gelegenheit sein. Unsere Exekutive leistet hervor ragende Arbeit und hat einen hohen Standard an Qualitätskriterien sowie natürlich auch einen hohen Standard bei der Ausbildung. Was beispielsweise der Bürgerwehr völlig fehlt. Die Strukturreform von Innenminister Dr. Strasser hat genau das Ziel, we niger Verwaltungsarbeit, mehr Überwachung und Kontrollen auf den Straßen. Weniger Innendienst, mehr Außendienst. (*Heftige Unruhe bei der FPÖ. – Abg. Marchat: Rot raus – schwarz rein!*) Damit ist die Exekutive für die Bevölkerung auch immer mehr sichtbar. Die Sicherheitsvorkehrungen und Kontrollen sind vielseitig.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Durch den NÖ Zivilschutzverband lernen wir vor beugen und uns im Ernstfall richtig zu verhalten. Daher ist der Zivilschutzverband Selbstschutz und wichtiger denn je! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger.

Abg. Mag. Weinzinger (Grüne): Herr Präsi dent! Geschätzte Damen und Herren!

Im Unterschied zu meiner Vorrednerin werde ich jetzt nicht die große sicherheitspolitische Me lange anbieten können, sondern nur zwei kleine ausgewählte Bereiche, wobei ich auf Vorredner dabei eingehen muss.

Mein erster zentraler Ansatz ist, dass wir, wenn wir von Sicherheit sprechen, nach grüner Vorstel lung von einem erweiterten Sicherheitsbegriff spre chen müssen, der verschiedene Formen, sozialen Frieden, sozialer Sicherheit, ökologischer Absiche rung und Zukunftssicherung mit beinhalten muss. Es gibt grundlegend ja, das ist bekannt, zwei Arten seitens des Staates, Sicherheit zu organisieren. Es gibt den klassischen Law and Order-Staat, es gibt die liberal eher sozialpolitisch orientierte Staatswe sen. Beide wenden im Wesentlichen gleich viele Finanzmittel auf. Das eine Mal geht es halt für den Bau von Gefängnissen, für Kontrolle und Polizei, das andere Mal in der Prävention, in der Bildungs- oder Sozialpolitik. Wo die grünen Präferenzen lie gen ist bekannt. Jedenfalls nicht in der nachsor genden Politik, weder im Umweltbereich noch bei der Sicherheit. (*Beifall bei Abg. Mag. Fasan.*)

Darum finde ich es auch ziemlich merkwürdig, dass manche Sicherheit oder die Bedrohung der Sicherheit auf ein einziges Faktum reduzieren kön nen und das noch dazu aufblasen als eine Bedro hung an der Grenze von außen. Und finde es auch

merkwürdig, wenn dann Sicherheitsbegriffe oder freiwillige Hilfsleistungen für die Sicherheit ebenfalls sehr eingeengt gesehen werden. Ich schätze frei williges Engagement für die Gesellschaft über alle Maßen und sehe das bei der Feuerwehr gegeben, beim Roten Kreuz gegeben, ich sehe es genauso bei der Caritas gegeben. Und ich finde es, ehrlich gesagt, eine Ungeheuerlichkeit, wenn sich ein Ab geordneter des Landtages hierher stellt, massive Vorwürfe gegen eine Organisation wie die Caritas in den Raum stellt, dass nämlich hier betrügerisch gearbeitet würde. Wenn Sie tatsächlich Informatio nen haben, dass Betrug vorläge, dann müssen Sie damit die entsprechenden strafrechtlichen Schritte einleiten. Wenn Sie das nicht tun, dann sollten Sie das auch hier nicht durchklingen lassen. Und eine Organisation wie die Caritas, nur weil Sie Ihnen politisch misslieblich ist, in ein fast schon kriminelles Licht rücken. (*Beifall bei Abg. Mag. Fasan. – Un ruhe bei Abg. Mayerhofer.*)

Eine Fußnote vielleicht auch noch dazu. Wenn man zum Thema Sicherheit redet, sollte man viel leicht den einen oder anderen Gedanken über Hintergründe auch noch verschwenden, warum zum Beispiel besonders viele Menschen aus Afghanistan in den letzten Monaten an den NÖ Grenzen aufgegriffen wurden und ob das nicht vielleicht auch was mit der Situation in Afghanistan zu tun hat. Ob man daher Sicherheitspolitik nicht präventiv auch anders definieren müsste.

Letzte Anmerkung noch, bevor ich zu meinem zweiten Thema komme, zu meiner Vorrednerin und ihren Ausführungen zur Atompolitik. Bevor man etwas abrechnen kann, muss es vorher existieren. Also ich würde mir wünschen, dass man die Anti-Atompolitik nicht nur unter Vorzeichen Zivilschutz und was tun wenn es zu einem Störfall kommt, behandelt, sondern tatsächlich dort angeht, wo es notwendig ist. Nämlich in einer Umwelt- und Außenpolitik. Und einen konsequenten und konstruktiven Dialog mit unseren Nachbarn darüber führt, den man dann auch nicht abrechnen soll. Da geb ich Ihnen ja Recht.

Ich möchte jetzt ein Thema noch ansprechen, das bislang überhaupt nicht angesprochen worden ist und das ich für relevant halte im Zusammenhang mit öffentlicher Sicherheit. Und das auch auf Bun desebene und in den Medien für einigen Diskussi onsstoff gesorgt hat. Es handelt sich um den Besitz von Privatwaffen und gesetzliche Verschärfungen, die wir für notwendig erachten.

Gerade die letzte Zeit hat leider wieder einmal mit traurigen und dramatischen Zwischenfällen gezeigt, wie hoch das Risikopotenzial des privaten

Waffenbesitzes ist. Es geht nicht nur jetzt um die ..., und da finde ich erfreulich, dass man die Psychotests zusammenführt, koordiniert und verschärft. Also es geht nicht nur um die psychische Eignung eines Menschen im Zuge seines Waffenscheines bzw. Waffenpasses, sondern auch und vor allem um den Zugang zu privaten Waffen, die dadurch legal vorhanden sind, von anderen Personen, insbesondere von Kindern oder Jugendlichen. Dass viele Gewalttaten, seien sie gegen die eigene Person gerichtet oder gegen andere Menschen gerichtet, dadurch verschärft oder befördert werden, dass private Feuerwaffen in der Nähe und erreichbar sind, ist unbestritten. Wer keine Waffe da hat, kann nicht im Affekt so leicht so schweren Schaden anrichten.

Wir glauben daher, dass man eine deutliche Verschärfung vornehmen sollte und eine vor allem abwägen muss, welches Risiko bringt es mit sich, wenn Privatwaffen in Haushalten vorhanden sind. Und das Risiko ist bekannt. Es gibt ein gewisses Risiko, insbesondere – Studien belegen das – für Affekthandlungen mit Schusswaffen. Und das muss man abwägen damit, welchen Nutzen oder welchen Vorteil bietet es andererseits. Wir meinen, dass der Vorteil von privaten Handfeuerwaffen nicht wirklich im normalen Privathaushalt zu sehen ist und das Risiko in jedem Fall viel zu groß ist. Und ich darf daher einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Weinzingler und Mag. Fasan zum Verhandlungsgegenstand Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Ltg. 984/V-10, betreffend das Verbot des Privatwaffenbesitzes.

Die Wahrscheinlichkeit, von einem Meteoriten am Kopf getroffen zu werden, ist in Österreich größer als Opfer eines Schussattentats durch einen legalen Waffenbesitzer zu werden (Andreas Khol, 27.2.98). Die jüngsten Vorfälle mit Schusswaffen haben nicht nur die Unsinnigkeit dieser Aussage gezeigt, sondern erneut bewiesen, dass die rasche Umsetzung eines generellen Verbots von privatem Waffenbesitz das einzig wirksame Mittel gegen Waffenmissbrauch darstellt.

Private Schusswaffen werden in den seltensten Fällen zur Selbstverteidigung eingesetzt. Demgegenüber stehen viele menschliche Tragödien und Opfer, die ausschließlich aufgrund der Verfügbarkeit von privaten Schusswaffen zu betrauern sind. Meist ist die Waffe auch nicht nur den Berechtigten zugänglich, sondern auch Familienmitgliedern und Angehörigen. In diesem Zusammenhang ist es

auch nicht verwunderlich, dass im Familienbereich rund 2/3 der Tötungen mit Schusswaffen auf legale Schusswaffen zurückzuführen sind. Diese Zahlen beweisen, dass auch die Einschränkungen durch die letzte Änderung des Waffengesetzes keinen ausreichenden Schutz bieten. Sicherheit ist nur durch die Abrüstung der privaten Haushalte möglich.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung für eine rasche Änderung des Waffengesetzes im Sinne eines generellen Verbotes von privaten Schusswaffen einzusetzen, die insbesondere folgende Punkte zum Inhalt hat.

- a) ein generelles Verbot des Erwerbes, der Einfuhr, des Besitzes und des Führens von Schusswaffen gemäß § 2 Waffengesetz 1996
- b) eine Ausnahmegenehmigung von diesem Verbot soll nur für folgende Personen vorgesehen sein:
 - JägerInnen im Besitz gültiger Jagdkarten hinsichtlich des Führens von Jagdwaffen bzw. allenfalls anderer für die Jagd benötigter Waffen, wenn sie im Besitz eines Waffenpasses sind
 - SportschützInnen gemäß § 35 Abs.2 Z.4 Waffengesetz 1996, sofern diese Personen im Besitz eines Waffenpasses sind und die Schusswaffen in den jeweiligen Übungsschießstätten gesichert verwahrt werden.
 - Mitglieder traditioneller Schützenvereinigungen gemäß § 35 Abs.2 Z.3 Waffengesetz 1996, wenn diese mit ihren Gewehren aus feierlichen oder festlichen Anlässen bzw. hiezu erforderlichen Übungen ausrücken. Ansonsten sind diese Schusswaffen gesichert in den Vereinsräumen zu verwahren.
 - Beeidetes Schutz- und Wachpersonal konzessionierter Wach- und Schließgesellschaften, wenn diese Personen im Besitz eines Waffenpasses sind und die Waffen nach Dienstende in den Unternehmen gesichert verwahrt werden.
- c) das Sammeln von Waffen soll nur zulässig sein, wenn diese zuvor durch geeignete und nicht leicht rückgängig zu machende Maßnahmen schuss-untauglich gemacht wurden.“

Ich glaube, dass das ein durchaus ausgewogener Vorschlag wäre, wo man eine Reihe an

vertretbaren Ausnahmen sehr klar regelt und vorsieht, die üblichen Argumente, die eingebracht werden, was macht man mit Jägerinnen, was macht man mit Schützenvereinigungen etc. berücksichtigt sind. Im Übrigen eine Anmerkung auch noch, es wäre damit auch sichergestellt, dass auch selbsternannte Bürgerwehren hier nicht inkludiert sind. Also ich würde Sie daher dringend ersuchen, diesem Resolutionsantrag Ihre Zustimmung zu geben.

Das würde ich auch deswegen vorschlagen, weil Niederösterreich aus meiner Wahrnehmung hier eine gewisse Verpflichtung oder eine gewisse Möglichkeit für eine Vorreiterrolle hätte. Nicht zuletzt deswegen, weil Niederösterreich top ist. Niederösterreich hält den Rang 1 bei der Zahl der Waffenbesitzkarten und der Waffenzulassungen vor allen anderen Bundesländern. *(Abg. Mag. Motz: Das ist ja legal!)*

Ich würde daher vorschlagen, aber Herr Abgeordneter, auch mit den legalen Schusswaffen wurde, wie wir wissen, großes Leid angerichtet. Nämlich deswegen, weil es sich eben nicht im Rahmen der Familie offenbart, und das hat die traurige Erfahrung gezeigt, verhindern lässt, dass nicht Kinder oder Jugendliche plötzlich den Schlüssel für den Waffenschrank finden oder der Waffenschrank gar nicht versperrt ist. Einmal ganz abgesehen davon, dass auch die Inhaber von Waffenzulassungen oder Waffenbesitzkarten nicht vor psychischen Engpässen gefeit sind. Also warum sie hier eine derartige Vorliebe für private Handfeuerwaffen ohne irgendeinen erkennbaren Nutzen haben, ist mir nicht nachvollziehbar. Für die öffentliche Sicherheit, glaube ich, wäre es ein wichtiger Gewinn wenn hier weniger Waffen in den österreichischen Privathaushalten herumliegen würden und weniger Potenzial für schwere Zwischenfälle, wie sie in Niederösterreich von Zöbern bis Neunkirchen stattgefunden haben, vorhanden wäre. *(Beifall bei den Grünen. – Abg. Mayerhofer: Dann räumen wir aber alle Pflastersteine auch weg, Frau Kollegin!)*

Im Übrigen bin ich der Meinung, in Niederösterreich fehlt eine Demokratiereform und fehlt eine echte Kontrolle. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Marchat.

Abg. Marchat (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zuerst kurz zu den Vorrednern und zu den eingebrachten Anträgen. Zur SPÖ, der Herr Abgeordnete Cerwenka hat die Schließung der Bezirksamter hier in der Sicherheitsdebatte eingebracht.

Ich weiß zwar nicht was das eine mit dem anderen zutun hat. Ich weiß nur aus eigener Erfahrung, der Abgeordnete Rupp jammert ja immer so, dass in Herzogenburg das Bezirksgericht nicht mehr besteht. Ich weiß nur aus eigener Erfahrung, dass eine Verlegung eines Bezirksgerichtes wirklich niemanden kratzt außer die Bürgermeister, die dort sind. Überhaupt wenn man bedenkt, dass jeder österreichische Staatsbürger einmal in seinem Leben im Schnitt auf einem Bezirksgericht zu tun hat. *(Abg. Rupp: Wir werden es deinen Wählern sagen!)* Das kannst du überall sagen. Ob man vier Kilometer fährt oder acht Kilometer, für einen Weg einmal im Leben, das hat, glaube ich, mit Sicherheit nichts zu tun.

Dem Antrag zur Grenzsicherung der Abgeordneten Mag. Wilfing und Pietsch werden wir zustimmen. Er geht zwar nicht so weit wie unserer, aber ich glaube, es ist ein richtiger Ansatz.

Nun zu dir, liebe Frau Kollegin Egerer: Dein Plädoyer für den Zivilschutz war, glaube ich, wirklich hoch interessant und ich kann es voll unterstützen. Nur, man kann sich als ÖVP-Abgeordnete halt schwer da herstellen, gegen Atomkraft reden wenn euer Bundesparteiobermann Bundeskanzler Dr. Schüssel und der Landesparteiobermann Landeshauptmann Dr. Pröll in einem Brief eure Parteimitglieder und Funktionäre aufgefordert haben, das Volksbegehren gegen Temelin nicht zu unterschreiben. Also das ist eine Doppelzüngigkeit! *(Abg. Kurzreiter: Weil es nichts bringt!)* Ob das was bringt oder nicht werden wir noch sehen. Aber was ist das für ein Auftreten?

Nein, soweit sind nicht einmal die SPÖler gegangen. Die haben es ihren Mitgliedern frei gestellt. Das ist zumindest anständig, dass man sagt, jeder Bürger soll machen was er will, er wird selber mündig genug sein. Doch sich herzustellen und gegen Atomkraft zu reden wenn man bei der letzten Landtagssitzung noch gegen einen Ausstieg aus dem Schweizer Atomkraft-Konzern gestimmt hat, wie das die ÖVP getan hat, nachdem sich die landeseigene Energiegesellschaft an einem Atomkonzern beteiligt, direkt an zwei Atomkraftwerken beteiligt ist, wo eines alleine im Jahr 2001 zehn Störfälle gehabt hat, und dann hier die Partei sein wollen, die gegen Atomkraft auftritt, also das glaubt euch ja wirklich niemand mehr. Und das ist, glaube ich, die Doppelzüngigkeit, die es gilt herauszustreichen, auch heraus zu arbeiten. Und das wird uns auch noch gelingen.

Zur Bürgerwehr, Frau Abgeordnete Egerer: Du musst halt auch dann mit eurem Wirtschaftskammerchef Leitl sprechen oder es gibt ja mehrere

ÖVPler die auf diesen Zug aufgesprungen sind. (Abg. Egerer: Das ist Oberösterreich und nicht Niederösterreich!)

Der Leitl hat es verlangt für Oberösterreich. Dann musst halt auch mit deinen Parteikollegen sprechen. Und ich habe das letzte Mal schon gesagt, wenn es die FPÖ macht ist es schlecht, in Wien heißt es City Patrol, da macht's die Stadtgemeinde Wien, da ist es wieder gut. Am Land wo man keine Gendarmerieposten hat macht man dann vielleicht eine Country Patrol. Dann ist es auch gut, wenn es nicht Bürgerwehr heißt. Man kann sich das ja irgendwie richten.

Ich glaube, dass es schon Sinn macht, wenn die Bürger Engagement zeigen, die Form hier richtig gewählt ist. Und Frau Kollegin Mag. Weinzinger, die Grazer Bürgerwehr ist bewaffnet, glaube ich, mit einem Handy oder mit einer Videokamera. Also wenn das auch schon gegen das Waffengesetz verstößt, dann weiß ich nicht wo Sie hin wollen.

Wobei ich überhaupt zum Antrag zum Waffengesetz schon einiges sagen möchte. Zuerst soll man die Grenzen aufmachen, Frau Kollegin Mag. Weinzinger, so in grüner Manier, es lebe die multikulturelle Gesellschaft, Österreich ist ein offenes Land, jeder kann herein. Und jetzt wissen wir, dass nicht alle, die über die Grenze illegal kommen, sage ich unter Anführungszeichen, „ehrliche Absichten“ haben. Und die Menschen, die dort wohnen und die berechnete Ängste haben, die wollen Sie entwaffnen. Also da frag ich mich dann schon, für wen Sie da sind in diesem Haus. Diese Rede sollten Sie halt halten in Mistelbach oder irgendwo an der Grenze, wo die Leute das Haustor versperren, weil wenn sie hinten hinausgehen ist schon vorne wieder war da und stiehlt wer was. Und das müssten Sie halt auch einmal sehen. (Abg. Mag. Weinzinger: Sind wir im Wilden Westen wo wir zur Selbstverteidigung greifen?)

Sie kommen selber aus dem Grenzbereich und wissen das. Und dann stellen Sie hier so einen Antrag dass man die Österreicher entwaffnen soll. Aber die kommen alle herein und teilweise auch bewaffnet herein. Aber das sollte man gar nicht aufgreifen. Deswegen auch die Unterstützung für den schwarz-roten Antrag, dass zumindest das, was wir haben, dass das verlängert wird, dieser Grenzschutz. Wir wollen weiter gehen.

Und da sind wir ja wieder bei dem Problem mit den Tschechen. Hier ist überhaupt nicht gewollt einen effizienten Grenzschutz zu machen. Und wenn unsere Informationen stimmen, dann gibt es ja in Tschechien Exekutivbeamte, die beinhaltet mit den Schlepperorganisationen zusammen arbeiten.

Und deswegen wäre uns auch diese Grenze so wichtig.

Bei den Ungarn haut das schon viel besser hin. Dort haben wir unsere Soldaten stehen im Burgenland. Dort, wo es nicht funktioniert, haben wir keine Soldaten. Und ich glaube, wir müssen auch als NÖ Landtag dann einmal in diese Richtung gehen dass man wirklich an die tschechische Grenze die Soldaten bringt. Und man kann es sich nicht so leicht machen und sagen, die Tschechen sind bald bei der Europäischen Union. Denn ob hier eine Schengenreife gegeben ist, ich glaube, davon sind die Tschechen meilenweit entfernt.

Gut! Nun zum Grund meiner Wortmeldung: Ich bringe einen Antrag ein und ich freue mich, dass es im Vorfeld bereits gelungen ist, daraus einen Dreiparteiantrag zu machen. Es geht darum eine zentrale Verwaltungsstrafevidenz zu führen. Es gibt ein paar Beispiele, wo das nicht schlecht gewesen wäre, zum Beispiel beim ganzen Frächterskandal mit den Praktiken in einzelnen BHs. Hier hätte man schon gesehen, dass einer in einer anderen BH schon verwaltungsstraffällig geworden ist. Und weil es diese Evidenz nicht gibt, bringe ich folgenden Antrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Marchat, Ing. Hofbauer und Weninger zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, LtG. 984/V-10, betreffend Schaffung einer zentralen Verwaltungsstrafevidenz.

Derzeit ist es den Bediensteten der einzelnen Bezirkshauptmannschaften nicht möglich, auf eine zentrale Verwaltungsstrafevidenz zuzugreifen. Im Sinne einer zeitgemäßen Verwaltung sollte es möglich sein, für die Bemessung des Strafausmaßes Kenntnisse über eventuelle Verwaltungsübertretungen in anderen Bezirken bzw. Bundesländern zu haben.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die rechtlichen und organisatorischen Voraussetzungen zu prüfen und entsprechende Maßnahmen für die Errichtung einer zentralen Verwaltungsstrafevidenz zu ergreifen.“

Ich stehe nicht an, mich auch bei den anderen beiden Fraktionen zu bedanken. Im Sinne, glaube ich, einer modernen Verwaltung ist es erforderlich.

Das ist heute auch technisch, glaube ich, kein Problem mehr. Danke schön! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Präsident Mag. Freibauer: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Pietsch.

Abg. Pietsch (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geschätzte Damen und Herren!

Die im Kapitel 1 Öffentliche Ordnung und Sicherheit präliminierten Zahlen haben sich gegenüber dem Vorjahr minimal geändert. Diese Mittel werden aber für das Feuerwehrewesen, Katastrophenwesen, Zivilschutz ausschließlich eingesetzt. Mit diesen Mitteln versucht das Land einen Teil des Sicherheitsgefühls der Bevölkerung zu bieten.

Der weit größere Teil des Begriffes Sicherheit wird durch die Auswirkungen der Politik der Bundesregierung bei der Bevölkerung Niederösterreichs tiefgreifend wirksam und verunsichert zum Teil die Bevölkerung. Nulldefizit bringt Sicherheitsdefizit: Bei Polizei, Gendarmerie und Justizwache wird massiv gespart. Die Aufklärungsquoten sinken. Wie sicher ist Österreich, im Speziellen Niederösterreich, wirklich? Der Abbau ganz Österreich gesehen von 3.000 Planstellen, rund 100 Millionen Euro weniger für die öffentliche Sicherheit und die Umstrukturierung der Sicherheitsdienste ausschließlich auf Grund von Presseberichten nach parteipolitischen Erwägungen gefährdet die sicherheitspolitischen Errungenschaften der letzten Jahrzehnte.

Wenn man bedenkt, dass bisher etwa 500 Polizeibeamte, 496 Gendarmen, 81 Kriminalbeamte weniger und der Abzug von 149 Sicherheitsbeamten für das Bundeskriminalamt und die Schließung von rund 120 Gendarmerieposten, 40 davon in Niederösterreich, durchgeführt wurden, so ist das, glaube ich, der betrübliche Anfang der Minimierung der Sicherheitspolitik im Lande Österreich bzw. Niederösterreich. Wir sind absolut am Limit, sagte Gendarmeriegeneral Oskar Strohmayer – und schon war er versetzt.

Im Schatten des Nulldefizits ist eine niedrigere Aufklärungsrate, eine sinkende Motivation der Beamten und eine allgemeine Verunsicherung der Bevölkerung zu bemerken. Dies ein Zitat aus dem „profil“: Dies zeigt die Kriminalitätsstatistik 2001 ebenfalls. Eine auf den ersten Blick erfreuliche Statistik, sind doch die angezeigten Straftaten um mehr als 6 Prozent gesunken. Leider ist dies keine Ganzjahresstatistik, sondern nur vom Februar bis Dezember. Schaut man weiter in diese Statistik, so sieht man vor allem eines, dass die Aufklärungsquote von 48,7 Prozent auf 41,7 Prozent gesunken

ist. Irgendwie muss das mit der Motivation zusammenhängen, wie wir aus dem „profil“ bereits, aus der Studie, sehen konnten.

Mit Hilfe einer Rechenkosmetik wird eine völlig andere Sicherheitssituation vorgetäuscht als sie tatsächlich besteht. Ich meine, das sind bereits die Auswirkungen der Kaputtsparpolitik der jetzigen Bundesregierung. Gesetzlich vorgeschriebene Dienstleistungen wie zum Beispiel verstärkte Alkotestkontrollen, geforderte Suchtgiftkontrollen, Verkehrserziehung, Vorträge, Verkehrssonderdienste, Kriminalsonderdienste, Fremden- und Schwarzarbeiterkontrollen, Sonderdienste der Einsatzeinheiten und vieles mehr werden zum Teil nicht mehr geleistet bzw. können in Zukunft nicht mehr geleistet werden.

Nulldefizit bringt Sicherheitsdefizit! Das Nulldefizit der blau-schwarzen Bundesregierung hat einen sehr hohen Preis. Nämlich die mutwillige Zerschlagung bewährter Sicherheitsstrukturen, weitere Sparmaßnahmen in der Personalpolitik. Für 2003 ist eine weitere Verminderung um 3 Prozent, rund 1.000 Planstellen, vorgesehen. Gendarmerieposten habe ich schon gesagt, dass geschlossen wurden. Kriminalämter werden reduziert. Und eines, und das, glaube ich, ist sehr wichtig: Die Ausbildung ist auf einem absoluten Tiefstand angelangt. Seit zwei Jahren, wenn man die Unterlagen des Innenministeriums studiert, ist man hier äußerst säumig.

(Zweiter Präsident Schabl übernimmt den Vorsitz.)

An den Grenzen herrscht, das haben ja Vordredner bereits gesagt, teilweise eine Unterbesetzung von bis zu 10 Prozent an Kräften. Wenn man sieht, dass insgesamt in Niederösterreich 2001 15.245 illegale Migranten aufgegriffen wurden und davon schon 11.094 an der Grenze, dies ist nahezu eine Verdreifachung zu gegenüber anderen Jahren, so zeigt diese Entwicklung, dass das Vermindern von Planstellen und die Schließung von Posten, glaube ich, der falsche Weg ist.

Was zeichnet die Feuerwehr aus in unserem Lande? Die Flächendeckung! Und ich meine, auch bei der Gendarmerie und Exekutive wäre die Flächendeckung ein entscheidender Faktor um das Sicherheitsgefühl oder das Sicherheitsbedürfnis der Menschen in Niederösterreich zu steigern bzw. nicht zu vermindern.

Auf der anderen Seite des ideologischen Spektrums traut man der Staatsmacht offenbar nicht mehr zu, die Bürger vor sogenannten finsternen Mächten zu schützen. In Graz etwa patrouilliert

seit 3 Wochen eine inzwischen auf 30 Mann aufgestockte Freiwilligenbrigade. Die blau Uniformierten haben sich dem „Kampf gegen die wuchernde Drogenkriminalität“ verschrieben und wollen überall dort hinschauen statt wegschauen, wo die Polizei vor lauter Arbeit nicht mehr einschreiten kann.

Schafft es der Staat nicht mehr, in Zeiten des Nulldefizits für die Sicherheit seiner Bürger zu sorgen? Kommen wir ohne Privatmilizen nicht mehr aus? Oder sammeln einfach politische Parteien billige Punkte mit dieser Angstmache? Wir wollen mehr Außendienst und weniger Schreibtische, sagt Innenminister Ernst Strasser vergangene Woche. ÖVP Sicherheitssprecher Paul Kiss sekundierte, es bringe dem Bürger nichts wenn einige hundert Beamte hinter Aktenbergen verschwinden. Doch so einfach lassen sich die Kritiker nicht besänftigen.

Der bereits abgeseignete Stellenplan für 2003 zwingt den öffentlichen Dienst zu einer neuerlichen Reduktion der Anzahl der diensttuenden Beamten. Für das Innenressort bedeutet die Vorgabe noch einmal, ich habe es schon gesagt, etwa 1000 Einsparungen. Das ist enorm, findet selbst der schwarze Vorsitzende der Exekutivgewerkschaft Leopold Kaiblinger. Wir haben alle Möglichkeiten ausgeschöpft, jede weitere Sparmaßnahme geht zu Lasten des Außendienstes und damit der Sicherheit. Also ich glaube, die Ansage, dass in Zukunft mehr Beamte auf der Straße sein werden, wird hier nicht ganz zutreffen.

Das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung resultiert aus einem umfassenden Sicherheitsbegriff, das ist heute auch schon gesagt worden. Dieser umfasst die ökonomische, die soziale, die innere und die äußere Sicherheit. Sehr geschätzte Damen und Herren! Die öffentliche Sicherheit ist eine öffentliche Aufgabe und daher sollten Pseudosicherheitsgruppen und sonstige Dinge hier keinen Platz greifen! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Das ist aber nur möglich, wenn bei der Sicherheit nicht gespart wird, sondern für diesen Bereich Geld ausreichend zur Verfügung gestellt wird. Die innere Sicherheit sollte Allgemeingut bleiben und darf nicht nur jenen zugute kommen, die es sich leisten können. Und es sollte auch hier zu keiner Zweiklassengesellschaft kommen.

Abschließend muss festgestellt werden, wir - meine Partei - sind für eine effiziente, organisierte Polizei und Gendarmerie. Eine gut ausgebildete, personell und technisch bestens ausgestattete Exekutive. Das kostet natürlich Geld und das muss zur Verfügung gestellt werden. Wir sind auch gegen einen Stopp von Planstellen. Wir sind auch gegen den Planstellenabbau bei der Exekutive und gegen

eine Ausdünnung der Sicherheitsstandards im ländlichen Raum. Alle unsere Anstrengungen müssen dahin ausgerichtet werden, eine weitere Reduzierung des Sicherheitsempfindens der Menschen in Niederösterreich hintanzuhalten.

Abschließend darf ich noch zu den Resolutionen des Kollegen Mayerhofer sagen, diese Resolution hat etwa den gleichen Sinn wie die durch Kollegen Mag. Wilfing und mich eingebrachte Resolution. Nur, das darf ich auch hier offen sagen, wird das nicht zu finanzieren sein. Erstens haben wir zu wenig Kräfte beim Bundesheer um dieser Forderung nachzukommen, das liegt schwarz auf weiß da. Und zweitens wird das Innenministerium kaum das Geld dafür haben, diesen Einsatz dem Bundesheer dem Verteidigungsministerium zu bezahlen. An und für sich wäre der Antrag auch gut. Aber wie gesagt, er ist momentan nicht durchführbar. Und daher meine ich, ist die Minimalvariante des Kollegen Mag. Wilfing die geschicktere.

Ich darf zum Kollegen Ing. Hofbauer sagen, wir sind sicher ein sicheres Land – noch – das gebe ich auch zu. Aber auf Grund von dieser Studie im „profil“ gibt es doch viele Menschen, die hier mit dem Sicherheitsgefühl doch schon Probleme haben. Das wärs im großen und ganzen. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Friewald.

Abg. Friewald (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus!

Wenn hier über die Frage des Sicherheitsgefühls und des Bewusstseins der Österreicher diskutiert wird und dann zitiert man Umfragen, Studien aus dem Bereich, ich sage, der Kommunikationsmedien, dann möchte ich, glaube ich, eines einmal feststellen: Bei allen Problemen, die wir in unseren Gesellschaftsstrukturen haben. Ich glaube, und das sag ich jetzt in einem Bewusstsein, davon bin ich überzeugt, ich bin stolz, ein Österreicher und ein Niederösterreicher zu sein. Weil ich hier sicher und gut zu Hause bin.

Ich glaube, dass das eine Aufgabe von uns im politischen Leben ist, dieses den Menschen auch zu vermitteln. Weil wenn wir als Politiker uns gerade heute hier im Rahmen einer Debatte vorne hinstellen und diskutieren und in Wahrheit Leistungen, egal von welcher Fraktion sie jemals erbracht wurden, im Sicherheitsgefüge Österreichs in Frage stellen, wie soll jemand, der Mensch auf der Straße, dieses Unsicherheitsgefühl, das dabei vermittelt wird, auch erläutern? Wie soll er sich mit

dem auseinander setzen? Wenn wir hier nicht in diesem Bewusstsein selbst einiges mit einbringen, glaube ich, sind wir als politische Führungskräfte falsch am Platz.

Ein Krankjammern der Situation bringt niemanden etwas. Es ist wesentlich, vielleicht gewisse Dinge in Hinblick auf eine Verbesserung zu diskutieren. Aber trotzdem glaube ich, dass wir die internationalen Daten hernehmen sollten und im Bewusstsein darauf hinweisen, dass Österreich eine Sicherheitsstruktur hat wie kaum ein Land dieser Erde! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und nicht zuletzt, sondern eines der wesentlichen Elemente ist auch der Mensch in diesem Bereich. Der Mensch, der hier selbst Hand anlegt. Der in den österreichischen Organisationen sehr wohl freiwillig auch im Dienste der Selbsthilfe, der Nächstenhilfe mit einschreitet. So ist gerade das Feuerwehrwesen ein beispielhaftes und prägendes, das wir hier in Niederösterreich haben. Und auch die Rahmenbedingungen, die hier dementsprechend mitgestaltet werden. Wenn das Land Niederösterreich eine Feuerweherschule unterhält, die Ausbildungsstrukturen dafür, die Voraussetzungen schafft, damit der Nächste eben Hand anlegen kann, damit Hilfeleistung auch gekonnt passiert, dann ist das auch eine Bewertung. Eine Bewertung in der Form, wenn der Landeshauptmann hier Unternehmen vor den Vorhang bittet, welche diesen Freiwilligen dementsprechend auch unter die Arme greifen, indem es hier Dienstfreistellungen gibt im Einsatzfall.

Und ich darf als Feuerwehrkommandant aus dem Erlebnis heraus vielleicht auch eines berichten: Wenn ich vor nicht einmal ganz 14 Tagen am Samstag damals unseren Katastrophenzug aus dem Bezirk in Richtung Baden verabschieden konnte in der Form, dass auch meine Leute dort mit im Einsatz waren, und innerhalb von 20 Minuten 39 Einsatzfahrzeuge, 180 Mann gestellt waren, die acht Stunden im Bezirk Baden Hilfeleistung den Menschen geboten haben, dann ist das den Dank wert, den die Bevölkerung ... *(Beifall bei der ÖVP.)* ... dann ist das den Dank sehr wohl wert, den die Bevölkerung hier auch in Form der Leistung, der politischen Honorierung, mit investiert.

Und es kann nur eine, ich sage immer, es ist eine sehr wohl selbstverständliche Herausforderung, die mir auch persönlich als Feuerwehrkommandant passiert, dass einer nämlich den Notruf wählt, wenn sein Schwimmbad übergeht. Dann ist es auch für ihn ein Notfall und er drückt halt auf den

Tastenkopf der Telefone und sagt, okay, die Feuerwehr muss her. Und es ist selbstverständlich, dass jemand kommt und diese Leistung vollbringt.

Ich glaube, dass das eben nicht so selbstverständlich ist. Dass dahinter Menschen stehen, die ihre Freizeit investieren und Gerätschaften haben. Die hier Freizeit investieren um ihre Ausbildung zu absolvieren und dementsprechend auch Hand anlegen zu können. Das sind Dinge, die wir im Bewusstsein der Bevölkerung weitergeben sollten.

Im Bewusstsein der Bevölkerung, dass gerade diese Haltung, die heute in den Freiwilligen-Organisationen vorhanden ist, eine wesentliche ist, die wir mehr denn je im Bereich unserer Bürger integrieren sollten. Denn das Zurücklehnen, das Sich-Verabschieden vom Bereich der Gesellschaft und von der gemeinsamen Diskussion ist sicher der schlechteste Weg, den eine gesellschaftliche Entwicklung beschreiten kann. Und gerade mit den Elementen, die uns zur Verfügung stehen im politischen Bereich sind wir gefordert, den freiwilligen Organisationen unter die Arme zu greifen.

Es ist gerade die Feuerwehr in Niederösterreich ein Element, wo sehr oft diskutiert wird, in welcher Form hier dementsprechende Leistungen, Rahmenbedingungen geschaffen werden können. Und wir haben schon einmal in diesem Haus am 29. Juni 2000 einen Beschluss gefasst, um den Feuerwehren unter die Arme zu greifen mit dem Beispiel der Kfz-Haftpflichtversicherungen, wo hier zweckgebunden eine Widmung erfolgen sollte. Und ich glaube, dass gerade in dieser Richtung der Finanzierung der Grundausrüstung im sicherheitstechnischen Bereich einiges passieren muss und darf deshalb einen Resolutionsantrag einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Friewald zur Gruppe 1 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Ltg. 984/V-10, betreffend Erhöhung der Feuerschutzsteuer bzw. Befreiung der Feuerwehren von der Mehrwertsteuer.

Die Beschaffung, Instandhaltung und der Betrieb der erforderlichen Feuerwehrausrüstung, aber auch die Ausbildung für die Einsatzaufgaben bedingt neben den ohnehin im sehr hohem Ausmaß geleisteten freiwilligen Einsätzen hohe finanzielle Aufwendungen. Es wäre daher erforderlich, rasch eine entsprechende Lösung im Sinne der Stärkung der Finanzkraft der Feuerwehren zu finden.

Der Landtag von NÖ hat daher bereits am 29. Juni 2000 die NÖ Landesregierung aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten damit 1,5 % der KFZ-Haftpflichtversicherungsprämien für die Feuerwehren zweckgewidmet werden. In der Zwischenzeit hat die Landeshauptleutekonferenz einen entsprechenden Beschluss gefasst und hat Finanzminister Mag. Karl Heinz Grasser zugesagt, diesen Antrag der Landeshauptmänner auf Erhöhung der Feuerschutzsteuer von 8 auf 10 % zu unterstützen und einen entsprechenden Antrag zur Beschlussfassung im Nationalrat einzubringen. Das Anliegen könnte laut Finanzminister im Zuge von Steuerreformmaßnahmen umgesetzt werden.

Sollte die Erhöhung der Feuerschutzsteuer nicht möglich sein, wäre zu überlegen die Anschaffungen für Feuerwehrzwecke von der Mehrwertsteuer zu befreien. Die Mehrwertsteuer stellt eine große Belastung für die Budgets der Feuerwehren bzw. der Gemeinden dar.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung an den Bundesminister für Finanzen heranzutreten und ihn zu ersuchen, die Feuerschutzsteuer entsprechend dem Beschluss der Landeshauptleutekonferenz vom 6. April 2001 und der Zusage gegenüber dem österreichischen Bundesfeuerwehrverband von 8 % auf 10 % zu erhöhen oder, wenn diese Maßnahmen nicht durchgeführt werden können, die Feuerwehren bei Anschaffungen für Feuerwehrzwecke von der Mehrwertsteuer zu befreien.“

Ich darf Sie ersuchen, im Sinne einer vernünftigen Ausstattung der Freiwilligen, die diese Gerätschaften brauchen um ihre Tätigkeiten umzusetzen, diesen Antrag dementsprechend hier mit zu unterstützen. Denn wenn auch die Leistungen der Freiwilligen immer wieder dergestalt passieren, dass einiges auch in diesem Bereich selbst mitfinanziert wird, so ist das nicht oder soll auch nicht ständig üblich sein um diese Dinge so zu bewältigen.

Die NÖ Feuerwehrmänner sind die Männer und Frauen, die sich im Dienste der Gesellschaft befinden. Darüber hinaus viele andere, die in freiwilligen Organisationen mitarbeiten. In diesem Geiste und in dieser Gesinnung sollten wir versuchen, die weitere Entwicklung in unserer Gesellschaft mit zu beeinflussen. Das wäre eine Aufgabe auch aus der politischen Sicht für das Land Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Schabl: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Ich verzichte!

Zweiter Präsident Schabl: Er verzichtet. Zur Abstimmung liegt vor die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit. Ich bitte den Berichterstatter nunmehr, den Antrag zur Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit zu stellen.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Ich stelle den Antrag, die Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit, mit Ausgaben von 18,821.600,- Euro und Einnahmen von 2,975.500,- Euro zu genehmigen. Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Abstimmung vorzunehmen.

Zweiter Präsident Schabl: *(Nach Abstimmung über Gruppe 1, Öffentliche Ordnung und Sicherheit:)* Das ist die Stimmenmehrheit. Der Antrag ist angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Gratzler; Ablehnung FPÖ, Grüne.)*

Wir kommen nun zur Abstimmung über die Resolutionsanträge. Resolutionsantrag Nr. 9 des Abgeordneten Mayerhofer betreffend Assistenzeinsatz des Österreichischen Bundesheeres in Niederösterreich zur Sicherung der EU-Außengrenze. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Somit ist der Antrag abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Gratzler.)*

Wir kommen zum Resolutionsantrag Nr. 10 der Abgeordneten Cerwenka und Waldhäusl betreffend Umsatzsteuerbefreiung für Geräteanschaffung der Feuerwehren. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Stimmengleichheit. Somit abgelehnt! *(Zustimmung SPÖ, FPÖ, Grüne; Ablehnung ÖVP, Abg. Gratzler.)*

Wir kommen zum Resolutionsantrag Nr. 11 der Abgeordneten Mag. Wilfing und Pietsch betreffend Verlängerung des Assistenzeinsatzes des Österreichischen Bundesheeres. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Stimmenmehrheit. Der Antrag ist angenommen! *(Zustimmung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Gratzler; Ablehnung Grüne.)*

Wir kommen zum Resolutionsantrag des Abgeordneten Waldhäusl betreffend Finanzierung der NÖ Feuerwehren – Steuerreform. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Stimmenminderheit und somit abgelehnt! *(Zustim-*

mung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Gratzler.)

Wir kommen zum Resolutionsantrag Nr. 13 der Abgeordneten Mag. Weinzinger und Mag. Fasan betreffend das Verbot des Privatwaffenbesitzes. (Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:) Somit abgelehnt! (Zustimmung Grüne; Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, Abg. Gratzler.)

Wir kommen zum Resolutionsantrag Nr. 14 der Abgeordneten Marchat, Ing. Hofbauer und Weninger betreffend Schaffung einer zentralen Verwaltungsstrafevidenz. (Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:) Einstimmig angenommen!

Wir kommen zum Resolutionsantrag Nr. 15 des Abgeordneten Friewald betreffend Erhöhung der Feuerschutzsteuer bzw. Befreiung der Feuerwehren von der Mehrwertsteuer. (Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:) Das ist die Stimmenmehrheit und somit angenommen! (Zustimmung ÖVP, FPÖ, Abg. Gratzler; Ablehnung SPÖ, Grüne.)

Zweiter Präsident Schabl: Ich ersuche den Berichterstatter, Herrn Abgeordneten Moser, zur Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft zu berichten.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Ich berichte zur Gruppe 2. Die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, umfasst die Einnahmen und Ausgaben für die gesonderte Verwaltung, den allgemeinbildenden Unterricht, den berufsbildenden Unterricht einschließlich Anstalten der Lehrer- und Erzieherbildung, die Unterrichtsförderung, die vorschulische Erziehung, die außerschulische Jugendberziehung, den Sport und die außerschulische Leibeserziehung, die Erwachsenenbildung sowie für Forschung und Wissenschaft. Ausgaben von 999,469.000,- Euro stehen Einnahmen von 793,388.100,- Euro gegenüber. Der Anteil der Ausgaben am Ausgabenvolumen beträgt 22,64 Prozent. Ich bitte den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten.

Zweiter Präsident Schabl: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Cerwenka.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

In der Gruppe 2 haben wir einen höheren Ansatz um rund 35 Millionen Euro und trotzdem ist es die geringste Steigerung aller Kapitel mit 2,21 Prozent. Wenn ich die Bildung vergleiche, sind wir zum

Beispiel jetzt so weit hinter der Landwirtschaft zurück, obwohl die Bildung von 100 Prozent der Menschen gebraucht wird. Aber es sind auch schon erste Ansätze erkennbar. Denn bislang wurden ja oft nur die laufenden Budgetmittel mehrmals jährlich als Bildungsoffensive verkauft. Und jetzt ist doch einiges zu erkennen. Es gibt Ansatzserhöhungen für Ausbauprogramme, zum Beispiel im Bereich der Berufsschulen mit 5,55 Millionen Euro, bei den Landessonderschulen, bei den landwirtschaftlichen Fachschulen oder bei der HLA Mödling.

Positiv ist auch die Neuorientierung oder die Modelländerung betreffend der Stipendien oder Studienfonds. Meine ursprüngliche Tendenz des Antrages konnte nun weitgehendst erreicht werden. Es gibt erstens eine Erweiterung der Studienrichtungen, nahezu eine Verdoppelung. Es sind alle Fachhochschulen integriert, und, was wichtig ist und auch im Landtagsbeschluss drinnen steht, den wir gemeinsam getragen haben, jetzt ist endlich auch die soziale Komponente enthalten. Denn in der ersten Phase im ersten Jahr des Modells war diese nicht enthalten.

Für mich ist das Ganze eine Kompensation der Bundespolitik und ein Korrektiv, dass Hirn vor Brieftasche kommen muss. Es gibt natürlich auch negative Dinge, das betrifft zum Beispiel im Pflichtschulbereich die Planstellen. Es wird im APS-Bereich um 190 Planstellen weniger geben, wovon 120 durch sinkende Schülerzahlen sich rekrutieren und 70 durch den Sparkurs bzw. unmittelbar verbunden durch den Finanzausgleich. Und wie sehr sich die Wendepolitik auswirkt merkt man ja am Beispiel der Hauptschulen. Dort haben wir um 70 Schüler und Schülerinnen mehr im kommenden Jahr und dennoch um 57 Lehrplanstellen weniger.

Ein paar Worte zu den Schulgesetzen, die derzeit gerade im Werden, im Entstehen sind. Bei einem geht es um die Integration, die auf die Polytechnischen Schulen ausgeweitet wird, was von uns positiv gesehen wird. Aber zu wenig weitgehend ist. Denn auch eine berufsbildende mittlere Schule wäre durchaus vorstellbar, die Integration fortzusetzen. Denn für uns Sozialdemokraten geht es nicht darum, ungerechtfertigt Berechtigungen zu erlangen, sondern rein um soziale Integration und Verbleib in der entsprechenden Altersgruppe.

In Vorbereitung ist die Einführung des Gegenstandes Informations- und Kommunikationstechnologie. Auch das sehen wir sehr positiv. Aber im Bereich der AHS-Unterstufe ist es so geplant, von der Bundesregierung so beabsichtigt, dass das auf Kosten einer Deutschstunde geht. Und dage-

gen sprechen wir uns entschieden aus. Im Hauptschulbereich ist es ja eine zusätzliche Stunde. Denn diese Regierung hat die Mittel um Ausländer deutsch lernen zu lassen und reduziert für unsere Jugend den Deutschunterricht, obwohl wir genau wissen, dass wir eine Dunkelziffer von in etwa 14 Prozent an Analphabeten haben!

Der dritte Bereich, der gerade in Behandlung ist, sind die Umbenennungen. Bei Leibesübungen okay, ist zeitgemäß. Aber zum Beispiel die Sonderschule in Förderschule umzubenennen, erfordert ein hohes Maß an Kosten, die in anderen Bildungsbereichen besser angelegt wären. Und es macht auch wenig Sinn. Denn der Terminus Sonderpädagogik ist nach wie vor unumstritten und wird auch in Zukunft bleiben. Und niemand denkt daran, diese Fachrichtung zu ändern. Außer vielleicht die Bundesregierung. Und ich frage dann ganz provokant, wie wird in Zukunft der Förderunterricht heißen? Wird der vielleicht dann umbenannt werden auf Sonderunterricht? Das heißt, da werden eine ganze Menge Mittel gebunden und unterm Strich ändert sich nichts am Image, ändert sich nichts an der Qualität. Und dagegen sprechen wir uns aus.

Negativ ist die Streichung der Werteinheiten, speziell in den AHS. Aber die Situation ist genauso gleich in den BMS und in den BHS. De fakto heißt das Wegrationalisieren von Freigegegenständen und unverbindlichen Übungen. Genau jene Gegenstände, die die jungen Menschen eigentlich gerne besuchen. De fakto heißt das ein Überschreiten der Klassenschülerhöchstzahlen. Wir wissen, in den meisten Bereichen, nehmen wir zum Beispiel Handelsschulen oder ähnliches her, sitzen am Jahresbeginn 36 drinnen. Weil was Abweisungen bedeuten würde, kann man sich wieder vorstellen, man verlagert das Problem nur in eine andere Richtung. Und de fakto bedeutet es auch eine Zusammenlegung von Gruppen, was pädagogisch umstritten ist. Und es gibt bereits Protestnoten, von AHS zum Beispiel, aber auch von anderen Schulen. Mir liegt zum Beispiel eine vor, wo 56 von 62 Lehrkräften in dieser Protestnote gegen diese Kürzungswut sich ausgesprochen haben indem sie diese unterschrieben haben.

Generell, glaube ich, gehen wir von der pädagogischen Seite her konform, dass die Klassenschülerhöchstzahlen zu senken sind. Und ich erinnere daran, es hat schon Anträge gegeben auf generelle Senkung oder Senkung gerade im sonderpädagogischen Bereich. Herausgekommen ist bislang noch nichts. Aber es wird eine Frage der Zeit sein, bis dass die Notwendigkeit wirklich einmal erkannt wird und vor dem Grasser'schen Sparstift angesetzt wird. Denn die Frage stellt sich, ist uns

Bildung und damit Qualifikation diese Mehrausgabe nicht wert? Das Ganze wird ja durch sinkende Geburtenzahlen ohnehin minimiert. Ich möchte bei der Gelegenheit auch Resolutionsanträge einbringen. Und zwar (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Cerwenka zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Ltg. 984/V-10, betreffend Abschluss von Sonderverträgen mit Neulehrern an Berufsschulen.

In den letzten Jahren haben sich die Anforderungen an Berufsschullehrer auf Grund des Einzuiges der Informationstechnologie hinsichtlich Lehrstoff und Weiterbildung, besonders bei technischen Berufen drastisch erhöht. Dass Vordienstzeiten in sehr geringem Ausmaß angerechnet werden, dass Kustodiate und Supplierstunden pauschaliert abgegolten werden, der Überstundenfaktor gekürzt wurde und die Inflationsabgeltung nur 0,8 % betrug, stellt viele Neulehrer an Berufsschulen vor die Tatsache einer im Vergleich zur gestiegenen Leistungsanforderung geringen Entlohnung. Hinzu kommen Gehaltseinbußen beim Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen sowie Gehaltseinbußen bei Erziehtätigkeit von bis zu derzeit noch 16%. Um zu verhindern, dass vakante Stellen wegen des verhältnismäßig geringen Anfangsgehaltes nicht mehr nachbesetzt werden können, werden etwa in Wien und Oberösterreich Neulehrern Sonderverträge angeboten. Nach einem dort bestehenden 3 Stufen-Modell liegt das Anfangsentgelt um einiges höher, die Lebensverdienstsumme jedoch bleibt gleich.

Im Hinblick auf die erforderliche hohe Ausbildungsqualität, die sich am Stand der Technik orientieren muss, verbunden mit erzieherischer Tätigkeit im Unterricht und im Internat, die den Auszubildenden die am Arbeitsmarkt immer wichtiger werdende Sozialkompetenz vermitteln soll, ist es notwendig, gerechte Entlohnung anzubieten um geeignete Lehrkräfte unter Vertrag nehmen zu können.

Der Gefertigte stellt daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, Entlohnungsmodelle entsprechend den Modellen in den Bundesländern Wien und Oberösterreich auszuarbeiten, die zu einer höheren Entlohnung von Neulehrern an Berufsschulen unter Beibehaltung der Lebensverdienstsumme führen.“

Und ich darf gleich einen weiteren Resolutionsantrag vorlegen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Cerwenka und Nowohradsky zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Ltg. 984/V-10, betreffend Anerkennung der Berufsreifeprüfung.

Nach dem Bundesgesetz über die Berufsreifeprüfung, welches seit 1. 9. 1997 in Kraft ist, ist es auf dem Externistenweg möglich, durch die Ablegung der Berufsreifeprüfung die mit der Reifeprüfung einer höheren Schule verbundenen Berechtigungen zu erwerben, wozu insbesondere die Berechtigung zum Besuch von Kollegs, Akademien, Fachhochschul-Studiengängen, Hochschulen und Universitäten sowie die Erfüllung der Ernennungserfordernisse gemäß Z 2.11 der Anlage 1 zum Beamten-Dienstrechtsgesetz 1979, BGBl. Nr. 333, zählen. Die Absolventen erhalten ihr Reifezeugnis von einer allgemein- oder berufsbildenden höheren Schule. Die Berufsreifeprüfung entspricht somit einer abgeschlossenen Schulbildung an einer höheren Schule.

Eine Anerkennung der Berufsreifeprüfung, wie dies etwa bereits in Oberösterreich der Fall ist, ist für den Landes- und Gemeindedienst in Niederösterreich noch nicht gegeben. Im Sinne einer Gleichbehandlung, insbesondere zwischen dem Bundesdienstrecht und dem Landes- und Gemeindedienstrecht, scheint es notwendig, die entsprechenden Regelungen zu treffen, damit eine Anerkennung der Berufsreifeprüfung für den Landes- und Gemeindedienst im Land Niederösterreich geschaffen wird.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, mit den Sozialpartnern Verhandlungen über die Anerkennung der Berufsreifeprüfung für den Landes- und Gemeindedienst zu führen und nach einer Einigung dem Landtag entsprechende Gesetzesentwürfe vorzulegen.“

Ich lade alle Fraktionen in diesem Zusammenhang ein, hier ihre Zustimmung zu geben. Auf der einen Seite ist es notwendig, gut qualifizierte Berufsschullehrer für unsere Jugend zur Verfügung zu haben. Und auf der anderen Seite ist die Berufsreifeprüfung in Wirklichkeit eine Art Externisten-

prüfung, die aber das gleiche Ziel in Wirklichkeit verfolgt.

Ein paar Worte zum Schul- und Kindergartenfonds: Das ist ein wichtiger Bildungs- und Wirtschaftsfaktor. Heuer ist es erstmals wegen der Maastricht-Vorgabe zu einer Mittelsplittung mit einem zusätzlichen Darlehensmodell gekommen. Die Gemeinden als größte Investoren dürfen nicht schlechter gestellt werden. Und so ist es zu begrüßen, dass für 2003 die Mittel gesichert sind. Denn, das lässt sich ganz einfach belegen, 1,5 Milliarden Schilling an Bauvolumen sind allein 2001 aus diesem Fonds bewilligt worden.

Abschließend noch eingehend auf den Bereich der Erwachsenenbildung. Der Ansatz bleibt mit 1,1 Millionen Euro gleich und ist damit in Wirklichkeit weniger als für die Postsammelstelle des Landes Niederösterreich veranschlagt wird. Positiv ist zu sehen, dass aus dem Hypo-Mitteln zusätzliche Mittel für die Erwachsenenbildung bereit gestellt werden. Wir sind gerade in Verhandlungen über einen Geschäftsbesorgungsvertrag. Auch hier gibt es die Auslagerungstendenzen, wie wir das bereits aus dem Kulturbereich kennen.

Ich persönlich stehe für die Verantwortung des Landes in der Förderpolitik und bin der Meinung, dass die gewahrt und erhalten bleiben muss. Denn es kann nicht sein, dass sich geförderte B-Träger selber kontrollieren bzw. um die Mittel raufen oder streiten oder Lobbyismus hier zum Ausbruch kommt. Es gibt nämlich einen Beschluss vom 19. Juni 2000, wo wir gemeinsam beschlossen haben, dass wir Qualitätskriterien im Bereich der Erwachsenenbildung brauchen und wollen. Und dass über diese Qualitätskriterien Richtlinien erarbeitet werden um auch die Förderung zumindest in Teilbereichen davon abhängig zu machen. Das war 2000.

Bis jetzt ist mir nicht bekannt, dass irgend etwas in dieser Richtung geschehen ist. Denn es kann meiner Ansicht nach nicht so sein, dass die Urlaubsfotos des Gemeindefarztes oder des Schuldirektors bzw. eine Weindegustation förderwürdig im Sinne von echter Erwachsenenbildung sind. Und hier, glaube ich, ist auch die zuständige Abteilung gefordert.

Eines liegt mir noch am Herzen. Gerade die Erwachsenenbildung hat das Problem, dass sie in Wirklichkeit in zwei Ressorts verteilt ist. Die finanzielle und die Zuständigkeit oder Kompetenzseite sind in zwei verschiedene Ressorts aufgesplittet. Und das erachte ich als nicht sehr sinnvoll. Und ich glaube, es ist überlegenswert, bei den nächsten

Verhandlungen, bei den nächsten Regierungsbildungen hier zu schauen, dass dieser wichtige Teil, der immer mehr an Bedeutung im Zeitalter des lebenslangen Lernens gewinnt, dass hier endlich eine Klärung stattfindet und dieser Bereich im Unterricht-, Bildungsbereich angesiedelt wird. Denn genau dort gehört er hin. Danke schön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Mag. Heuras.

Abg. Mag. Heuras (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich darf mich auch in aller Kürze zu den Themenbereichen Bildung und Ausbildung zu Wort melden. Und diese Kürze hat natürlich nichts mit der Wertigkeit dieser beiden Problemkreise zu tun. Ganz im Gegenteil! Wir schenken dem Bereich der Jugend und der Ausbildung unserer Jugend eine ganz besondere Bedeutung. Und das kommt auch im Budget und in den Budgetzahlen zum Ausdruck. Herr Kollege Cerwenka! Natürlich bestimmt die Absicht deiner Rede auch ein wenig die Interpretation von Statistiken und bestimmt auch eine gewisse Zielsetzung. Zur Meinung, die hier vertreten wird, darf ich hier schon einige Dinge zurecht rücken.

Denn wenn man so manche Wortmeldungen genauer verfolgt, so erhält man den Eindruck, wir befänden uns in einer ganz abscheulichen Bildungsdefensive. Wir behaupten im Gegenteil, wir befinden uns in einer Bildungsoffensive und ich werde es ganz kurz belegen.

Alleine der Bund gibt jeden siebten Euro für die Bildung und die Ausbildung aus und das sind heuer – und das wir mir wahrscheinlich jetzt keiner glauben – um 14 Prozent mehr als im Vorjahr. Das Land Niederösterreich hat einen Budgetanteil von 22,2 Prozent. Und das ist richtig, was der Kollege Cerwenka gesagt hat, das sind 2,2 Prozent mehr bei sinkender Schülerzahl und die Tendenz ist stark steigend. Die Zahl der Schüler im Pflichtschulbereich wird im nächsten Schuljahr um 1.500 zurückgehen. Alleine in der Volksschule um 468 bei stark steigender Tendenz. Und dennoch wurden die Budgetmittel aufgestockt.

Und eines ist auch Faktum. Dass jeder mehr Geld will, das will ich hier nicht leugnen. Aber eines ist Faktum: Wir befinden uns mit unserer Bildung in Österreich und auch in Niederösterreich absolut im europäischen Spitzenfeld! Wir befinden uns im deutschsprachigen Raum überhaupt an der Nummer 1. Haben daher ein Bildungssystem, das in

Europa Modellcharakter hat und Vorzeigecharakter hat.

Und wer durch die Lande geht und wer sich unsere Schulen ansieht, unsere Volksschulen, Hauptschulen, Polytechnischen Schulen, Sonderschulen, wer mit offenen Augen durch die Schulen geht, der weiß in welchem Umfeld unsere Schüler unterrichtet werden. Weil es Dank der Gemeinden und Dank auch der Unterstützung des Landes und des Schul- und Kindergartenfonds gelungen ist, unsere Schulen wirklich top auszustatten.

Schauen Sie sich die EDV-mäßige Ausstattung an, die im Wesentlichen, durch alle Schulen, durchgängig abgeschlossen ist. Ja selbst die meisten Volksschulen oder sehr viele haben schon eine EDV-mäßige Ausstattung erlangt. Und ich weiß es von vielen Volksschulen, wo das bereits betrieben wird, wo das bereits bewerkstelligt wurde. Ich behaupte daher, dass nicht nur unser Fachhochschulwesen, unsere Bildungsoffensive im oberen Bereich top ist, sondern auch die Basis stimmt. Und es werden Einrichtungen geboten, die für unsere Jugend die besten Möglichkeiten schaffen für ihre Ausbildung und Bildung.

Noch einen Gedanken zur AHS und BHS, Kollege Cerwenka. Es ist auch Faktum, dass die Werteinheiten in der AHS und in der BHS im kommenden Schuljahr 2002/03 um 1.700 mehr sein werden als im vergangenen Jahr. Weil hier tut man die ganze Zeit so, als würde überall abgebaut. 1.700 Werteinheiten mehr als im jetzigen Schuljahr!

Dass man sie entsprechend gerecht verteilen muss, diese Ressourcen, das ist keine Frage. Das ist die Aufgabe des Landesschulrates und seines Präsidenten, eine schwierige Aufgabe. Aber es sind 1.700 Werteinheiten mehr die es zu verteilen gibt. Und wir haben auch mehr Schulen in diesem Bereich und auch hier ein paar Beispiele.

Der neue Ausbildungszweig an der HAK Ybbs mit einem HTL-Lehrplan für Informationstechnik. Die neue HTL Krems, ein neuer Zweig in der HTL Krems für Informationstechnologie. Höhere Abteilungen in einigen Schulen wie in Horn, in Mistelbach und in Krems, höhere Abteilung für wirtschaftliche Schulen sind das. Zwei neue AHS in Purkersdorf und in Wolkersdorf.

Alleine diese Zahlen und diese neuen Bildungsmöglichkeiten und Angebote der Bildung in Niederösterreich zeigen, dass das, was immer wieder vom Bildungsabbau und Bildungsdefensive gesprochen wird, ganz einfach so nicht richtig ist. Es stört mich dabei aber eines ganz besonders: Es

dient der Verunsicherung unserer Schulen, es dient aber ganz besonders der Verunsicherung unserer Pädagoginnen und Pädagogen. Und die haben alles andere verdient! Und ich möchte hier die Gelegenheit schon wahrnehmen, eineinhalb Wochen vor Ende dieses Schuljahres, hier mich ganz einfach zu bedanken bei all jenen, die zu tausenden draußen sind in den Schulen. Die hervorragende Arbeit leisten an unserer Jugend, mehr tun, bei weitem mehr tun als ihre Pflicht. Und die damit zu einer wertvollen Stütze unserer Gesellschaft geworden sind und auch dies in Zukunft sein werden. Daher sage ich Dankeschön bei all diesen Initiativen, bei all diesem Engagement unserer Lehrerinnen und Lehrer. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Die nicht nur Stütze im Hinblick auf Bildung und Ausbildung geworden sind oder sind, sondern auch eine wichtige Stütze unserer Gesellschaft im Hinblick darauf was die Ausbildung unserer Jugend zu Menschen in dieser Gesellschaft anlangt. Und auch dafür muss ich all diesen Lehrerinnen und Lehrern kurz vor Ende dieses Schuljahres ganz einfach ein großes Lob und Dankeschön aussprechen.

Grundsätzlich sind sie es, die in Wahrheit die Garanten dafür sind, dass unser Schulsystem in Niederösterreich, bei allem, was immer wieder hier von sich gegeben wird, dass unser Schulsystem dank dieses Engagements unserer Lehrerinnen und Lehrer ein Gutes ist. Eines, um das uns Europa beneidet. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächstes zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Rosenkranz.

Abg. Rosenkranz (FPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag!

In der Gruppe 2 ist auch der Ansatz für die vorschulische Kindererziehung. Und ich nehme zu der Frage der Kindergärten und zur vorschulischen Kindererziehung Stellung. Die Betreuung der Drei- bis Sechsjährigen ist, wie wir wissen, Landessache. Und wir diskutieren ja das zur Zeit auch, wie wir die Kindergärten für andere Altersgruppen öffnen. Und es liegen dazu auch Anträge in den Unter-Ausschüssen.

Grundsätzlich dazu: Es gibt ja bereits seit zwei Jahren Modellversuche zum Thema altersgemischter Kindergärten. Es gibt jetzt auch einen neuen Antrag, der das Kindergartenalter mehr oder weniger auf zweieinhalb Jahre senken will. Ich denke, dass, nachdem diese Modellversuche seit zwei Jahren laufen, die Modellversuche altersgemischte Kindergärten, würde ich es für gescheit finden, wenn wir vorher zu einer Evaluierung kommen. Damit wir wissen, welche Rahmenbedingun-

gen notwendig sind, wissen würden, welche Auswirkungen tatsächlich da sind, wie sehr dieses Angebot auch angenommen wird. Und dann erst sollten wir das weiter diskutieren. Ich glaube also, dass vor einer Einführung oder Änderung des Kindergartengesetzes oder einer Einführung weiterer und nur leicht abweichender Modellversuche die laufenden evaluiert werden müssten.

Warum geht die ÖVP auch, die das bis jetzt ja strikte abgelehnt hat, in Richtung Senkung des Kindergartenalters? Es wird ja da in Hintergrundgesprächen auch nicht unbedingt ein Hehl daraus gemacht. Die Tatsache, dass der Präsident des ÖVP-Gemeindevertreterverbandes da ja treibend und federführend ist, zeigt ja wo es hingeht. Wir haben tatsächlich das Problem der immer geringeren Auslastung der Kindergärten auf Grund der geringen Geburtenzahlen.

Nur, meine sehr verehrten Damen, vor allem von der ÖVP, wir wissen, dass die Geburtenzahlen sinken. Wir senken das Kindergartenalter ab auf zweieinhalb Jahre. Wir verschaffen uns damit aber nur Luft für ein paar Jahre. Denn die Zahl der potenziellen Mütter ist auch immer geringer. Es wird also bei gleichbleibender Geburtenrate jetzt immer wieder immer noch weniger Geburten geben. Das heißt, irgendwann einmal stehen wir vor der Frage, senken wir das Kindergartenalter auf zwei Jahre, auf eineinhalb usw. und irgendwann holen wir die Kinder sozusagen dann schon aus dem Krankenhaus ab.

Unter diesem Aspekt bietet die Senkung des Kindertageeintrittsalters überhaupt keine Lösung. Das ist kurzfristig und wird auch nicht zum Erfolg führen, wenn man daran denkt, die Kindergärten auszulasten. Und grundsätzlich ist es ja schon so, dass die Kindergärten für die Kinder, und nicht die Kinder für die Kindergärten da sind. Unser Modell zur Kinderbetreuung ist ein sehr erprobtes, das auch beim Kindergeld zur Anwendung gekommen ist und das hervorragend angenommen wird.

Der Kern des Kindergeldes ist die Wahlfreiheit. Wir wollen das niemandem vorschreiben was er für seine Kinder für zumutbar hält. Jeder mag es nach seinem besten Wissen und Gewissen einrichten, wie er glaubt. Und Wahlfreiheit heißt natürlich, dass ich auch Anreize nicht nur in eine bestimmte Richtung schaffe. Es ist nicht Wahlfreiheit, wenn ich nur bestimmte Formen der Betreuung fördere und da natürlich jene Leute, die öffentliche Förderung brauchen, in eine bestimmte Richtung treibe. Und nur wer es sich leisten kann, ohne jede öffentliche Unterstützung auszukommen, der hat dann tatsächlich die Wahlfreiheit.

Wahlfreiheit heißt also, wirklich alle Möglichkeiten gewähren und offen lassen. Und ist natürlich am besten nicht durch eine Sachleistung, sondern durch das Mittel des Gutscheins zu erreichen. Wenn ich einen Gutschein auf die Hand gebe, dann ermögliche ich wirklich, dass jeder dorthin geht, wovon er überzeugt ist, dass seine Bedürfnisse und die Bedürfnisse seiner Kinder am besten aufgehoben sind. Wir haben es wiederholt aufgeführt. Es dauert immer ein bisschen bis sich die guten Ideen da durchsetzen. Es wird kommen. Ich erlaube mir daher einen Resolutionsantrag einzubringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Rosenkranz zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Ltg. 984/V-10, betreffend Einführung eines Kindergartengutscheins im Bundesland Niederösterreich.

Die Einführung des Bundeskindergeldes erspart Aufwendungen im Familienbudget des Landes Niederösterreich. Um die für Wirtschaftsstandort und Sozialstaat dringend notwendige Familienoffensive auf Länderebene fortzusetzen, muss der eingesparte Betrag weiterhin den Familien direkt vorbehalten bleiben. Es bietet sich die Möglichkeit, einen Qualitätssprung in der Betreuung der 3- bis 6-jährigen Kinder zu erzielen. Obwohl Niederösterreich mit Kindergartenplätzen für 3- bis 6-jährige gut ausgestattet ist, gibt es einen gravierenden Mangel: Die üblichen Öffnungszeiten sind meist nicht an die Berufsarbeitszeiten der Eltern angepasst. Damit in Hinkunft Mutterschaft und Beruf besser vereinbart werden kann, wäre eine flexiblere, arbeitsmarktgerechtere Lösung gefragt. Eltern wissen, welche Betreuung ihren und den Bedürfnissen ihrer Kinder am besten gerecht wird. Eine Lösung, die Wahlfreiheit gibt, ist daher anzustreben. Als Modell bietet sich die Finanzierung über einen Gutschein an, der in allen qualifizierten Betreuungseinrichtungen (Landeskindergärten, Privatkindergärten, Betriebskindergärten, Tagesmütter, von Eltern geleitete Kindergruppen) eingelöst werden kann. Nach Expertenmeinung wäre diese Umstellung kostenneutral zu verwirklichen.

Die Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung die zur Einführung eines Kindergartengutscheins erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Ich bitte Sie, sich diese Frage wirklich unter dem Aspekt des Kindeswohls und der praktischen

Ausrichtung auch auf den Arbeitsmarkt hin noch einmal durch den Kopf gehen zu lassen und sich einer Diskussion über dieses Thema, das sicher ein Zukunftsthema sein wird - es gibt ja mittlerweile einige Städte, die auch aus Gründen der Kosteneffizienz, der effizienten Einsetzung von Mitteln zu diesem Gutschein greifen, zum Beispiel eben Hamburg - ich bitte Sie, sich das durch den Kopf gehen zu lassen und sich der Diskussion hier nicht zu verschließen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Hofmacher.

Abg. Hofmacher (ÖVP): Herr Präsident! Meine geschätzten Damen und Herren!

Die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft beinhaltet auch das landwirtschaftliche Schulwesen. Und meine Vorredner Mag. Heuras und Cerwenka haben ja schon auf die positiven Budgetansätze hingewiesen. In den Ansätzen zum Budget 2003 widerspiegelt es sich, dass Niederösterreich in allen Bereichen auf dem besten Weg zur Vorbildregion ist.

Es gilt daher unsere volle Konzentration neben der Gegenwart vor allem der Zukunft und dies auch im Bereich des landwirtschaftlichen Schul- und Bildungssystems. Einfallsreichtum, Flexibilität, alles schneller und besser, sind Schlagworte, die auch im Bildungsbereich Notwendigkeit geworden sind. Im landwirtschaftlichen Bildungsbereich müssen wir natürlich von dem wegkommen, dass unsere Bauern nur Lebensmittelproduzenten darstellen, sondern sehen, dass deren Bedeutung als Energielieferanten immer mehr zunimmt. Und wir, die wir politische Verantwortung tragen im Land Niederösterreich, wir haben natürlich die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen. Die Schienen sind hin verlegt ins nächste Jahrtausend. Es kommt nur darauf an auch im Bildungsbereich wer schneller darauf fährt.

Und durch eine gezielte Ausbildung im landwirtschaftlichen Bereich weiß man natürlich, wie ein Unternehmen zu führen ist. Ein bäuerliches Unternehmen. Dass die Entwicklung in unserem bäuerlichen Ausbildungsbereich bereits jetzt eine äußerst positive ist, davon kann man sich im Foyer des Landhauses sehr wohl überzeugen, wo unsere Schulen in vorbildlicher Weise sich präsentieren.

Wir wissen nicht, was uns die technologische Revolution in Zukunft noch alles bringen wird. Standortunabhängigkeit bei der Ausbildung selbstverständlich. Aber wir, die Landwirtschaft, wir sind

natürlich an unsere Standorte gebunden dass wir auf unseren Standorten unser Produkt erlösen und natürlich produzieren. Wir können sicher die Entwicklung nicht abschätzen. Daher wird im landwirtschaftlichen Schulbereich bezüglich Schulen und Schulwirtschaften eine Studie über die Weiterentwicklung des landwirtschaftlichen Schulwesens in Niederösterreich in Auftrag gegeben.

Meine Vorredner haben darauf hingewiesen, wir haben in verschiedensten Bereichen sinkende Schülerzahlen. Es ist dies sicher bei unseren Landwirtschaftsschulen nicht der Fall. Sie stagnieren nicht nur, sondern wir haben, regional verschieden natürlich, auch steigende Tendenzen vorzuweisen. Daher ist es auch wichtig, dass der Sachaufwand, und dem Budget ist es ja zu entnehmen, mit 6,4 Millionen Euro, die hier vorgesehen sind, entsprechend dotiert ist. Bei sonstigen Ausbaumaßnahmen sind zum Beispiel für EDV und Verkabelung für 2003 1,3 Millionen Euro vorgesehen.

Wir können natürlich die Entwicklung im landwirtschaftlichen Bereich nicht aufhalten. Die Zukunft wird uns sicherlich hier alles abverlangen. Obwohl man betonen muss, dass neue Wege auch im Bildungsbereich oft mühsam sind. Nicht nur die Ausbildung unserer bäuerlichen Jugend ist hier von besonderer Bedeutung, auch was geboten wird in der Erwachsenenbildung an Kursen und Lehrgängen soll nicht unerwähnt bleiben.

Und eine wesentliche politische Verantwortung tragen wir hier in Niederösterreich mit der Ausbildung, wie schon gesagt, der bäuerlichen Jugend. Einen wesentlichen Beitrag leisten natürlich unsere landwirtschaftlichen Schulen. Nicht nur in der Ausbildung, sondern schwerpunktmäßig sind Akzente gesetzt. Ich möchte einige Beispiele erwähnen. Zum Beispiel Gießhübl: Im Rahmen des Schulwesens wurde auch eine Standortqualifizierung für die Umsetzung des Schulkonzeptes erarbeitet, dass man auch interessante, neue Wege hier geht. Und zwar mit einem privatwirtschaftlichen Träger eines Kompetenzzentrums für die Schweineproduktion. Es ist gerade im Bau. Das natürlich entsprechende finanzielle Mittel dem Land Niederösterreich erspart, weil es auf privater Basis geführt wird.

Auch der Mostviertler Bildungshof, wofür der Zu- und Umbau bereits im schulischen Bereich abgeschlossen ist. Oder Gumpoldskirchen, um nur darauf zu verweisen, mit einem Gemeinschaftsheurigen. Oder Mistelbach - die Schule präsentiert sich ja hier - wo sich eine Gruppe von Bauern um ein Verarbeitungs- und Vermarktungszentrum bemüht

haben. Um die Wertschöpfung im ländlichen Raum ständig zu erhöhen.

Pyhra, bekannt mit dem Milchproduktionsstall und dem Schwerpunkt Milch auf den ich verweisen möchte. In Tulln werden agrarische Dienstleistungen, insbesondere in der Energieversorgung, bearbeitet. Das Projekt Energiekorn, wir haben uns in der letzten Zeit davon überzeugt, wo eine bäuerliche Gemeinschaft neue Formen der Energiegewinnung aus Biomasse und Energiekorn sucht.

Tullnerbach mit Schwerpunkt Pferdewirtschaft und Gaming, sich auch präsentieren, mit der Altenbetreuung. Ich könnte diese Auflistung von beispielhaften Objekten noch weiter führen. Ob es das Webereimuseum in Unterleiten ist oder ob es die Bergbauernschule mit der Direktvermarktung auf biologische Weise in Hohenlehen ist. Ich meine, dass dies beispielhaft für Niederösterreich ist und dass die hohe Qualität der Ausbildung sicher der richtige Weg ist.

Und auf Grund der Schwerpunkte von unseren Schulen kann man feststellen, dass sie ihre Rolle als Bildungsplattform für den ländlichen Raum in beispielhafter Art und Weise erfüllen. Dies gilt nicht nur für die Verantwortlichen in den Schulen, die Politik des Landes, sondern auch für die Landwirte die Engagement beweisen und Stärke zeigen im unternehmerischen Denken und Handeln. Die das Positive zuerst setzen und das Negative hintanstellen.

Entscheidend ist natürlich auch die Philosophie unserer Landwirte, unserer Bauern. Dass man nicht denkt Einkommen, Arbeitszeit und das Sozialprestige sei schlecht. Ich betone, es ist in Niederösterreich vorzüglich und man kann hier nur auf Positives hinweisen. Wir, das Land Niederösterreich, geben durch die Budgetansätze, welche Sie hier im Voranschlag vorfinden die Voraussetzung dazu.

Wenn wir uns nicht weiter bilden im landwirtschaftlichen Bereich, werden wir in Zukunft sicher Zaungäste sein was die Landwirtschaft betrifft. Wir müssen natürlich offen sein für neue Technologien. Denn die Entwicklungen der Landwirtschaft fordert uns auch in diesem Bereich. Und es hat sich gezeigt, dass man hier den richtigen Weg geht. Das haben die letzten Jahre gezeigt. Auch der Inhalt des Lehrstoffes unserer Fachschulen ist Garant dafür. Und ich meine, Geld in die Bildung, auch im landwirtschaftlichen Bereich investiert, ist gut angelegtes Kapital für die Zukunft! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Jahrmann.

Abg. Jahrmann (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Es ist ein wenig der Mantel des Schweigens über die Einsparungen im Pflichtschulbereich gelegt worden. Da aber der nächste Dienstpostenplan praktisch vor der Tür steht, das nächste Schuljahr, sollte man doch einiges wieder einmal deutlich aussprechen. Zur Erinnerung: Unsere Regierung hat mittels Finanzausgleich ein Sparprogramm, wie hinlänglich bekannt, beschlossen und bis zum Schuljahr 2004 bis 2005 soll es also voll durchschlagen.

Es ist vorgesehen, in verschiedenen Schritten das Verhältnis von Lehrer/Schüler auf ein gewünschtes Maß zu reduzieren. Volksschule 1:14,5, Hauptschule 1:10, Polytechnische Schule 1:9, Sonderschule 1:3,2.

Das bedeutet für die Volksschule von heuer eine Verringerung des Personalstandes um 0,1 Prozent. Zugegeben, nicht so viel, im Vergleich zu dem, was man dieser Schulkategorie in der Vergangenheit schon angetan hat. Anders allerdings ist es im Bereich der Hauptschule. Hier muss das Verhältnis Lehrer/Schüler im kommenden Schuljahr von heuer 1,95 auf 1,96 verschlechtert werden. Und was auf den ersten Blick nicht so schlimm anmutet bedeutet immerhin eine Reduktion von einem Prozent des Lehrerstandes, was bei einem Lehrerstand von 5.861 Hauptschullehrern rund ein Minus von 70 Dienstposten bedeutet. Und was in den nächsten Jahren auf uns zukommt in diesem Sektor kann man erahnen wenn man weiß, wie ich vorher erwähnt habe, dass ein Verhältnis 1:10 angestrebt wird.

Zusätzlich gibt es eine zweite Tatsache, die heute schon mehrmals erwähnt wurde, nämlich die Entwicklung der Bevölkerung in unserem Bundesland. Laut Statistik Austria werden einige unserer Bezirke bis zum Jahr 2021 bei der Altersgruppe der 5- bis 9-Jährigen dramatischste Einbrüche erleben. Die sich dann in der Folge natürlich auch auf den Bereich der 10- bis 14-Jährigen auswirken werden.

Wenn nun sogar in einem südlichen Randbezirk von Wien trotz noch steigender Schülerzahlen die Anmeldungen in die Hauptschule regional dramatisch einbrechen, kann man sich die Zukunft leicht ausmalen. Und im Vergleich die AHS. Man braucht wieder kein Hellseher zu sein um die Entwicklung vorauszusagen: Die AHS wird weiter ihre Schulräume füllen und damit wird praktisch die

gesamte Schülerzahlentwicklung, der Schülerzahlrückgang auf dem Rücken der Hauptschule ausge tragen.

Trotzdem gibt es immer noch Politiker, die keine Probleme sehen, sondern nur Druckpunkte. Schulverbände werden nach wie vor abgelehnt. Pädagogische Hochschule für Lehrer und Lehrerinnen bleibt in der Schublade. Zusatzangebote der Sonderpädagogik werden eingespart, die Hauptschule wird offenbar ausgehungert. Mittel- und Oberschicht-Kinder besuchen ja, wie unlängst in einem Gespräch ein junger Kollege meinte, besuchen ja ohnehin die AHS. Und der junge Kollege vermutete, dass hier beinhart kalkulierte Absicht dahinter steckt.

Zurück zu den Tatsachen. Wir wissen, dass auf Grund der eben genannten Schülerzahlen, der sinkenden Schülerzahlen im kommenden Schuljahr 190 Dienstposten zusätzlich zu den von mir erwähnten eingespart werden, die wie gesagt auf die Budgetbegleitgesetze zurückgehen. 190 also auf Grund der Schülerzahlenentwicklungen. Und diese 190 werden vom Landesschulrat vorgeschlagen auf Grund einer Vereinbarung mit dem Bund. Und da finde ich es schon sehr seltsam, wenn plötzlich Gerüchte auftreten, dass diese Einsparungen aus dem Büro Landesrat Kranzl kommen. Ich würde also bitten, meine Damen und Herren, dass wir solchen Gerüchten, die eindeutig jeder Grundlage entbehren und die auch auf Grund von einigermaßen nachvollziehbaren gesetzlichen Situationen wirklich nur dummliche Gerüchte sind, dass wir gemeinsam gegen ein solches auftreten. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich würde auch meinen, dass ein solches Gerücht nicht in Einklang gebracht werden kann mit einer parallel eingebrachten Forderung zusätzlich. Und der Kollege, irgendein Kollege vor mir hat es gesagt, dass die Dienstposten um 252 gesteigert werden sollen im Pflichtschulbereich. Diese 252 zusätzlich geforderten Dienstposten sind deswegen gefordert, und hier sehe ich fast eine Kapitulation vor der Entwicklung, dass nämlich im Land im Pflichtschulbereich der Betrieb aufrecht erhalten werden kann. Dass Karenz-, Krankheitsausfälle abgedeckt werden können, dass nicht die Klassenzusammenlegungen überhand nehmen und ähnliches. Also diese 252 Posten, die zusätzlich angefordert werden, dienen um das Rad im Pflichtschulbereich in Schwung zu halten.

Zurück zu anderen Fakten. In den Pflichtschulen Niederösterreichs - und Kollege Mag. Heuras, da können wir Befindlichkeiten austauschen, da können wir etwas mehr oder weniger gut beurteilen,

Tatsache ist, dass in den Pflichtschulen Niederösterreichs auf Grund der Auswirkung der Budgetbegleitgesetze, die wir alle hinlänglich kennen, allein im Vergleich zum Vorjahr 8.526 Stunden im Pflichtschulbereich reduziert wurden. Das heißt, wenn man es etwas plakativer ausdrücken will, Niederösterreichs jungen Menschen, die in die Pflichtschule gehen, wurden 8.526 Stunden Ausbildung wöchentlich gestrichen. Das ist eine Tatsache, die kann man nicht so oder so beurteilen. Das ist Faktum!

Und da muss ich sagen, hier liegt die Insel der Menschlichkeit an vorletzter Stelle im Reigen der Bundesländer. Hinter uns ist nur mehr Vorarlberg. Auswirkungen auf die Organisation: Die Anzahl der Stunden im normalen Unterricht ist durch die Stundentafel gegeben. Das heißt, gestrichen wird in anderen Bereichen. Bleibt der Bereich der unverbindlichen Übungen, der Legasthenie, der Logopädie, Stützstunden, Native Speakers usw.

Besonders stark wirkt sich nach die vor die Reduktion der Dienstposten natürlich im ländlichen Raum aus. Wir haben bei früheren Debatten schon darauf hingewiesen. So, und dieses Beispiel ist für mich besonders signifikant, so verlor ein Bezirk im Waldviertel 28 Klassen bei einem Minus von nur 60 Schülern. Meine Damen und Herren! Diese Zahlen sind alarmierend! Wenn man bedenkt, dass in diesem Bezirk die durchschnittliche Schülerzahl allein in diesem Zeitraum von 16,6 auf 20,2 gestiegen ist. Oder Bruck a.d. Leitha: Legasthenie von 32 auf 11 Stunden reduziert. Logopädie 39 Stunden auf 12 Stunden reduziert. Reduktion beim Förderunterricht. Melk: Keine Legasthenikerbetreuung mehr. Mödling Legasthenie, Logopädie auf etwa 30 Prozent reduziert. Deutsch für ausländische Kinder von 15 auf 2,12 Dienstposten reduziert. Usw. Lilienfeld, St. Pölten. Aus faktisch allen Bereichen ließen sich hier entsprechende Beispiele bringen. Lilienfeld zum Beispiel. Im Bereich der Hauptschule sechs Kinder weniger, aber drei Klassen weniger. Entwicklungen, die uns zu denken geben sollten!

Dabei ist das Ende der Entwicklung noch nicht erreicht. Der Finanzausgleich für die nächsten Schuljahre sieht jährlich eine weitere Reduktion um 10 Prozent vor. Wenn ich hier ein Zitat aus Herrn Landesrat Mag. Sobotkas Budgetrede nehmen darf: Die Daten sprechen ein klares Bild, nicht die Politiker. Oder, vielleicht etwas aus dem Zusammenhang gerissen, auf diese Situation können wir mehr als stolz sein!

Was noch hinzu kommt, ist, und das möchte ich nur am Rand anmerken, ist eine – vorsichtig ausgedrückt – Ungleichbehandlung der Bezirke.

Oder ist es sonst verständlich wenn zum Beispiel im Bezirk Neunkirchen oder Zwettl zu viele Lehrer, in Mödling aber zum Beispiel zu wenig sind. Folge: In manchen Bezirken gibt es auch darum keine Lehrerreserve mehr, fällt etwa in einem Bereich ein Lehrer aus, müssen Klassen zusammen gelegt werden.

Will man genaue Zahlen einsehen, die es eigentlich geben müsste, bekommt man sie nicht zu Gesicht, sie sind gerade nicht zur Verfügung, sie sind gerade verlegt oder sie werden revidiert, man bekommt sie einfach nicht. Zusammen gefasst möchte ich also sagen: Es ist einfach unverantwortlich, auf der einen Seite immer mehr von der Schule zu verlangen, andererseits immer mehr Bedingungen zu stellen und das Gesamtverhältnis zu verschlechtern.

Was an Förderungen versäumt wird, kann später kaum noch nachgeholt werden. Ich glaube, Niederösterreich kann es sich einfach nicht leisten, auch nur auf eine Begabung zu verzichten. Ob es uns passt oder nicht, und das verschlimmert die Situation zusätzlich, die gesellschaftliche Entwicklung geht dahin, dass Schule und Lehrer in vielen Fällen auch zum Familienersatz werden. Und die Folgen dieser Entwicklung kann nur unter anderem eine Herabsetzung von Klassenschülerzahlen sein.

Zweiter Präsident Schabl: Herr Abgeordneter! Bitte um das Schlusswort!

Abg. Jahrmann (SPÖ): Ich komme zum Schluss, Herr Präsident! Was wir aber derzeit erleben im Schulbereich ist das Gegenteil.

Meine Damen und Herren! Wir in Niederösterreich brauchen in der Bildungspolitik dringend eine Korrektur und wir können nicht Verantwortung auf den Bund abschieben. Wir leben in Niederösterreich. Hic Rhodus hic salta, meine Damen und Herren. Gerade oder besonders im Bildungssystem! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Präsident Ing. Penz.

Abg. Präs. Ing. Penz (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Seit Beginn dieser Legislaturperiode haben Landeshauptmann Dr. Pröll und sein Team in der Landesregierung die Bildungsoffensive und die Technologieoffensive für Niederösterreich verstärkt und ausgebaut. Durch die beiden eng miteinander verknüpften Offensiven soll unser Land drei Dinge erreichen:

Erstens gezielt für die EU-Erweiterung fit werden. Zweitens: Niederösterreich und die Niederösterreicher sollen im größer werdenden gemeinsamen Haus Europa wirtschaftlich konkurrenzfähig bleiben. Und drittens: die Bürgerinnen und Bürger von morgen, also unsere Jugend, soll durch Zugang zu moderner Bildung auch die Chancen erhalten, jenes Wissen zu erwerben, das unser Land im internationalen Ranking als Wirtschaftsstandort noch attraktiver macht.

War früher für Menschen, die nicht über finanzielle Ressourcen und Besitz verfügten, die Arbeitskraft das wichtigste Kapital, so ist längst Wissen und durch ständige Weiterbildung auf dem neuesten Stand gehaltenes Wissen zum wichtigsten Humankapital und für die Weiterentwicklung der Lebensqualität einer Gesellschaft zur Schlüsselressource schlechthin geworden. Solide Ausbildung und gezielte Weiterbildung sind auch für unser Land der wertvollste Rohstoff.

Eine zukunftsorientierte Bildungspolitik sichert in Niederösterreich unserer Jugend den Zugang zum Humankapital Bildung und Wissen, versucht den im Beruf Stehenden die Chance offen zu halten durch Weiterbildung, ihr Fachwissen möglichst schnell auf den neuesten Stand zu bringen und durch geistige Mobilität auf Entwicklungen reagieren zu können.

Ziel der Bildung ist dabei längst nicht mehr die Reproduktion von Wissen. Die Anwendung von Wissen zur Lösung von neuen Herausforderungen, das ist das Bildungsziel der Donau Universität in Krems. Sie setzt voll auf postgraduale Ausbildung von Akademikern. Ihr Bildungsziel ist die Vernetzung von erworbenem Wissen mit neuestem, aus der Forschung gewonnenen Wissen. Und die enge projektbezogene Kooperation dieser universitären Einrichtung mit der Wirtschaft bietet auch den Studierenden die Chance, sich an den konkreten Bedürfnissen, Entwicklungen und Herausforderungen von morgen und übermorgen zu orientieren. Zum Vorteil der Studierenden und der Universität können dadurch alle Möglichkeiten, auch des Sponsorings, ausgeschöpft werden.

Die Zahl der Studierenden, ihr Durchschnittsalter liegt bei 38 Jahren, ist an der Donau Universität weitaus schneller gestiegen als erwartet und auch erhofft. Exklusive Aufbaustudien in den Bereichen Wirtschafts- und Managementwissenschaften, Umwelt und Medizin, Telekommunikation, Information und Medien, europäische Integration und EU-Recht und Kulturwissenschaften, werden auch von den ausländischen Studenten gerne angenommen. Derzeit haben rund 2.000 Studierende aus etwa 40

Ländern inskripiert. Das entspricht auch ganz dem im Statut verankerten Prinzip der Weltoffenheit.

Im kommenden Wintersemester werden übrigens bereits 76 Studiengänge angeboten. Fast parallel zur Erfolgsgeschichte der Donau Universität hat sich in Niederösterreich auch das Fachhochschulwesen ebenfalls in enger Kooperation mit der Wirtschaft etabliert und entwickelt.

Seit 2001 koordiniert die NÖ Bildungsgesellschaft das Universitäts- und Fachhochschulwesen. Gesellschafter ist mit dem Land Niederösterreich die Entwicklungsagentur. Und inzwischen gibt es in Niederösterreich drei Fachhochschulstandorte, in Krems, Wr. Neustadt mit Filialstandort Wieselburg und St. Pölten, und 13 Studienlehrgänge, die ab Wintersemester 2002/03 auf 20 aufgestockt werden.

Für die Entwicklung der Fachhochschulen und des Universitätswesens in Niederösterreich wurde ein Entwicklungsplan erarbeitet. Er sieht vor, dass die Zahl der Studierenden an den Fachhochschulen von derzeit 2.800 bis 2005 auf 4.800 angehoben wird. Für Studienanfänger werden dabei pro Jahr 1.000 Studienplätze angeboten. Und die Zahl der Studierenden an der Donau Universität in Krems soll bis 2005 auf 2.500 erweitert werden.

Erst heuer im Jänner dieses Jahres hat der Landtag einem Ausbauprogramm für die Donau Universität zugestimmt. Ein Bildungszentrum Campus Krems, in dem Universität und Fachhochschule miteinander eng kooperiert werden, ist im Entstehen. Und die Mittel für diesen Campus sind mit 53 Millionen Euro veranschlagt. Ein Ansatz für die Planungskosten und das Baumanagement ist bereits im Budget 2003 enthalten.

Der Entwicklungsplan sieht auch für die Fachhochschulen einen Landesbeitrag vor. Für das Jahr 2002 waren es 2 Millionen Euro und bis zum Jahr 2006 soll dieser Betrag auf 3,5 Millionen Euro aufgestockt werden. Ein Schwerpunkt der auf Zukunft orientierten Bildungspolitik in Niederösterreich ist auch die Förderung der Studierenden. Schon bisher hatte das Land Niederösterreich einige Fonds und Stiftungen zur Unterstützung von Mittelschülern und Studenten mitgetragen. Nach dem Motto „Leistung muss sich lohnen“ - für jede und jeden Begabten soll die Finanzkraft kein Hindernis sein Abgeordneter Cerwenka - hat Landeshauptmann Dr. Pröll im Vorjahr Top-Stipendien und Mobilitätsstipendien ins Leben gerufen.

Die beiden neuen Stipendien haben zwei Ziele. Das erste ist, Hochbegabten den Zugang zu High-

tech-Berufen, die Niederösterreich für seinen Weg unter die Top ten-Regionen Europas und zur Sicherung der weltweiten wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Konkurrenzfähigkeit sowie zum Aufbau von Forschungsprojekten im Land benötigt, zu öffnen. Und das zweite Ziel soll eine soziale Abfederung der Studierenden sein. Mobilitätsstipendien sollen vor allem jene Vertreter der NÖ Jugend unterstützen, die ihr Wissen durch Studiensemester an ausländischen Universitäten erweitern. Und es wurden 38 Stipendien vergeben für Studierende, die in der Europäischen Union studieren und zehn in den Vereinigten Staaten.

Die Höhe dieser Stipendien richtet sich nach der Entfernung der gewählten ausländischen Universität und auch nach den Lebenskosten im Gastland. Die Obergrenze ist mit 5.000 Euro limitiert. Die Höhe der Top-Stipendien betrug beim Start im Vorjahr 10.000,- Schilling und sie soll einheitlich ab dem Wintersemester 2002 auf 800 Euro angehoben werden. Und auch die an den Fachhochschulen Studierenden, und diese Anregung war ausgezeichnet, werden in ihren Genuss kommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Alle Zwischenbilanzen beweisen, dass die ÖVP dieses Land auf einen guten Weg gebracht hat. Oder anders ausgedrückt, dass Niederösterreich gut unterwegs ist auf die Ziele hin, die Erwin Pröll als Navigator vorgegeben hat. Und dass der Kurs stimmt, auf dem das Land mit seiner Mannschaft unterwegs ist. *(Unruhe und Heiterkeit bei der FPÖ.)* Krankjammern und da und dort auch lachen könnte niemandem helfen und trägt eigentlich dazu bei, dass die positive Bilanz, die die Niederösterreicher vorweisen können, auch zum Negativen verändert werden kann. Miesmacherei wider besseren Wissens könnte auch ausländische Betriebe, die sich in Niederösterreich wegen der guten Bildungs- und Ausbildungsqualität unserer Bürger niederlassen wollen, im letzten Augenblick noch abschrecken. Ziehen Sie daher auch aus Verantwortungsbewusstsein für die Bürgerinnen und Bürger, aber insbesondere für die jungen Leute in diesem Lande mit uns an einem Strang und unterstützen Sie diesen Weg, den Landeshauptmann Dr. Pröll uns vorgegeben hat im Interesse der niederösterreichischen Jugend. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Mag. Fasan.

Abg. Mag. Fasan (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Animationen der freiheitlichen Kolleginnen und Kollegen sind ja insofern verlockend als dass ich jetzt tatsächlich versucht bin, sofort auf die Ausführungen des Herrn Präsidenten Ing. Penz einzugehen. Ich baue sie aber, wenn Sie gestatten, in meine Rede ein und beginne mit den Pflichtschulen.

Es ist schon einiges gesagt worden. Ich fasse nur mehr das Wichtigste zusammen. Planstellenreduktionen im Bereich der Pflichtschulen. Voriges Jahr waren es, glaube ich, 430, heuer, wie schon ausgeführt wurde, sind es weniger, aber doch. Es gibt zwei große Ursachen: Auf der einen Seite gibt es die Ursache der Reduktion der SchülerInnenzahlen und auf der anderen Seite das Sparpaket der Bundesregierung.

Und das Schlimme eigentlich ist, dass man an und für sich – obwohl es schon an und für sich bedenklich ist, dass Schülerzahlen reduziert werden, weil das ja auch wieder Rückschlüsse auf die Geburtenzahlen zeigt und das an und für sich bedenklich ist – aber wenn das schon so ist, dass man dann diese Gelegenheit nicht beim Schopf packt und damit die Klassenschülerzahlen reduziert, sondern dass man Planstellen abbaut. Und zusätzlich aber noch mehr Planstellen abbaut als in Wirklichkeit SchülerInnen verloren gegangen sind. Das ist Bildungsabbau! Da frage ich mich schon, wo die Bildungsoffensive eigentlich ist.

Und wenn dann diese Planstellenreduktionen durchgeführt werden und man schaut ein bisschen hinein in die einzelnen Bezirke, da sieht man, dass sich da teilweise Verschubkarusselle für Lehrkräfte auf tun, wo man sich schon fragt, wo eigentlich die pädagogischen Kriterien sind nach denen diese Versetzungen vollzogen werden. Und wenn man dann beginnt nachzufragen, wie denn das eigentlich vonstatten geht, im Ministerium nachfragt, dann kriegt man einen freundlichen, aber kurzen Brief von der Frau Ministerin, die sagt, es ist Sache der Landesregierung, das geht mich nichts an. Und wenn man dann eine Anfrage an den Herrn Landeshauptmann stellt, dann sagt der Herr Landeshauptmann, das ist mittelbare Bundesverwaltung, da hat der Abgeordnete kein Fragerecht. Das ist also ein politisch völlig unkontrollierter Bereich, eine

politische Grauzone, wo alles, und damit auch der Willkür natürlich Tür und Tor geöffnet ist.

Ebenso ist es natürlich oder ganz ähnlich ist es natürlich auch im Bereich der AHS. Und da möchte ich mir schon erlauben, dem Kollegen Mag. Heuras in einigen Punkten zu antworten. Er hat vom besten Bildungssystem im deutschsprachigen Raum gesprochen, von einem der besten Bildungssysteme in ganz Europa gesprochen. Ich rege an, Kollege Mag. Heuras, die PISA-Studie zur Hand zu nehmen, eine internationale Vergleichsstudie, wo verschiedene Schulsysteme europäischer Länder verglichen wurde. Wo zugegeben, Österreich nicht schlecht abschneidet. Aber von Spitzenplatz ist nicht die Rede dort.

Etwa, wenn es um moderne Unterrichtspraktiken und Unterrichtstechniken geht wie projektbezogene Arbeiten, etwa wenn es darum geht, wie gleich ich geschlechterspezifische Gender-Unterschiede aus. Oder auch, was auch bedenklich ist, wenn es um die Lesequalität geht im Vergleich mit anderen Schulen, etwa bei skandinavischen Ländern. Da ist Österreich ganz einfach hinten nach. Es sagt nicht, dass andere nicht noch schlechter sind. Das sagt nicht, dass Österreich wirklich schlecht ist. Aber so toll wie es der Kollege Mag. Heuras dargestellt hat, ist es nicht. Es ist schade, dass der Präsident Ing. Penz geht, weil jetzt käme ich gleich zu ihm, aber das macht nichts.

Wenn wir dann aber in unsere Gymnasien blicken und auf die dortigen Sparmaßnahmen einen Blick werfen, dann sehen wir, dass hier auch begonnen wird, Bildung oder Bildungsqualität abzubauen. Denn es hat sich ja, das ist auch schon angesprochen worden, es hat sich ja ergeben, dass mitten im zweiten Semester des heurigen Schuljahres plötzlich ein Brief des Landesschulrates bei den Gymnasien eingetrudelt in dem es geheißen hat, bauts ab, bauts zurück. Ihr müsst mit einem geringeren Stundenkontingent auskommen als eigentlich noch bei der Erstellung der provisorischen Lehrfächerverteilung angesagt war.

Und die Vorschläge, die dort gemacht werden, gehen von einer möglichen Überschreitung der Klassenschülerzahlen bis zu 20 Prozent, einer absoluten Mindestschülerzahl von 20 Kindern für die Eröffnung einer Klasse, Zusammenlegungen im Leibeserziehungsunterricht, Anhebung der Schülerzahlen in kreativen Fächern, Ausrichtung des Informatikunterrichts nach der Anzahl der vorhandenen PCs anstatt danach wie möglichst pädagogisch sinnvoll EDV unterrichtet werden kann, Einschränkung der unverbindlichen Übungen, Ein-

schränkung der Freigegegenstände, der Nachmittagsbetreuung und vieles mehr.

Und wenn aber dann der Kollege Mag. Heuras sagt, in Wirklichkeit sind Stundenkontingente aufgestockt worden und sozusagen als Argument ihm das zu widerlegen, gleichzeitig aber das Gegenargument liefert, dann wird es besonders skurril. Denn er sagt es gibt mehr Schulen in Niederösterreich. Na, natürlich müssen die mit Stundenkontingenten versorgt werden. Ich kann ja nicht die Schule hinbauen und keine Lehrkräfte und keine Kinder hinein setzen! Ich empfehle dem Kollegen Mag. Heuras die neuesten Informationen der ÖPU, also der ÖVP-LehrerInnenvertretung zu studieren. Dort steht das natürlich auch so drinnen. Es konnten zusätzliche Kontingente erreicht werden um die zusätzlichen Schulen entsprechend auszustatten. Andererseits aber gab es, ich zitiere, leider trotz dieser Aufstockung teilweise Kürzungen bei den Werteinheiten.

Und es mag schon sein, dass es so gewesen ist wie man aus dem Landesschulrat vernimmt, dass man ganz einfach in Niederösterreich bisher gewisse Privilegien genossen hat. Und dass Niederösterreich vielleicht da über Kontingente verfügt hat, die es vorher nicht gegeben hat oder die es bei anderen, in anderen Bundesländern nicht gegeben hat. (*Unruhe im Hohen Hause.*)

Das kann schon sein. Und das kann auch sein dass man vielleicht irgendwie die Schulen, dass einige Schulen missbräuchlich Kontingente angemeldet haben die noch gar nicht ausgeschöpft werden. Das kann alles sein. Aber es liegt ja am Landesschulrat das zu kontrollieren, und zwar regelmäßig zu kontrollieren, und solche Missstände abzustellen! Aber nicht mit dem Reisbesen drüberzufahren und ganz einfach die Kontingente mehrfach zu kürzen. Und zwar mitten im Jahr! Nicht vor der provisorischen Lehrfächerverteilung, sondern danach. Und daher darf ich Ihnen folgenden Resolutionsantrag, den ich ja schon begründet habe, zur Kenntnis bringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Mag. Weininger und Mag. Fasan zum Verhandlungsgegenstand LtG. 984/V-10, Voranschlag des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Gruppe 2, betreffend Rücknahme der Sparmaßnahmen an Niederösterreichs Gymnasien.

In einem vor wenigen Wochen bekannt gewordenen Schreiben des Landesschulrates an alle allgemein bildenden höheren Schulen in Nieder-

österreich werden massive Einsparungen in den Stundenkontingenten für das nächste Schuljahr gefordert.

Dazu gehört die Überschreitung der Klassenschülerhöchstzahl bis zu 20 %, eine absolute MindestschülerInnenzahl von 20 für die Eröffnung einer Klasse, Klassenzusammenlegungen im LE-Unterricht, Anhebung der Schülerzahlen in den kreativen Fächern, die Ausrichtung des Informatikunterrichts nach vorhandenen PCs statt nach pädagogischer Qualität, die Einschränkung von unverbindlichen Übungen, Freigegegenständen und der Nachmittagsbetreuung.

Für viele Schulen bedeutet dieses Sparpaket eine Stundenkürzung um mehrere Dienstposten. Oft müssen über 70, in manchen Gymnasien über 100 Werteinheiten gestrichen werden. Bei einer durchschnittlichen vollen Lehrverpflichtung von etwas mehr als 20 Werteinheiten lassen sich die Konsequenzen leicht ermessen:

Befristete Dienstverträge werden nicht verlängert. Die Durchschnittszahl der SchülerInnen pro Lehrkraft steigt an, attraktive Angebote in den unverbindlichen und Wahlpflichtfächern werden erschwert oder gestrichen, der Sprachunterricht leidet durch die größeren Gruppen, die Differenzierung in sportlichen und kreativen Fächern wird reduziert.

Die politische Verantwortung für diese Maßnahmen liegt in erster Linie bei der Bundesregierung.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag möge beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um die Bundesregierung und insbesondere das Bildungsministerium zu einer Rücknahme der Sparmaßnahmen an den niederösterreichischen Gymnasien noch vor Beginn des nächsten Schuljahres zu bewegen.“

Und jetzt möchte ich noch einen kleinen Moment bei der AHS bzw. bei den Schulen bleiben im Zusammenhang mit ernststen Problemen, die sich an den NÖ Schulen in den letzten Monaten und Jahren aufgetan haben. Und da spreche ich von dem Problemkreis Gewalt in der Schule. Es hat vor einigen Wochen eine sehr, sehr gefährliche und erschreckende Situation an der Handelsakademie Wr. Neustadt gegeben, wo Waffen, Patronen in die Schule mitgenommen wurden und wo ein Schüler gedroht hat, die Ereignisse von Erfurt zu wiederholen. Also eigentlich ein sehr, sehr besorgniserre-

gendes Bild. Und es hat die Schulleitung selber ausgezeichnet reagiert. Es hat aber natürlich entsprechende Angstzustände unter den Schülern und auch unter den Eltern gegeben, weil die nicht wussten was am nächsten, am übernächsten Tag passieren soll. Und es hat eine Woche gedauert, bis diese Schule Betreuung, bis die Kinderbetreuung vom schulpsychologischen Dienst bekommen haben. Das heißt, die Kinder haben nicht gewusst was ist am nächsten Tag? Was passiert am nächsten Tag mit mir wenn ich die Schule gehe? Und dann kommt nach einer Woche ein Psychologe des schulpsychologischen Dienstes von der Landesregierung und erklärt den Kindern dort, wie der schulpsychologische Dienst der Landesregierung funktioniert anstatt die Kinder zu betreuen. Also das kann es nicht sein! Da verlangen wir dringend eine ausreichende Dotierung und eine Aufstockung des schulpsychologischen Dienstes. Die Personen, die dort sicherlich sehr engagiert tätig sind, sind offensichtlich auch nicht in der Lage, die Defizite zu füllen. Es geht um zwei Bereiche: Es geht um eine Grundsatzversorgung und es geht andererseits auch darum, in Akutfällen sofort, nicht erst nach ein paar Tagen, eingreifen zu können.

Einige Bemerkungen zur Kinderbetreuung. Vieles ist hier auch schon gesagt worden. Dennoch: Wir haben eine Betreuungslücke in Niederösterreich, und damit möchte ich schon dem Kollegen Mag. Schneeberger bezüglich seiner Rede in der Generaldebatte auch antworten, wir haben eine Betreuungslücke in Niederösterreich. Natürlich haben wir einen Gratiskindergarten für die Drei- bis Sechsjährigen am Vormittag, aber wir haben eine Betreuungslücke der Zwei- bis Dreijährigen und wir haben Probleme am Nachmittag und bei der Nachmittagsbetreuung. Und hier muss man ja auch sehen, wie sich die Familien in Niederösterreich, in Österreich, an und für sich in Mitteleuropa, entwickelten. Es gibt nicht mehr die Familienkonstellation wie es sie vielleicht früher einmal gab, auf die das NÖ Kindertagessystem ausgerichtet war. Und wenn man nicht reagiert auf geänderte Familiensituationen, auf Alleinerzieherinnen, die ganz andere Probleme haben als Familien vor einigen Jahren, dann wird man hier in ein hoffnungsloses Defizit hinein geraten, das nicht so leicht wieder aufholbar ist. Und da meine ich, natürlich ist es positiv anzumerken, dass hier diese Versuche bezüglich der gemischten Betreuung finanziert werden, auch im Budget ausgewiesen sind. Dennoch meinen wir, man soll nicht nur die Versuche finanzieren, sondern man soll die Kinderbetreuung zwischen zwei und drei Jahren finanzieren.

Ein Satz zum Sport: Wir haben schon beim Sportbericht darauf hingewiesen, dass die Finan-

zierung des Behinderten- und Versehrtenportes nur einen winzigen Bruchteil in der Gesamtdotation des Sports ausmacht. Wir haben mehrfach gefordert, das aufzustocken. Das ist bis zu einem gewissen Grad geschehen. Man hat um 45.000 Euro für Behinderten- und Versehrtensport aufgestockt. Ich halte es nach wie vor für zynisch wenig was hier zur Verfügung gestellt wird. Und die Antwort, dass Behindertenorganisationen und Behindertensportorganisationen ja auch gefördert werden können über die normale Sportförderung, die glaube ich so lange nicht, so lange die versprochene Ausweisung im Sportbericht nicht tatsächlich vorliegt.

Abschließend zur Bildung. Es ist so schade, dass der Herr Präsident Ing. Penz jetzt nicht mehr da ist. Weil ich möchte ihn schon fragen, von der Bildungsoffensive, von der er gesprochen hat, wo die eigentlich ist. Ich stelle nicht in Abrede, ... *(Abg. Nowohradsky: Überall in ganz Niederösterreich!)* In ganz Niederösterreich. Genau das ist der Fehler, genau das ist falsch! Die Beispiele Pflichtschule und AHS habe ich schon gesagt. Dort ist jedenfalls nicht die Bildungsoffensive. Das haben wir schon festgestellt anlässlich der Planstellenreduktionen, anlässlich der Stundenreduktionen. Dort ist die Bildungsoffensive nicht. Ich gebe Recht, es gibt die Bildungsoffensive im Campus Krems für 2.500 Personen in Niederösterreich und in den Fachhochschulen für 1.000 Personen in Niederösterreich. Das ist eine eher Offensive ... *(Abg. Hiller: Das ist neu gegründet worden in den letzten 10 Jahren!)* Kollege Hiller! ich kann nichts für die Versäumnisse der NÖ ÖVP-Regierung vor zehn Jahren. Entschuldige vielmals! Entschuldige, das war dein Beispiel. Es ist mein Gegenargument. Zu kommen und zu sagen, dass Fachhochschulen ... *(Abg. Hiller: Wir sind seit 1986 in der Regierung! Da haben wir enorm viel aufgebaut!)*

Entschuldige, ja schön, dann habt ihr viel aufgebaut. Dann definiert nicht das, was hier ist, in Krems und auf den Fachhochschulen als Bildungsoffensive. Bildung ist in Ordnung wenn die in die Eliten geht. Ich habe nichts dagegen. Wir haben dem zugestimmt, ich unterstütze das. *(Abg. Hiller: Bei den Grundschulen sind wir ja auch nicht so schlecht!)*

Ich sage nicht dass die Schulen schlecht sind. Ich sage, das, was hier als Elitenbildungsoffensive verkauft wird, ist eine Bildungsoffensive für eine ganz schmale Schicht. Die begrüßen wir. Aber ich habe ausgeführt, dass es in großen Bereichen in der Breite fehlt. Und ich sage dir ein zusätzliches Beispiel: Es fehlt auch in der Erwachsenenbildung.

Denn es ist schon richtig, dass Campus Krems für die Erwachsenenbildung zuständig ist. Aber auch hier wieder, das ist ja eine punktuelle, spe-

zielle Ausbildung für ganz besonders spezielle, spezifische Studiengänge. Aber darüber hinaus fehlt in der Erwachsenenbildung zum Beispiel jahrelang schon die entsprechend geforderte oder die von den Organisationen selber geforderte Dotierung. Und die Aufstockung in den Budgets. Da ist nichts! Die ist ständig gleich, da ist Gleichstand, da ist Stillstand, möchte ich es bezeichnen. Und Stillstand bei Weiterentwicklung der gesamten Gesellschaft kann auch als Rückschritt aufgefasst werden.

Zweites Beispiel, die Top-Stipendien: Es ist wunderschön dass man Hightech-Studiengänge fördert. Aber wenn man sich die Zielrichtung anschaut, und es wird auch ganz offen begründet vom Landeshauptmann, das Land fördert was der Markt braucht, dann ist die bildungspolitische Orientierung und die bildungspolitische Zielsetzung zu kurz. Abgesehen davon, dass diese Top-Stipendien im Budget eine Berg- und Talfahrt sondergleichen erleben. So dass ich nur hoffen kann, dass die Anhebung auf die 800 Euro tatsächlich funktioniert, die der Präsident Ing. Penz genannt hat. Denn an und für sich sind im heurigen Jahr weniger Budgetmittel zur Verfügung im Durchschnitt als in den beiden vergangenen Jahren. Aber offensichtlich ist eben das der Grund, dass so wenige Personen in den Genuss dieser Förderung kommen. Dass man weniger braucht. Und das ist eben keine Breitenförderung, sondern das ist eine spezielle Förderung.

Es werden nur technische Studiengänge gefördert, keine etwa ökologisch orientierten, etwa naturschutzorientierte Studienrichtungen. Keine humanbildenden Studienrichtungen und insbesondere keine Sprachenstudienrichtungen. Und das will man verkaufen als Top-Stipendien. Das ist ganz einfach eine ganz spezielle Sache, die aber in keinster Weise in die Breite geht. Und die mehr flopp als top ist. Das haben wir immer wieder gesagt.

Insgesamt also, die Bildungsoffensive ist eine ganz schmale Schiene, in der Fortschritte erzielt wurden, in der Breite hat es eigentlich Rückschritte gegeben. Das heißt, die Bildungspolitik des Landes hat insgesamt keine positiven Impulse oder sehr wenige positiven Impulse erfahren. Dieser Gruppe können wir nicht zustimmen. Und wir fordern eine neue Bildungsoffensive, die tatsächlich an die Menschen geht, und zwar in der Breite an die Menschen geht und vielleicht Defizite der Vergangenheit auch imstande ist wieder aufzuarbeiten. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Nowohradsky.

Abg. Nowohradsky (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte auch im Bereich der Erwachsenenbildung einige Worte hier an Sie richten. Und zwar vor allem grundsätzlich und dann auch im Speziellen was die Mittel betrifft. Die Funktion der Erwachsenenbildung hat sich von Grund auf geändert. Nicht nur als Ergänzung des Schulunterrichtes wie Erwachsenenbildung früher oft gesehen wurde, sondern vor allem auch als immer währende Bildung des Menschen muss Erwachsenenbildung betrachtet werden.

Die Erstausbildung wird immer mehr zur Basisqualifikation, auf der die vielen im Leben notwendigen Bildungsschritte aufbauen. Hatte die Erwachsenenbildung früher hauptsächlich die Aufgabe, den gewissen Nachholbedarf zu befriedigen, tritt an diese Stelle immer mehr die Notwendigkeit der fortlaufenden Bildungsergänzung. Die Erwachsenenbildung hat die wichtige Funktion, lebensbegleitende Lernmöglichkeiten anzubieten. Die in unserer Gesellschaft aber auch für den einzelnen Menschen bestimmenden Änderungen in vielen Bereichen können nur in einem immer währenden Bildungsprozess bewältigt werden.

Die traditionellen Produktionen sind in der Krise. Wir wissen es. Und wichtiger als Arbeit, Rohstoff und Kapital wird in Zukunft das Wissen sein. Dieser neue Produktionszweig ist sehr wichtig. Denn gerade, wenn wir vor einem etwas größeren EU-Beitritt von Nachbarländern stehen, dann, glaube ich, ist es sehr wichtig, dass man hier die Nase vorne hat. Gerade als Grenzland wie Niederösterreich eines ist. Die globale Konkurrenz steigt und der Zwang zur Innovation wird natürlich immer größer.

Im Bereich der neuen Arbeitswelt ist es sehr wichtig, dass diese Weiterbildung und Fortbildung auch in sehr vielen anderen Bereichen geschieht. Wir sprechen zwar immer von der Erwachsenenbildung in dem Sinn, wie wir sie im Land Niederösterreich kennen. Ich möchte aber einen Schritt noch weiter gehen, und zwar auch in die Betriebe hinein. Und hier sind manche Betriebe, die bis zu 30 Prozent der Arbeitszeit in die Bildung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter investieren, was keine verlorene Investition ist.

Wie man es nicht machen soll, hat also die Post vorgezeigt. Sie hat, ich kann es nur aus meiner Gemeinde bestätigen, große Schilder, noch bevor sie geschlossen haben, an die Tafel geheftet und Leuchtreklamen gemacht um einige hunderttausend Schilling. Hat aber vergessen, die Mitar-

beiterinnen und Mitarbeiter hier einer Schulung zu unterziehen. Und auf der anderen Seite hat auch die EDV-mäßige Ausstattung gefehlt.

Soweit einmal zu dem. Und wir wissen alle ganz genau, im Bereich der Arbeitsplätze, dass gerade jene bei den Sprechstunden der Abgeordneten immer wieder sind, die im Bildungsbereich nicht an der obersten Stelle stehen. Das heißt, hier wird es natürlich auch in Zukunft von uns abhängen, diese Maßnahmen zu fördern.

Wo es sicher auch eine punktuelle, aber sehr wichtige technische Innovation gegeben hat, das war im Bereich der IT-Ausbildung für die Lehrer, die voriges Jahr begonnen hat an den Fachhochschulen. Das ist, glaube ich, eine ganz wichtige, der Zeit angepasste Förderung gewesen. Denn es hat Kurse gegeben, diese wurden angeboten für insgesamt hundert Lehrerinnen und Lehrer, die eben arbeitslos waren. 50 haben die Chance wahrgenommen einer qualitativ hochwertigen Ausbildung. Es wurde das alles mit den Mitteln des AMS und auch vom Land Niederösterreich gefördert im Ausmaß von 60 Prozent von AMS und 40 Prozent wurden eben vom Land getragen. Auch die Lehrerbörse trägt dazu bei, in diesem Bereich, hier auf alle Fälle, im Bereich der Bildung, etwas zu unternehmen.

Jetzt abschließend zu zwei Sachen, die hier auch fälschlicherweise behauptet wurden von meinem Vorredner. Das eine ist, dass die Erwachsenenbildung nicht in der letzten Zeit gestiegen ist, dass also die Fördermittel nicht gestiegen sind. Das stimmt nicht! Sämtliche Erwachsenenbildungseinrichtungen haben mit Abzug von einem Betrag, der für den FEN vorgesehen ist, haben 181.000 Euro aus den Mitteln der Hypo-Erlöse bekommen. Das heißt also, hier gab es eine Aufstockung. So kann man das nicht sehen. Und ich weiß auch, dass wir immer wiederum um diese Mittel – und ich bin ja auch gemeinsam mit Abgeordneten Cerwenka Vorsitzender der Volkshochschulen – dass wir immer wieder um Mittel kämpfen für die gesamte Erwachsenenbildung. Hat sich aber bewährt in Niederösterreich. Es hat keine Schwierigkeiten verursacht. *(Unruhe bei Abg. Marchat.)*

Das hat aber noch nie Schwierigkeiten gemacht. Wenn du Schwierigkeiten ortest, bitte mir das mitzuteilen. Ich möchte auch gleich zu eurem Resolutionsantrag kommen, der zunächst einmal sehr frappierend ist und sich anbietet vielleicht eventuell hier auch zuzustimmen. Aber auf der anderen Seite ist es so, dass es eben diese Gespräche gegeben hat. Das heißt, die Budgetgespräche für heuer gegeben hat und hier der Ansatz, wie ich schon erwähnt habe, sogar erhöht wurde um die Hypo-Mit-

tel. Und in zweiter Linie: Es stimmt zwar, dass in manchen anderen Bundesländern etwas mehr Förderungen gegeben wurden. Nur ist die Struktur in Niederösterreich eine andere.

Bei uns in den Volkshochschulen ist es zumindest so, dass sehr viel auch die Gemeinden dazu leisten. Wir haben eine andere Struktur als in anderen Bundesländern, wo das sehr zentral gemacht wird. Wir sind sehr dezentral. Die Gemeinden leisten sehr viel. Und für mich ist es wichtiger, dass die Gemeinde zum Beispiel ein Bildungshaus zur Verfügung stellt, wo eben diese Kurse stattfinden können oder eben Schulen zur Verfügung stellt als das Land Niederösterreich streut mit der Gießkanne über das ganze Land. So ist mir das also auf der einen Seite wichtiger.

Und zu dem Resolutionsantrag vielleicht noch etwas: Die Verwendung der Mittel sollte, so steht es drinnen, in eine Basisförderung der Erwachsenenbildungseinrichtungen und in eine Subjektförderung der Teilnehmer geteilt werden. Durchaus grundsätzlich Verständnis dafür. Aber auf der anderen Seite muss man sagen, die Basisförderung sollte auf alle Fälle vorhanden sein. Das Problem dabei liegt bei den Teilnehmern. Welche Teilnehmer nehme ich dabei. Und zwar sind das diejenigen, die zum Beispiel bei einem Konzert dabei sind, oder sind es nur die 500 beim Konzert, oder sind es nur die zehn, die einen Sprachkurs besuchen? Und da sieht man schon die Diskrepanz, dass man das so einfach nicht nehmen kann. Daher werden wir diesem noch nicht ausgegorenen Resolutionsantrag nicht zustimmen, aber dem gesamten Kapitel natürlich schon. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Sacher.

Abg. Sacher (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich habe mich heute bei der Generaldebatte mit der Bildungsoffensive und mit den Hochschulen und Fachhochschulen im Bundesland Niederösterreich schon befasst. Möchte aber dennoch hier in aller Kürze nochmals speziell zum Kapitel Forschung und Wissenschaft einige Ausführungen machen. Die gesamte Dotation dieses Kapitels Forschung und Wissenschaft ist – und ich wiederhole mich hier zum Vormittag - erfreulich.

Wir haben hier rund 10 Millionen Euro für das Jahr 2003 vorgesehen. Davon fließen direkt in die NÖ Bildungsgesellschaft rund 5 Millionen Euro, die damit sozusagen das Instrumentarium in der Hand

hat, die gesamte Fachhochschullandschaft im Bundesland Niederösterreich zu fördern.

Ich möchte hier, wie schon einmal hier im Landtag, anmerken, dass wir der Meinung sind, man sollte diese Förderungen gleichmäßig und nach den Bedarf auf die verschiedenen Standorte ansetzen. Und nicht nur einzelne Schwerpunkte setzen. Denn besondere Schwerpunkte werden mit der Errichtung des Campus an der Donau Universität in Krems ohnehin gesetzt. Und dort wird auch die Fachhochschule mitpartizipieren können. Daher sollte – und das ist ein Akt der Gerechtigkeit gegenüber den übrigen Standorten – auch entsprechend die Förderung für die Fachhochschulen in St. Pölten, Wr. Neustadt, eingesetzt werden. Umso mehr als hier, ich wiederhole mich neuerlich, in diesen Städten schon große Vorleistungen aus dem Gemeindebudget in den letzten Jahren erfolgt sind. Mit großem Erfolg, mit sehr großem Erfolg. Wenn ich nur an Wr. Neustadt denke, Mikrosystemtechnik, alle diese Innovationen, die dort passiert sind. Aus dem ganzen Klima in dieser Stadt, aus diesem Forschungsklima, aus diesem Klima der Lehre haben sich so große Projekte wie Med Astron heraus entwickeln können. Und daher sollte diesen Anstrengungen auch gebührend Dank gezollt werden.

Zur Donau Universität Krems, sehr geehrte Damen und Herren: Sie ist direkt mit 350.000 Euro dotiert. Die Donau Universität Krems gehört zu jenen Einrichtungen, denen es gelungen ist, einem Großteil der Mittel mittlerweile selbst zu erwirtschaften. Es sind über 60 Prozent des Budgets, welche die Donau Universität selbst aufbringen kann aus den entsprechenden Seminar-, Kurs-, Studienbeiträgen der dort Studierenden und aus übrigen Einnahmen.

An der Donau Universität ist es auch bereits gelungen, etwas, was wir bei der Gründung eigentlich gar nicht zu träumen gewagt haben, dass wir mittlerweile 2.200 ordentliche Studierende dort haben. Und das angepeilte Ziel ist, bis zum Jahr 2004, 2005 auf 3.000 Studierende zu kommen. Das ist ein ausgesprochen hoher Stand an Studierenden und eine hervorragende Entwicklung.

Was auch gelungen ist, ist, dass dort nicht nur Lehre stattfindet, sondern mittlerweile auch die Forschung an Bedeutung gewinnt. Es ist hier in verschiedenen Abteilungen, besonders in der Abteilung für Biotechnologie gelungen, zum Beispiel Organ ersetzende Geräte, Blutwäschegeräte zu entwickeln. Und das Bemerkenswerte, dass nun auch dieser Wissenstransfer bereits in die Wirt-

schaft, in die Produktion erfolgen kann. Und dass es bereits Firmen, etliche Firmen gibt, die sich im regionalen Innovationszentrum, das in Krems auch geschaffen worden ist, ansiedeln können oder bereits angesiedelt haben, um in die Produktion mit diesen Geräten zu gehen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Die Fachhochschulentwicklung, die Entwicklung der Donau Universität ist also ein sehr erfreuliches Kapitel. Dazu kommt, dass daneben sozusagen die Wurzel dieser Entwicklung was die Donau Universität betrifft, nämlich die Landesakademie, auch eine entsprechende Fortentwicklung hier in St. Pölten genommen hat und mit 2,3 Millionen Euro auch neuerlich dotiert ist.

Ich möchte nur anmerken, die Landesakademie bezeichnet sich als Zukunftsakademie. Man sollte doch sehr besorgt sein, dass sie nicht in ein gewisses Fahrwasser gerät, sehr geehrte Damen und Herren. Es sollte also hier schon eindeutig darauf geachtet werden, dass es hier nicht zu einer Vermantschung von gewissen Parteiprojekten kommt – rein nach außen hin, rein nach dem Erscheinungsbild. Wenn ich die verschiedenen Dinge, die hier geschehen und die verschiedenen Slogans usw. sehe, die dann verwendet werden, die da transportiert werden, wir haben ja heute schon einmal davon geredet, dass es nicht gut wäre, wenn nach außen der Eindruck entstünde, dass Niederösterreich gleich ÖVP wäre. *(Unruhe bei Abg. Roth, Abg. Schittenhelm.)*

Also Ihre Reaktion zeigt mir, dass Sie ganz genau wissen was ich meine. Also wenn Sie nicht zugehört hätten, dann wäre es wahrscheinlich nicht richtig gewesen. Aber so haben Sie reagiert, sehr geehrte Damen und Herren. Ja, so ist es halt in Niederösterreich.

Und ich habe das Vormittag auch schon gesagt, da müssen wir aufpassen. Und ich habe folgendes Erlebnis, das darf ich hier dem Hohen Landtag schon berichten. Am Freitag Nachmittag war eine Veranstaltung in der Donau Universität zur Science-Week, wo, sehr geehrte Damen und Herren, sich innovative Wirtschaftsprojekte und Entwicklungen vorgestellt haben. Ich war dort wie so oft einer der ganz wenigen, die anwesend waren, hatte aber auch die Ehre, diese Anwesenheit mit dem Herrn Landeshauptmann teilen zu dürfen. Und dort war niemand geringerer als der bekannte Moderator Josef Broukal von „Modern Times“. Er hat dort durch die Veranstaltung geführt.

Und irgendwie ist dann auch bei diesen innovativen Projekten die Landesakademie vorgestellt worden und der Geschäftsführer. Einer der beiden

Geschäftsführer der Landesakademie. Und der hat dann als großes, sozusagen als großes innovatives Projekt diese größte Bürgerbefragungsaktion aller Zeiten vorgestellt. Man muss wissen, moderiert von Josef Broukal, der sich wirklich mit Modern Times beschäftigt. So modern war aber offensichtlich diese Umfrage wieder auch nicht. Es hat nämlich diese Umfrage der LAK zu Tage gebracht, dass die Zufriedenheit mit der Entwicklung in Niederösterreich ganz deutlich auseinander klafft mit der Entwicklung in den Bezirken. Das heißt, die Bevölkerung der Bezirke hat die Zukunftsperspektive ihres Bezirkes wesentlich schlechter eingeschätzt als die Gesamtentwicklung des Landes Niederösterreich.

Und jetzt könnte man glauben, super. Aber Broukal, der ein gescheiter Mensch ist, hat das natürlich schon durchschaut und hat dem Herrn Geschäftsführer die Frage gestellt, sagen sie, was fällt ihnen denn an dieser Umfrage besonders auf? Und er ist in diese Frage hineingetappt und hat sehr treuherzig gesagt, ja, mir fällt auf, das da ein großer Unterschied ist zwischen der Landesbewertung und der Bezirksbewertung. Broukal konnte es sich nicht verkneifen zu sagen, glauben sie, liegt das daran, dass der Herr Landeshauptmann Dr. Pröll das bessere PR hat als die Leute in den Bezirken? Das war so ein kleines Erlebnis zur Landesakademie-Umfrage. Das heißt, Außenstehende, sehr geehrte Damen und Herren, beurteilen das schon ein bisschen anders als die politischen Vertreter.

Ich komme zum Schluss: Ich möchte Bezug nehmen auf den Resolutionsantrag der Frau Abgeordneten Mag. Weinzinger und des Herrn Mag. Fasan. Ich muss festhalten, er entspricht absolut unseren Intentionen. Und ich darf hier zum Ausdruck bringen, dass der Herr Landtagsabgeordneter Mag. Leichtfried, selbst beruflich Betroffener einer AHS, als Antragsteller diesem Antrag beitreten wird. Und wir diesem Antrag, weil er voll unseren Intentionen entspricht, Rücknahme der Sparmaßnahmen an Niederösterreichs Gymnasien, beitreten und auch zustimmen werden. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächstes zu Wort kommt Frau Abgeordnete Schittenhelm.

Abg. Schittenhelm (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Herr Klubobmann Sacher! Ich darf Sie beruhigen, Sie brauchen keine Sorge um die Landesakademie zu haben. Denn der stellvertretende Geschäftsführer der Historiker Prof. Dr. Sablik, SPÖ-Bürgermeister aus Spillern, wird sicherlich nicht

zulassen dass dort schwarze Politik gemacht wird. Das nur der Ordnung halber.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Zur Kinderbetreuung. Hier ein Budgetansatz für das Jahr 2003, der sehr erfreulich ist, nämlich ein Plus von 4,7 Millionen Euro, immerhin gesamt 100,3 Millionen. Und ich glaube auch, dass diese Summe und dieser Ansatz richtig ist und auch den Anforderungen entspricht, die wir zu bewältigen haben. Denn Faktum ist, und das wurde heute schon gesagt, und ich darf hier auch dem Herrn Kollegen Mag. Fasan Recht geben, dass 80 Prozent der Mütter berufstätig sind, der 20- bis 40-jährigen. Es steht hier damit 23 Prozent in der Vollzeitbeschäftigung, 28 Prozent Teilzeit, ich habe das auch beim letzten Mal schon kurz angesprochen. Und Faktum ist auch, dass wir in Niederösterreich ein flächendeckendes Kinderbetreuungsnetz durch unsere Kindergärten haben für die Drei- bis Sechsjährigen. Eine kostenlose, pädagogische Betreuung am Vormittag. Das ist einzigartig in ganz Österreich. Und wir haben eine Vielfalt von anderer Betreuungsmöglichkeiten. Tatsache ist aber auch, dass wir mit der Einführung des Kinderbetreuungsgeldes, auf das wir sehr stolz sein können das einen Meilenstein in der Familiengeschichte darstellt, die Möglichkeit geschaffen haben zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Und dass eine Zuverdienstmöglichkeit gegeben ist für die Frauen. Wir aber auch natürlich jetzt gefordert sind, die entsprechenden Betreuungsmöglichkeiten zusätzlich und intensiver zu schaffen.

Wir brauchen hier verstärkt auch die Betreuung der Eineinhalb- bis Dreijährigen. Und wenn ich sage Eineinhalb- bis Dreijährigen, so erlauben Sie mir, dass ich hier ganz kurz aus dem Praktischen, aus meiner Gemeinde berichte. Ich habe in meiner Marktgemeinde Bisamberg, in der ich Bürgermeisterin bin, einen viergruppigen Kindergartenbau, zur Zeit in einer Katastralgemeinde noch einen eingruppigen Kindergarten, weil der Bedarf mehr als gegeben ist. Und ich habe gleichzeitig vor mehreren Jahren, 1998 ganz genau, also vor drei Jahren, das Glück gehabt, im Rahmen der Kinderbetreuungs milliarder seitens des Bundes eine Kleinkindergruppe zu bauen und habe vor zwei Jahren eine weitere Gruppe dazu gebaut. Wir hatten dort jene Kinder in Betreuung von eineinhalb bis drei. Und es war schon interessant, dass eigentlich keine der Mütter ihr Kind vor eineinhalb Jahren gebracht hat. Damals war ja die Karenzzeit mit eineinhalb Jahren beschränkt.

Faktum ist, wir führen diese Kleinkindergruppen nach dem NÖ Kleinkinderbetreuungsgesetz, das wir ja hier in diesem Hause beschlossen ha-

ben. Jede Kleinkindergruppe mit 15 Kinder, jeweils eine Kindergärtnerin, eine Helferin – ich glaube, das ist bekannt. Und ich darf sagen, dass die Mütter, die Eltern damit mehr als zufrieden sind.

Ich betreibe dieses Haus aber auch in der Gemeinde nur von 7.00 Uhr bis 13.00 Uhr. Genau die Zeit um den Frauen die Möglichkeit zu geben, sowohl Teilzeit zu arbeiten, wieder dabei zu sein, einen Fuß in der Tür zu haben, aber auch gleichzeitig ein wenig die Richtung vorzugeben in der Betreuung der Kinder. Denn Kinder, die man um 7.00 Uhr in der Früh abgibt und um 18.00 Uhr, 19.00 Uhr holt, sie haben sich das nicht verdient.

Und ich glaube, dass wir hier in der Politik auch die moralische Verantwortung haben, hier die Linien, die Grundlinien und Grundideen auch vorzugeben. Diesen Mut sollten wir und müssen wir haben. Und wenn ich höre auf der anderen Seite, dass wir hier die Kindergärten im Most- und Waldviertel nicht mehr füllen können auf Grund des starken Geburtenrückganges, ich weiß das, so sind wir hier im Wiener Umland noch in einer besseren Situation. Ich habe schon gesagt, wir bauen sogar dazu. Wir haben auch einen Bevölkerungszuwachs von 14,2 Prozent bei der Volkszählung gehabt. Aber was können wir tun? Die Lösung der Tagesmütter, der Flying Nannies, darauf wird die Frau Abgeordnete Lembacher noch näher eingehen, sind natürlich ein bunter Strauß an vielfältigen und innovativen Betreuungsmöglichkeiten. Aber ich meine, dass wir die Kindergärten, wenn Gruppen leer stehen, dazu nützen sollten, diese zu adaptieren um Kleinkinder zu betreuen in qualitätsvoller Form. So, wie es im Kleinkinderbetreuungsgesetz niedergeschrieben ist.

Mit qualitätsvoller Betreuung meine ich mit einer Kindergärtnerin, einer Helferin. Ich glaube, dass wir uns das leisten müssen um hier eine optimale Betreuung zu geben. Denn die Insel der Menschlichkeit besteht nicht nur in wirtschaftlichen Daten, sondern auch in der Betreuung unserer Kinder. Denn sie sind unsere Zukunft. Und es wird uns niemand fragen was es gekostet hat. Sondern man wird uns nur fragen, warum habt ihr das versäumt.

Die Kinderbetreuungs milliarder, sie scheint ja natürlich nicht mehr auf, ist ja aufgebraucht. Und es werden hier ja die Kinderbetreuungseinrichtungen aus dem Kindergartenfonds ja beschickt, sowohl von den Objektförderung her als auch von Subjektförderungen her. Und es ist wünschenswert, wenn wir in diese Richtung denken, eben Kindergärten, die leer stehen, zum Teil adaptieren mit Wickelräumen, mit Möglichkeiten um auch diesen Müttern, die jetzt die Möglichkeit haben durch die-

ses neue Kinderbetreuungsgesetz dazu zu verdienen, auch eine absolut wirklich harmonische und vor allem gewissensfreie Betreuung der Kinder zu gewährleisten.

Und ein zweiter Vorschlag aus meiner Sicht: Wir haben in den Gemeinden alle möglichen Verbände. Abwasserverbände, Umweltverbände. Verschiedenste Agenden werden hier zusammen geführt um das ein wenig finanzgünstiger für die Gemeinden zu machen. Vielleicht wäre es auch eine Möglichkeit, hier ganz einfach auch einen Verband der Kinderbetreuung in den Regionen, in den Kleinstregionen zu schaffen. Denn es wird sich nicht jede Gemeinde und jede Ortschaft diese Form der Kinderbetreuung leisten können. Es wird auch nicht die entsprechende Anzahl der Kinder vorhanden sein.

Ich möchte nur sagen, dass wir mit der Kinderbetreuung in Niederösterreich sehr, sehr zufrieden sein können. So wie unser Herr Klubobmann und unsere Liese Prokop immer sagen, wir sind das Familienland Nummer 1 auf das wir gemeinsam stolz sein sollten. Und, glaube ich, auch sind. Und wir sollten an dieser Linie festhalten und diese noch weiter ausbauen. Ich glaube, dass das Budget 2003 ein wichtiger Schritt dazu ist, den wir, hoffe ich, auch gemeinsam heute hier in der Form beschließen werden. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Schabl: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Marchat.

Abg. Marchat (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte mich mit dem Sportansatz im Budget beschäftigen. Ich habe das ja bei der Sportdebatte gesagt. Insgesamt kann man sagen, dass in Niederösterreich der Sport in guten Händen ist. Ich bin aber schon verwundert, dass hier eine Einsparung von über 100.000 Euro im Sportbudget stattfindet.

Ich möchte aber auch heute noch einmal die Debatte dann, die Sportsprecher kommen ja später, schon zum Anlass nehmen, um die Problematik, die wir im Spitzensport haben, noch einmal zu thematisieren, speziell im Fußball. Aber ich glaube, es darf dort nicht so bleiben, sondern es muss auch im Handball bei anderen Ballsportarten so sein, dass wir in Niederösterreich versuchen müssen, eigene Nachwuchsförderungsmodelle zu finden.

Ich glaube, man kann hier durchaus, so kritisch ich das im Jahre 1993, 1994 noch gesehen habe,

das Beispiel Hypo, wo damals in den Glanzzeiten des Europacup-Sieges nicht einmal eine gebürtige Österreicherin gespielt hat, sehen, dass man aber jetzt im Nachwuchsbereich über dieses Leistungszentrum unheimlich gute Handballerinnen in Österreich rekrutiert und ausbildet. Und genau das sollte man im Fußball machen, genau das sollte man im Tennissport machen. In Faustball sind wir da ziemlich gut usw. Ich will hier nicht alle Sportarten aufzählen. Ich glaube, dass es das letzte Mal schade war, dass Sie diesen Antrag, den wir eingebracht haben, nämlich in den Vereinen bis zur ersten Landesliga keine Legionäre zuzulassen, dass Sie den abgelehnt haben. Dass es schade ist für den Nachwuchs.

Wir haben auch sehr positive Reaktionen von den Vereinen. Weil ich glaube, das Beispiel aus dem Spitzensport in Tirol zeigt ja, dass sich die Vereine die derzeitige Situation, die finanzielle Situation irgendwann nicht mehr leisten können. Und dass das der Untergang für den österreichischen Sport ist. Und dass das in Niederösterreich bei den kleinen Vereinen ein echtes finanzielles Problem wird. Das wären meine Anmerkungen. Wir werden hier weiter machen. Ich gebe mich hier nicht geschlagen. Werde auch versuchen, mit dem neuen Fußballverbandspräsidenten einmal einen Termin zu vereinbaren, mit ihm das zu erörtern. Dass wir wirklich vielleicht freiwillig eine Regelung zusammen bringen. Wenn man hier schon nicht gewillt ist von der Politik, dass man die Vereine vielleicht ein bisschen besser fördert.

Ich komme zu einem anderen Bereich, das sind die landwirtschaftlichen Fachschulen, die hier in diesem Kapitel auch ausgewiesen sind. Möchte es waren heute wieder, glaube ich, zwei Schulen da die ihre Produkte hergezeigt haben – möchte hier schon auch betonen, dass wir als einzige Partei hier herinnen immer zu diesen Standorten und auch zu diesen vielen Standorten gestanden sind. Und dass durch das ausgearbeitete Modulsystem hier hervorragende Arbeit geleistet wird und wir auch eine gute Auslastung haben. Ich sage das auch, weil das war immer das Gegenargument von der ÖVP. Ich habe kein Problem, wenn Arbeiterkinder oder auch Wiener Kinder zum Beispiel in Tullnerbach das Modul Pferdewirtschaft besuchen. Weil ich glaube, um gut ausgebildete junge Menschen zu haben, dass man hier nicht unbedingt nur auf den Wohnsitz oder auf die Herkunft schauen sollte. Und dass gerade das auch dazu führt, dass junge Mädchen aus der Stadt dann oft auch Bäuerinnen werden und ein Problem damit gelöst wird, das in manchen ländlichen Gebieten tatsächlich schon eines ist. Das muss man auch so offen sagen.

Nun zum Hauptteil meiner Rede. Das ist die leidige Angelegenheit mit den Pönale-Zahlungen nach dem Behinderteneinstellungsgesetz. (*Abg. Keusch: Ausgleichstaxe!*) Ausgleichstaxe ja. Aber es ist in Wahrheit ein Pönale. Ausgleichstaxe heißt es.

Ich kann mich erinnern wie wir im Jahre 1999 bei der Budgetdebatte, damals war das auch ein Hauptthema, das aufgegriffen haben, also die Vorfälle in dem Ausschuss dort, wie der Hofrat, der zuständige gesagt hat, er hat schon Zettel ausgeteilt ob sich nicht manche Leute, die halt nicht gesund sind, als behindert melden. Also so gehen wir mit dem Problem um. Da rinnt es einem kalt über den Rücken.

Aber jetzt geht man es an. Und ich habe da Presseausendungen von der Frau Kollegin Schittenhelm eingesehen: Jetzt kommt die totale Behinderteninitiative für das Land Niederösterreich, Pröll/Prokop-Initiative, hier wird Abhilfe geleistet. Insgesamt war im Budget 2000 10 Millionen Schilling für die Taxe ausgewiesen. Dieses Mal hat man das Ganze getrennt, nämlich in Verwaltungsdienst und Landeslehrer. Jetzt ist mir schon klar dass man bei den Landeslehrern das nicht voll erfüllen kann. Aber dazu kommen noch Posten, die man auch mit Behinderten besetzen könnte.

Wenn man es jetzt zusammen zählt, sind wir auf einer Summe von 1,297.000 Euro. Das sind umgerechnet 17,8 Millionen Schilling. Also wenn das die Behinderteninitiative der ÖVP ist, dass man die Ausgleichstaxe von 10 auf 17,8 Millionen Schilling erhöht, da muss ich sagen, dann hat man hier wirklich nur angekündigt. Aber es sind keine Taten gefolgt.

Und nachdem es zu dieser Gruppe passt, weil hier die Lehrer ausgewiesen sind und ich doch glaube, dass wir zuerst im Verwaltungsdienst anfangen sollten, nämlich dort, glaube ich, wäre es möglich, das auf null zu reduzieren. Und bei den Landeslehrern einzelne Stellen zu vergeben suchen.

Wenn Sie hier schauen, die Bildstellen sind extra ausgewiesen. Nichts gegen die Bediensteten bei diesen Bildstellen. Diese Arbeit, glaube ich, könnte von einem behinderten Lehrer auch erledigt werden. Es ist nicht einzusehen, dass junge Lehrkräfte in den Bildstellen sitzen und hier zweimal täglich ein Video irgend wohin verleihen. Also ich glaube, das wären klassische Positionen. Dass ein Behinderter kein Sportlehrer sein kann leuchtet ein, ist aber auch nicht so, wenn man sieht, was im Behindertensport für Leistungen gebracht werden.

Ich bringe daher folgenden Resolutionsantrag ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Rosenkranz und Marchat zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Ltg. 984/V-10, betreffend Einstellung von Behinderten in den NÖ Landesdienst.

Im Ansatz 05902 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003 sind € 139.000,- als Ausgleichstaxe für den Ausgleichstaxfonds vorgesehen. Gerade im Verwaltungssektor ist es möglich, Behinderte zu beschäftigen. So könnten Telearbeitsplätze im Wohnbereich von Behinderten installiert werden, damit zum Beispiel Gehbehinderte in die Lage versetzt werden, von zu Hause aus Akten zu bearbeiten und in das landesinterne Computernetz ihre Beiträge einzuspeisen. Das Amt der NÖ Landesregierung würde damit vielen Landesbürgern die Möglichkeit geben ihre Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen und gleichzeitig als Vorbild für andere Arbeitgeber fungieren.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung innerhalb des Dienstpostenplanes des Landes Niederösterreich nach Möglichkeit so viele Arbeitsplätze mit Behinderten mit dem Ziel zu besetzen, dass mittelfristig keine Ausgleichstaxe mehr zu entrichten ist.“

Wie gesagt, das gilt für beide Gruppen. Ich glaube, im Verwaltungsdienst ist das früher möglich. Im Lehrdienst werden wir das nie ganz schaffen. Aber es sollte auch hier versucht werden, einzelne Posten mit Behinderten zu besetzen. Ich würde Sie wirklich ersuchen, diesem Antrag die Zustimmung zu geben. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Schabl: Als nächste zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Lembacher.

Abg. Lembacher (ÖVP): Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ein wichtiger Bereich im Budget, und ich komme noch einmal auf die Kinderbetreuung zurück, ist auch der Kindergarten. Wir haben im Budget 2003 über 100,331.600 Euro verankert. Das sind weit über 1,4 Milliarden Schilling. Und das zeigt uns, dass uns die Kinderbetreuung etwas wert ist. Und wenn fast 100 Prozent der Kinder von drei

bis sechs Jahren am Vormittag den Kindergarten besuchen, dann ist das ein Zeichen, dass diese Institution angenommen wird.

In der Nachmittagsbetreuung sehen wir aber da einen sehr großen Unterschied und wir haben durchschnittlich 11 Prozent der Kinder am Nachmittag im Kindergarten. Und das geht von 1,1 Prozent im Bezirk Scheibbs bis zu Wien-Umgebung oder Mödling mit 22 Prozent.

(Dritter Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Was kann die Ursache dafür sein für diesen starken Unterschied zwischen Vormittag und Nachmittag? Ich denke, dass sich die Eltern und die Familien eben die Nachmittagsbetreuung anders organisieren. Und wenn immer wieder auch die Forderung nach einer flexiblen Kinderbetreuung aufgestellt wird, dann muss ich sagen, Frau Kollegin Mag. Weinzinger - sie ist nicht da - wir haben in Niederösterreich durchaus eine flexible Kinderbetreuung im Angebot.

Wir hätten sogar die Möglichkeit, den Kindergarten am Nachmittag bis 18 Uhr in den Gemeinden offen zu halten. Vorausgesetzt natürlich, dass eben Kinder da sind. Und mindestens drei Kinder müssten es dort sein. Und ich sehe die Schwierigkeit oft darin, dass eben diese drei Kinder ganz besonders in den ländlichen Gemeinden in den Kindergärten nicht da sind.

Es gibt aber andere Möglichkeiten an Tagesbetreuungsformen, auf die komm' ich noch zurück. Wir haben hier im Kindergarten sowohl an Räumlichkeiten als auch an Betreuungspersonen durchaus noch Kapazitäten frei. Und wir haben auch, und es gibt ja bereits Versuche, die in die Richtung gehen, auch die Betreuung von Volksschulkindern im Kindergarten.

In den Bereichen, wo dies in Versuchen gestartet worden ist, hat man durchaus gute Erfahrungen gemacht. Ein wesentliche Voraussetzung ist aber, dass natürlich auch diese Einrichtungen dann für Volksschulkindern auch bedarfsgerecht eingerichtet sind, in Absprache natürlich mit den Gemeinden, mit den Kindergärtnerinnen und den Helferinnen.

In Niederösterreich haben wir ja jetzt schon ein großes Angebot, und das habe ich gesagt, an flexiblen Betreuungsmöglichkeiten von Kindern, flexible Öffnungszeiten. Und wir haben auch Zuschüsse zu den Betreuungskosten. Und wenn die Frau Kollegin Rosenkranz immer wieder auch einen

Kinderbetreuungsgutschein fordert, dann sehe ich das so, wir haben eben durch den kostenlosen Kindergarten, durch die Hortförderung, durch die Tagesbetreuung, Tagesmütter- und Tagesväterförderung, durchaus Gleichstellungen auch auf dem Gebiet. Der Gutschein ist meiner Meinung hier auch schon verwirklicht. Und natürlich wird auch hier auf die soziale Komponente Rücksicht genommen. Wir haben 1.500 Tagesmütter und wir haben 100 Tagesbetreuungseinrichtungen, Kindergruppen, Flying Nannies, aber auch Privatinitiativen wie Au pairs, Babysitter und auch Oma-Dienste. Und wir wollen, und das ist auch uns ein Anliegen, auch in Zukunft diese mobilen Dienste verstärkt anbieten. Denn gerade, und das sagen auch Fachleute, Kinder finden sich in der gewohnten Umgebung eben leichter zurecht. Und auch Betreuungspersonen ins Haus zu nehmen oder zu bekommen ist sicher sehr positiv.

Bei allen Überlegungen, und ich glaube, darin sind wir uns einig, alle Fraktionen, muss bei der Kinderbetreuung immer wieder das Wohl des Kindes im Auge behalten werden in Zusammenarbeit mit den Eltern, das ist ganz klar. Und die Bedürfnisse beider müssen abgestimmt werden.

Und das Kinderbetreuungsgeld ist eine sehr positive Einrichtung, die jedenfalls ermöglicht, bis zu 30 Monate einmal jedenfalls zu entscheiden, will ich mein Kind selber betreuen oder will ich eine Betreuungseinrichtung in Anspruch nehmen? Und das ist ja letztendlich auch immer wieder der Sinn des Kinderbetreuungsgeldes gewesen. Und nach dem Kinderbetreuungsgeld ist oft eine Lücke von 30 Monaten bis zu 36 Monaten, wenn eben der Vater das Karenzgeld nicht in Anspruch nimmt. Und darum haben wir uns auch überlegt und unterstützen von ÖVP-Seite diese Versuche, ab zweieinhalb Jahren einmal die Kinder im Kindergarten zu betreuen. Aber natürlich unter der Voraussetzung, das muss man sagen, dass das Kind reif ist, dass das sehr wohl untersucht wird ob das geht. Und in Zusammenarbeit mit den Gemeinden, mit der Kindergärtnerin und den Eltern soll das abgestimmt werden.

Und wir haben vor kurzem eine Enquete gehabt, wo Frau Dr. Brigitte Rollet gesagt hat, dass eben der Unterschied von zweieinhalb bis drei Jahren ein sehr eklatanter ist und eben sehr große Entwicklungsschritte in dem Bereich passieren und auf die muss man immer wieder Rücksicht nehmen. Wir haben vor kurzem auch einen Arbeitskreis Kinderbetreuung abgehalten und da hat eine Kollegin von der Volkshilfe gesagt, dass die soziale Kompetenz der Kinder oft erst mit drei Jahren in größeren Gruppen gegeben ist. Gerade die Betreuung

der Zweieinhalbjährigen bis Dreijährigen und noch darunter erfordert also sehr viel mehr an Einfühlungsvermögen und natürlich auch räumlich und die Kinderanzahl muss wesentlich geringer sein.

In dem Sinn sehe ich also in den Kinderbetreuungseinrichtungen des Landes mit sehr vielen flexiblen Möglichkeiten gute Chancen für unsere Familien und für unsere Kinder. Denn unser Anliegen ist es, die Wahlfreiheit der Familie zu unterstützen und letztendlich das Beste für die Familien und für die Kinder zu erreichen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger.

Abg. Mag. Weinzinger (Grüne): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren!

Diesmal wurde ich ja schon ohne noch schon etwas gesagt zu haben, in die Reden von Vorrednern und Vorrednerinnen integriert. Die Ehre eilt mir schon voraus. Jetzt muss ich mich bemühen, auch die Erwartungen entsprechend zu erfüllen.

Ich möchte mich im ersten Teil mit dem Thema Kindergärten und Kinderbetreuung auseinandersetzen und gleich einmal der Frau Abgeordneten Lembacher zumindest in zwei Punkten widersprechen. Es ist unrichtig, dass Kindergärten in Niederösterreich generell kostenfrei sind. Wir halten fest, sie sind es am Vormittag. Sie sind es nicht am Nachmittag. Das war vielleicht verkürzt formuliert, sagen wir es einmal so.

Und der zweite Punkt ist die große Anzahl an flexiblen Möglichkeiten der Kinderbetreuung sehe ich in Niederösterreich nicht gegeben dort, wo die öffentliche Hand dafür Verantwortung zeigt. Dass Au pairs oder sonstige Betreuungsformen, die sich manche Eltern selber organisieren müssen, weil es sonst nichts gibt, das große Angebot des Landes Niederösterreich an Eltern mit Kleinkindern sind, wird es ja wohl nicht sein. Im Regelfall ist das noch dazu ja eigentlich eine Form, wo jungen Leuten eine bestimmte Möglichkeit des Kennenlernens eines anderen Landes oder einer Sprache gegeben werden soll und nicht eine qualifizierte Arbeitskraft für bestimmte Bereiche, wie zum Beispiel die Kinderbetreuung, ins Land geholt wird. Da würde man sich verabschieden von einer qualitätsorientierten Betreuung von Kindern hin zur Ausnutzung billiger Arbeitskräfte, die man unter teilweise falschen Erwartungen ins Land holt.

Das, was wir brauchen, ist eine sowohl in der Qualität als auch in der Fläche in Niederösterreich zufriedenstellende und deutlich flexiblere Kinder-

betreuung. Auch in den Institutionen, das heißt in den Kindergruppen oder Kinderhorten und anderen Betreuungseinrichtungen. Und da gibt's ja ganz offensichtlich eine ideologische Kluft in der Frage zwischen den Parteien. Was von der ÖVP und jetzt auch von meiner Vorrednerin immer wieder mit eingebracht wird und angeblich mit Studien unterlegt wird – ich kenn die Studien ehrlich gestanden nicht, sondern sehr wohl andere auf internationaler Ebene, würde mich einmal interessieren, wie die ihren tatsächlich ausschauen – dass es angeblich für Kinder unter 6 das Beste wäre, im Familienkontext betreut zu werden. Jetzt sage ich einmal, das setzt voraus, dass es diesen Familienkontext in der traditionell gedachten Form von Vater, Mutter, Kinder überhaupt gibt. In vielen Familien, Patchwork-Familien und so weiter, ist das ja inzwischen eine völlig andere Lebenssituation. Was nicht stimmt, ist, dass automatisch das die in jeden Fall bessere Betreuungsform ist. Soziales Lernen, soziale Kompetenz entwickeln kleine Kinder eindeutig sehr viel stärker dann wenn sie eine Kinderbetreuungseinrichtung wie den Kindergarten zum Beispiel besuchen. Also so viel dass man das einmal pädagogisch auseinander halten.

Eine weitere pädagogische Anmerkung: Ich halte es nach wie vor für bedenklich und werde nicht müde werden, das, so lange ich hier das sagen kann, auch einzubringen, dass wir durch die Kostenstruktur in den NÖ Kindergärten alles, das, was sogenannte Unterrichtseinheiten im Kindergarten sind, in den Vormittag hineinpacken, der kostenfrei ist. Damit sehr viel dort an Dingen zu bewältigen ist für die Kinder im Kindergarten. Und der Nachmittag, der sozusagen die freiwillige Betreuung ist, die Eltern dazu kaufen können, ist dann nur mehr dem Spielen vorbehalten. Das wird von Pädagoginnen und Pädagogen völlig zu Recht immer wieder kritisiert und ich halte das für nicht wirklich klug.

Ich würde außerdem erweitern wollen das pädagogische Angebot in den Kindergärten und in anderen Betreuungsformen für Kinder unter sechs auch um verschiedene Modelle der neuen Pädagogik, ich sag' nur Montessori als ein Beispiel, als relativ anerkannten Bereich, wo man auch mal, ... *(Abg. Lembacher: Wären Sie zur Enquete gegangen Frau Kollegin! Montessori haben wir!)*

Haben wir, das ist klar, aber man kann es durchaus noch ausbauen. Da werden wir uns auch nicht groß streiten müssen darüber.

Es gibt verschiedene durchaus spannende Initiativen in dem Bereich wo ich denke, Niederösterreich könnte deutlich mutiger sein und sich den

Erkenntnissen der neuen Pädagogik zum Wohle der Kinder etwas mehr öffnen und nicht nur sagen, so, wie wir das immer gehabt haben passt schon und am liebsten wäre es uns ja sowieso, entweder die Mutter bleibt zu Hause und es gibt eine Tagesmutter, die noch dazu eine mehr als billige Arbeitskraft ist. Weil die Bezahlung für Tagesmütter ist ja eher im Taschengeldbereich als im Bereich einer wirklichen Bezahlung.

Das heißt, mehr Mut zu neuer Pädagogik und zum Ausprobieren von Betreuungsformen, die vielleicht auch kindgerechter sind. Ich stimme schon zu, dass vielleicht für ein zweieinhalbjähriges Kind die Betreuung in einer 20 oder 30 Kinder großen Gruppe nicht adäquat ist. Aber was hindert uns daran, adäquate Formen auszuprobieren, zu entwickeln und auf die Qualität zu gehen.

Was in jedem Fall stimmt und worauf ich deziert hinweisen möchte, ist, dass wir eine große Betreuungslücke haben bei Kindern zumindest ab zwei Jahren bis drei Jahren. Und da gehe ich schon mal davon aus, dass es den Eltern möglich ist, die ersten zwei Jahre der Kinderbetreuung tatsächlich von zu Hause aus zu übernehmen. So wie heute das sich im Wirtschaftsleben abspielt in manchen Bereichen stehen viele Eltern unter Druck, dass das gar nicht so lange dauern soll und darf. Und durch den Wegfall des erweiterten Kündigungsschutzes durch das Kindergeld riskieren ja insbesondere Mütter – weil die betrifft es ja im Regelfall – dann ihren Job ebenfalls schon zu verlieren.

Das heißt, es könnte also durchaus auch der Fall sein, dass wir eine Betreuungslücke bereits unterhalb der Zweijahresgrenze haben und unzureichende Abdeckungen. Es gibt insbesondere im ländlichen Raum, wo es auch mit den Tagesmüttern nicht so leicht geht.

Was ich übrigens nicht so ganz verstehe, das muss ich schon auch noch anmerken. Im Interesse des Kindes ist eine qualitative Betreuung. Und die wird in Frage gestellt bei zweieinhalbjährigen Kindern in institutionalisierten Betreuungsformen. Sie wird nicht in Frage gestellt bei ein- oder eineinhalbjährigen Kindern bei nicht qualifizierten und nicht ausgebildeten Personen, denen sie zur Betreuung überlassen werden. Den Widerspruch müssen Sie mir einmal erklären. *(Beifall bei LR Kranzl.)*

Oder Sie müssen die Tagesmütter und Tagesväter endlich einmal ordentlich ausbilden, zu qualifizierten Arbeitsplätzen aufbauen und damit dann auch entsprechend bezahlen. *(Beifall bei Abg. Mag. Fasan. – Abg. Hinterholzer: Also das ist eine massive Unterstellung! Es gibt weitreichende Aus-*

bildungsprogramme! – In der Folge heftige Unruhe bei Abg. Hiller.)

Das heißt, Herr Abgeordneter Hiller, Sie sprechen der Frau in der Kindergartenbetreuung die Qualifikation ab offensichtlich. Also irgendwie gibt es da eine Kluft, die logisch nicht überbrückbar ist. Dass sie ideologisch bestimmte Betreuungsformen bevorzugen ist mir klar. *(Abg. Hiller: Sie liegen da ganz falsch!)*

Da liege ich nicht einmal falsch, das habe ich sogar schon eindeutig bestätigt bekommen.

Was wir in jedem Fall auch brauchen, jetzt muss ich ein bisschen auf die Redezeit schauen, tut mir leid, Herr Hiller, ich hätte jetzt noch gerne ausdiskutiert. Was wir jedenfalls auch noch brauchen, sind deutlich flexiblere Öffnungszeiten. Das kann ich nur noch einmal wiederholen, das wurde ja in diesem Landtag ja schon des öfteren ausgearbeitet.

Was ich auch noch ansprechen muss ist so die große Sorge der Frau Abgeordneter Rosenkranz, dass wir viel zu wenig tun damit noch Kinder auf die Welt kommen. Ich würde der These so formuliert ja zustimmen, allerdings ganz andere Schlüsse daraus ziehen als sie. Das, was tatsächlich nicht funktioniert ist, wenn man den Frauen sagt, ihr seit weiterhin zu 99 Prozent im gesellschaftlichen Durchschnitt hauptsächlich allein zuständig für die Kinderbetreuung. Wir unterstützen euch halbwegs in den ersten zwei Jahren. Allerdings auch nicht so dass es eine eigenständige Existenzabsicherung gäbe. Und was ihr danach macht ist uns relativ wurscht.

Und da beziehe ich mich jetzt nicht nur auf die Altersgruppe der bis Sechsjährigen. Denn wir haben ja noch ein mindestens so großes Betreuungsproblem bei Schulkindern, bei Volksschulkindern. Was, bitte, ist denn das Betreuungsangebot in Niederösterreich für Volksschulkinder am Nachmittag? Was machen Eltern, wo beide berufstätig sein müssen oder wollen? Das sei ihnen selbst benommen, mit Volksschulkindern? Die kann man nicht einfach am Nachmittag irgendwie mit dem Schlüssel wieder heim schicken. Es gibt keine flächendeckende Betreuung. Und das einzige was es gibt ist sozusagen das, was die Familien sich selber organisieren können. Aber vom Land werden sie im Stich gelassen.

Und eine ganz merkwürdige Verwendung findet das Wort Wahlfreiheit inzwischen. Wahlfreiheit war ja ganz früher einmal in der zweiten Welle der feministischen Bewegung noch angesprochen, die Entscheidungsfreiheit von Frauen auch einen Beruf ergreifen zu können. Das ist zumindest deutlich

besser geworden inzwischen. Von den Freiheitlichen wurde es dann schon hingbracht in die Wortfolge entweder Kind oder Karriere. Was völlig an der Realität vorbei geht. Weil im Wesentlichen Frauen wie Männer sich beides wünschen, die Vereinbarkeit nur für die Frauen sehr viel schlechter ausschaut. Das heißt, dass man an der Vereinbarkeit aufholen muss. Aber dass wir jetzt schon sagen, die Wahlfreiheit ist, dass sich die Eltern aussuchen können ob sie das Kind jetzt sozusagen in den Kindergarten stecken und dafür zahlen oder zu Hause bleiben und dafür das Kindergeld kriegen, das ist eine merkwürdige Umdefinition von Wahlfreiheit.

Was ich mir sehr wohl wünschen würde, dass alle Betreuungsformen die es gibt für Kleinkinder in Niederösterreich gleichermaßen gefördert werden. Dass man nicht nur den Kindergarten fördert, sondern gleichermaßen zum Beispiel unabhängige oder elterninitiierte Kindergruppen, die ein mindestens so qualitativvolles Angebot liefern. Die aber, aus welchen Gründen immer, um nicht wieder die ideologischen Gründe zu unterstellen, die ich vermute, zu kurz kommen.

Dritter Präsident Ing. Penz: Ich bitte um das Schlusswort!

Abg. Mag. Weinzinger (Grüne): Damit haben wir große Defizite in der Flexibilität und im Auswahlangebot verschiedener Betreuungsformen. Und ich bin im Übrigen der Meinung, in Niederösterreich fehlt eine Demokratiereform und fehlt eine echte Kontrolle. *(Beifall bei den Grünen.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hiller.

Abg. Hiller (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich darf wieder zum Sport zurückkommen. Wir springen etwas mit den Themen hin und her. Wenn wir ein Monat zurückblicken, ziemlich genau ein Monat und einen Tag, hatten wir den NÖ Sportbericht 2001 hier zur Beschlussfassung und zur Diskussion. Und da sieht man ganz deutlich, wie Sport an Aktualität leidet und gewinnt.

Damals war das Hauptthema der Redner die Stallorder des Ferrari-Rennstalles im Zusammenhang mit dem Ergebnis am Österreichring in Zeltweg. Und heute, wenn wir das aktuelle Sportgeschehen betrachten, dann können wir Gottseidank feststellen, dass bei der Abhaltung der Fußballweltmeisterschaft in Japan und Südkorea möchte ich sagen bis dato alles eitel Wonne ist. Es sind

zweifellos von der Form her, von der Spannung, von den Überraschungen her und auch, ich glaube, von Sportlich fern Niveau befindlich sehr gute Welt-sportspiele geworden.

Das ist momentan der Vordergrund, welchen das sportbegeisterte Österreich zur Kenntnis nimmt. Uns geht es aber nicht darum, das hier zu diskutieren, sondern wir diskutieren hier vor allem den Hintergrund des Sportgeschehens, nämlich die Hilfe für die Vereine, die Organisation und das Management zu bewältigen. Und gerade das Land Niederösterreich ist hier seit jeher ein verlässlicher und auch ein tatkräftiger Partner.

Niederösterreich ist nach wie vor, meine sehr geehrten Damen und Herren, das Land des Breitensports unserer Republik. Und daher gilt es, speziell die Eigeninitiative zu unterstützen und zu forcieren. Und wir tun das auch mit gutem Erfolg.

Gerade der Sportstättenbau in Niederösterreich ist ein wertvoller Hintergrund einer effizienten Sportpolitik. Denn mehr als 400 Projekte werden pro Jahr in Form von Aufbau, Umbau und Qualitätsverbesserung umgesetzt. Und somit gelingt eine sehr starke, gute Standardisierung auf höchstem Niveau und von höchster Qualität, welche sich vor allem in den zeittrendigen Investitionen dahingehend äußert, dass heute zum Beispiel Bewässerungsanlagen auf Sportplätzen, zeitgemäße Unterkünfte, welche nicht nur einen gewissen Einrichtungsstandard sondern auch einen Hygienestandard auf hohem Niveau aufweisen, gefördert werden. Des weiteren im Trend liegen derzeit Beachvolleyballanlagen, Stockschützenanlagen und besonders Mehrzweckhallen und Mehrzweckplätze runden die Vielfalt an Aufbaugeschehen des niederösterreichischen Sportes auf.

Womit wir ganz besonders derzeit beschäftigt sind, sind jene Situationen, wo vor allem Kommunen und Vereine in eine gewisse Siedlungsenge oder Siedlungsdruck zumeist in den Ortskernen der Kommunen zu liegen kommen. Und wir haben gerade derzeit in vier Gemeinden eine Aussiedlung der Sportanlage in etwas flächengünstige Lagen, wo Entwicklungsmöglichkeiten gegeben sind. Und so werden gerade in den nächsten Wochen und Monaten in Wolkersdorf, in Blindenmarkt, in Karlstein und in Losdorf neue Sportstätten dieser Aussiedlungsart der Bestimmung übergeben.

Sehr erfreulich, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist aber auch jene Tatsache, dass unsere Landessportschule in St. Pölten, möchte ich sagen, aus allen Nähten platzt. Sie verweist auf eine sehr tolle Auslastung und hat vor allem auch

durch die ständig umfangreicheren Leistungszentren in der Landeshauptstadt selbst und durch die Abhaltung zahlreicher nationaler und internationaler Bewerber bereits Engpässe. Und es besteht Bedarf nach einem neuen Raum- und Platzangebot.

Auch die Auslastung der Landessportschule bis bereits Ende September 2002 beweist, dass nicht nur Sport organisiert wird, sondern auch Sport und Auslastung dort bestens funktioniert. Die Budgetmittel, meine sehr geehrten Damen und Herren, für den modernen Sportstättenbau in Niederösterreich sind in ausreichendem Umfang vorgesehen und gesichert. Und das spricht für die erfolgreiche Sportpolitik hier in Niederösterreich.

Ein weiteres Anliegen, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist mir der Behindertensport in Niederösterreich. Er wurde schon öfter hier von allen Fraktionen angesprochen. Gerade im nächsten Jahr, dem Jahr der Behinderten, besteht die Möglichkeit, dem Behindertensport in der Öffentlichkeit wieder großen Raum und Anerkennung zu ermöglichen. Unser Landessportbudget für das Jahr 2000 hat darauf Rücksicht genommen und höhere Dotation hier bereits vorgesehen.

Ich darf also hier vor allem der Frau Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop danken, einmal mehr für die gute, effiziente und moderne Ausrichtung des NÖ Sportes und dessen Budgetierung. Sowohl im Jugendsport, im Breitensport und im Spitzensport ist somit eine gute Basis gegeben für eine weitere, gute, erfolgreiche Entwicklung in Niederösterreich.

Ich darf noch eine Anmerkung zur Frau Kollegin Mag. Weinzinger machen, die immer mit ihrem Steh-Satz über die Demokratiereform und bessere Kontrolle in Niederösterreichs Politik hier Beschwerde führt. Frau Kollegin Mag. Weinzinger, vielleicht erinnern Sie sich noch zurück an Ihren Bundesparteitag, ich habe das zufällig im Fernsehen in einem Ausschnitt mitverfolgt: Wir haben wirklich von Seiten der Grünen überhaupt keine attraktive und moderne, demokratische Form der Politik gesehen. Wir haben zur Kenntnis genommen, dass einerseits auf diesem Bundesparteitag der Herr Professor van der Bellen einmal jene Forderung aufgestellt hat, die Stellvertreter nicht zu wählen, sondern zu bestimmen. Das ist natürlich die interne Angelegenheit. Des Weiteren hat man deutlich erkennen können, dass bei diesem Bundesparteitag nicht einmal Wahlzellen vorgesehen wurden, sondern so wie in diktatorischen Zeiten auf den Tischen aufliegend in eine Schuhschachtel die Stimmen hineingelegt ... *(Abg. Mag. Weinzinger: Das ist einfach inhaltlich falsch! Sie bekommen*

eine Ehreseinladung das nächste Mal damit Sie den Inhalt verfolgen können!)

Schauen Sie sich den Ausschnitt an! Wenn das ursprüngliche Ideal der Grünen jenes war, in welchem von Basisdemokratie, von Jobrotationen gesprochen worden ist, dann sind Sie heute weit weg von diesen Idealen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Vor allem wenn Sie nunmehr versuchen, die schon etwas welke Grünpolitik der Frau Petrovic nach Niederösterreich zu transportieren, dann ist das ein weiteres Zeichen, dass Sie nicht das Herzeigemodell der Demokratie in Niederösterreich oder in Österreich sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Frau Abgeordnete Kadenbach.

Abg. Kadenbach (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landeshauptmannstellvertreterin! Herr Präsident! Hohes Haus!

Wie gesagt, wir springen ein bisschen hin und her. Ich möchte ganz kurz auf die vor wenigen Tagen von der Frau Landeshauptmannstellvertreterin Prokop präsentierte Jugendwerte-Studie kommen. Und dort auf einen ganz speziellen Punkt, nach dem sich die Jugendlichen in Niederösterreich nach zwei Lebensmodellen sehnen: An der ersten Stelle steht das Bekenntnis zu einer fixen Beziehung und erst an zweiter Stelle der Wunsch, zuerst die Jugend zu genießen und sich dann zu binden. Für mich sagt das etwas relativ klar aus: Das heißt, unsere Jugend - befragt waren junge Menschen zwischen 14 und 24 - ist grundsätzlich bereit zur Familie, zur Bindung. Da ist ein ganz klares Ja zu erkennen. Ein klares Ja ist aber auch vor allem bei den Mädchen zu erkennen, dass sie eine gewisse Unabhängigkeit trotz der Bindung bewahren wollen. Und das vor allem im beruflichen Bereich.

Und damit sind wir bei der Gruppe 2 im Bereich der Schule und im Bereich der Kinderbetreuung. Nur wenn ich eine entsprechende schulische Ausbildung habe, dann habe ich auch die Möglichkeit, mich im späteren Leben so weit unabhängig zu bewegen dass ich die heute schon vielfach zitierte Wahlfreiheit in meinem eigenen Leben auch wirklich spüren und verwirklichen kann. Und das Zweite ist, es muss auch, wenn ich mich dann für den Schritt zur Familie entschieden haben, die gesellschaftliche Rahmenbedingung stimmen. Und ich glaube, das ist eines der Hauptprobleme mit denen wir uns heute konfrontiert sehen.

In Wirklichkeit, und das habe ich leider auch aus etlichen Wortmeldungen der ÖVP heute heraus hören müssen, geht es nur darum, einen wirtschaftlichen Nutzen aus der Situation zu ziehen indem ich

sage, wie nütze ich leere Räumlichkeiten? Jetzt stehen sie halt leer, die Räumlichkeiten im Wald- und im Weinviertel oder im Mostviertel und jetzt nutz' ich sie halt als Kindergartengruppe für Unter-Dreijährige. Das ist für mich zwar ein Weg um ein Ziel zu erreichen, aber sicherlich von der Ideologie, die dahinter steht, der falsche Weg. Es geht nicht darum, leer stehende Räumlichkeiten nur weil sie jetzt im Moment halt leer stehen in irgendeiner Art und Weise zu nutzen, sondern mir geht es schon darum, Räumlichkeiten auch zu schaffen um dieses Angebot zu bieten. *(Abg. Lembacher. Aber wenn sie da sind, braucht man nicht zusätzlich welche schaffen!)*

Nein! Nur, sie sind nicht flächendeckend da. Und unsere Aufgabe in der Politik muss es sein, die Rahmenbedingungen nicht nur in einigen Regionen dieses Landes zu schaffen und zu nutzen, sondern flächendeckend zu bieten. Und da sind wir beim grundsätzlich unterschiedlichen Ansatz in der Politik, glaube ich, überhaupt. Die SPÖ steht für Chancengleichheit, egal, wo ich aufwachse. Ob ich im Gürtel um Wien aufwachse, ob ich im urbanen Bereich aufwachse oder ob ich im Grenzland aufwachse. Und diese Möglichkeiten kann ich nicht nur dann nützen wenn es sich halt rein zufällig ergibt, sage ich jetzt, ist das eine gute Geschichte. Und wenn es sich nicht ergibt, dann ist es ideologisch nicht vertretbar.

Ich war heute sehr froh über die Wortmeldung von der Frau Schittenhelm, weil ich mir einfach eine ganze Menge aus meinen eigenen Ausführungen hier erspare. Und ich darf Sie wirklich ersuchen, vielleicht die Frau Schittenhelm in Bisamberg einmal zu besuchen und ihr Modell einmal zu sehen. Weil wenn es auf unserer Seite verwirklicht ist, und da bin ich etlichen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern der Sozialdemokratie sehr dankbar, dass es in unseren sozialdemokratisch geführten Kommunen diese Angebote Gottseidank schon weitreichend, wenn auch nicht flächendeckend gibt. Aber dass gerade in Bisamberg von Ihrer Kollegin ein ganz ein wertvoller Schritt gesetzt wurde. Und schauen Sie sich die eineinhalbjährigen Kinder dort an. Sprechen Sie mit den Eltern der Eineinhalb- bis Dreijährigen. Ob diese Kinder alle aus verwahrlosten Haushalten kommen, ob diese Kinder alle großen Schaden leiden. Weil das ist Ihre Argumentation immer. Bis vor kurzem, weil ich führe diese Diskussionen auch an der Seite der, früher Frau Landesrat Votruba, jetzt an der Seite von Frau Landesrat Kranzl seit Jahren. Bis jetzt war alles unter drei Jahren in einer institutionalisierten Kinderbetreuung in Wirklichkeit nahezu schon an Missbrauch des Kindes angesiedelt. Die Frau Rollet und ihre Qualifikationen in Ehren, doch das ist eine Einzelmeinung. *(Unruhe bei Abg. Lembacher.)*

Es gibt keine einzige wissenschaftliche Studie, und das hat auch die Frau Landeshauptmannstellvertreterin Prokop schon öfter präsentiert, die sagt, dass es einem Kind schadet, unter drei Jahren in den Kindergarten zu gehen. Und die Frau Landesrat Kranzl hat vor zwei Jahren eine Reihe von Initiativen gesetzt, die das heute, glaube ich, auch sehr, sehr eindrucksvoll demonstrieren was hier in diesem Land, jetzt noch im Versuchsstadium, auf die Beine gestellt wurde. *(Beifall bei der SPÖ.)* Danke, Frau Landesrat!

Wir haben eine Reihe von Initiativen für die unter Dreijährigen und auch für Gruppen, wo auch Schulkinder integriert sind und diese Modelle, sie laufen jetzt zum Teil schon seit zwei Jahren, zeigen überall, dass sie sehr gut angenommen werden und dass sie für die Kinder extrem verträglich sind, weil Kinder dort nicht abgeschoben werden, sondern weil es diese Gespräche, die da heute gefordert werden, natürlich schon längst gibt. Es ist selbstverständlich, dass ein Kind, und das gilt, bitte, auch schon nach gültigem Gesetz für die Dreijährigen, dass es ein Gespräch vorher gibt, dass man sich anschaut ob das Kind gruppenreif ist. Da werden Kinder ... Es ist nicht so dass es irgendein Datum gibt, sei es das Geburtsdatum oder irgendein willkürlich festgesetzt wird, ab dem ein Kind gruppenreif ist.

Ich spreche selber aus Erfahrung, ich habe fünf Kinder und diese fünf Kinder sind unterschiedlich. Da ist jedes Kind zu einem anderen Zeitpunkt reif geworden. Ich habe eine Dreijährige gehabt, die im Kindergarten, wenn sie keinen Zwilling Bruder gehabt hätte, große Probleme gehabt hätte. Weil sie hat Sprachprobleme gehabt. Sie hat sich sprachlich nicht ausdrücken können. Als Einzelkind hätte sie als Dreijährige ein Problem gehabt. Mit ihrem Bruder als Dolmetsch ist es ihr leicht gefallen. Der wäre wahrscheinlich mit zwei Jahren schon mit Begeisterung mit seiner drei Jahre älteren Schwester gegangen. Jedes Kind ist Gottseidank ein Individuum und soll auch als solches betrachtet werden. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Das heißt, es wird keine generelle Regelung geben wo ich sage, es muss – und das ist der nächste Punkt: Die Möglichkeit, die geschaffen werden soll, heißt ja nicht dass ich jetzt jedes Kind mit eineinhalb Jahren oder zwei Jahren, wirklich, ich sage jetzt so, es wird manchesmal so dargestellt als käme dann der Politikkommissär ins Haus, reißt den Eltern das Kind aus der Hand und schiebt es in irgendeine Kindergruppe ab. Sondern es soll die potenzielle Möglichkeit bestehen, wenn ich das Angebot brauche, dass ich mein Kind in eine derartige Kinderbetreuungsgruppe ... Und da ist es ganz

selbstverständlich, und das haben wir auch heute gehört, dass das nicht 24 oder 30 Kinder mit einer Kindergärtnerin sind, sondern dass die schon laut geltendem Betreuungsgesetz sehr viel kleinere Gruppen sind. *(LR Kranzl: Mit fachlicher Mitarbeit! Mit fachlicher Mitarbeit, natürlich!*

Wo auch der Betreuungszeitraum abgesteckt ist. Nur, das ist jetzt im Gegensatz zu Ihrem Modell, wir wollen den Eltern nicht verordnen dass sie von 7.00 Uhr bis 13.00 Uhr arbeiten gehen müssen. Sondern es kann auch sein, dass der Bedarf zu einem anderen Zeitpunkt stattfindet. Sondern es muss eine dem Kind gerechte Betreuungszeit sein. Und da darf ich vielleicht einen Schritt weiter gehen und sagen, eine Mutter, oder Eltern, die ihr Kind dann – so wie oft dargestellt – 12 Stunden, 15 Stunden abschieben würden, ich bin ziemlich sicher, dass diese, und da traue ich mir wetten, das bewegt sich nicht einmal im Promillebereich, dass diese Eltern auch dann, wenn sie das Kind zu Hause in Betreuung hätten, keine Vorzeigee Eltern wären. Da ist das Kind vielleicht in einer fachlich guten Betreuung besser aufgehoben als bei Eltern, die so verantwortungslos handeln würden. Ich glaube, es gibt kaum welche.

Das heißt, wir haben durch Frau Landesrat Kranzl initiiert schon eine Reihe von diesen Betreuungsmodellen laufen. Diese Betreuungsmodelle sollen evaluiert werden und nach Möglichkeit flächendeckend in Niederösterreich eingesetzt werden. Und der Gedanke, der da heute gekommen ist, ist ja auch kein neuer. Ich kann mich erinnern, es ist schon mehr als zwei Jahre her, dass von uns die sogenannten, wir haben es halt „Kiddys Klubs“ genannt, damit wir nicht mit irgendwelchen gängigen Bezeichnungen ins Kreuz geraten. Wo wir angeregt haben, dass es über Gemeindegrenzen hinaus, wie Schulverbände, auch Kinderbetreuungsverbände geben soll. Weil wir wissen, wir wollen ein Angebot schaffen, das für die Eltern und für die Gemeinden finanzierbar ist. Dieses Angebot ist heute von Ihrer Seite aufgenommen worden. Und es freut mich, dass auch in der ÖVP in der Zwischenzeit offenbar ein gewisses Umdenken stattgefunden hat und man einsieht, dass Familie und Kind und Beruf zusammen gehören und hier eine Vereinbarkeit geschaffen werden muss und soll. Ich finde es nur ein bisschen, wie soll ich sagen, Spielen mit falschen Karten, wenn ich dann heute auf einmal in die Medien hinaus gehe und so tue, als wäre das gerade von der ÖVP erfunden worden. Das ist etwas, was wir seit Jahren fordern. Was wir in unseren eigenen Reihen, dort, wo es die gesetzlichen Möglichkeiten erlauben, schon mit Modellversuchen auch betreiben. Und das dann als die großartige Erfindung hinaus zu posaunen, ist schon

eine etwas seltsame Art von politischer Kommunikation. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Ich habe Gottseidank heute noch, morgen wird es sein, beim Punkt 4 die Möglichkeit, auch zu den weiteren Betreuungsformen zu sprechen. Weil, wie gesagt, ich tu mir immer ein bisschen schwer mit dem Auseinanderhalten, auf der einen Seite Bildung und auf der anderen Seite Betreuung. Nur einen Punkt möchte ich heute nochmal unterstreichen, der auch schon von der Frau Abgeordneten Mag. Weinzinger angesprochen wurde, die Erweiterung der Karenzzeit. Der Schutz der Karenzzeit muss auf jeden Fall ausgeweitet werden. Weil im Moment ist das Kinderbetreuungsgeld, so gut es in manchen Bereichen vielleicht sein möge, es hat noch sehr viele ... *(Abg. Lembacher: Das ist ja ganz neu!)*

Es hat noch sehr viele Ecken und Kanten, die abgeschliffen gehören. Und eine davon ist wirklich die Falle, wo der Wiedereinstieg in den Beruf einfach nicht gewährleistet ist. Das heißt, daher ersuchen wir, uns einfach gemeinsam daran zu erinnern, dass wir letztes Jahr an dieser Stelle da schon einen Vierparteiantrag zustande gebracht haben. Vielleicht ist es da eine Möglichkeit, das auch bei Ihren Vertretern im Parlament weiter zu tragen. Herzlichen Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich Frau Abgeordnete Mag. Weinzinger zu Wort gemeldet.

Abg. Mag. Weinzinger (Grüne): Herr Präsident! Hoher Landtag! Es ist mir zwar der sachliche Zusammenhang zwischen der Gruppe 3 und dem grünen Bundeskongress entgangen, auf den der Herr Abgeordnete Hiller sich bezogen hat, aber ich möchte folgendes richtig stellen:

Erstens wurde nicht bestimmt, wer grüne Bundessprecherstellvertreterinnen sein werden. Und wenn er sich auf einen Fernsehauszug über den Bundeskongress bezogen hat, dann ist er offensichtlich einer Unaufmerksamkeit oder einer Desinformation aufgesessen. Weil dort ging es gar nicht darum sie zu wählen oder zu bestimmen, sondern die Diskussion, ob man sie überhaupt haben will. Gewählt wurde danach im zweithöchsten Gremium der Grünen. Gewählt wurde außerdem Frau Dr. Petrovic als Spitzenkandidatin bei einem Landesplenum der niederösterreichischen Grünen, genauso wie alle anderen Kandidaten bei uns gewählt werden. Und ich sage jetzt nichts über das, wie es bei anderen Parteien abgeht. Und im Übrigen wurde gewählt mittels einer elektronischen Einrichtung, also ein elektronisches Abstimmungsverfahren, wo jeder von seinem Platz aus wählen

konnte und das Ganze anonym. (*Unruhe bei Abg. Hiller.*)

Dann war das vermutlich eine andere Abstimmung die Sie dabei gesehen haben. Aber nicht die Wahl der Kandidatinnen oder der Kandidaten.

Und was ich auch noch korrigieren möchte, weil es da offensichtlich ein Missverständnis gibt, Sie haben das jetzt mit der grünen Partei verglichen. Wenn ich sage, Demokratiereform und Kontrolle, meine ich das Land Niederösterreich und das ist nicht automatisch die ÖVP Niederösterreich. (*Beifall bei den Grünen.*)

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Erber.

Abg. Erber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich möchte Stellung nehmen zu Jugend und Sport, insbesondere Nachwuchsförderung und Spitzensport.

Hier sei hervorgehoben die Aktion Top Sport mit der eben die Spitzensportler gefördert werden. Sehr geehrter Herr Abgeordneter Marchat! Wenn Sie nun der Meinung sind, dass insbesondere im Fußball vielleicht die Leistungen nicht so sind wie wir sie alle gerne hätten, so ist das in Zeiten wie diesen verständlich. Allerdings glaube ich nicht, dass es am Nachwuchs liegt. Denn gerade mit dem BNZ, wovon wir zwei in Niederösterreich haben, glaube ich, haben wir eine sehr vorbildliche Kaderaus- oder Nachwuchsausbildung. Dazu kommen noch die Leistungszentren, wo wirklich flächendeckend sehr gute Schwerpunkte gebildet werden.

Vielmehr glaube ich muss man auch darüber nachdenken, sich vielleicht in Systemen zurecht zu finden, wie sie heute international üblich sind. Ich möchte hier ansprechen ein Nachwuchsmodell, das bekannt geworden ist durch Ajax Amsterdam. Und zwar dass man die Jugendmannschaften so belässt bis sie zur Kampfmannschaft kommen. Das heißt, dass zum Beispiel ein linker Außenverteidiger vom Kindesalter bis hin zur Kampfmannschaft schon so in dieser Mannschaft eingesetzt wird.

So, nun aber zu den tatsächlichen Förderungen. Das, was ich ansprechen will, ist, dass es sehr gute Förderungen seitens des Landes gibt. Und zwar zur Fortbildung und das auch für Trainer, sowie Lehrer im Schulsport. Hervorzuheben ist hierbei auch noch die Landessportschule in St. Pölten, wo ich glaube, dass ausgezeichnete Rahmenbedingungen geschaffen wurden und das unter Hilfestellung des Landes oder mit Finanzierung des Landes.

Ich möchte aber auch noch sagen, eine sehr wichtige Förderung, ist die überregionale Beschickung und die Förderung der Jugendkaderkurse. Dass dies möglich ist, glaube ich, liegt nicht zuletzt oder vielleicht sogar zuerst an den Fachverbänden, 52 an der Zahl. Und da soll man hier nicht vergessen, dass das ein sehr breites Angebot in Niederösterreich ist, insbesondere für die Jugendlichen, die sich hier betätigen können.

Auch nicht zu vernachlässigen, und ich glaube auch in der Oberstufenreform ein besonderer berücksichtigungswerter Punkt ist die Förderung im AHS- und BHS-Bereich mit den sportlichen Schwerpunkten. Vielleicht auch zu erwähnen die ORGL in St. Pölten.

Nochmal zum Spitzensport: Ich möchte hier auch die Klammer schließen hin zur wirtschaftlichen Bedeutung. Insbesondere wenn man sagt, und zu Recht sagt, dass Niederösterreich eine Spitzenleistung im Schisport erbringt, dann ist das mit der Sportlerin des Jahres auch verbunden, mit Michaela Dorfmeister. Ich glaube, darin sind wir uns alle einig, dass dies nicht nur eine schöne Sache ist wenn sie solche Erfolge feiert, sondern eine der besten Werbungen für Niederösterreich.

Und lassen Sie mich hier betonen, es ist ja auch nicht selbstverständlich dass es eine Partnerschaft gibt zwischen Spitzensport, Land und Wirtschaftsunternehmen bis hin zu den Medien. Und, das muss man schon sagen, das funktioniert in Niederösterreich ausgezeichnet. Man hat das Gefühl, die Leute wissen worauf es ankommt. Und ich glaube, dass dem so ist, das liegt hauptsächlich an unserer Frau Landeshauptmannstellvertreterin Liese Prokop, da sie selbst aus dem Spitzensport kommt. Und da gibt's einfach Bezüge und ich glaube, darüber muss nicht lange diskutiert werden. Sondern da weiß man worauf es ankommt, von der Leistung bis hin zur Berichterstattung, bis hin zum Sponsoring. Das tut unserem Land gut. Und das wird noch durch andere große Sportler ausgezeichnet oder unterstrichen. War Barbara Schwartz oder Markus Rogan im Schwimmen und nicht zu vergessen auch an Stelle Nummer 5 der Sportler Niederösterreichs Markus Prier. Und wenn es einen Golfboom gibt dann auch deswegen, weil wir einen Spieler in einer Spitzenklasse haben mit Markus Prier.

Es gäbe da jetzt noch sehr viel zu sagen. Allerdings möchte ich noch ganz kurz eine Anmerkung machen zum Kollegen Marchat, der das Behinderteneinstellungsgesetz angesprochen hat. Und zwar, wenn hier kritisiert wird, dass wir mehr Behinderte einstellen sollten im NÖ Landesdienst,

dann ist das das eine. Er hat auch die Bemerkung gemacht, dass es eben im Lehrerbereich sehr schwierig ist. Ich bitte aber trotzdem zur Kenntnis zu nehmen, dass insbesondere die Leistungen im Behindertenbereich gewaltige sind, mit jährlichen Steigerungen verbunden sind. Und dass nicht zuletzt mit dem Verein „Null Handicap“ ein wichtiges Instrument geschaffen wurde, das eine Vernetzung stattfinden lässt. Und ich glaube, gerade im Bereich der Behindertenbetreuung, der Behindertenausbildung, der Behindertenversorgung ist Niederösterreich ein vorbildliches Land in Österreich und in Europa. Und das ist eine tolle Sache. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hrubesch.

Abg. Hrubesch (FPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

In aller Kürze ein paar Anmerkungen zur Erwachsenenbildung. Diese wird ja seit Jahren in finanzieller Hinsicht in Niederösterreich eher stiefmütterlich behandelt. Wir haben insgesamt 69 Volkshochschulen, die ihre Tätigkeiten hauptsächlich in Städten und in größeren Orten ausüben. Insgesamt werden den Volkshochschulen im Jahr 300.000 Euro zur Verfügung gestellt. Es werden zwar, und ich begrüße es, enorme Geldmittel etwa in die Donau Universität, aber auch für die Fachhochschulen zur Verfügung gestellt. Doch für die sogenannte dritte Bildungssäule, die Volkshochschulen wird man sich in finanzieller Hinsicht in den nächsten Jahren einigtes einfallen lassen müssen.

Ein Beispiel nur: Alleine in meiner Heimatstadt Krems haben in den letzten zehn Jahren über 35.000 Teilnehmer in zirka 2.700 Kursen das Bildungsangebot der Volkshochschule angenommen. Und die Volkshochschule Krems bekommt vom Land Niederösterreich, ich glaube, im Jahr 100.000,- oder 200.000,- Schilling. Wir, die Stadt Krems fördern alleine ... *(Abg. Cerwenka: Vom Land oder vom Verband?)* Vom Verband. Das Land gibt an den Verband und der Verband verteilt dann.

Wir von der Stadt Krems finanzieren die Volkshochschule alleine, der Kollege Sacher weiß das, im Jahr mit einer Million Schilling nur alleine an Mietkosten. Ich glaube, wenn man die Differenz hernimmt und wenn man sieht, welche Leistung die Volkshochschule - ich spreche jetzt nur für Krems - für die Erwachsenenbildung macht - in zehn Jahren 35.000 Teilnehmer, 2.700 Kurse, jetzt in den letzten Jahren die IT-Ausbildung usw. wo wirklich eine finanzielle Belastung für die Volkshochschulen ge-

geben ist -, so ist es, glaube ich, doch an der Zeit, hier mehr finanzielle Mittel zur Verfügung zu stellen. Und deshalb erlaube ich mir einen Resolutionsantrag einzubringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Hrubesch zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Ltg. 984/V-10, betreffend Erwachsenenbildung im Bundesland Niederösterreich.

Weiterbildung ist eine der bedeutendsten Maßnahmen zur Absicherung des Wirtschaftsstandortes geworden. Doch darf diese nicht nur im wirtschaftlichen Zusammenhang gesehen werden, sie hat auch enorme gesellschaftliche und kulturelle Bedeutung. Im Voranschlag des Landes Niederösterreich ist der Ansatz 27900 mit € 893.900,- dotiert. Diese Summe ist im Vergleich zu den anderen Bundesländern sehr gering. Die Verwendung der Mittel sollte in eine Basisförderung der Erwachsenenbildungseinrichtungen und in eine Subjektförderung der Teilnehmer geteilt werden.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, der Erwachsenenbildung verstärkt Bedeutung zuzumessen, materiell und immateriell in höherem Ausmaß zu unterstützen und den Budgetansatz höher zu dotieren.“

Meine Damen und Herren! Um den Budgetrahmen, wie schon gesagt, der Volkshochschulen zu erhöhen, bitte ich Sie, diesen Antrag zu unterstützen, damit die dritte Bildungssäule in Niederösterreich nicht nur ein Lippenbekenntnis bleibt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Roth.

Abg. Roth (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Bevor ich mich meinem effektiven Thema widme, möchte ich doch eine kleine Replik auf die Kollegin Kadenbach machen, sie ist zwar leider nicht hier, aber ich möchte es trotzdem sagen: Verallgemeinerungen hinken immer. Man kann nicht ad hoc sagen, dass nur in sozialdemokratisch geführten Gemeinden die Kinderbetreuung in Ordnung ist. So kann man das nicht sagen. Ich möchte Ihnen nur sagen, meine Gemeinde ist nicht so geführt. Bei mir wird mit Ausnahme der Weihnachtsferien in allen Ferien von der Gemeinde der Kindergarten

weiter geführt. Ich bin selbstverständlich auch angemeldet für den Versuch der Betreuung der Kinder unter drei. Und der Teilbezirk Schwechat ist überwiegend von sozialdemokratischen Männern geführt und dort gibt es diese Einrichtungen nicht. Das möchte ich nur sagen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Politik ist immer dann am besten und ehrlichsten, wenn sie von Betroffenen für Betroffene gemacht wird. Möglicherweise ist das der Denkansatz, nicht die Ideologie.

Ich möchte zurückkommen auf ein anderes Thema, und zwar wieder zum Sport. Kursbuch Tourismus Niederösterreich. Dieses beinhaltet drei Landesentwicklungsschwerpunkte. Einer davon ist Freizeit- und Ausflugsland Niederösterreich. Und dazu gehören insbesondere auch die touristisch relevanten Freizeitsportaktivitäten wie Golf, Rad fahren und Reiten. Und mit denen möchte ich mich kurz befassen.

Niederösterreich hat als Bundesland mit Abstand nicht nur die meisten Golfplätze, es sind 33 an der Zahl, sondern bietet darüber hinaus viele stark touristisch ausgerichtete Plätze, die auch zusätzliche Übernachtungen bringen bzw. sehr stark Green Fee-Spieler ansprechen.

Der Golftourismus zählt daher zu den touristischen Angeboten. Eine vorbildliche Zusammenarbeit haben die Golfklubs des Waldviertels mit den Golf orientierten Beherbergungsbetrieben gefunden. Und diese Kooperation sogar im Rahmen einer eigenen, gewerblich tätigen Kooperationsgemeinschaft konzentriert.

Im Vorjahr wurde ein landesweites Golfkooperationsprojekt auf Initiative von Landesrat Gabmann durch die ECO-PLUS und die Tourismusabteilung untersucht und soll noch heuer mit allen interessierten Golfplätzen sowie Golfhotels umgesetzt werden.

Wie sieht die Situation beim Radtourismus aus? Ausgehend von der Tatsache, dass ein Radweg alleine noch kein touristisches Angebot darstellt und die bloße Nutzung durch Radfahrer aus einem Radweg noch keinen Freizeit-touristischen Weg macht wurde eine Studie zur Entwicklung des Freizeit-touristischen Radwegenetzes von der Tourismusabteilung in Auftrag gegeben. Und die Ergebnisse wurden in die laufende Planung aufgenommen. In Zukunft soll der Fokus der Entwicklung auf einige Haupttradrwege, wie zum Beispiel Donauradweg oder Kamp/Thaya/March-Radweg und auf eine Verdichtung von sogenannten Nebenradwegen in besonders geeigneten Gebieten, die laut Studie in Sachen Qualität nicht nachhinken sollten, gelegt werden.

Das gilt vor allem für Beschilderung und Wegebau. Eine möglichst weitgehend durchgehende Asphaltierung sowie Einstiegsbeschilderungen oder Anknüpfungspunkte an überregionale Haupttradrwege werden als wichtige Grundvoraussetzung gesehen. Die Entwicklung von Haupt- und Verbindungsradwegen soll weiterhin auf Landesebene koordiniert werden. Subregionale Themenradwege oder Rundwege, die beispielsweise von Gemeinden oder Kleinregionen entwickelt werden, müssen klar definierten touristischen Kriterien entsprechen um in den Genuss von Landesunterstützungen zu kommen.

Derzeit sind mehrere große Radwegprojekte in Umsetzung. Insbesondere die von der ECO-PLUS unterstützten Schwerpunkte in der Region Weinviertel, die Radwege im Herzen des Mostviertels, der Ausbau des Wiener Neustädter Kanalradweges, des rechtsufrigen Donauradweges, um nur einige wesentliche davon zu nennen.

Wichtig erscheint auch in Zukunft, dass nicht nur planerische, in erster Linie auf die Beschilderung und den Wegebau ausgerichtete Maßnahmen umgesetzt werden, sondern Hand in Hand mit der zuständigen Tourismusregion auch parallel die Angebotsentwicklung und rechtzeitige freizeittouristische Vermarktung dieser Routen und Strecken erfolgt.

In den hügelig-gebirgigen Regionen Niederösterreichs wurden in den letzten Jahren zahlreiche Mountainbike-Strecken entwickelt. Zu Beginn im Mostviertel, dann im Wienerwald und bald darauf im Waldviertel und zuletzt in der Region Region Niederösterreich Süd-alpin.

Durch die komplexe Gesetzeslage waren dazu umfangreiche Verhandlungen mit Grundeigentümern und Gemeinden notwendig. Letztlich verfügt Niederösterreich nun in diesen vier Regionen über mehr als 200 Mountainbike-Strecken unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade.

Um das Produkt Mountainbiking in Niederösterreich nachhaltig zu verbessern und qualitativ abzusichern und aus den Strecken auch attraktive Angebote für Urlaubstouristen zu entwickeln haben sich nun die vier Mountainbike-Regionen auf Initiative und Unterstützung der Tourismusabteilung und von ECO-PLUS zu einer eigenen Arbeitsgemeinschaft Mountainbike Niederösterreich zusammengeschlossen. Der Ex-Nationalteamspieler Toni Pfeffer wird das Projekt Mountainbike Niederösterreich koordinieren und seine reichen Erfahrungen als Spitzensportler in das Projekt einbringen. Die budgetären Mittel für diese Kooperation werden

sowohl regional als auch durch die ECO-PLUS und die Abteilung Tourismus aufgebracht.

Letztes Thema Reiten. Reiten stellt im Gegensatz zu den Radinfrastrukturen ein Nischenangebot in Niederösterreich dar, welches im ländlichen Raum eine gewisse aufenthalts-touristische Bedeutung hat. Es ist ein kleinregionales bzw. punktuelles Thema im touristischen Angebot. Im Rahmen der Schwerpunktaktion INCENTIVE wurde eine Kommunikations- und Kooperationsplattform für Reitbetriebe, die touristisch orientiert sind, entwickelt und betreut. Gewerbliche Einzelprojekte werden nach den Richtlinien des Fremdenverkehrsförderungs-fonds unterstützt, Pferderegionen über den Regionalisierungsansatz der ECO-PLUS.

Das Kapital Niederösterreichs sind die vielfältigen Natur- und Kulturlandschaften. Nutzung und Schonung der Naturlandschaften darf in der Praxis kein Widerspruch sein. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Kautz.

Abg. Kautz (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Ich glaube nur, Frau Kollegin, der Toni Pfeffer wird auf keinem so schlechten Fußballplatz gespielt haben dass er ein Mountainbike gebraucht hat, dass er jetzt Fachmann für Mountainbiking ist. Aber ich wünsche ihm viel Glück dabei. *(Abg. Roth: Er ist ein geschickter Bursche!)*

Ja, er ist ein geschickter Bursche, das glaub ich schon. Aber nur Fußballern und Mountainbiken steht nicht unbedingt in direktem Zusammenhang. Die zweite Frage, Frau Kollegin Roth, man soll nicht auf die eigene Parteikollegin neidisch sein. Hätten Sie, liebe Frau Kollegin Roth, der Frau Kadenbach gesagt, dass Sie auch Kinderbetreuung haben, wären Sie genauso mitgelobt worden wie die Frau Kollegin Schittenhelm. *(Abg. Roth: Ich brauch' nicht gelobt zu werden! Aber Sache ist Sache! Das haben Sie falsch verstanden!)*

Ich habe das Gefühl gehabt, da ist ein bisschen Neidkomplex dabei. Weil die eine gelobt worden ist und die andere nicht. Nun, meine sehr geschätzten Damen und Herren! Ich habe es nicht falsch verstanden. Aber man darf ja ein bisschen neidisch sein.

Zu meinem eigentlichen Thema: Genau ein Monat ist es her und einen Tag, dass wir über den Sportbericht diskutiert haben. Und auch damals hat der Kollege Marchat über Einschränkungen bei den

Vereinen gesprochen mit Ausländer, über Beschränkungen für den Nachwuchs.

Ich bin schon bei ihm, dass der Nachwuchs gut gefördert gehört. Er ist teilweise gut gefördert und hat keine Chance. Nur, meine sehr geschätzten Damen und Herren, der Grund, glaube ich, ist ein bisschen ein anderer. Ich will mich jetzt nicht auf die Medien ausreden. Aber nur ein Beispiel: Admira hat in der letzten Saison mit viel Nachwuchs gespielt. Haben Sie einmal in den Medien gelesen ein positives Wort, dass ein Nachwuchs zum Zug kommt? Nein! Hier wird Leistung gefordert, werden Siege gefordert. Und man gibt den jungen Menschen keine Chance, sich in die Mannschaft hinein zu spielen. Was macht ein Verein? Wenn er Geld hat, wird eingekauft. Und wenn er keines hat, macht er es so wie in Tirol und kauft auch ein.

Das heißt, hier gibt es natürlich die Möglichkeit, man müsste schon den Vereinen und den Trainern ein bisschen mehr Möglichkeiten geben. Und Herr Kollege Marchat, wir sind das letzte Mal nicht mitgegangen mit deinem Antrag aus einem ganz einfachen Grund: Wenn Ausländer eine gewisse Zeit bei einem österreichischen Verein spielen, beim gleichen Verein, so werden sie als Eigenbauspieler bewertet. Das heißt, ich kann jetzt nicht sagen, alle Ausländer, oder eine Beschränkung der Ausländer. Denn dann schmeiße ich X Mannschaften momentan aus dem Geleise, weil sie Eigenbauspieler haben, die wohl keine sind aber als Eigenbauspieler gewertet werden. Daher muss man hier einen anderen Weg suchen. Ich bin überzeugt, es ist der richtige Weg, mit dem Fußballverband darüber zu reden, um Beschränkungen einbauen zu können.

Und die dritte Frage, meine sehr geschätzten Damen und Herren, ist das Geld. Es gibt Beschränkungen im Verkauf, es gibt die Beschränkungen. Nur, die Herren und Damen Vereinsobmänner halten sich nicht daran. Offiziell wird in den Vertrag hineingeschrieben die Summe, die vom Fußballverband vorgegeben ist. Und unter dem Tisch kommt „das Handerl“, na, ich will ein bisschen mehr. Und dort beginnt der zweite Nachteil.

Nun, meine sehr geschätzten Damen und Herren, darf ich von dem Handerl unterm Tisch weiterreden. Ich habe vor genau einem Monat über Tirol gesprochen, von dieser Stelle aus. Das neue Vereinsgesetz gibt uns Gottseidank jetzt die Möglichkeit, eine bessere Kontrolle einzuführen. Es gibt drei Gruppen, in denen man von der normalen Prüfung über die Steuerprüfung und, und, und, geprüft werden soll. Das ist gut so. Denn manche Vereinsfunktionäre sind sich gar nicht bewusst, in

welche Gefahr sich begeben, wenn sie für den Verein Schulden machen oder gemacht haben. Und manche haben eben andere Voraussetzungen. Das heißt, der Profisport muss anders behandelt werden als der Amateursport.

Für den Amateuerverein muss es ein Schutz sein für einen Funktionär damit er nicht irgendwo hineinkommt, was er nicht gesehen hat. Und der Profi muss mehr Kontrolle haben. Hier geht es nicht mit Augenzwinkern. Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Es gibt ein konkretes Beispiel! Nämlich den FC Tirol. Wie Meischberger so unterm Tisch 300.000,- Schilling rüberwandern ließ, aufs Handl „cash“, hat man damals noch ... *(Heftige Unruhe bei Abg. Waldhäusl.)*

Lieber Freund, ja, ich komm schon dazu. Herr Kollege Waldhäusl! Du verstehst vom Sport nichts, aber hör mir trotzdem zu.

Die Frage ist nur, damals haben wir das mit Augenzwinkern erledigt. Meischberger hat wohl eine Strafe bekommen, Stöger auch ein bisschen was, aber mit Augenzwinkern hat man das gemacht. Doch damals hätte man schon hellhöriger sein müssen. Und der Nachfolger von Meischberger, Herr Bruckmüller, ich weiß schon, es tut euch weh, weil der Herr Bruckmüller ein Aufpasser für den Herrn Haider ist. *(Unruhe bei der FPÖ.)* Einer, der in 15 Aufsichtsräten sitzt von der Freiheitlichen Partei. Ich weiß schon, Herr Bruckmüller ist ein Blauer, ist ein Funktionär der FPÖ. In 15 Aufsichtsräten sitzt er. Und dieser Herr Bruckmüller hat jetzt den FC Tirol in den Ring geführt. Und da seit ihr nicht unschuldig dabei. *(Abg. Buchinger: Das gibt's nur in Tirol?)*

Rapid gibt es noch immer in der ersten Division, nur Tirol nicht, Herr Kollege, sollten Sie das nicht wissen. *(Unruhe bei der FPÖ.)*

Lieber Freund! Der Herr Bruckmüller sitzt in 15 Aufsichtsratsposten von den Freiheitlichen delegiert! *(Abg. Waldhäusl: Aber er ist kein Freiheitlicher!)*

Herr Kollege! Theater spielen können Sie am Burgtheater oder in einem Stadl bei euch im Waldviertel, aber nicht da. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Das heißt, hier hätte man schon früher einen Riegel verschieben müssen. Denn jetzt wird der gesamte Fußballsport durch den Kakao gezogen. Wenn auch nur ein Verein schuldig ist. Es gibt auch andere Beispiele.

Ich nenne wieder die Admira. Die hat man in den Konkurs und Ausgleich getrieben, die musste sich fusionieren. Das heißt, im Osten von Österreich hat man ganz andere Maßstäbe angelegt als in Westösterreich. Aber damit genug davon.

Ein Thema noch: Berufsschulen, landwirtschaftliche Fachschulen. Ausbildung ist das Beste was wir der Jugend mitgeben können. Und wir sind in beiden Schulbereichen am richtigen Weg. Es wird investiert in die Ausbildung, es wird investiert in die Gebäude, es wird investiert in die Maschinen. Ein Problem hab' ich damit, das ist die Beaufsichtigung in den Schulheimen, dass man hier gekürzt hat. Ich weiß nicht, man kann verschiedene Möglichkeiten wählen. Man kann Erzieher einsetzen, man kann die Lehrer in den Berufsschulen einsetzen. All das ist das eine. Die Kürzung um 16 Prozent ist das andere. Und irgendwann werden alle die, die dort aufpassen müssen, die, die Nachdienste machen müssen, irgendwo nicht mehr den Anreiz dazu haben. Und wenn die Freude dazu fehlt, so bleibt dann irgendwo der Schüler auf der Strecke. Das ist das Eine.

Und das Zweite ist, dass die Ausgaben des Landes verschieden hoch sind, für gewerbliche Schüler und landwirtschaftliche Schüler. Das liegt in der Natur der Sache. Aber wenn jeder niederösterreichische Bürger gleich zählt, müsste auch der Lehrling gleich zählen. Und hier müssen wir uns einfallen lassen für eine bessere Gleichbehandlung. *(Beifall Abg. Hinterholzer.)*

Frau Kollegin! Man soll beide Gruppen gleich behandeln. Wir sind gleich woanders noch. Ich sehe auch nicht ein, wirklich nicht, dass die gewerblichen Berufsschüler immer weniger werden, dass hier manche Betriebe – und ich fange bei der EVN an – Lehrwerkstätten geschlossen haben, nur weil es Geld kostet. Und gerade bei der EVN ist das Geld vorhanden. Und gerade die EVN hätte die Verpflichtung, mehr Lehrlinge auszubilden. Und was macht die EVN? *(Beifall bei der SPÖ.)*

Die EVN geht her, lässt irgend einen kleinen Elektriker einen Lehrling ausbilden, und dann wirbt sie ihn ab. Und das ist nicht korrekt! Das heißt, jeder, der ausbildet, hat natürlich gewisse Kosten. Aber der, der nicht ausbildet, soll die gleiche Summe in einen Fonds einzahlen und der andere soll davon profitieren. *(Zwischenruf bei Abg. Hinterholzer.)*

Wer ausbilden kann, ich weiß schon, einen Lkw-Fahrer kannst nicht mit 18 Jahren ausbilden, ist alles klar. Da gibt es ja Unterschiede. Aber ob das jetzt ein Maschinendreher ist, ob das ein Tapezierer ist, ob das ein Tischler ist, ob das ein Spengler ist, ob das ein Dachdecker ist. Und hier muss man noch weiter denken. *(Abg. Hinterholzer: Das ist ein Anschlag auf die Nahversorgung!)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter! Ich bitte um das Schlusswort.

Abg. Kautz (SPÖ): Einen Satz noch: Hier muss man weiter denken. Denn es kann nicht so sein, dass ein Spenglerlehrling erst im dritten Jahr auf das Dach hinauf steigen darf. Hier muss man weiter denken. Der muss im ersten Jahr hinauf steigen dürfen. Und das gleiche gilt für den Dachdecker. Hier haben wir Nachholbedarf. Und wenn wir eine Gleichstellung erreichen wollen und mehr Lehrlinge haben wollen, müssen wir uns anstrengen das durchzuführen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Cerwenka.

Abg. Cerwenka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte Abänderungen zu dem von mir eingebrachten Resolutionsantrag betreffend Abschluss von Sonderverträgen mit Neulehrern an Berufsschulen einbringen *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Cerwenka und Mag. Heuras zur Gruppe 2 des Voranschlages des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Ltg. 984/V-10, betreffend Abschluss von Sonderverträgen mit Neulehrern an Berufsschulen.

In den letzten Jahren haben sich die Anforderungen an Berufsschullehrer auf Grund des Einzuges der Informationstechnologie hinsichtlich Lehrstoff und Weiterbildung besonders bei technischen Berufen drastisch erhöht. Dass Vordienstzeiten in sehr geringem Ausmaß angerechnet werden, dass Kustodiate und Supplientstunden pauschaliert abgegolten werden, der Überstundenfaktor gekürzt wurde und die Inflationsabgeltung nur 0,8 % betrug, stellt viele Neulehrer an Berufsschulen vor die Tatsache einer im Vergleich zur gestiegenen Leistungsanforderung geringen Entlohnung. Hinzu kommen Gehaltseinbußen beim Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen sowie Gehaltseinbußen bei Erzieherstätigkeit von bis zu derzeit noch 16%. Um zu verhindern, dass vakante Stellen wegen des verhältnismäßig geringen Anfangsgehaltes nicht mehr nachbestellt werden können, werden etwa in Wien und Oberösterreich Neulehrern Sonderverträge angeboten. Nach einem dort bestehenden 3 Stufen-Modell liegt das Anfangsentgelt um einiges höher, die Lebensverdienstsumme jedoch bleibt gleich.

Im Hinblick auf die erforderliche hohe Ausbildungsqualität, die sich am Stand der Technik orientieren muss, verbunden mit erzieherischer Tätigkeit im Unterricht und im Internat, die den Auszubildenden die am Arbeitsmarkt immer wichtiger werdende

Sozialkompetenz vermitteln soll, ist es notwendig, gerechte Entlohnung anzubieten, um geeignete Lehrkräfte unter Vertrag nehmen zu können.

Hinsichtlich eines neuen Bezugsmodells sind seit einigen Monaten Verhandlungen zwischen dem Land Niederösterreich und der Personalvertretung im Gange.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Zuge der laufenden Verhandlungen Entlohnungsmodelle entsprechend den Modellen in anderen Bundesländern auszu-arbeiten, mit dem Ziel, die Anfangsbezüge attraktiver zu gestalten.“

Des weiteren nehme ich kurz Stellung zum Antrag des Abgeordneten Hrubesch betreffend Erwachsenenbildung im Bundesland Niederösterreich. Es ist zwar herrlich, mehr Mittel für die Erwachsenenbildung zu bekommen. Allerdings ist in dem Antrag enthalten eine Splittung der Mittel in Objekt- und Subjektförderung. Und ohne genauere Richtlinien, ohne Kriterien ist das undenkbar. Denn ich sage als praktisches Beispiel, bleiben wir bei den Urlaubsfotos vom Gemeindefotografen. Wenn da 300 Leute sitzen und jeder bekommt eine Förderung, dann geht das sicher zu Lasten von wenigen, die vielleicht im Sprachen- oder EDV-Bereich tätig sind und dafür weniger Förderung bekommen. Daher werden wir diesem Antrag nicht zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Vladyka.

Abg. Vladyka (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Ich möchte nur eine kurze Bemerkung zum Antrag der Abgeordneten Rosenkranz betreffend der Einführung eines Kindergartengutscheines im Bundesland Niederösterreich machen. Die SPÖ wird diesem Antrag keine Zustimmung erteilen. Denn für uns ist einerseits klar, dass eben der Kindergartenbesuch am Vormittag ja jetzt sowieso kostenlos ist. Wenn ich einen Gutschein für etwas einlöse, dann ja nur wenn ich auf der anderen Seite hier auch Kosten stehen habe. Es heißt eigentlich dann, wenn ein Kind den ganzen Tag den Kindergarten besucht, dann ist das ja praktisch im Nachteil gegenüber den anderen.

Auf der anderen Seite sind die geforderten längeren oder flexibleren Öffnungszeiten ja auch

jetzt laut Kindergartengesetz bereits möglich. Und dann hinsichtlich der Finanzierung, wenn Sie hier meinen, dass auf Grund der Einsparungen im Bereich der Familienhilfe betreffend des Kinderbetreuungsgutscheines hier Beträge frei werden, so weiß ich, dass es heuer weniger ist als im vergangenen Jahr. Und ich weiß nicht, wie das dann finanzierbar wäre. Wenn ich daran denke, dass jetzt das Land eben auch die Kindergärtnerinnen bezahlt, dass hier aus den Mitteln des Schul- und Kindergartenfonds Baukosten gefördert werden. Wenn man diese Beträge zusammen nimmt, das würde kaum ausreichen. Und ich stell mir vor, was dann ein Kinderbetreuungsplan im Gegenzug den Gemeinden auch kosten würde.

Auf der anderen Seite hinsichtlich ihrer Forderung, wenn ich das richtig verstanden habe, Versuche auch durch eine Änderung des Kindergartengesetzes betreffend verschiedener Betreuungsformen zu fordern, so ist ja das nicht notwendig, da ja jetzt im Rahmen eben dieses § 7 im Kindergartengesetz Versuche ja ohnehin festgeschrieben sind, auch unter der Berücksichtigung aller pädagogischen und psychologischen Notwendigkeiten, unter Einbeziehung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Fachabteilung. Und das ist ja schon angesprochen worden, die sind ja äußerst erfolgreich auch durchgeführt worden. Und es ist sicher klar, dass nach einer Zeit der Versuchsphase hier auch eine Evaluierung erfolgen soll.

Dann erlauben Sie mir noch eine kurze Bemerkung zur Kollegin Roth. Ich darf hier nur noch erwähnen, dass meine Kollegin Kadenbach ja ein Lob der Kollegin Schittenhelm für ihre Vorstellungen betreffend Kinderbetreuung hier ausgesprochen hat. *(Abg. Roth: Aber sie hat gesagt, das ist nur Gedankengut der sozialdemokratischen Bürgermeister. Und das stimmt nicht!)*

Das ist so nicht gesagt worden. Sie hat ihre Ideen unterstützt. Und zu Ihrer Meinung, dass es nur von ÖVP-Kollegen im Raum Schwechat hier diese Kinderbetreuungsmöglichkeiten gibt, darf ich auch den Kollegen Gebert hier erwähnen ... *(Abg. Roth: Das ist einer von 14!)*

... der in seinem Bezirk Schwechat, jetzt die Frau Bürgermeister Endler, eine SPÖ-Bürgermeisterin zusammen mit der Gemeinde Enzersdorf, eine SPÖ-Gemeinde, eine Kinderbetreuungseinrichtung Landeplatz hat, die hier in Versuchsform gestartet ist, sehr gut funktioniert. Des weiteren gibt es im Bezirk Schwechat, in der Stadt Schwechat selbst in Rannersdorf zusätzlich eine Kinderbetreuungseinrichtung, am Flughafen in Schwechat eine betreute Form „Startbahn für Unter-3-jährige“ und in Leopoldsdorf, Frau Kollegin Roth, in Leopoldsdorf gibt es eine Kinderbetreuungseinrichtung von einein-

halb Jahren bis zum Hort. Eine gemischte Gruppe, die sehr erfolgreich hier auch gelöst ist. *(Abg. Roth: Der Flughafen ist anders geführt!)*

Ja, ich glaube, auch hier muss man dazu sagen, dass es nicht nur ÖVP-Gemeinden sind, sondern es sehr wohl SPÖ-Gemeinden gibt, die hier die Vorreiterrolle einnehmen. Es kann auch sehr anders aussehen. Das weiß ich von meiner Gemeinde, von meiner Stadt in Bruck a.d. Leitha. *(Abg. Mag. Schneeberger: Da ist ein schwarzer Bürgermeister!)*

Weil hier, obwohl eben nachgewiesen, dass für Kleinkinderbetreuung unbedingt eine Betreuungseinrichtung fehlt, ist sie nur deswegen abgelehnt worden, weil der Vorschlag von der falschen Fraktion gekommen ist. So kann man auch Kinderbetreuung betreiben, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Ing. Penz: Eine weitere Wortmeldung liegt vom Abgeordneten Marchat vor.

Abg. Marchat (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Bevor ich zu dem Resolutionsantrag komme, den ich jetzt neu einbringe, schon ein paar Worte zum Herrn Kollegen Kautz: Ohne Polemik geht es einfach nicht, glaube ich, gell, das hältst du nicht aus? *(Abg. Mag. Fasan: Da kann er dir die Hand geben! – Abg. Ing. Gansch: Das hat er von dir gelernt!)*

Fünf Minuten heraußen, sachlich kann man reden mit ihm über Sportpolitik, er kennt sich aus, er kennt sich auch wirklich aus, aber dann kommt immer wieder diese Polemik.

Ich kann nur eines feststellen: Ich kenne den Herrn Bruckmüller nicht. Ich weiß auch nicht wo er politisch zuzuordnen ist. Ich kenne nur einige Rapid-Aktionäre, denen damals unter roter Führung wirklich arg mitgespielt wurde. Das muss man schon sagen. Und in jedem anderen Unternehmen ... *(Abg. Präs. Schabl: Hast du auch eingezahlt?)* Nein, bei aller Liebe zu Rapid, das habe ich nicht gekauft. Weil ich habe genau gewusst, wenn die SPÖ wo Wirtschaftspolitik macht, ist das zum Scheitern verurteilt. Das ist dann auch relativ schnell passiert. Jeder andere, der in einem Betrieb so etwas gemacht hätte mit den Rapid-Aktien - wie ich sage, das war glatter Betrug an den Kleinaktionären, und die Rapid-Fans haben sich alle eine kleine Aktie gekauft - den hätte man eingesperrt. Und eure „gottobersten roten Granden“ haben das alles unbeschadet überstanden. Also soviel zur Wahrheit. Damit wir das auch haben. Und zum Fall des Walter Meischberger kann ich nur den Hans Krankl zitieren, der gesagt hat - der ist ja auch mit verurteilt worden, den hast vergessen, weil er ein Sozialist ist wahrscheinlich - ... *(Abg. Weninger: Ein*

„Grüner“!)

Doch! Hat er immer gesagt. Der Krankl Hans hat immer gesagt er gehört zu den Roten. Und der Hans Krankl hat damals gesagt, er ist nur verurteilt worden, weil er neben dem Walter Meischberger gesessen ist. Weil das ein Politurteil war. Das hat der Meischberger gesagt und ich sage es auch, weil ich den Fall relativ genau kenne. Mir fehlt die Zeit, dass ich ihn dir jetzt genau erkläre, aber das war ein echtes Politurteil.

Aber jetzt zum Grund meiner Wortmeldung: Herr Präsident, ich ziehe den Resolutionsantrag mit der Nummer 20 der Abgeordneten Rosenkranz und Marchat betreffend Einstellung von Behinderten zurück und bringe einen neuen ein (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Rosenkranz, Marchat, Dr. Michalitsch und Cerwenka zur Gruppe 2 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003, Ltg. 984/V-10, betreffend Einstellung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen in den NÖ Landesdienst.

Im Ansatz 05902 des Voranschlags des Landes Niederösterreich für das Jahr 2003 sind € 139.000,- als Ausgleichstaxe für den Ausgleichstaxifonds vorgesehen. Gerade im Verwaltungssektor übererfüllt das Land NÖ seine Verpflichtung; so sind derzeit beim Amt 173 (Soll 111) und im Bereich der BHs 135 (Soll 73) Dienstposten mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen besetzt. Es wäre jedoch zu überprüfen, in welchen Bereichen zusätzlich Arbeitsplätze für Menschen mit besonderen Bedürfnissen geschaffen werden können. So könnten Telearbeitsplätze im Wohnbereich von Behinderten installiert werden, damit zum Beispiel Gehbehinderte in die Lage versetzt werden, von zu Hause aus Akten zu bearbeiten und in das landesinterne Computernetz ihre Beiträge einzuspeisen. Das Amt der NÖ Landesregierung würde damit vielen Landesbürgern die Möglichkeit geben ihre Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen und gleichzeitig als Vorbild für andere Arbeitgeber fungieren. Der Verein 0 Handicap ist ein besonderes gut geeignetes Instrument, mit dem in den beiden genannten Bereichen eine Arbeitserprobung für Menschen mit besonderen Bedürfnissen möglich ist und begleitet so die Integration in den Arbeitsprozess. Die diesbezüglichen Anstrengungen sollten im „Jahr der Behinderten“ 2003 intensiviert werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung innerhalb des Dienstpostenplanes des Landes Niederösterreich noch verstärkt Möglichkeiten zu suchen, um dadurch sovielen Arbeitsplätze als möglich mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen zu besetzen.“

Ich stehe nicht an, mich bei den anderen beiden Fraktionen, ÖVP und SPÖ zu bedanken dass wir diesem Antrag, glaube ich, mit großer Mehrheit durchbringen. Danke schön! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Ing. Penz: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter hat das Schlusswort.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Ich verzichte!

Dritter Präsident Ing. Penz: Er verzichtet. Zur Abstimmung liegt vor die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft. Ich bitte den Berichterstatter, nunmehr den Antrag zur Gruppe 2 zu stellen.

Berichterstatter Abg. Moser (ÖVP): Ich stelle den Antrag, die Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft, mit Ausgaben von 999,469.000,- Euro und Einnahmen von 793,388.100,- Euro zu genehmigen. Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Abstimmung vorzunehmen.

Dritter Präsident Ing. Penz: (*Nach Abstimmung über Gruppe 2, Unterricht, Erziehung, Sport und Wissenschaft:*) Ich stelle fest, das ist die Stimmenmehrheit. Der Antrag ist angenommen! (*Zustimmung ÖVP, SPÖ, Abg. Gratzner; Ablehnung FPÖ, Grüne.*)

Ich lasse nunmehr über die Resolutionsanträge entsprechend der Reihenfolge ihrer Einbringung abstimmen. Zunächst über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Cerwenka und Mag. Heuras betreffend Abschluss von Sonderverträgen mit Neulehrern an Berufsschulen. (*Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:*) Ich stelle fest, das ist die Stimmeneinhelligkeit. Der Antrag ist angenommen!

Ich lasse weiters abstimmen über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Cerwenka und Nowohradsky betreffend Anerkennung der Berufsreifepfung. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich stelle fest, das ist die Einhelligkeit. Der Antrag ist angenommen!

Ich lasse abstimmen über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Rosenkranz betreffend Einführung eines Kindergartengutscheins im Bundesland Niederösterreich. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Grüne, Abg. Gratzler.)*

Weiters lasse ich über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Mag. Weinzinger, Mag. Fasan und Mag. Leichtfried betreffend Rücknahme der Sparmaßnahmen an Niederösterreichs Gymnasien abstimmen. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich stelle fest, das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung Grüne, SPÖ; Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Gratzler.)*

Wir kommen nun zur Abstimmung über den Resolutionsantrag der Abgeordneten Rosenkranz, Marchat, Dr. Michalitsch und Cerwenka betreffend Einstellung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen in den NÖ Landesdienst. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Ich stelle fest, das ist die Stimmeneinhelligkeit. Der Antrag ist angenommen!

Ich lasse über den Resolutionsantrag des Abgeordneten Hrubesch betreffend Erwachsenenbildung im Bundesland Niederösterreich abstimmen. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag:)* Das ist die Minderheit. Der Antrag ist abgelehnt! *(Zustimmung FPÖ, Grüne; Ablehnung ÖVP, SPÖ, Abg. Gratzler.)*

Ich unterbreche die Verhandlungen über den Voranschlag des Landes für das Jahr 2003. Die nächste Sitzung des Landtages findet morgen, den 18. Juni 2002 um 9.00 Uhr statt. Die Beratungen über den Voranschlag werden mit der Spezialdebatte zur Gruppe 3 fortgesetzt. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 21.18 Uhr.)*